Im Alter gut leben

Seniorinnen und Senioren in Dessau-Roßlau

Ergebnisse und Empfehlungen aus der Studie
„Jenseits der 60 - wie wollen wir leben?“

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

STADT DESSAU-ROSSLAU

Impressum

Herausgeber
Stadt Dessau-Roßlau
Amt für Soziales und Integration
Postfach 1413
06813 Dessau-Roßlau

Förderung
Die Studie „Jenseits der 60 - wie wollen wir leben?“ wurde vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Förderprogramms „Anlaufstellen für ältere Menschen“ in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung gefördert.

Redaktion, Inhalt und Gestaltung
Amt für Soziales und Integration

Ihre Informationen, Anregungen und Anfragen können Sie per

Telefon: (0340) 204 15 64
e-Mail: sozialamt@dessau-rosslau.de
Fax: (0340) 204 21 50
weiterleiten.

Bildnachweis
Sven Hertel: S. 4, 21, 81, 99, 178

Amt für Soziales und Integration: S. 2, 9, 15, 16, 19, 21, 44, 69, 71, 77, 81, 85, 87, 92, 98, 116, 126, 140, 141, 146, 160

Clipdealer.de: S. 1, 2, 7, 9, 11, 21, 25, 33, 38, 43, 44, 54, 65
VS 92 Dessau e. V.: S. 116

Bezugsstelle
Amt für Soziales und Integration, kostenfrei

Stand
der Daten: Dezember 2014
Endfassung: August 2015

Hinweise
Der Nachdruck (auch auszugsweise) ist nur mit Genehmigung des Herausgebers und mit Quellenangabe gestattet.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

es ist eine erfreuliche und positive Entwicklung, dass die Menschen deutschlandweit und so auch in unserer Stadt immer älter werden. So ist die durchschnittliche Lebenserwartung in den letzten 100 Jahren um ca. 30 Jahre gestiegen.[1]

Wir alle wissen aber auch, dass aufgrund von Geburtenrückgängen und Abwanderungen die kommenden Jahre von einem Anstieg des Seniorenanteils an der Stadtbevölkerung geprägt sein werden. Die Bevölkerung unserer Stadt ist heute mit ihrem Altersdurchschnitt von 49 Jahren fast zehn Jahre älter als noch vor 20 Jahren. Im Jahr 1994 hatten 21 Prozent aller Einwohner das 60. Lebensjahr erreicht, heute sind es bereits 38 Prozent.[2]

Wie wirkt sich das auf das gesellschaftliche Miteinander einer Stadt aus? Während sich die meisten Altersbilder noch weit bis in das 20. Jahrhundert auf den Rückzug „der Alten“ aus den Aktivitäten des Alltags beschränkten und der Begriff des Alterns überwiegend mit schwindender Gesundheit und Pflegebedürftigkeit verbunden war - der Begriff „Ruhestand“ wirkt hier noch exemplarisch nach - so sind die heutigen Seniorinnen und Senioren meistens bestrebt, sich weiterhin aktiv am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen und wollen, selbst im Fall von Krankheit oder Pflegebedürftigkeit, ihr Leben möglichst selbstbestimmt gestalten. Insofern liegt es zunächst an jedem selbst, über diese veränderten Strukturen nachzudenken, sich für seine Nachbarschaft zu interessieren und eigene, vielleicht „angestaubte“ Altersbilder zu korrigieren.

Die demografischen Veränderungen stellen vor allem die Stadt bei der Entwicklung der Stadtstrukturen vor neue Herausforderungen. In allen Stadtbezirken hat der demografische Wandel bereits zu einer Verschiebung der Altersstrukturen geführt. Was bedeutet das für unsere Wohnquartiere - entsprechen die dortigen Lebensbedingungen den Bedarfen der Seniorinnen und Senioren? Welche Möglichkeiten gibt es für Senioren, sich aktiv in die Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens unserer Stadt einzubringen? Wie funktioniert das Miteinander der Generationen? Kann man in unserer Stadt gesund altern? Wie selbstbestimmt können Senioren leben, wenn sie auf Hilfe und Pflege angewiesen sind? Und welchen Stellenwert nehmen Senioren als Wirtschaftsfaktor ein?

Mit der im vergangenen Jahr begonnenen Studie „Jenseits der 60 - wie wollen wir leben?“ hat das Amt für Soziales und Integration mit Unterstützung einer Vielzahl von Akteuren und Partnern versucht, diesen Fragen auf den Grund zu gehen. Mithilfe von Einwohnerbefragungen und weiteren Recherchen wurde untersucht, welche Vorstellungen heutige und künftige Seniorinnen und Senioren von guten Lebensbedingungen in unserer Stadt haben und wie seniorenfreundlich heutige Strukturen in den verschiedenen Stadtbezirken bereits sind.

Im Fazit wird eine recht positive Bilanz gezogen: Seniorinnen und Senioren finden in verschiedenen Stadtbezirken schon heute gute Bedingungen vor. Im Rahmen der Studie wurde aber auch festgestellt, dass es häufig an notwendigen Informationen über vorhandene Angebote mangelt - hier muss dringend nachgebessert werden. Neben vielen gut entwickelten

[1] Datenquelle: Statistisches Bundesamt
[2] Datenquelle: Kommunale Statistikstelle

Strukturen gibt es jedoch auch starke Defizite. Das ist zum einen der große Mangel an altengerechten Wohnungen und zum anderen die oft fehlende Barrierefreiheit im öffentlichen Raum. Insofern lassen sich die notwendigen Entwicklungsbedarfe vor allem mit einem Mehr an Barrierefreiheit und einem Mehr an Informationen charakterisieren.

Mit dieser Broschüre werden alle Ergebnisse der Studie in gebündelter Form vorgelegt. Aus der Vielzahl der erhobenen Daten, geführten Interviews und Befragungen wurde im Ergebnis das Zielsystem „Im Alter gut leben“ entwickelt, das im Einklang mit dem Integrierten Stadtentwicklungskonzept 2025 (INSEK) aus dem Jahr 2014 Handlungswege zur Erhaltung und Entwicklung einer guten Lebensqualität für Senioren in den verschiedenen Wohnquartieren beschreibt.

Liebe Leserinnen und Leser, ich wünsche mir, dass wir als Stadtbevölkerung diese demografischen Veränderungen mit all ihren Problemen auch als Chance begreifen und dass es uns gemeinsam gelingen wird, vorhandene gute Strukturen zu erhalten und zu verstetigen, vor allem aber defizitäre Bedingungen zu verbessern. Begleiten Sie uns aktiv durch Ihr Interesse, durch Ihr Engagement für Ihre Mitmenschen und durch Ihre konstruktive Kritik bei allen anstehenden Prozessen. Stellen Sie sich vor, man würde über Dessau-Roßlau zukünftig über seine Stadtgrenzen hinaus von einer Stadt sprechen, in der man gut leben und gut alt werden kann. Dann hätten wir gemeinsam unser Ziel erreicht.

Peter Kuras
Oberbürgermeister

Inhalt

Impressum 2
Vorwort des Oberbürgermeisters 3
Inhalt 5

1. Einführung 7
1.1 Anlass der Studie 8
1.2 Ziele und Leitgedanken 8

2. Studie „Jenseits der 60 - wie wollen wir leben?“ 11
2.1 Förderprogramm „Anlaufstellen für ältere Menschen“ 12
2.2 Einordnung in übergeordnete Planungen 13
2.3 Inhalt und Hinweise zur Methodik 14
2.4 Ablauf der Studie 17
2.5 Hinweise zur Lesart der Broschüre 20

3. Themenfelder 21
3.1 Bevölkerung 22
3.2 Einkommenssituation 34
3.3 Wohnen 44
3.4 Handel, Dienstleistungen und Gastronomie 69
3.5 Freizeit, Kultur, Bildung und Teilhabe 81
3.6 Gesundheit und Pflege 116
3.7 Wohnumfeld, Öffentlicher Nahverkehr und Sicherheit 141

4. Lebensqualität in den Stadtbezirken 161
4.1 Was ist unter guter Lebensqualität zu verstehen? 162
4.2 Allgemeine Zufriedenheit der Bevölkerung 162
4.3 SQ-Indizes in den Stadtbezirken 164
4.4 Fazit 169

5. Zielsystem 171
5.1 Zusammenfassung der Handlungsempfehlungen aus den Themenfeldern 172
5.2 Aktionswege, Leitlinien und Ziele 174
5.3 Empfehlungen zur Umsetzung 176

Danksagung 178
Erläuterungen 179

Anlagen

A Rahmenprogramm „Anlaufstellen für ältere Menschen“
B Fragebogen zur Online-Befragung
C Daten der Stadtbezirke im Vergleich (SQ-Indizes)
D Definition von Wohnformen
E Anbieter haushaltsnaher Dienstleistungen
F Orte der Begegnung
G Erste Maßnahmenvorschläge
H Visitenkarten der Stadtbezirke

Hinweis: Anlagen A bis G finden Sie sowohl in gedruckter Form am Ende der Broschüre als auch in digitaler Form auf der CD (Umschlaginnenseite der Broschur) vor. Anlage H ist aufgrund ihres Seitenumfangs (ca. 600 Seiten) ausschließlich digital auf CD verfügbar.

1. Einführung

1.1 Anlass der Studie
1.2 Ziele und Leitgedanken

1.1 Anlass der Studie

Der demografische und soziale Wandel wird seit vielen Jahren intensiv diskutiert. Neben dem Rückgang der Bevölkerungszahlen haben Geburtenrückgänge, Abwanderung - vor allem junger Frauen - und zunehmende Lebenserwartung dazu geführt, dass der Anteil älterer Menschen an der Dessau-Roßlauer Bevölkerung gestiegen ist. Er wird auch in Zukunft weiter zunehmen. Die Veränderungen stellen das Gemeinwesen vor große Herausforderungen. Insbesondere die zunehmende Alterung der Bevölkerung erfordert neue Konzepte, die geeignet sind, die Lebensqualität zu erhalten und bedarfsgerecht zu steigern.

Mit dem 6. Altenbericht hatte die Bundesregierung im Jahr 2010 (Bundestagsdrucksache 17/3815) umfangreich beschrieben, dass sich die Altersbilder in unserer Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt haben. In der Einleitung des Berichtes hieß es in diesem Zusammenhang: „Vielfach beruhen aktuell vorherrschende Altersbilder auf der Wahrnehmung früherer Generationen. Die Vielfalt der Lebensformen und gerade auch die Stärken der älteren Menschen von heute werden damit nicht wiedergespiegelt und somit auch an ihrer Entfaltung gehindert.“ Und das betrifft viele Lebensbereiche. Der Anteil derjenigen, die bis ins hohe Alter aktiv und mobil sind, wird weiter zunehmen. Ältere Menschen gestalten ihr Leben heute in der Regel selbstständig und verfügen über einen guten Gesundheitszustand. Viele sind zu einer Fortsetzung ihres Engagements für die Gemeinschaft bereit. Davon profitieren sowohl die aktiven Senioren selbst, als auch die Gesellschaft.

Darüber hinaus ist die Lebensphase des Seniorenalters differenziert zu betrachten. Nicht selten umfasst dieser Lebensabschnitt heute zwei bis drei Lebensjahrzehnte. Durch die Erhöhung des Renteneintrittsalters auf das 67. Lebensjahr wird ein Teil der Senioren ganz anders in das gesellschaftliche Leben eingebunden sein, als beispielsweise hochaltrige Senioren, die möglicherweise schon auf Pflege angewiesen sind. Diese Unterschiede machen sich in vielen Lebensbereichen bemerkbar und müssen entsprechend differenziert berücksichtigt werden.

Aber auch Lebenseinstellungen und Lebensstile haben sich gewandelt. Verschiedene Faktoren bewirken die Veränderung von Familienstrukturen. Familiäre Solidarität ist häufig nicht mehr Rückhalt im Alter, besonders dann, wenn altersbedingte Gesundheitseinschränkungen die Unterstützung der Familie erfordern würden. Immer häufiger sind insbesondere verwitwete hochaltrige Senioren von Isolation bedroht. In Fällen von Pflegebedürftigkeit bleibt dann unter Aufgabe des gewohnten Lebensumfeldes nur noch die Hilfe Dritter als Alternative zur Pflege in der Familie. Damit Betroffene dennoch ein selbstbestimmtes Leben in der Gemeinschaft führen können, sind funktionierende Strukturen von wohnortnahen Hilfen besonders gefragt.

Vor diesem Hintergrund ist vor allem auch die Stadt Dessau-Roßlau gefordert, örtliche Bedingungen zu analysieren und zukunftsfähige Handlungskonzepte zu entwickeln.

1.2 Ziele und Leitgedanken

Auf der Basis der Ergebnisse der Studie soll ein Zielsystem entwickelt werden, durch dessen Umsetzung in der Stadt Dessau-Roßlau eine gute Lebensqualität für Senioren erhalten bleibt und verstetigt werden kann. Zentral dreht sich die Studie um die Frage:

WELCHE MAßNAHMEN SIND NOTWENDIG UND GEEIGNET, UM GUTE LEBENSBEDINGUNGEN FÜR SENIOREN IN DEN EINZELNEN WOHNQUARTIEREN ZU ERHALTEN UND ZU ENTWICKELN?

Der Umsetzungsprozess soll durch *Aktionswege* erfolgen, die von thematischen Leitlinien geprägt sind.

Weiterführend sollen die im Rahmen der Studie erhobenen Daten und erzielten Ergebnisse für folgende künftige Projekte herangezogen werden:

- Stadtplan mit Hinweisen zur Barrierefreiheit im öffentlichen Raum
- Aktionsplan für eine inklusive Stadt
- Ratgeber für Menschen mit Behinderung
- Sozialmonitoring
- Fortschreibung der Sozialplanung

Den Untersuchungen wurden folgende *Leitgedanken* zugrunde gelegt:

Senioren | Ab welchem Alter man sich gemeinhin im Seniorenalter befindet, wird unterschiedlich interpretiert. Sprachgeschichtlich entstammt der Begriff *Senior* dem Latein und bedeutet *älter.* Im Allgemeinen werden heute Senioren als Menschen im Rentenalter oder Ruhestand verstanden. Da das Renteneintrittsalter aufgrund einer Vielzahl gesetzlicher und anderer Regelungen sowie verschiedener individueller Bedingungen recht variabel ist, werden im Rahmen dieser Studie Menschen ab dem 60. Lebensjahr als Senioren bezeichnet.

Männerchor Roßlau e. V. auf der Seniorenmesse

Diese Altersmarkierung hat unter anderem auch den Hintergrund, dass viele der in dieser Studie verwerteten Statistiken insbesondere die Altersgruppe 60+ ausweisen. Leider lässt sich das Prinzip dieser Zuordnung nicht einheitlich in allen Bereichen verwirklichen, da eine Vielzahl von Daten wiederrum nur Auswertungen der Altersgruppe 65+ zuließ. In dieser Hinsicht kann nicht immer ein einheitliches Bild der Altersgruppe der Senioren gezeichnet werden.

Kleinräumige Untersuchungen | Dem Ziel der Studie entsprechend, Handlungsempfehlungen für gute Lebensbedingungen für Senioren in den Wohnquartiere zu erhalten und zu entwickeln, wurden - sofern möglich - Untersuchungen auf kleinräumiger Ebene durchgeführt. Als kleinstmögliche räumliche Ebenen gelten im Rahmen dieser Studie die 25 städtischen Stadtbezirke.

Beseitigung von Barrieren | Eine seniorengerechte Stadt kann nicht ohne die Beseitigung von Barrieren aller Art (bauliche Barrieren, soziale Hindernisse, Sprachbarrieren usw.) im Sinne einer „inklusiven" Stadt gedacht werden. Das in der UN-Behindertenrechtskonvention verankerte Recht für Menschen mit Behinderung soll somit gleichermaßen auch für die Herleitung von Handlungsempfehlungen für eine seniorenfreundliche Stadt aufgegriffen werden.

Beteiligung der Senioren | Senioren wissen am besten, was für sie gute Lebensqualität bedeutet. Daher war es wichtig, Betroffene so früh wie möglich in die Erarbeitung der Studie einzubeziehen. Im Rahmen von Seniorenforen und Befragungen konnten wichtige Informationen innerhalb der verschiedenen Themenbereiche zusammengetragen und ausgewertet werden.

Gemeinsames verwaltungsinternes Handeln | Die Gestaltung von seniorenfreundlichen Wohnquartieren kann von der Verwaltung nur als Querschnittsaufgabe realisiert werden. Ein ämterübergreifendes Miteinander war nicht nur im Rahmen der Studie erforderlich, sondern wird auch bei der Umsetzung der Handlungsempfehlungen unverzichtbar sein. In diesem Zusammenhang wird auf die Umsetzungsempfehlungen in Kapitel 5.2 verwiesen.

Transparenz | Es ist ein Anliegen der Studie, alle gesammelten und erhobenen Daten weitestgehend transparent aufzubereiten. Mit den Visitenkarten der Stadtbezirke als Anlage zur Studie werden einerseits alle Ergebnisse dieser Studie nachvollziehbar und wird andererseits ein umfangreiches Datenmaterial für weiterführende Untersuchungen und Planungen zur Verfügung gestellt.

2. Studie

Jenseits der 60 - wie wollen wir leben?

2.1 Förderprogramm „Anlaufstellen für ältere Menschen“
2.2 Einordnung in übergeordnete Planungen
2.3 Inhalt und Hinweise zur Methodik
2.4 Ablauf der Studie
2.5 Hinweise zur Lesart der Broschüre

2.1 Förderprogramm „Anlaufstellen für ältere Menschen“

Inhalt | Die Studie „Jenseits der 60 - wie wollen wir leben?“ wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau, Raumordnung e. V. (DV) im Rahmen des Förderprogramms „Anlaufstellen für ältere Menschen“ gefördert.

Vor dem Hintergrund der Entwicklung des Konzeptes „Selbstbestimmt Altern“ als Demografiestrategie der Bundesregierung sollen mit dem Rahmenprogramm im unmittelbaren Lebensumfeld von Senioren Angebote gefördert werden, die Teilhabe und Engagement, aber im Bedarfsfall auch Hilfe, Betreuung und Pflege ermöglichen. So sollen durch das Programm

- soziale Kontakte und Begegnungen älterer Menschen miteinander und generationenübergreifend in der Nachbarschaft gestärkt
- Mobilität im Alter unterstützt sowie
- passgenaue Hilfen bei der Alltagsbewältigung angeboten werden.

Zudem geht es darum, Prozesse der Beteiligung, der Teilhabe und des Engagements in Gang zu setzen und weiter zu stärken, die geeignet sind, Menschen anzuregen und zu befähigen, eine aktive Rolle in der Kommune zu übernehmen.

In Zusammenarbeit von Kommunen, Wohnungswirtschaft, Bauträgern, Sozialverbänden, örtlichen Leistungserbringern und anderen Akteuren vor Ort sollen unter dem Leitbild der „sorgenden Gemeinschaften“ die Rahmenbedingungen für ein selbstbestimmtes Leben im Alter einschließlich der Betreuung und Pflege im häuslichen Umfeld verbessert werden.

Innerhalb des Rahmenprogramms waren zwei Typen der Projektförderung gegeben:

Typ A - Umsetzungsprojekte
➜ für Kommunen/Träger mit bereits bestehendem lokalen Konzept für ein selbstbestimmtes Altern und die ein darauf basierendes Umsetzungsprojekt planen (z. B. eine integrierte Anlaufstellen für ältere Menschen)

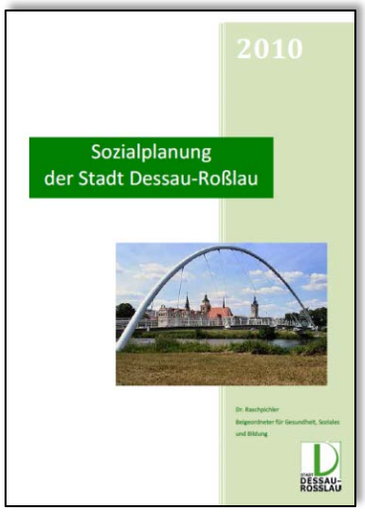
Typ B - Konzeptentwicklung/Weiterentwicklung
➜ für Kommunen ohne bestehendes lokales Konzept (z. B. lokale Demografiestrategie, Masterplan Daseinsfürsorge, Seniorenpolitisches Gesamtkonzept usw.) und die zunächst ein solches erarbeiten wollen oder deren Konzept überarbeitet bzw. angepasst werden muss.

In der Stadt Dessau-Roßlau wurden bislang keine Gesamtkonzepte erarbeitet, die sich vor dem Hintergrund der demografiebedingten Veränderungsprozesse mit der Schaffung von Rahmenbedingungen für ein selbstbestimmtes Altern in den Wohnquartieren befassen. Aus diesem Grund erfolgte die Bewerbung der Stadt auf den Fördertyp B mit dem Ziel, ein entsprechendes Konzept zu entwickeln.

Verfahren | Im Rahmen des zweistufigen Förderverfahrens bekundete die Stadt Dessau-Roßlau am **13. Februar 2013** gegenüber dem Fördermittelgeber ihr Interesse an der Teilnahme am Förderprogramm und reichte das entsprechendes Konzept ein. Am **10. Juni 2013** wurde das Projekt als eines der 300 aus insgesamt 500 bundesweiten Bewerbungen für Stufe 2, dem Antragsverfahren, ausgewählt. Nach der Antragstellung am **26.08.2013** schlossen die Stadt Dessau-Roßlau und der Deutsche Verband für Wohnungswesen, Städtebau, Raumordnung e. V. am **6. November 2013** einen Weiterleitungsvertrag über die Gewährung von Fördermitteln in Höhe von **10.000 Euro** zur Durchführung der Studie.

Laufzeit | Laut Weiterleitungsvertrag hatte die Förderung eine Laufzeit vom 01. Januar bis 31. Dezember 2014. Die Stadt Dessau-Roßlau beantragte aufgrund des Studienumfangs und knapper personeller Ressourcen zur Bearbeitung der Studie eine Verlängerung bis **30. Juni 2015** - dieser Verlängerung wurde seitens des Fördermittelgebers stattgegeben.

2.2 Einordnung in übergeordnete Planungen



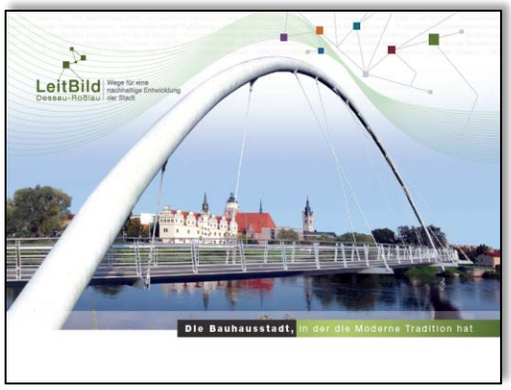
Die Studie wurde infolge der Handlungsempfehlungen B und D des Teilplanes V der **Sozialplanung** aus dem Jahr 2010[3] durchgeführt. Die dort ausgesprochenen Handlungsempfehlungen:

Teilplan V: Seniorinnen und Senioren

Handlungsempfehlung B: Studie „Wohnen im Alter“ und
Handlungsempfehlung D: Fachplanung für Senioren

wurden inhaltlich in der Studie „Jenseits der 60 - wie wollen wir leben?“ zusammengefasst.

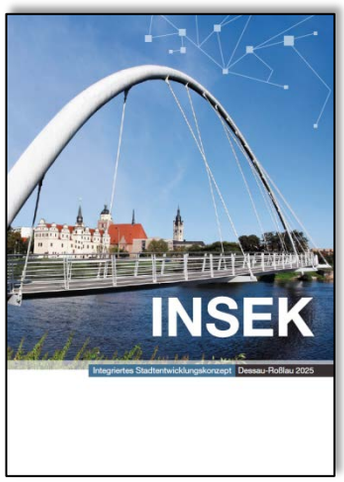
Die Studie orientiert sich u. a. an den **Seniorenpolitischen Leitlinien des Landes Sachsen-Anhalt**[4] und folgt den Intensionen des **Leitbildes der Stadt Dessau-Roßlau**[5] im Handlungsfeld „Soziales Miteinander“:



Handlungsfeld Soziales Miteinander, Ziel M04:

In der Stadt Dessau-Roßlau wird das selbstbestimmte Altern für Senioren auch durch eine qualitativ hochwertige Betreuungsstruktur gesichert. Damit gehen einher die Gewährleistung von sozialen Infrastrukturen für ein aktives Altern und das Angebot an bedürfnisorientiertem und barrierefreiem Wohnen in vertrauter Umgebung.

Im Einklang mit den Strategien des **Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes**[6], insbesondere in den Strategiefeldern *Städtebau und Wohnen* (Kapitel 6.3), *Soziales Miteinander und Lernen* (Kapitel 6.5) und *Handel, Versorgung und Verkehr* (Kapitel 6.7) wurden innerhalb der Studie vorhandene Strategien hinsichtlich der altengerechten Bedarfe konkretisiert und im Zielsystem mit Leitlinien untersetzt.



Städtebau und Wohnen

- Zielgruppenbezogene und soziale Wohnangebote
- Entwicklung der Wohnquartiere
- integrierter und sozialer Stadtumbau

Soziales Miteinander und Lernen

- soziale Daseinsfürsorge und Teilhabe
- Sozialraummanagement in sozialen Handlungsräumen
- soziale Verantwortungsbereiche u. deren Zentren/Ortsmitten
- Gemeinwesen und Teilhabe
- Gesundheit und Pflege

Handel, Versorgung und Verkehr

- Schwerpunktbereiche Versorgung, Dienstleistung und Handel
- Verwaltungsstandorte
- zukunftsfähige Mobilitätsangebote für mehr Lebensqualität
- Straßenverkehr

[3] Stadtratsbeschluss DR/BV/459/2010/V vom 15.12.2010
[4] Aktiv und Selbstbestimmt - Altenhilfe und Pflege im Land Sachsen-Anhalt bis zum Jahr 2020; Programm des Ministeriums für Gesundheit und Soziales Sachsen-Anhalt 2008
[5] Leitbild der Stadt Dessau-Roßlau „Zukunft mit Tradition“, Beschluss des Stadtrates vom 2. Februar 2011
[6] Integriertes Stadtentwicklungskonzept (INSEK) Dessau-Roßlau 2025; Stadtratsbeschluss BV/160/2013/VI-61

2.3 Inhalt und Hinweise zur Methodik

2.3.1 Inhalt der Studie

Der Titel der Studie drückt auch ihren wesentlichen Inhalt aus: **Jenseits der 60 - wie wollen wir leben?** In erster Linie ging es um die Untersuchung der Bedingungen, in denen heutige und künftige Senioren in den einzelnen Stadtbezirken leben und leben wollen.

Die Studie war in drei Phasen angelegt:

Phase 1 - Datensammlung	
■ notwendigen Datenumfang ermitteln ■ vorhandene Daten abfordern und erfassen ■ sonstige Recherchen ■ fehlende Daten durch Vor-Ort-Begehungen ergänzen ■ Zwischenauswertung des Datenmaterials	
Datenrecherche: **Vor-Ort-Begehungen:** **Zeitrahmen:**	u. a. Ämter der Stadt, Wohnungsunternehmen, Statistikstellen Auszubildende der Stadt 1. bis 3. Quartal 2014
Phase 2 - Öffentlichkeitsbeteiligung	
■ Bürgerforen ■ Online - Befragung und Auswertung ■ Experteninterviews	
Bürgerforen: **Online-Befragung:** **Zeitrahmen:**	Amt 50, Seniorenbeirat, Beirat für Menschen mit Behinderung Amt 50, Kommunale Statistikstelle (Stadtratsbeschluss) 4. Quartal 2014 / 1. Quartal 2015
Phase 3 - Auswertung und Erstellung der Endbroschüre	
■ Auswertung des Datenmaterials ■ innerstädtischer Vergleich der Stadtbezirke ■ Erstellung eines Zielsystems ■ Erstellung der Endbroschüre und der Visitenkarten pro Stadtbezirk	
durch: **Zeitrahmen:**	Amt 50, 2 Mitarbeiter auf vertraglicher Honorarbasis 1. bis 3. Quartal 2015

2.3.2 Hinweise zur Methodik

Datenumfang | Um den Anforderungen an die Thematik gerecht zu werden und vor allem um auch kleinräumige Analysen durchführen zu können, mussten Daten innerhalb folgender Themenbereiche erhoben werden:

- Bevölkerung
- Einkommenssituation
- Wohnen
- Handel, Dienstleistungen und Gastronomie
- Freizeit, Kultur, Bildung und Teilhabe
- Gesundheit und Pflege
- Wohnumfeld, Öffentlicher Personennahverkehr und Sicherheit
- Allgemeine Zufriedenheit.

Der nach diesen Themenfeldern gegliederte Datenanforderungskatalog wurde im Vorfeld in einer **Mustervisitenkarte** zusammengestellt, auf deren Basis im Verlauf der Studie für jeden Stadtbezirk Daten der Themenbereiche zusammengetragen werden konnten. Diese Visitenkarte hatte im Verlauf der Studie drei Funktionen - sie diente:

- der Abfrage der Daten von Dritten (z. B. von Ämtern der Stadt)
- in ausgefüllter Form zur Datenanalyse und
- als Anlage der Endbroschüre.

Als wesentliches Merkmal wurden alle Daten, sofern sie Einrichtungen, Ladengeschäfte o. ä. betrafen, mit Vermerken zur barrierefreien bzw. barrierearmen Begeh- bzw. Befahrbarkeit ergänzt.

Datenerhebung und Datenquellen | Nach der Ermittlung des notwendigen Datenumfangs konnten seitens der verschiedene Ämter, Einrichtungen, Behörden und Unternehmen eine Vielzahl von Daten zu Verfügung gestellt bzw. die folgenden wesentlichen Datenquellen genutzt werden:

Datenquelle	Daten
Ämter der Stadt	▶ Bevölkerungsentwicklung ▶ Familienstrukturen ▶ sozialen Leistungen ▶ kulturellen Einrichtungen ▶ Orte der Begegnung (im Jugendbereich) und ▶ Vereine der Stadt
Wohnungsunternehmen der Stadt	Daten zu ihren altengerechten Wohnungsbeständen
Deutsche Rentenversicherung	durchschnittliche Rentenzahlbeträge 2014 für Dessau-Roßlau
Polizeipräsidium Dessau	Auszüge aus der Polizeistatistik 2014
Zensus 2011	▶ Wohnungs- u. Gebäudedaten ▶ Bevölkerungs- und Haushaltsdaten
Pflegestrukturplanung „Leben mit Pflege“ 2013	▶ medizinische Einrichtungen (aktualisiert) ▶ Pflegeeinrichtungen (aktualisiert) ▶ Prognosen zum Pflegebedarf ▶ Prognosen zum Potenzial der Angehörigenpflege

Vor-Ort-Begehungen[E8] | Andere Daten, die zur Beurteilung der infrastrukturellen Ausstattung der Stadtbezirke notwendig waren, wie beispielsweise Handels- und Versorgungseinrichtungen, Dienstleistungsanbieter oder Beschaffenheit der Fußwege und Straßenübergänge konnten nicht zur Verfügung gestellt werden. Ebenso fehlten bei einigen der bereits gelieferten Daten Angaben zur Barrierefreiheit. Diese Daten mussten durch „Vor-Ort-Begehungen“ nacherhoben werden.

Die Vor-Ort-Begehungen wurden von zehn Auszubildenden der Stadt unter Anleitung des Amtes für Soziales und Integration durchgeführt. In 5 Teams wurde in allen Stadtbezirken für jeden Straßenzug

- alle dort befindlichen und öffentlich begehbaren Objekte (wie Ladengeschäfte, Behörden, Begegnungsorte, Arztpraxen usw.) erfasst und auf ihre Barrierefreiheit sowie
- alle Fußwege und Straßenübergänge auf ihren barrierefreien Zustand

überprüft.

Zur Überprüfung der Merkmale von **Barrierearmut** und **Barrierefreiheit** wurden für die Vor-Ort-Begehungen abweichend von *DIN 18040* abgeschwächte Definitionen[E7] vorgegeben. Aufgrund der großen Anzahl der zu begehenden Straßen und Objekte (884 Straßen, ca. 2.000 Objekte) hätte die Anwendung von *DIN 18040* mit ihrer Vielzahl von normativen Werten eines wesentlich größeren Zeit- und Personalaufwandes bedurft. Tatsächlich war für die Begutachtungen in allen 25 Stadtbezirken ein Zeitfenster von März bis Mai 2014 vorgesehen. Die abgeschwächten Definitionen wurden im Vorfeld mit den Seniorenvertretungen abgestimmt.

Datenerfassung | Alle Daten wurden in einer Access-Datenbank stadtbezirksbezogen erfasst und ausgewertet.

Aus der Datenbank konnte im weiteren Verlauf der Studie der Prototyp eines Auskunftstools entwickelt werden (Arbeitsname: **MoBeT**-**Mo**biles**Be**ratungs**T**ool). Das Tool basierte auf der Idee, aktuelle Daten und Informationen über die verschiedensten lokalen Einrichtungen und Angebote bei Beratungen in der Häuslichkeit (z. B. bei Hochaltrigen oder Pflegebedürftigen) oder anderen Formen der Vor-Ort-Beratungen Betroffenen direkt zur Verfügung stellen und die Beratungsqualität erhöhen zu können.

Die Erstellung einer Software *MoBeT* könnte, sofern möglich, zukünftig fördermittelbasiert durch Vergabe an eine Softwarefirma erfolgen.

Kommunale Bürgerumfrage 2013[E5] | Ein wesentlicher Indikator für die Lebensqualität in den Stadtbezirken ist die Zufriedenheit der Senioren mit den dort vorherrschenden Bedingungen. Um das Maß der Zufriedenheit messen zu können, bediente sich die Stadt im Jahr 2013 des Mittels der Kommunalen Bürgerumfrage. Schon im Vorfeld hatte das Amt für Soziales und Integration am Fragekatalog der Bürgerumfrage mit dem Ziel mitgearbeitet, die Antworten u. a. für die Studie verwerten zu können. Bei dieser Befragung handelte es sich um eine repräsentative Umfrage. Die Beantwortung konnte auf schriftlich-postalischem Weg oder erstmalig auch online erfolgen. Der Anteil der Online-Antworten betrug allerdings nur 6,4 Prozent.

Zur Beteiligung wurden Einwohner im Alter zwischen 18 und 85 Jahre aufgefordert. Meist aus gesundheitlichen Gründen war die Beteiligung ab dem Alter von 80 Jahren nur noch sehr gering. Daher genügte die Anzahl der Antworten dieser Altersgruppe nicht den Anforderungen an repräsentative Aussagen.

Die Auswertung der Daten wurde vom Amt für Stadtentwicklung, Denkmalpflege und Geodienste auf kleinräumiger Basis durchgeführt. Weitere Informationen zur Umfrage sind dem Abschnitt E5 der *Erläuterungen* am Ende der Broschüre zu entnehmen. In der vorliegenden

Broschüre und in den Visitenkarten sind Auswertungen aus der Bürgerumfrage entsprechend gekennzeichnet.

Online-Befragung 2014[E6] | Ergänzend zur Bürgerumfrage wurde im November 2014 eine Online-Befragung der Altersgruppen 50+ durchgeführt. Neben Fragen zum Wohnen und zum Wohnumfeld standen insbesondere die Themen „Orte der Begegnung“, „Nachbarschaftliches Miteinander“ und „Ehrenamt“ im Fokus der Befragung. Bei der Onlinebefragung handelte es sich um keine repräsentative Befragung. Online-Befragungen können im Gegensatz zur Bürgerumfrage von der Kommune kostenfrei durchgeführt werden.

Alle Auswertungen zur Online-Befragung sind sowohl in der Broschüre als auch in den Visitenkarten entsprechend gekennzeichnet. Der Fragebogen der Umfrage befindet sich in *Anlage B*. Weitere Ausführungen zur Befragung sind den *Erläuterungen* am Ende der Broschüre zu entnehmen.

Vergleich der Stadtbezirke | Die Studie ist als vergleichende Studie angelegt. Das bedeutet, dass sich aus dem Vergleich der Stadtbezirke nicht nur Handlungsempfehlungen, sondern auch Dringlichkeiten der Handlungsbedarfe in Stadtbezirken mit entsprechenden Defiziten ergeben.

Für den Vergleich der Stadtbezirke wurde zu jedem Themenfeld ein sogenannter **SQ-Index** (Seniorenspezifische Merkmale im Quartier) entwickelt. Innerhalb eines Indexes wurden verschiedene Merkmale (Indikatoren) miteinander kombiniert und anschließend einem Stadtbezirksranking unterzogen. Entsprechende Ausführungen sind am Ende jedes Themenfeldes und in den Erläuterungen (E1) zu finden. Alle SQ-Indizes wurden am Ende der Studie zu einer Stärken-Schwächen-Analyse der Stadtbezirke herangezogen. Die daraus resultierenden Handlungsempfehlungen sind in das Zielsystem der Handlungswege eingegangen.

2.4 Ablauf der Studie

In der folgenden Übersicht werden die wesentlichen Ereignisse im Verlauf der Studie chronologisch gelistet:

Antragsverfahren	
13.02.2013	Antrag im Rahmen des Interessenbekundungsverfahrens
19.06.2013	Auswahlentscheidung des BMFSFJ zugunsten Dessau-Roßlaus
26.08.2013	OB-Beschlussvorlage zur Antragstellung und Antrag auf Fördermittel
31.10.2013	Zusage des BMFSFJ zur Gewährung von Fördermitteln i. H. v. 10.000 Euro
06.11.2013	Unterzeichnung des Weiterleitungsvertrages
Phase 1 - Datensammlung	
08.10.2013	Vorabrecherche: **Anfrage zur Durchführung einer Projektstudie** an - Institut f. Regionalentwicklung u. Wirtschaftsförderung Bernburg (keine Antwort) - FOKUS-Institut (Kostenangebot übersteigt verfügbares Budget) - Bertelsmann-Stiftung (unterstützen keine Projekte Dritter) Anmerkung: im Fazit führte das Amt f. Soziales und Integration die Studie selber durch
12/2013	Ermittlung des notwendigen Datenumfangs, Vorbereitung der Visitenkarten
14.01.2014	**Anschreiben an Ämter im Rahmen der Datenrecherche** - Kommunale Statistikstelle - Wirtschaftsdezernat - Amt f. Stadtentwicklung, Denkmalpflege und Geodienste - Amt f. Wirtschaftsförderung - Tiefbauamt

	- Bauordnungsamt - Vermessungsamt - Kulturamt - Amt f. öffentliche Sicherheit und Ordnung - Amt f. Schule und Sport
01/2014	**Aktualisierung des Ärzteverzeichnisses der Pflegestrukturplanung 2013**
	Vorbereitung der Vor-Ort-Begehungen - Koordination d. Einsatzes d. Auszubildenden in Zusammenarbeit mit dem Personalamt - Erstellung einer Datenbank zur Erfassung der Daten - Erfassung der von den Ämtern gelieferten u. sonstiger Daten - Erstellung der Stadtbezirkskarten in Zusammenarbeit mit Amt 61 (Geodienste) - Vorbereitung der Mappen (Begehungsmaterial: Objektlisten, Karten usw.)
29.01.2014	**Vorstellung der Studie im Beirat f. Menschen mit Behinderung**
06.02.2014	**Vorstellung der Studie im Seniorenbeirat** - Diskussion zur Thematik, u. a. über die Definitionen zur Barrierefreiheit
17.02.2014	**Einführungsveranstaltung mit den Auszubildenden** - Vorstellung des Projektes - Erläuterungen zu den Vor-Ort-Begehungen - Probebegehung im Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Nord - Einteilung der Teams
26.02.2014- 15.05.2014	**Vor-Ort-Begehungen in den 25 Stadtbezirken**
25.03.2014	**Anschreiben an Wohnungsunternehmen im Rahmen der Datenrecherche**
27.03.2014	**Seniorenforum im Rahmen der Seniorenvertreterversammlung** - Vorstellung des Projektes - Einladung an Senioren zur Begleitung der Vor-Ort-Begehungen - Diskussion zur Thematik
03-04/2014	**Ausbau der Erfassungsdatenbank zum MoBeT** (Mobiles BeratungsTool)
13.06.2014	**Amtsinterner Workshop zur Studie** - Vorstellung des Zwischenstandes aus Phase 1 der Studie - Diskussion über Zwischenergebnisse und zum weiteren Verfahren
Phase 2 - Öffentlichkeitsbeteiligung	
08-09/2014	**Vorbereitung der Online-Umfrage** in Zusammenarbeit mit Kommunaler Statistikstelle
09-12/2014	**Auswertung** des bereits vorhandenen Datenmaterials; Auswertungen zur Bürgerumfrage 2013; Recherche nach weiterem Datenmaterial
09.09.2014	**Unterrichtung des Ausschusses für Gesundheit und Soziales** über den Bearbeitungsstand der Studie
11.09.2014	**Seniorenforum „Seniorenfreundliche Wohnquartiere“** - Referat der HS Magdeburg-Stendal (für Herrn Nolde: Frau Paesold) „Gestaltungsaufgabe seniorenfreundliches Quartier“ - Referat zum Stadtentwicklungskonzept (Herr Dr. Stahl, Amt 61) - Zwischenbericht zum Arbeitsstand der Studie (Frau Salewski, Amt 50) - Podiumsdiskussion; im Podium: Frau Passlack (DWG mbH), Herr Tschammer (Wohnungsgenossenschaft e.G.), Herr Gast (Seniorenbeirat), Frau Jahn (PIA)
10-11/2014	**Beschlussfassungen zur Durchführung der Online-Umfrage „Jenseits der 60 - wie wollen wir leben?“** 16.10.2014: Ausschuss für Gesundheit und Soziales 22.10.2014: Haupt- u. Personalausschuss 05.11.2014: Stadtrat

06.-27.11.2014	**Durchführung der Online-Umfrage**
12/2014-02/2015	**Auswertung der Online-Umfrage**
Phase 3 - Auswertung und Erstellung der Endbroschüre	
01-03/2015	**Honorarvertrag** mit Herrn Dr. Ringel zur Unterstützung der Untersuchungen in den Themenbereichen Handel u. Versorgung sowie Verkehr u. Sicherheit
03-05/2015	**Honorarvertrag** mit Herrn Marquardt zum Bearbeitung der 25 Visitenkarten
09.02.2015	**Experteninterview** mit Kriminalrat Hanno Schulz, Polizeirevier Dessau-Roßlau
19.02.2015	**Experteninterview** mit Herrn Rene Hentschel, Dessauer Verkehrsbetriebe
28.04.2015	**Experteninterview** mit dem Seniorenbeauftragten Dessau-Roßlaus Herrn Scholz
08.05.2015	**Experteninterview** mit Herr Hampel, Leiter der Ehrenamtsbörse
06/2015	**Befragung der Träger der Freien Wohlfahrtspflege zum Thema Ehrenamt**
31.07.2015	**Experteninterview zum Thema Geriatrie-Netzwerk** mit Herrn Koschig, Pflegedirektor des Diakonissenkrankenhauses
01-08/2015	Auswertung der Daten, Stadtbezirksvergleiche und Erstellung der Endbroschüre
10/2015	**Vorstellung der Projektergebnisse im Seniorenbeirat**
19.11.2015	**Vorstellung der Projektergebnisse im Ausschuss für Gesundheit u. Soziales und Beschlussfassung zum Zielsystem**
09.12.2015	**Vorstellung der Projektergebnisse im Stadtrat und Beschlussfassung zum Zielsystem**
noch offen	**Abschlussveranstaltung zum Projekt**

Sitzung des Seniorenbeirates am 6.2.2014

Seniorenvertreterversammlung am 27.3.2014

Seniorenforum am 11.9.2014

2.5 Hinweise zur Lesart der Broschüre

Die Broschüre ist inklusive aller Anlagen ca. 1.200 Seiten stark. Aus Gründen der Ressourcenschonung der Umwelt haben wir uns daher entschieden, die Broschüre in zwei Teil zu gliedern: in einen gedruckten Teil, der die inhaltlichen Ausarbeitungen enthält und in einen digitalen Teil (CD - in der äußeren Umschlagseite), in dem sich sowohl alle Anlagen der Broschüre als auch der gedruckte Teil in digitaler Form befinden.

Kennzeichnungen | Sofern im Druckexemplar auf Daten der Anlage Bezug genommen wird, enthalten die Kapitel entsprechende Hinweise. Sowohl im Druckexemplar als auch in den Visitenkarten in *Anlage H* werden Ergebnisse der Umfragen und der Vor-Ort-Begehungen als Datenquellen mit folgender Symbolik gekennzeichnet:

BU Bürgerumfrage 2013 **OB** Online-Befragung 2014 **VO** Vor-Ort-Begehungen.

Daten der Stadtbezirke | Wesentliche zusammengefasste Daten der Stadtbezirke zur Bildung der SQ-Indizes sind in *Anlage C* in Tabellenform zu finden.

Den größten Teil der Anlagen nehmen die **25 Visitenkarten** der Stadtbezirke in *Anlage H* ein. Im Sinne der Transparenz finden Sie dort nahezu alle Detaildaten, die im Rahmen dieser Studie erhobenen bzw. verwendet wurden. Sofern möglich wurden die Daten den jeweiligen Stadtbezirken zugeordnet.

Thematisch ist jede Visitenkarte analog der Themenfelder der gedruckten Broschüre aufgebaut:

1. Bevölkerung
2. Einkommen
3. Wohnen
4. Handel, Dienstleistungen und Gastronomie
5. Freizeit, Kultur, Bildung und Teilhabe
6. Gesundheit und Pflege
7. Wohnumfeld, Öffentlicher Personennahverkehr und Sicherheit
8. Zufriedenheit der Bevölkerung.

Erläuterungen | Am Ende der Broschüre befindet sich ein allgemeiner Erläuterungsteil mit Anmerkungen

E1 - zum SQ-Index
E2 - zur Definition des Begriffs Arbeitslose
E3 - zur Armutsgefährdungsschwelle
E4 - zur Mindestsicherungsquote
E5 - zur Kommunalen Bürgerumfrage 2013
E6 - zur Online-Befragung 2014
E7 - zu den Begriffen Barrierefreiheit und Barrierearmut
E8 - zu den Vor-Ort-Begehungen und
E9 - zu den Datenquellen zur Bevölkerungsentwicklung.

An den verschiedenen Stellen der Broschüre wird entsprechend auf diesen Erläuterungsteil verwiesen.

3. Themenfelder

3.1 Bevölkerung
3.2 Einkommenssituation
3.3 Wohnen
3.4 Handel und Versorgung
3.5 Freizeit, Kultur, Bildung und Teilhabe
3.6 Gesundheit, Pflege und Soziales
3.7 Wohnumfeld, Verkehr und Sicherheit

In den nachfolgenden Themenfeldern wird es vor allem um die Situation der Senioren der Stadt in unterschiedlichen Lebensbereichen gehen. Um eine Fokussierung auf diese Altersgruppe zu erreichen, wurden Analyseergebnisse, die für weitere Altersgruppen vorliegen, nicht ausgewiesen oder nur vergleichend herangezogen. Detaillierte Informationen, Zahlen und Fakten befinden sich in den entsprechenden Anlagen.

Die Untersuchungen erfolgten sowohl gesamtstädtisch als auch - sofern möglich - kleinräumig auf der Ebene der Stadtbezirke. Um eine Vergleichbarkeit der Stadtbezirke vornehmen zu können, wurde auf das Instrument des innerstädtischen Rankings zurückgegriffen - in den betreffenden Abschnitten wird darauf verwiesen.

3.1 Bevölkerung

Wie in den vorherigen Kapiteln schon ausgeführt wurde, ist die Bevölkerungsentwicklung in Dessau-Roßlau seit einigen Jahren von markanten Besonderheiten geprägt. So werden zu wenige Kinder geboren, geht die Bevölkerungsanzahl zurück, steigt der Altersdurchschnitt weiter an und wächst der Anteil der Senioren an der Stadtbevölkerung. Im folgenden Kapitel sollen einige wesentlichen Merkmale dargestellt werden.

Inhalt:

3.1.1 Bevölkerung der Gesamtstadt
3.1.2 Senioren in der Bevölkerung
3.1.3 Bevölkerung in den Stadtbezirken
3.1.4 Senioren in den Stadtbezirken
3.1.5 SQ-Ranking Bevölkerung
3.1.6 Kernaussagen
3.1.7 Handlungsempfehlungen

3.1.1 Bevölkerung der Gesamtstadt

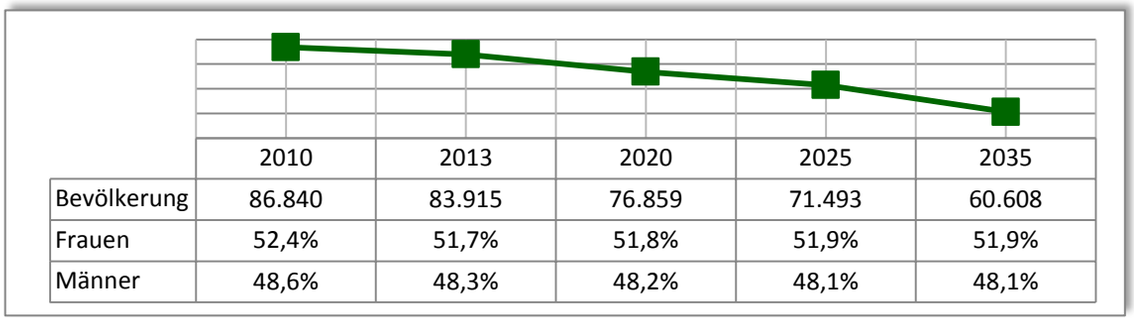
Bevölkerungsentwicklung[E9] | Am 31. Dezember 2013 lebten in Dessau-Roßlau **83.915 Einwohner**. Laut der Bevölkerungsprognose des Amtes für Stadtentwicklung, Denkmalpflege und Geodienste mit dem Titel „Analyse und Prognose der Bevölkerungsentwicklung der Stadt Dessau-Roßlau aus dem Jahr 2011 wird die Anzahl der Einwohner bis zum Jahr 2035 voraussichtlich auf **60.608 Einwohner** sinken - das wäre ein Rückgang um **27,8 Prozent** der Einwohner.

> Die Bevölkerung schrumpft und wird älter.

Geschlechterspezifik [E9] | Dabei werden sich die geschlechterspezifischen Bevölkerungsanteile kaum verändern. So waren im Jahr 2013 **51,7 Prozent** aller Einwohner Frauen und **48,3 Prozent** Männer. Für das Jahr 2035 werden ein weiblicher Anteil der Bevölkerung von **51,9 Prozent** und ein männlicher Anteil von **48,1 Prozent** prognostiziert.

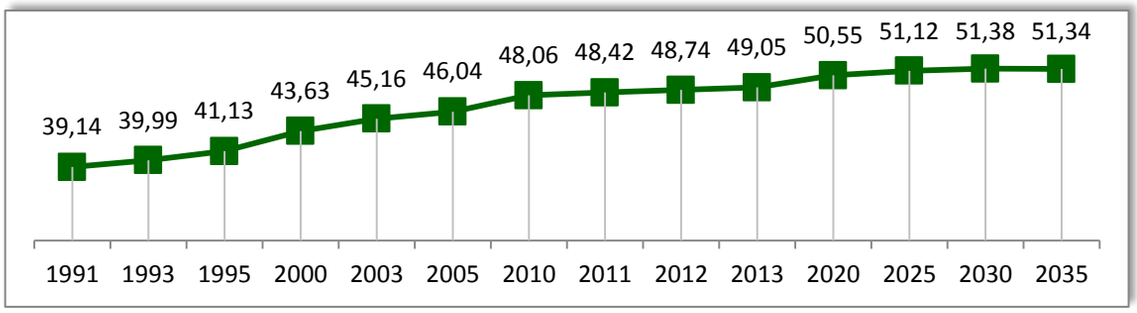
Durchschnittsalter [E9] | In den letzten zwanzig Jahren ist das Durchschnittsalter der Dessau-Roßlauer Bevölkerung um ca. 10 Jahre gestiegen. Im Jahr 2013 lag der Altersdurchschnitt bei **49 Jahren**. Prognostisch wird bis zum Jahr 2035 mit der weiteren Zunahme des Durchschnittsalters um **2 weitere Jahre** gerechnet.

Übersicht 1: Bevölkerungsentwicklung in Dessau-Roßlau



	2010	2013	2020	2025	2035
Bevölkerung	86.840	83.915	76.859	71.493	60.608
Frauen	52,4%	51,7%	51,8%	51,9%	51,9%
Männer	48,6%	48,3%	48,2%	48,1%	48,1%

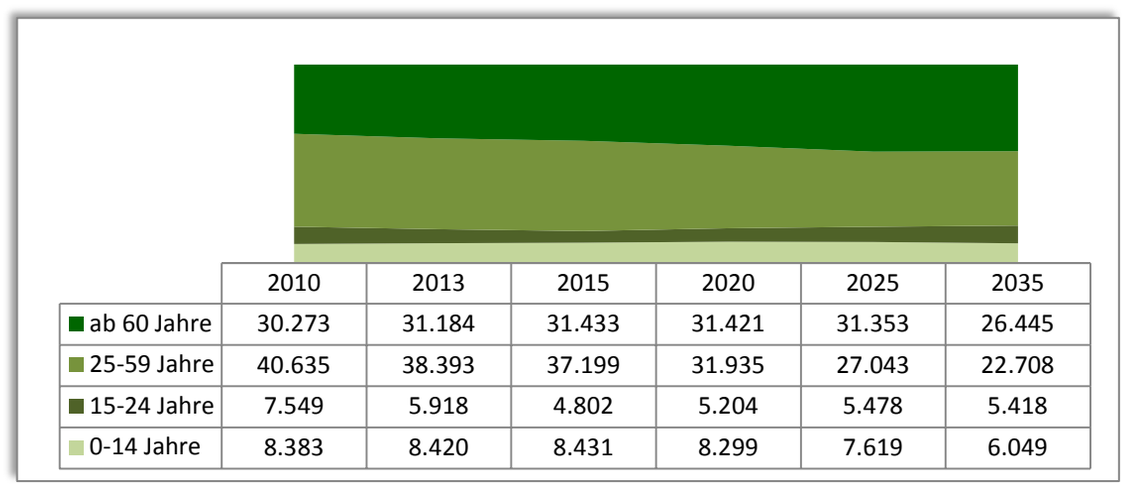
Übersicht 2: Altersdurchschnitt in Dessau-Roßlau (Altersdurchschnitt in Jahren)



Altersgruppen[E9] | Längerfristig werden alle Altersgruppen an Einwohnern verlieren. Allerdings wird sich die anteilige Verteilung innerhalb der Gesamtbevölkerung verändern.

Während im Jahr 2013 die Altersgruppe der erwerbsfähigen Erwachsenen (25 bis 59 Jahre) mit **45,8 Prozent** aller Einwohner die größte Altersgruppe bildete - gefolgt von der Altersgruppe der Senioren (ab 60 Jahre) mit **37,2 Prozent**, der Altersgruppe der Kinder bis zum 14. Lebensjahr mit **10 Prozent** und der Gruppe der Jugendlichen (15 bis 24 Jahre) mit **7,2 Prozent** - werden voraussichtlich ab dem Jahr 2025 die Senioren mit **43,9 Prozent** den größten Anteil der Bevölkerung einnehmen.

Übersicht 3: Entwicklung der Altersgruppen in der Bevölkerung



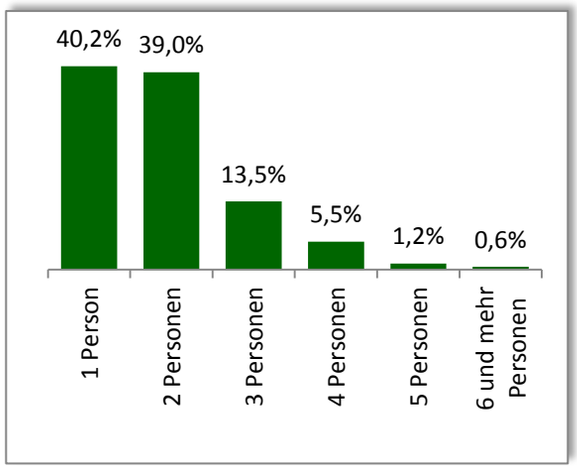
	2010	2013	2015	2020	2025	2035
ab 60 Jahre	30.273	31.184	31.433	31.421	31.353	26.445
25-59 Jahre	40.635	38.393	37.199	31.935	27.043	22.708
15-24 Jahre	7.549	5.918	4.802	5.204	5.478	5.418
0-14 Jahre	8.383	8.420	8.431	8.299	7.619	6.049

Haushaltsgröße und Familienstand[7] | Laut Zensus 2011 lebten die Einwohner Dessau-Roßlaus in insgesamt **45.106 Haushalten**. Der Anteil der Singlehaushalte betrug **40,2 Prozent** und war anteilig am Häufigsten vertreten. **39 Prozent** der Bevölkerung lebte in 2-Personen-Haushalten, **13,5 Prozent** in 3-Personen-Haushalten.

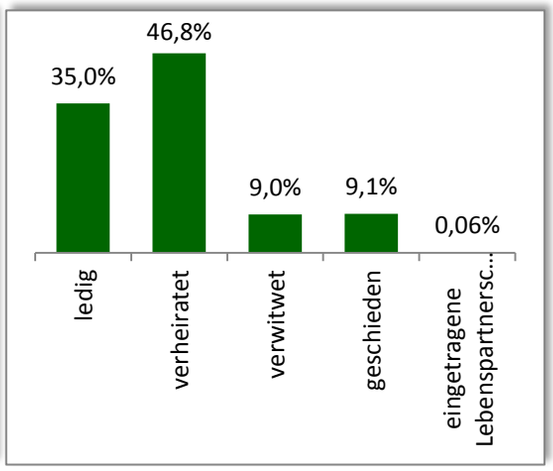
[7] Datenquelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Zensus 2011 - Bevölkerungs-, Gebäude- und Wohnungszählung; Bevölkerung und Haushalte

Der überwiegende Teil der Bevölkerung war im Jahr 2011 verheiratet (**46,8 Prozent**), **35 Prozent** waren ledig, **9,1 Prozent** geschieden und **9 Prozent** verwitwet.

Übersicht 4: Größe der Haushalte 2011



Übersicht 5: Familienstand der Bevölkerung 2011



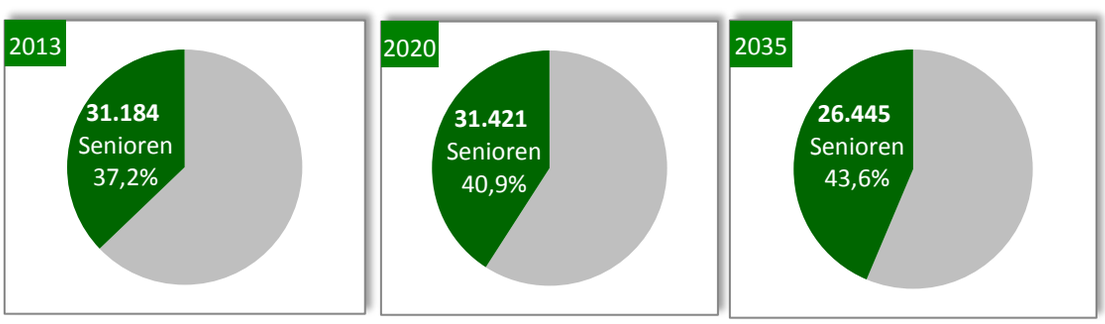
3.1.2 Senioren in der Bevölkerung

Senioren[E9] | Im Jahr 2013 waren **31.184 Dessau-Roßlauer** 60 Jahre alt und älter - **37,2 Prozent** aller Einwohner. Bis zum Jahr 2035 wird zwar die Anzahl der Senioren weiter sinken - den Prognosen zufolge werden nur noch **26.445 Senioren** in der Stadt leben - aber ihr Anteil an der Bevölkerung soll weiterhin steigen. Für das Jahr 2035 wird ein Seniorenanteil von **43,6 Prozent** erwartet.

Die Anzahl der Senioren nimmt längerfristig ab; dennoch wird ihr Anteil an der Bevölkerung steigen.

Geschlechterspezifik[E9] | Der Anteil der Seniorinnen wird im gesamten Zeitraum höher als der Männeranteil bleiben: 2013: **56,8 Prozent** Frauen, **43,2 Prozent** Männer
2035: **56,3 Prozent** Frauen, **43,7 Prozent** Männer.

Übersicht 6: Anzahl und Anteil der Senioren an der städtischen Gesamtbevölkerung

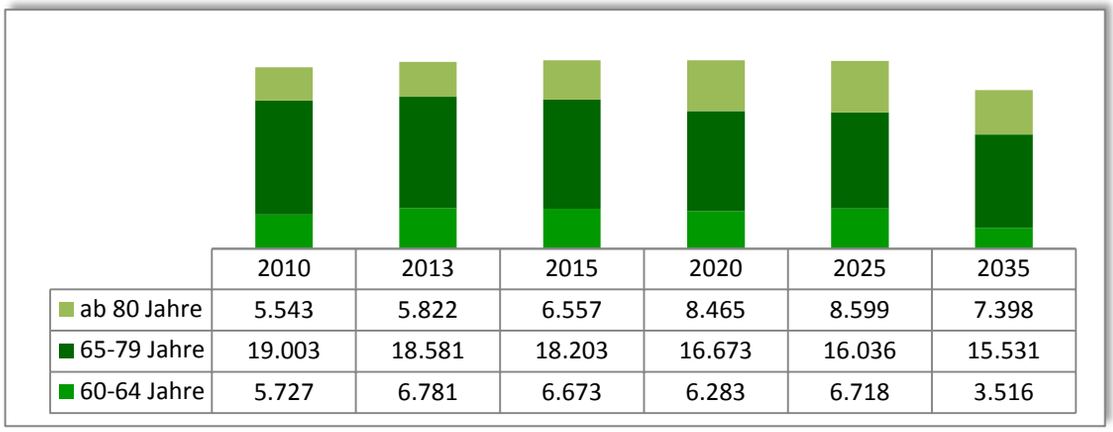


Altersgruppen der Senioren[E9] | Da das Seniorenalter sich heute meist über zwei bis drei Jahrzehnte erstreckt, kann die Bevölkerungsgruppe der Senioren nicht als homogene Gruppe betrachtet werden. So sind beispielsweise junge Senioren in der Regel noch in das Erwerbsleben eingebunden und hochaltrige Senioren häufiger vom Pflegebedarf betroffen als die Altersgruppe der 65 bis 79-Jährigen. Daher macht es Sinn, die unterschiedlichen Altersphasen differenziert zu betrachten.

21,2 Prozent aller Senioren waren im Jahr 2013 sogenannte junge Senioren (60 bis 64 Jahre). Für ihren Anteil wird jedoch längerfristig ein Rückgang bis auf **13,3 Prozent** (Jahr 2035) prognostiziert. Ebenso wird die Anzahl der 65 bis 79-jährigen Senioren zurückgehen (*Übersicht 7*). Ihr Anteil an der Gruppe der Senioren wird von **59,6 Prozent** (2013) auf **51,6 Pro-**

zent (2025) fallen. Mit steigender Tendenz werden hingegen sowohl die Anzahl als auch der Anteil der hochaltrigen Senioren (ab 80 Jahre) prognostiziert. 2013 betrug ihr Anteil an der Gruppe der Senioren **18,7 Prozent**, bis zum Jahr 2035 wird sich ihr Anteil voraussichtlich auf **28 Prozent** erhöhen.

Übersicht 7: Senioren nach Altersgruppen



	2010	2013	2015	2020	2025	2035
ab 80 Jahre	5.543	5.822	6.557	8.465	8.599	7.398
65-79 Jahre	19.003	18.581	18.203	16.673	16.036	15.531
60-64 Jahre	5.727	6.781	6.673	6.283	6.718	3.516

Geschlechterspezifisch entwickeln sich die beiden jüngeren Seniorengruppen relativ konstant. So ist in beiden Altersgruppen der Frauenanteil nur geringfügig höher als der Männeranteil und wird es im gesamten Untersuchungszeitraum auch bleiben.

Hochaltrige Senioren sind überwiegend weiblich und leben alleine.

Eine davon abweichende Entwicklung wird für die Altersgruppe der hochaltrigen Senioren prognostiziert. Mit **70,3 Prozent** waren im Jahr 2013 mehr Frauen als Männer hochaltrig. Der Frauenüberhang wird zwar im gesamten Untersuchungszeitraum bestehen bleiben, sich aber leicht rückläufig entwickeln. Im Jahr 2035 werden ca. **62 Prozent** aller Hochaltrigen weiblich sein.

Haushaltsgröße[8] und Familienstand[9] | Insgesamt lebten im Jahr der Zensuserhebungen (2011) Dessau-Roßlauer Senioren in **16.440 Haushalten**. Davon gehörten **13.036 Haushalten** ausschließlich Senioren an. In **3.404 Haushalten** lebten Senioren mit Jüngeren zusammen.

Bei **6.877 Seniorenhaushalten** handelte es sich um Singlehaushalte - das waren ca. **41,8 Prozent** aller Seniorenhaushalte und **28,2 Prozent** aller Personen, die im Erhebungsjahr 65 Jahre alt und älter waren. Über die weiteren Haushaltsgrößen (Anzahl der Senioren pro Haushalt) liegen keine Auswertungen vor.

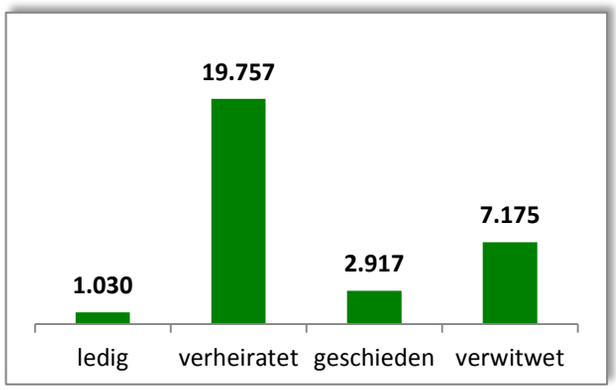
Aktueller sind Auswertungen zum Familienstand aus dem Einwohnermelderegister. Hier können auch Erhebungen der Altersgruppe der Senioren ab dem 60. Lebensjahr vorgenommen werden.

Laut dieser Erhebungen waren im Jahr 2013 **19.757 Senioren** (**64,4 Prozent**) verheiratet. Insgesamt **11.122 Senioren** (**35,7 Prozent**) waren entweder ledig

[8] In den Auswertungen des Zensus 2011 gelten Personen, die 65 Jahre alt und älter sind als Senioren. Aussagen über die Gruppe der 60-64-Jährigen liegen nicht vor.
[9] Datenquelle: Kommunale Statistikstelle

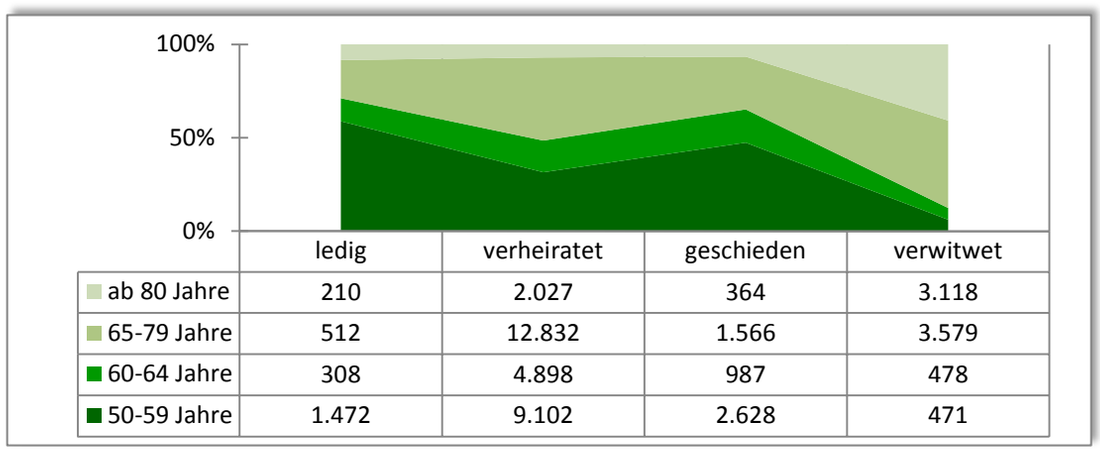
(**1.030 Senioren**), geschieden (**2.917 Senioren**) oder verwitwet (**7.175 Senioren**) - bei diesen Senioren wird im Rahmen dieser Studie angenommen, dass sie potenziell alleine lebten.[10] Fast dreiviertel aller potenziell alleinlebenden Senioren (**74,7 Prozent**) waren Frauen.

Übersicht 8: Familienstand der Senioren im Jahr 2013



Darüber hinaus belegen die Untersuchungen, dass mit zunehmendem Alter auch der Anteil der potenziell Alleinlebenden wächst. Beträgt ihr Anteil bei Senioren, die jünger als 80 Jahre sind ca. **31 Prozent**, so verdoppelt sich ihr Anteil im Alter ab 80 Jahren auf **63,4 Prozent** (**3.692 Personen**). Der Anteil der allein lebenden Frauen erhöht sich in der Altersgruppe der Hochaltrigen auf **80,2 Prozent**.

Übersicht 9: Familienstand nach Senioren-Altersgruppen im Jahr 2013



	ledig	verheiratet	geschieden	verwitwet
ab 80 Jahre	210	2.027	364	3.118
65-79 Jahre	512	12.832	1.566	3.579
60-64 Jahre	308	4.898	987	478
50-59 Jahre	1.472	9.102	2.628	471

Vereinsamung von hochaltrigen Senioren I Dieser Aspekt der Singularisierung des Alters wurde u. a. auch in der Pflegestrukturplanung der Stadt Dessau-Roßlau im Jahr 2013[11] untersucht. Im Rahmen der Analysen zur Entwicklung des Potenzials der Angehörigenpflege wurden belegt, dass alleinlebende, vor allem hochaltrige Senioren zukünftig auch verstärkt ohne die Unterstützung von Familienangehörigen auskommen werden müssen, wodurch sich zunehmend die Gefahr der Vereinsamung entwickeln könnte.

3.1.3 Bevölkerung in den Stadtbezirken

Bevölkerungsentwicklung[E9] I Bis auf die Stadtbezirke Zoberberg und Brambach werden bis zum Jahr 2025 voraussichtlich alle Stadtbezirke an Einwohnern verlieren. Danach wird auch in diesen beiden Stadtbezirken der Abwärtstrend einsetzen.

Alle Stadtbezirke werden Einwohner verlieren.

In der Verteilung der Bevölkerung bestehen zwischen den unterschiedlichen Stadtbezirken gravierende Unterschiede. Die Innerstädtischen Bereiche Nord (**10.947 Einwohner**) und Roßlau (**10.882 Einwohner**) sowie Innerstädtischer Bereich Mitte (**9.442 Einwohner**) zählten im Jahr

[10] Wohngemeinschaften oder nicht eingetragene Lebenspartnerschaften werden in diesem Zusammenhang nicht berücksichtigt, da keine auswertbaren Daten vorliegen.
[11] Pflegestrukturplanung Dessau-Roßlau 2013 „Leben mit Pflege“; Stadtratsbeschluss BV/459/2010/V 15.12.2010

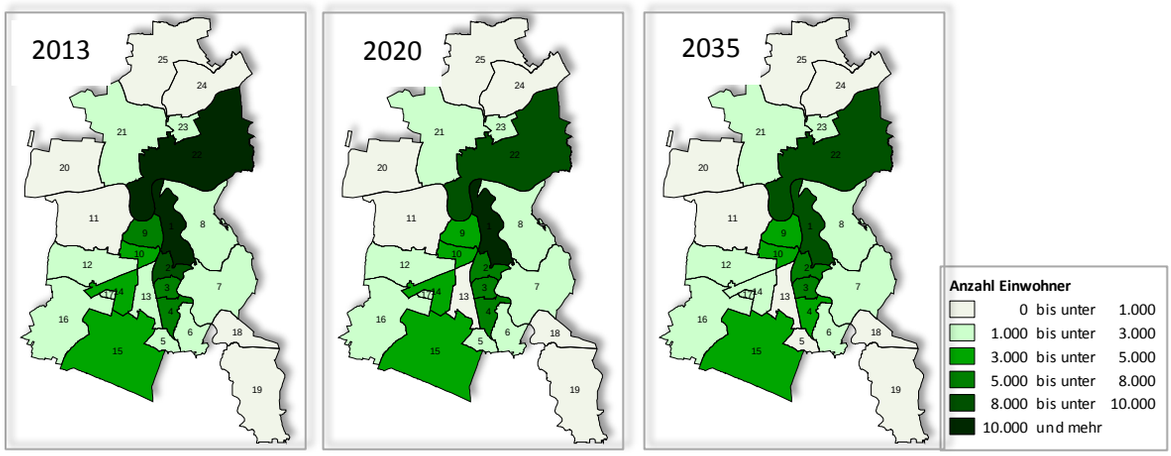
2013 zu den Stadtbezirken mit den meisten Einwohnern - hier lebte **mehr als ein Drittel** der Bevölkerung Dessau-Roßlaus. Das wird prognostisch auch bis zum Jahr 2025 so bleiben. Im Jahr 2035 wird der Innerstädtische Bereich Süd den Innerstädtischen Bereich Mitte vom Spitzenplatz verdrängt haben.

Übersicht 10: Bevölkerungsreichste Stadtbezirke

Bevölkerungsreichste Stadtbezirke; EW=Einwohner (siehe auch Anlage C):				
R*	2013	2020	2025	2035
1	**Inn. B. Nord** 10.947 EW	**Inn. B. Nord** 10.578 EW	**Inn. B. Nord** 10.110 EW	**Inn. B. Nord** 9.040 EW
2	**Roßlau** 10.882 EW	**Roßlau** 9.909 EW	**Roßlau** 9.278 EW	**Roßlau** 8.012 EW
3	**Inn. B. Mitte** 9.442 EW	**Inn. B. Mitte** 7.848 EW	**Inn. B. Mitte** 7.008 EW	**Inn. B. Süd** 5.669 EW

* Rang im Ranking der Stadtbezirke

Übersicht 11: Bevölkerung in den Stadtbezirken



3.1.4 Senioren in den Stadtbezirken

Seniorenreichste Stadtbezirke [E9] | Im Jahr 2013 lebten im Innerstädtischen Bereich Mitte die meisten Senioren (**4.393 Senioren**), gefolgt von den Stadtbezirken Roßlau (**3.704 Senioren**) und Innerstädtischer Bereich Nord (**3.297 Senioren**). Ab dem Prognosejahr 2020 wird Roßlau voraussichtlich diese Spitzenposition übernehmen und die beiden anderen Stadtbezirke auf die Ränge 2 und 3 verdrängen.

6 der 25 Stadtbezirke werden im gesamten Prognosezeitraum an Senioren verlieren. Der größte Rückgang ist im gleichzeitig seniorenreichsten Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Mitte zu verzeichnen - hier werden bis zum Jahr 2035 insgesamt **2.281 Senioren** weniger leben als noch im Jahr 2013.

Übersicht 12: Seniorenreichste Stadtbezirke

Seniorenreichste Stadtbezirke (siehe auch Anlage C):				
R*	2013	2020	2025	2035
1	**Inn. B. Mitte** 4.393 Senioren	**Roßlau** 3.889 Senioren	**Roßlau** 3.979 Senioren	**Roßlau** 3.420 Senioren
2	**Roßlau** 3.704 Senioren	**Inn. B. Mitte** 3.599 Senioren	**Inn. B. Nord** 3.408 Senioren	**Inn. B. Nord** 3.170 Senioren
3	**Inn. B. Nord** 3.297 Senioren	**Inn. B. Nord** 3.335 Senioren	**Inn. B. Mitte** 3.104 Senioren	**Inn. B. Süd** 2.177 Senioren

* Rang im Ranking der Stadtbezirke

Seniorenanteil an Bevölkerung des Stadtbezirkes | Mit **50,4 Prozent** hatte der Stadtbezirk Haideburg im Jahr 2013 den größten Seniorenanteil an der Stadtbezirksbevölkerung. Fünf weitere Stadtbezirke überschritten im gleichen Jahr die **40 Prozent** (Anlage C).

Nur im **Innerstädtischen Bereich Mitte** wird der Seniorenanteil sinken, wenngleich dort die Anzahl der Senioren hoch bleibt.

Im gesamten Prognosezeitraum wird der Anteil an Senioren in allen Stadtbezirken - bis auf den Innerstädtischen Bereich Mitte - zunehmen. Haideburg behält bis zum Jahr 2025 die Spitzenposition - der Seniorenanteil steigt hier bis auf **53,5 Prozent**.

Sollnitz wird zwar im Jahr 2035 zu den drei Stadtbezirken mit den wenigsten Senioren gehören, erreicht aber mit **57,2 Prozent** den höchsten Anteil an Senioren an der Stadtbezirksbevölkerung. Bis auf 3 Stadtbezirke werden in allen Stadtbezirken im Jahr 2025 mehr als **40 Prozent** Senioren leben, in 5 Stadtbezirken sogar mehr als **50 Prozent**.

Auffällig ist, dass einige der Stadtbezirke mit der größten Seniorenanzahl im Vergleich der Stadtbezirke nach Anteil der Senioren an der Stadtbezirksbevölkerung auf den letzten Rängen liegen. So wird beispielsweise der zahlenmäßig seniorenstarke Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Nord ab dem Jahr 2020 der Stadtbezirk mit dem geringsten Seniorenanteil bleiben.

Noch gravierender verläuft die Entwicklung im Innerstädtischen Bereich Mitte. Während dieser Stadtbezirk in allen Prognosejahren zu den vier Stadtbezirken mit der höchsten Anzahl Senioren gehört, wird sein Seniorenanteil an der Stadtbezirksbevölkerung voraussichtlich von **46,53 Prozent** (2013) auf **37,61 Prozent** (2035) sinken. Dieser Stadtbezirk wird im Übrigen der einzige mit einem rückläufigen Seniorenanteil bleiben.

Übersicht 13: Stadtbezirke mit höchstem Seniorenanteil an der Stadtbezirksbevölkerung

Stadtbezirke mit höchstem Seniorenanteil (siehe auch Anlage C 1.3):				
R*	2013	2020	2025	2035
1	**Haideburg** 50,4%	**Haideburg** 51,3%	**Haideburg** 53,5%	**Sollnitz** 57,2%
2	**Sollnitz** 46,5%	**Süd** 50,2%	**Kleinkühnau** 52,4%	**Kleinkühnau** 55,2%
3	**Inn. B. Mitte** 46,5%	**Kleinkühnau** 47,5 %	**Süd** 52,6%	**Kleutsch** 54,3%

* Rang im Ranking der Stadtbezirke

Hochaltrige in den Stadtbezirken[E9] | Innerhalb der Altersgruppe der Senioren werden sowohl die Anzahl als auch der Anteil der Hochaltrigen in allen Stadtbezirken bis zum Jahr 2025 steigen. Der höchste Zuwachs wird bis zum Jahr 2020 im Innerstädtischen Bereich Mitte erwartet - hier werden im Vergleich der Stadtbezirke bis zum Jahr 2025 auch die meisten Hochaltrigen leben (2013: **1.027 Hochaltrige**), gefolgt von den Stadtbezirken Roßlau (2013: **779 Hochaltrige**), Innerstädtischer Bereich Süd (2013: **589 Hochaltrige**) bzw. Innerstädtischer Bereich Nord (2020: **852 Hochaltrige**).

In **allen** Stadtbezirken werden bis zum Jahr 2025 sowohl die Anzahl der Hochaltrigen als auch ihr Anteil an der Bevölkerung steigen.

In diesen Stadtbezirken beeinflussen auch die dort ansässigen Altenpflegeheime die höhere Anzahl von Hochaltrigen. So lebten beispielsweise im Jahr 2013 ca. **23 Prozent** aller hochaltrigen Einwohner des Innerstädtischen Bereiches Süd, **22 Prozent** der Hochaltrigen Roßlaus, **19 Prozent** der Hochaltrigen Ziebigks und **9 Prozent** der hochaltrigen Einwohner des Innerstädtischen Bereiches Mitte in Altenpflegeheimen.

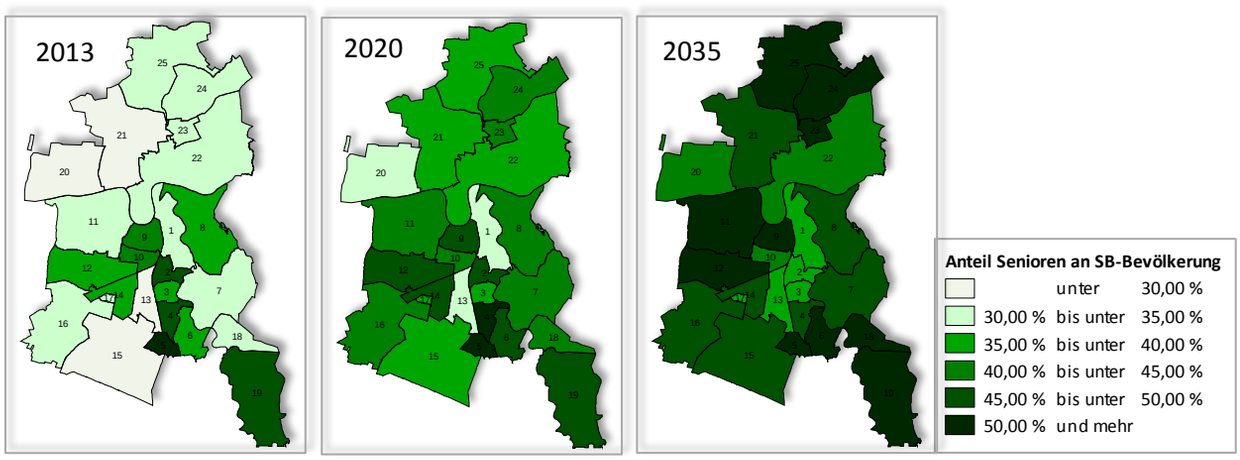
Ab 2025 wird die Anzahl der Hochaltrigen im Innerstädtischen Bereich Mitte abnehmen, in allen anderen Stadtbezirken weisen die Prognosen einen weiteren Zuwachs aus.

Übersicht 14: Stadtbezirke mit höchster Anzahl an Hochaltrigen

Stadtbezirke mit höchstem Anteil an Hochaltrigen; (siehe auch Anlage C 1.4):				
R*	2013	2020	2025	2035
1	**Inn. B. Mitte** 1.027 Hochaltrige	**Inn. B. Mitte** 1.583 Hochaltrige	**Inn. B. Mitte** 1.312 Hochaltrige	**Roßlau** 882 Hochaltrige
2	**Roßlau** 779 Hochaltrige	**Roßlau** 1.057 Hochaltrige	**Roßlau** 995 Hochaltrige	**Inn. B. Nord** 807 Hochaltrige
3	**Inn. B. Süd** 589 Hochaltrige	**Inn. B. Nord** 852 Hochaltrige	**Inn. B. Nord** 945 Hochaltrige	**Süd** 660 Hochaltrige

* Rang im Ranking der Stadtbezirke

Übersicht 15: Anteil der Senioren an der Stadtbezirksbevölkerung



Senioren pro Quadratkilometer[12] | Es mag auf den ersten Blick ungewöhnlich erscheinen, Untersuchungen zur Anzahl von Senioren pro Quadratkilometer in den Stadtbezirken vorzunehmen. Aber gerade diese Analysen kann im Abgleich mit vorhandenen infrastrukturellen Gegebenheiten wichtige Erkenntnisse zu Entwicklungsbedarfen in den Wohnquartieren liefern.

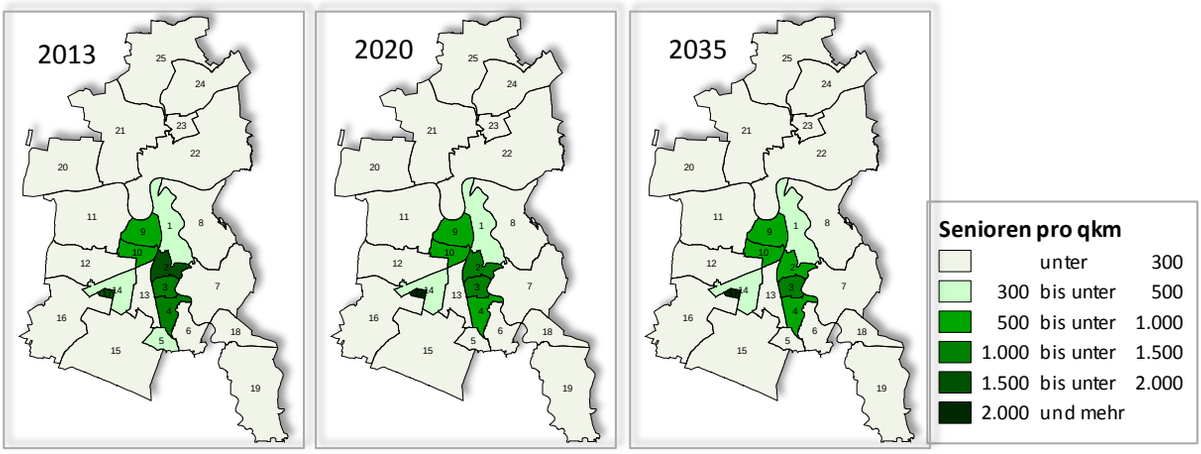
Im kleinsten Stadtbezirk Zoberberg leben die meisten Senioren pro qkm.

Mit **0,42 qkm** ist Zoberberg der kleinste städtische Stadtbezirk. Sowohl im Jahr 2013 als auch in den Prognosejahren bis 2035 weist Zoberberg im innerstädtischen Vergleich der Stadtbezirke die höchste Konzentration an Senioren pro Quadratkilometer auf. Da Zoberberg zu einem der Stadtbezirke zählt, in denen längerfristig mit dem höchsten Zuwachs an Senioren zu rechnen sein wird (*siehe Anlage C*), wird auch die Anzahl der Senioren pro Quadratkilometer steigen (2013: **1.971 Senioren/qkm**; 2025: **2.790 Senioren/qkm**; 2035: **2.410 Senioren/qkm**).

Neben dem Stadtbezirk Zoberberg leben in den kleinflächigen Stadtbezirken Innerstädtischer Bereich Mitte und Innerstädtischer Bereich Süd - sie zählen mit ihren **2,51 qkm** und **1,85 qkm** zu den fünf kleinsten Stadtbezirken der Stadt - die meisten Senioren pro Quadratkilometer. Während im städtischen Durchschnitt im Jahr 2020 mit **314 Senioren pro Quadratkilometer** die höchste Konzentration erreicht wird, werden in diesen beiden Stadtbezirken bis zum Prognosejahre 2025 jeweils **mehr als 1.200 Senioren pro Quadratkilometer** wohnen.

[12] Datenquelle: Kommunale Statistikstelle; Daten der Stadtbezirke in Anlage C

Übersicht 16: Senioren pro qkm in den Stadtbezirken



Übersicht 17: Stadtbezirke mit höchster Anzahl von Senioren pro qkm

Stadtbezirke mit der höchsten Anzahl an Senioren pro qkm (siehe auch Anlage C):				
R*	2013	2020	2025	2035
1	**Zoberberg** 1.971 Senioren	**Zoberberg** 2.617 Senioren	**Zoberberg** 2.790 Senioren	**Zoberberg** 2.410 Senioren
2	**I. B. Mitte** 1.750 Senioren	**Inn. B. Mitte** 1.434 Senioren	**Inn. B. Süd** 1.400 Senioren	**Inn. B. Süd** 1.177 Senioren
3	**Inn. B. Süd** 1.334 Senioren	**Inn. B. Süd** 1.395 Senioren	**Inn. B. Mitte** 1.237 Senioren	**Inn. B. Mitte** 841 Senioren

* Rang im Ranking der Stadtbezirke

Alleinlebende Senioren[13] | In neun Stadtbezirken betrug der Anteil der verheirateten Senioren im Jahr 2013 mehr als **70 Prozent**. Mehr als die Hälfte aller tenziell alleinlebenden Senioren (**53 Prozent**) wohnten im Jahr 2013 in den beiden innerstädtischen Stadtbezirken Mitte und Süd und in Roßlau.

Im seniorenreichen Zentrum der Stadt und in Roßlau wohnen die meisten potenziell alleinlebenden Senioren.

Übersicht 18: Stadtbezirke mit der höchsten Anzahl potenziell alleinlebender Senioren

Stadtbezirke mit höchstem Anteil an verheirateten Senioren oder an potenziell alleinlebenden Senioren (siehe auch Anlage C 1.7):			
R*	verheiratet	potenziell allein lebend	
		absolut	Anteil
1	**Törten** 76,35 Prozent	**Inn. Bereich Mitte** 1.903 Senioren	**Inn. Bereich Süd** 51,6 Prozent
2	**Kleutsch** 76,19 Prozent	**Roßlau** 1.466 Senioren	**Zoberberg** 46,74 Prozent
3	**Meinsdorf** 75,98 Prozent	**Inn. Bereich Süd** 1.273 Senioren	**Inn. Bereich Mitte** 43,32 Prozent

* Rang im Ranking der Stadtbezirke

Alleinlebende Hochaltrige[13] | Im Ranking nach Anzahl der potenziell alleinlebenden Hochaltrigen lagen im Jahr 2013 die gleichen Stadtbezirke wie im Ranking der alleinlebenden Senioren auf den ersten drei Plätzen (folgende Übersicht). Der höchste Anteil an alleinlebenden Hochaltrigen an der Stadtbezirksbevölkerung wurde für die Stadtbezirke Brambach, Mühlstedt und Innerstädtischen Bereich Süd ermittelt.

[13] Datenquelle: Kommunale Statistikstelle; Daten der Stadtbezirke in Anlage C

Übersicht 19: Stadtbezirke mit der höchsten Anzahl potenziell alleinlebender Hochaltriger

Stadtbezirke mit der höchsten Anzahl bzw. dem höchsten Anteil an potenziell alleinlebenden Hochaltrigen (siehe auch Anlage 1.8):		
R*	absolut	nach Anteil
1	**Inn. Bereich Mitte** 652 Hochaltrige	**Brambach** 100 Prozent
2	**Roßlau** 527 H.	**Mühlstedt** 100 Prozent
3	**Inn. Bereich Süd** 455 H.	**Inn. Bereich Süd** 78,04 Prozent

* Rang im Ranking der Stadtbezirke

3.1.5 SQ-Index Bevölkerung

Um die unterschiedlichen seniorenspezifischen Merkmale der Stadtbezirke vergleichbar zu machen und ggf. besondere Problemlagen zu extrahieren, wird im Rahmen dieser Studie der sogenannte SQ-Index [E1] eingeführt.

Für den *SQ-Index Bevölkerung* wurden die Rankings der Stadtbezirke für die Merkmale

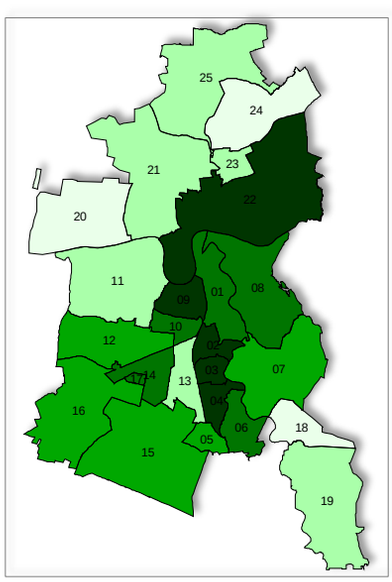
- **A -** Fläche
- **B -** Anzahl der Einwohner
- **C -** Einwohner pro qkm
- **D -** Anzahl der Senioren
- **E -** Anteil Senioren an der SB-Bevölk.
- **F -** Anzahl Senioren pro qkm
- **G -** Anzahl pot. alleinlebender Senioren
- **H -** Anzahl Hochaltriger
- **I -** Anteil Hochaltriger an der SB-Bevölk.
- **J -** Anzahl Hochaltriger pro qkm
- **K -** Anzahl pot. alleinlebender Hochaltriger

summiert und einem Gesamt-Ranking unterzogen. In diesem Ranking lagen die Stadtbezirke

- **Innerstädtischer Bereich Mitte**,
- **Innerstädtischer Bereich Süd** und
- **Ziebigk**

im Jahr 2013 auf den vordersten drei Plätzen, das heißt, dass in diesen städtischen Gebieten bei der Bewertung der einzelnen seniorenspezifischer Merkmale gehäuft vorderste Ränge belegt wurden und somit ein hoher Bedarf an einer seniorengerechten Infrastruktur der betreffenden Wohnquartiere vorhanden ist. Inwiefern solche Strukturen bereits bestehen, wird in den folgenden Themenfeldern untersucht und in der Stärken-Schwächen-Analyse der Stadtbezirke (Kapitel 4) gegenübergestellt. Das gesamte Ranking ist Anlage C zu entnehmen.

Übersicht 20: SQ-Index Bevölkerung 2013



R*	Stadtbezirk (SB)	R*	Stadtbezirk (SB)
1	Inn. B. Mitte (02)	13	Kleinkühnau (12)
2	Inn. B. Süd (03)	14	Mosigkau (16)
3	Ziebigk (09)	15	Mildensee (07)
4	Süd (04)	16	Meinsdorf (23)
5	Roßlau (22)	17	Großkühnau (11)
6	Siedlung (10)	17	West (13)
7	Inn. B. Nord (01)	18	Rodleben (21)
8	Alten (14)	19	Sollnitz (19)
8	Zoberberg (17)	20	Streetz/Natho (25)
9	Törten (06)	21	Kleutsch (18)
10	Waldersee (08)	22	Brambach (20)
11	Kochstedt (15)	23	Mühlstedt (24)
12	Haideburg (05)	*Platz im Ranking der SB	

3.1.6 Kernaussagen

Die Bevölkerungsentwicklung Dessau-Roßlaus wird von folgenden wesentlichen Merkmalen geprägt sein:

GESAMTBEVÖLKERUNG

1.	Die Bevölkerung schrumpft und wird durchschnittlich älter.
2.	Die Bevölkerungsgruppe der erwerbsfähigen Einwohner wird mittelfristig die größte Altersgruppe bleiben, bis sich längerfristig (ca. 2035) die Bevölkerungsgruppe der Senioren zur zahlenmäßig größten Gruppe entwickelt.
3.	Die meisten Dessau-Roßlauer sind verheiratet.
4.	Singlehaushalte und Zwei-Personen-Haushalte sind die dominierenden Haushaltsformen.
5.	Die Anzahl der Senioren nimmt längerfristig ab, ihr Anteil an der Bevölkerung wächst jedoch.
6.	Die Anzahl der hochaltrigen Senioren wird sich längerfristig verdoppeln.
7.	Hochaltrige Senioren sind überwiegend weiblich und alleinlebend.
8.	Die meisten Senioren im Alter bis 80 Jahre sind verheiratet.

BEVÖLKERUNG IN DEN STADTBEZIRKEN

9.	Alle Stadtbezirke werden Einwohner verlieren.
10.	Die Innenstadt und Roßlau bleiben die bevölkerungsreichsten Gebiete der Stadt.
11.	In 19 Stadtbezirken wird die Anzahl der Senioren mittelfristig zunehmen.
12.	Bis auf den Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Mitte steigt in allen Stadtbezirken auch der Anteil der Senioren an der Bevölkerung der Stadtbezirke.
13.	Im kleinsten Stadtbezirk Zoberberg leben die meisten Senioren pro Quadratkilometer.
14.	Im seniorenreichen Zentrum der Stadt und in Roßlau wohnen die meisten potenziell alleinlebenden Senioren.

3.1.7 Handlungsempfehlungen

Im Rahmen der Thematik *Bevölkerung* werden Maßnahmen empfohlen, die zunächst beobachtenden bzw. Erhebungscharakter tragen und die Basis für die aktive Gestaltung der demografischen Bedingungen bilden:

A	Bevölkerungsentwicklung gesamtstädtisch und kleinräumig im Rahmen eines Monitorings beobachten
B	Lebensphasen des Alters differenziert betrachten, insbesondere folgende Altersgruppen: - erwerbsfähige Senioren - Senioren in der Altersruhephase - hochaltrige Senioren
C	Geschlechterspezifische Besonderheiten des Alters beachten
D	Veränderungen in den Familienstrukturen beobachten, insbesondere den Fokus auf alleinlebende Senioren richten

3.2 Einkommenssituation

Die materielle Lage von Senioren ist überwiegend das Ergebnis subjektiver Erwerbsbiographien, wird aber auch durch politische und ökonomische Bedingungen während der Erwerbsphase geprägt und ist von regionalen wirtschafts- und soziostrukturellen Bedingungen abhängig.

Für eine umfassende Beurteilung der Einkommensverhältnisse der Dessau-Roßlauer Senioren liegen nur unzureichende statistisch verwertbare Daten vor. Um dennoch weitgefächerte Aussagen zur Thematik treffen zu können, sollen in diesem Kapitel im Kontext mit bundesweiten Tendenzen und unter Verwendung vorhandenen Datenmaterials Rückschlüsse auf die regionale Situation getroffen werden.

Inhalt:

3.2.1 Art und Umfang des Einkommens im Alter
3.2.2 Altersarmut
3.2.3 Soziale Leistungen für Senioren in den Stadtbezirken
3.2.4 SQ-Index Einkommen
3.2.5 Kernaussagen
3.2.6 Handlungsempfehlungen

3.2.1 Art und Umfang des Einkommens im Alter

Einkommensquellen im Alter | Die mit Abstand wichtigste Grundlage der materiellen Ressourcen für Personen im Alter ab 65 Jahren sind die Leistungen der Alterssicherungssysteme. Die gesetzliche Rentenversicherung ist dabei im Bundesdurchschnitt mit **64 Prozent** des Bruttoeinkommens die dominierende Einkommensquelle, in den neuen Bundesländern sind es ca. **90 Prozent**. Darüber hinaus greifen ältere Menschen in Deutschland auf andere Alterssicherungssysteme, Einkommensarten und Einkommensmöglichkeiten zurück. Dazu zählen:

Für **90 Prozent** der Senioren in den neuen Bundesländern ist die gesetzliche Rentenversicherung die dominierende Einkommensquelle im Alter.

Übersicht 21: 2011: Einkommensquellen im Alter ab 65 Jahren (in Prozent des Bruttoeinkommensvolumens)[14]

Einkommensquelle	Deutschland			alte Bundesländer		neue Bundesländer	
	gesamt	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
gesetzliche Rentenversicherung	64%	58%	71%	54%	65%	88%	93%
andere Alters-sicherungssysteme[15]	21%	25%	15%	29%	18%	3%	1%
Erwerbstätigkeit	4%	7%	1%	7%	2%	4%	1%
private Vorsorge	9%	8%	10%	8%	11%	3%	3%
Wohngeld/Sozialhilfe/ Grundsicherung	1%	1%	1%	1%	1%	0%	0%
sonstige Einkommen/ Renten	2%	1%	2%	1%	3%	2%	1%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

[14] Statistik der Deutsche Rentenversicherung: Rentenversicherung in Zahlen 2014
[15] z.B. Betriebsrenten

Durchschnittlicher Rentenzahlbetrag | Laut Statistik der Deutschen Rentenversicherung zum Rentenbestand[16] lag der durchschnittliche Rentenzahlbetrag aus allen Rentenleistungen in Sachsen-Anhalt per 1. Juli 2013 für Männer bei **1.053 Euro** und für Frauen bei **938 Euro.** Damit blieben sachsen-anhaltische Männer leicht unter dem Bundesdurchschnitt von **1.065 Euro** und die sachsen-anhaltische Frauen weit über dem Durchschnitt von **782 Euro**.

Übersicht 22: Durchschnittliche Gesamtrentenzahlbeträge der laufenden Renten nach Personenkonzept[17] in der Gesetzlichen Rentenversicherung zum 1. Juli 2013 in Euro/Monat[18]

	Einzelrentner				Mehrfach-rentner	Rentner gesamt
	gesamt	davon mit Renten wegen				
		verminderter Erwerbsfähigkeit	Alters	Todes (ohne Waisenrente)		
Deutschland						
gesamt	779,51	701,99	820,80	437,45	1.162,18	854,84
Männer	982,96	718,97	1.022,28	291,63	1.291,67	1.000,32
Frauen	576,22	683,57	586,87	449,33	1.144,28	747,16
Alte Länder						
gesamt	755,94	708,32	793,88	439,15	1.098,05	820,10
Männer	973,21	738,44	1.006,26	268,39	1.232,53	985,45
Frauen	536,06	675,63	537,96	450,51	1.081,77	695,91
Neue Länder						
gesamt	880,19	682,14	934,93	423,88	1.368,84	994,69
Männer	1.026,04	657,86	1.096,79	356,10	1.416,42	1.062,76
Frauen	742,17	708,41	774,29	438,65	1.359,44	947,21

Im Vergleich von alten und neuen Bundesländern sind die durchschnittlichen Rentenbeträge der Gesetzlichen Rentenversicherung der neuen Bundesländer, insbesondere bei den Frauen, höher als die der alten Bundesländer (*Übersicht 22*). Jedoch liegt der Anteil anderer Einkommensquellen (*Übersicht 21*) in den Altbundesländern deutlich höher als in den neuen Ländern - diese Einkommen ergänzen die Rentenzahlbeträge der gesetzlichen Rentenversicherung. So beträgt der Anteil der Einkommen anderer Alterssicherungssysteme wie bspw. Pensionen und Betriebsrenten in den Altbundesländern bei Männern **29 Prozent** und bei Frauen **18 Prozent**, während Männer in den ostdeutschen Bundesländern lediglich **3 Prozent** (Frauen **1 Prozent**) ihres Alterseinkommens aus anderen Alterssicherungssystemen beziehen.

Durchschnittlicher Rentenzahlbetrag in Dessau-Roßlau[19] | Regionale Auswertungen über die Höhe von Renten werden von der Deutschen Rentenversicherung in der Regel nicht vorgenommen, da Renten in ihrer Höhe generell nicht vom regionalen Wohnort abhängen. Auf Anfrage des Amtes für Soziales und Integration wurden dennoch Regionaldaten mit Stand per 01.07.2014 (folgende Übersicht) zur Verfügung gestellt. Altersgruppenbezogene Zuordnungen der Rentner sind jedoch in dieser Statistik nicht möglich.

Der durchschnittliche Rentenzahlbetrag lag im Jahr 2014 in Dessau-Roßlau bei **1.038,59 Euro**.

Laut dieser Statistik erhielten per 1. Juli 2014 insgesamt **28.800 Dessau-Roßlauer** Leistungen der Deutschen Rentenversicherung (**12.081 Männer**; **16.719 Frauen**) - das waren **34,5 Prozent** (**30 Prozent** der Männer, **38,8 Prozent** der Frauen) der städtischen Bevölkerung. Der

[16] Statistik der Deutschen Rentenversicherung: Rentenbestand am 31.12.2013; Band 197
[17] Anzahl der Rentner; die je Rentner geleisteten Renten wurden zu einem Gesamtrentenzahlbetrag zusammengefasst; Gesamtrentenzahlbetrag nach Abzug des Eigenbetrags der Rentner zur KVdR und PVdR
[18] Datenquelle: Rentenversicherungsbericht 2014; Übersicht 5 in zusammengefasster Form
[19] Deutsche Rentenversicherung Bund: Rentenzahlbestand am 1.7.2014 nach Wohnort (hier Dessau-Roßlau)

durchschnittliche Rentenzahlbetrag lag bei **1.038,59 Euro** (Männer: **1.120,06 Euro**; Frauen: **979,72 Euro**) und somit leicht über dem Durchschnitt der neuen Bundesländer.

Übersicht 23: Durchschnittlicher Rentenzahlbestand am 1.7.2014 in Dessau-Roßlau, Rentner (ohne reine Waisenrentner)

Datenquelle: Deutsche Rentenversicherung					Gesamt	Männer	Frauen
1	2				3	4	5
alle Rentner[20]	**Anzahl**				**28.800**	**12.081**	**16.719**
	durchschnittlicher Gesamtrentenzahlbetrag in €				1.038,59	1.120,06	979,72
Einzelrentner	insgesamt	**Anzahl**			**22.136**	**10.961**	**11.175**
		durchschnittlicher Gesamtrentenzahlbetrag in €			924,50	1.086,49	765,61
	darunter	Versicherten-rente	**Anzahl**		**21.399**	**10.826**	**10.573**
			durchschnittlicher Rentenzahlbetrag in €		941,08	1.095,43	783,04
		Witwen-rentner	**Anzahl**		**721**	**135**	**586**
			durchschnittlicher Rentenzahlbetrag in €		436,23	369,80	451,53
Mehrfachrentner	insgesamt	**Anzahl**			**6.664**	**1.120**	**5.544**
		durchschnittlicher Gesamtrentenzahlbetrag in €			1.417,57	1.448,59	1.411,30
	darunter Doppel-rentner mit Kombi-nation von	**Anzahl**			**6.656**	**1.120**	**5.536**
		durchschn. Rentenzahl-betrag in €	insgesamt (Gesamtrentenzahlbe-trag)		1.417,49	1.448,59	1.411,19
			davon entfällt auf	Versicherten-rente	795,91	1.164,88	721,26
				Witwenrente	621,58	283,71	689,93

Sonstige Einkommensquellen der Senioren in Dessau-Roßlau | Für Dessau-Roßlau liegen darüber hinaus für die Altersgruppe der Senioren Fallzahlen aus den Statistiken der Bundesagentur für Arbeit über

- die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten,
- die Anzahl der geringfügig Beschäftigten und
- die Anzahl der Arbeitslosen

sowie Statistiken des Amtes für Soziales und Integration über

- die Empfänger von Wohngeld und
- die Empfänger von Sozialhilfe

vor (*Übersicht 24*).

Im Fazit dieser Auswertungen waren in Dessau-Roßlau im Jahr 2013 **18,63 Prozent** aller Einwohner im Alter ab 55 Jahre versicherungspflichtig beschäftigt, das heißt, sie erhielten Erwerbseinkommen. **3,08 Prozent** dieser Altersgruppe war arbeitslos und erhielt Leistungen nach SGB II oder SGB III. **2,85 Prozent** aller ab 55-Jährigen mussten zur Sicherung des Lebensunterhaltes Leistungen der sonstigen sozialen Sicherungssysteme in Anspruch nehmen, davon waren **2,38 Prozent** auf Zuschüsse zum Wohnen (Wohngeld) angewiesen.

Rein rechnerisch lebten somit **73,16 Prozent** aller Einwohner im Alter ab 55 Jahre ausschließlich von Einkommen aus Renten und Pensionen. Mit zunehmendem Alter und dem Erreichen des Renteneintrittsalters steigt konsequenterweise der Anteil der Personen mit diesen Einkommensarten. Im Alter ab 65 Jahren waren es im Jahr 2013 ca. **97,03 Prozent**

[20] ohne Knappschaftsausgleichsleistungen, reine Kindererziehungsleistungen und ohne Nullrenten

dieser Altersgruppe, der Anteil bleibt in der Gruppe der Personen, die 80 Jahre und älter sind, mit **97,06 Prozent** nahezu gleich.

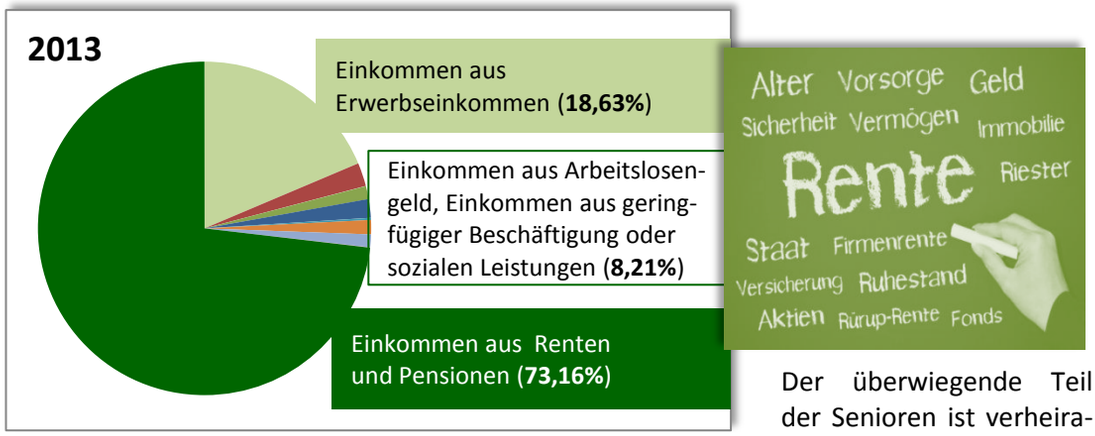
Übersicht 24: Einkommen Dessau-Roßlauer Einwohner im Alter ab 55 Jahren aus Beschäftigung und Sozialleistungen im Jahr 2013

		Gesamtstadt	gesamt	Anteil[21]	Männer	Frauen
			Personen im Alter ab 55 Jahren			
1		2	3	4	5	6
Bevölkerung		83.915	37.750	44,99%	16.686	21.064
Einkommen aus Beschäftigung[22]		**37.507**	**7.894**	**20,91%**	**3.724**	**4.171**
davon	SV-Beschäftigte	33.738	7.033	18,63%	3.408	3.625
	geringfügig Beschäftigte	3.769	861	2,28%	316	546
Einkommen aus SGB II u. III[23]		**4.890**	**1.162**	**3,08%**	KA	KA
davon	Arbeitslose [E2] SGB III	1.177	480	1,27%	KA	KA
	Arbeitslose [E2] SGB II	3.713	682	1,81%	KA	KA
Einkommen aus Sozialleistungen[24]		**3.813**	**1.077**	**2,85%**	**-**	**-**
davon	HLU SGB XII	179	79	0,21%	37	42
	Grundsicherung SGB XII	743	470	1,25%	184	286
	Wohngeld	2.659	520	2,38%	KA	KA
	Asylbewerberleistungen	232	8	0,02%	3	5
Sonstige Einkommen[25]		**37.705**	**28.998**	**73,16%**	-	-
			Personen im Alter ab 65 Jahren			
Bevölkerung		83.915	24.403	29,08%	10.320	14.083
Einkommen aus Sozialleistungen		**3.813**	**724**	**2,97%**	-	-
davon	SGB II	3.713	7	0,3%	KA	KA
	HLU SGB XII	179	7	0,03%	3	4
	Grundsicherung SGB XII	743	368	1,51%	221	247
	Wohngeld	2.659	339	1,39%	KA	KA
	Asylbewerberleistungen	232	3	0,01%	2	1
Sonstige Einkommen[10]		**37.705**	**23.679**	**97,03%**	-	-
			Personen im Alter ab 80 Jahren			
Bevölkerung		83.915	5.822	6,94%	1.919	3.903
Einkommen aus Sozialleistungen		**3.813**	**171**	**2,94%**	-	-
davon	HLU SGB XII	179	0	-	0	0
	Grundsicherung SGB XII	743	93	1,60%	22	71
	Wohngeld	2.659	78	1,34%	KA	KA
	Asylbewerberleistungen	232	0	-	0	0
Sonstige Einkommen		**37.705**	**5.651**	**97,06%**	-	-

Hinweis: Den Statistiken der Bundesagentur für Arbeit ist ausschließlich eine Staffelung der Altersgruppen ab 55 bis 65 Jahre zu entnehmen - eine Eingrenzung auf die diesem Bericht zugrunde liegende Betrachtung der Altersgruppe ab 60 Jahre ist nicht möglich. In der obigen Übersicht soll dennoch der Versuch einer weitestmöglichen Differenzierung unterschiedlicher Altersgruppen erfolgen.

[21] Anteil an Gesamtzahl der Personen der Altersgruppe
[22] Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit; Beschäftigung am Arbeitsort 12/2013; Angaben nur bis Alter von 65 J.
[23] Datenquelle: Arbeitsmarktreport der Bundesagentur für Arbeit 12/2013; Angaben nur bis Alter von 65 Jahren
[24] Datenquelle: Amt für Soziales und Integration
[25] eigene Berechnungen: Differenz aus Gesamtzahl der Altersgruppe und Einkommensanteilen

Übersicht 25: Einkommensarten der Dessau-Roßlauer im Alter ab 55 Jahren des Jahres 2013



Der überwiegende Teil der Senioren ist verheiratet oder lebt in Partnerschaft zusammen (*siehe Kapitel 3.1*). Angaben über das durchschnittliche Haushaltseinkommen in Zwei- und Mehrpersonenhaushalten, in denen mindestens zwei Personen Einkommen aus Renten erhielten, hätten darüber hinaus wichtige Hinweise auf die Einkommenssituation von Familien im Seniorenalter liefern können - diese Daten konnten von der Deutschen Rentenversicherung nicht zur Verfügung gestellt werden.

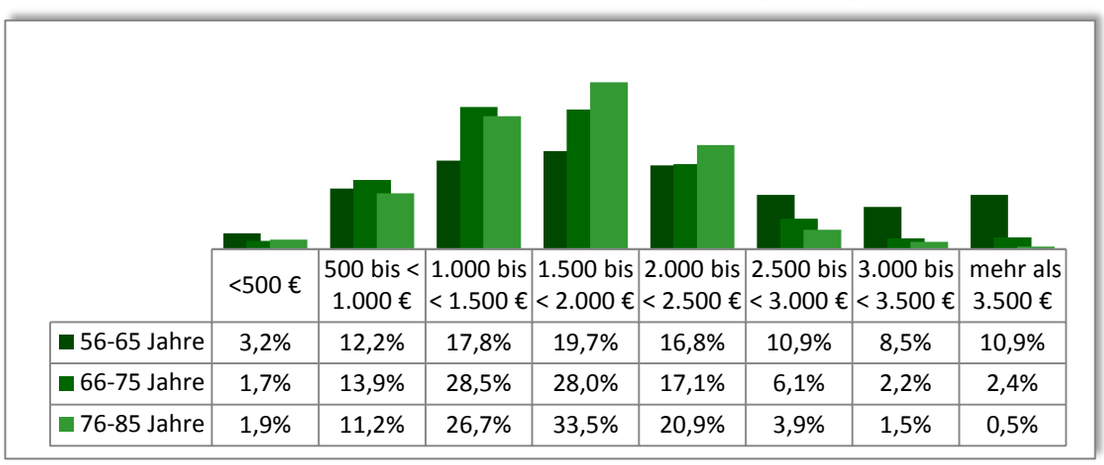
Monatliches Nettoeinkommen laut Bürgerumfrage [E5] | Einen Hinweis auf das Einkommensniveau der Seniorenhaushalte in Dessau-Roßlau können auch die Antworten der Kommunalen Bürgerumfrage 2013 liefern. In der Umfrage wurden Dessau-Roßlauer Bürger u. a. nach Ihrem Haushaltseinkommen befragt. Einwohner zwischen 56 und 85 Jahren antworteten auf die Frage:

BU

Bürgerumfrage 2013, Frage 68:
Wenn Sie einmal alles zusammenrechnen, was Ihr Haushalt an Einkommen im Monat hat (also Lohn/Gehalt, Rente, Kindergeld oder andere Einkünfte nach Abzug von Steuern und Sozialversicherungen), wie hoch ist dann das monatliche Nettoeinkommen des Haushaltes?

Ca. **57,9 Prozent** aller Umfrageteilnehmer waren zwischen 55 und 85 Jahre alt. Die Antworten spiegeln ein sehr differenziertes Bild der verschiedenen Altersgruppen. Während die Altersgruppe der erwerbsfähigen Senioren zu einem Drittel Einkommen von mehr als **2.500 Euro** beschreibt, liegen die Einkommen in den älteren Altersgruppen überwiegend darunter. In allen Altersgruppen verfügen ca. **15 Prozent** aller Befragten über Einkommen von **unter 1.000 Euro**.

Übersicht 26: Durchschnittliches Nettoeinkommen 2013 lt. 7. Kommunaler Bürgerumfrage



	<500 €	500 bis < 1.000 €	1.000 bis < 1.500 €	1.500 bis < 2.000 €	2.000 bis < 2.500 €	2.500 bis < 3.000 €	3.000 bis < 3.500 €	mehr als 3.500 €
56-65 Jahre	3,2%	12,2%	17,8%	19,7%	16,8%	10,9%	8,5%	10,9%
66-75 Jahre	1,7%	13,9%	28,5%	28,0%	17,1%	6,1%	2,2%	2,4%
76-85 Jahre	1,9%	11,2%	26,7%	33,5%	20,9%	3,9%	1,5%	0,5%

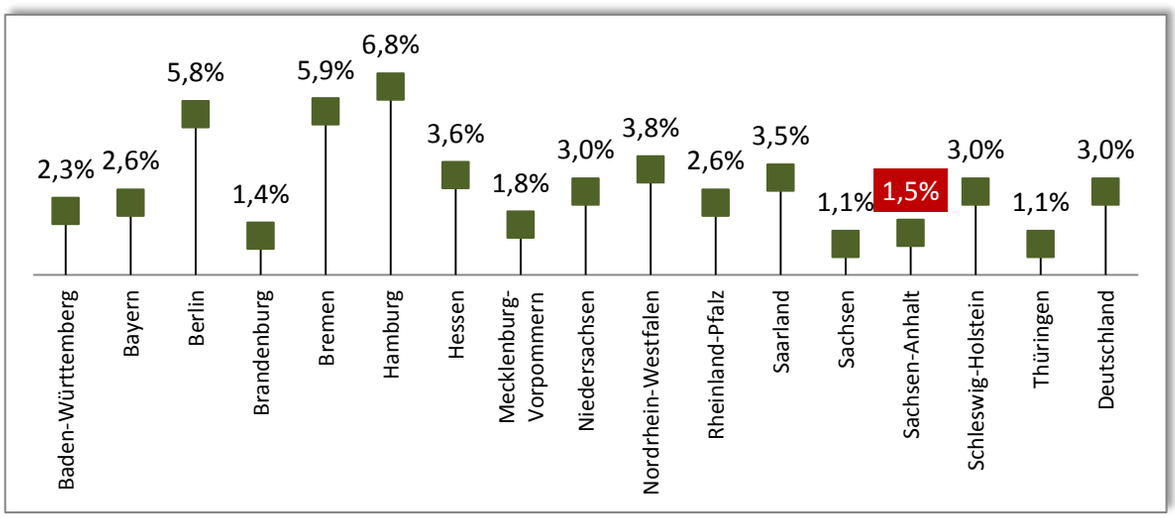
3.2.2 Altersarmut

Was ist Altersarmut? | Was unter Altersarmut zu verstehen ist, wird in Fachkreisen unterschiedlich diskutiert. Einen wichtigen Indikator für die Gefährdung, Altersarmut zu entwickeln, liefert die Zahl der Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem zwölften Sozialgesetzbuch (SGB XII). Als laufende und bedarfsorientierte Sozialleistung dient sie hilfebedürftigen älteren Menschen als letztes Netz der sozialen Sicherung und kann als bedürftigkeitsabhängige Niedrigeinkommensschwelle angesehen werden.

Altersarmut in Dessau-Roßlau | Die Quote der Empfänger von Leistungen der Grundsicherung der über 60-Jährigen lag im Jahr 2013 in Dessau-Roßlau bei **1,34 Prozent,** d. h. **1,34 Prozent** (absolut: **418 Personen**) aller über 60-Jährigen der Dessau-Roßlauer Bevölkerung erhielten Leistungen der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung des SGB XII.

Davon waren in der Altersgruppe der über 65-Jährigen **1,51 Prozent** (absolut: **368 Personen**) aller in Dessau-Roßlau lebender Einwohner im Alter von über 65-Jährigen betroffen. Diese Quote lag im gleichen Zeitraum noch unter dem Bundesdurchschnitt von **3,0 Prozent** und auf gleicher Höhe mit der Quote auf Landesebene. Im Bundesvergleich zählt Dessau-Roßlau damit zu den Städten mit der geringsten Quote. In der Altersgruppe der Hochaltrigen waren **1,60 Prozent** (absolut: **93 Personen**) aller über 80-jährigen Dessau-Roßlauer auf Leistungen der Grundsicherung angewiesen.

Übersicht 27: Anteil der Empfänger von Grundsicherungsleistungen im Alter u. b. Erwerbsminderung ab 65 Jahren nach Bundesländern 12/12013 (Datenquelle: STATISTISCHE ÄMTER d. Bundes u. d. Länder)



Einpersonenhaushalte verfügen in der Regel über ein geringeres Einkommen als Personen, die in größeren Haushalten wirtschaften. Die überwiegende Mehrheit der Dessau-Roßlauer Senioren lebt in Paargemeinschaften (**64,4 Prozent** im Jahr 2013 - siehe Kapitel 3.1) - bundesweite Erhebungen belegen, dass dieser Personenkreis ein eher unterdurchschnittliches Armutsrisiko aufweist.

Mindestsicherungsquote | Ein weiterer Indikator für eine Altersarmutsgefährdung könnte die Mindestsicherungsquote[E4] liefern, die den Anteil aller Empfänger sozialer Leistungen an der gleichaltrigen Bevölkerung ausweist. Bezug nehmend auf Übersicht 24 lag die Mindestsicherungsquote im Jahr 2013 in der Altersgruppe

- ab 60 Jahren bei **5,29 Prozent** (hier sind noch SGB II-Leistungen enthalten)
- davon ab 65 Jahren bei **2,97 Prozent** und
- davon ab 80 Jahren bei **2,94 Prozent.**

Keine Altersarmut | Im Fazit wird beurteilt, dass in Dessau-Roßlau zurzeit keine ausgeprägte Altersarmut festzustellen ist. Für einen geringen Anteil der Empfänger von Leistungen der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung SGB XII besteht die Gefahr Altersarmut zu entwickeln. Für diesen Personenkreis müssen im Rahmen der Altenhilfe wirksame Maßnahmen zur Minderung der finanziellen Not etabliert werden, um beispielsweise der sozialen Ausgrenzung durch fehlende Teilhabemöglichkeiten am Leben in der Gemeinschaft vorzubeugen.

Bundesweit betrachtet kommt der vierte Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung[26] in seinen Auswertungen zur zusammenfassenden Schlussfolgerung: **„Die Einkommens- und Vermögenssituation der Älteren von heute ist überdurchschnittlich gut."** Inwieweit dieser Zustand zukünftig anhalten wird, kann aus heutiger Sicht nicht eindeutig und längerfristig prognostiziert werden.

Altersarmut spielt in Dessau-Roßlau zurzeit eine untergeordnete Rolle.

Im Fazit des aktuellen Rentenversicherungsberichtes der Bundesregierung[27] zur Entwicklung der gesetzlichen Rente heißt es dazu:

„Der Rückgang des Sicherungsniveaus vor Steuern macht deutlich, dass die gesetzliche Rente zukünftig alleine nicht ausreichen wird, um den Lebensstandard des Erwerbslebens im Alter fortzuführen. In Zukunft wird der erworbene Lebensstandard nur erhalten bleiben, wenn die finanziellen Spielräume des Alterseinkünftegesetzes und die staatliche Förderung genutzt werden, um eine zusätzliche Vorsorge aufzubauen. Zentrale Säule der Altersversorgung wird aber auch weiterhin die gesetzliche Rente bleiben."

Faktoren, wie

→ durch Langzeitarbeitslosigkeit geprägte Erwerbsbiographien,
→ zunehmende Anzahl von Niedrigverdiensten und
→ fehlende oder mangelhafte private Altersvorsorge

könnten sich künftig negativ auf die Einkommenssicherung im Alter auswirken. Der Anstieg der Fallzahlen im Leistungsbereich der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung wäre ein Indiz dafür. Ob sich die Heraufsetzung des Renteneintrittsalters, die Einführung der Mütterrente oder staatliche Anreize zur privaten Altersvorsorge u. a. positiv auf die Alterseinkommen auswirken, wird sich erst noch erweisen müssen. Verlässliche Prognosen über die künftige Entwicklung der Alterseinkommen sind aufgrund der Komplexität der Einflussfaktoren kaum machbar.

Um dennoch rechtzeitig negative Tendenzen erkennen und diesen durch geeignete Maßnahmen gegensteuern zu können ist es wichtig, das im Amt für Soziales und Integration vor einigen Jahren eingeführte indikatorgestützte Monitoring über soziale Leistungen fortzuführen und auszubauen.

3.2.3 Soziale Leistungen für Senioren in den Stadtbezirken

Höchste Anzahl von Leistungsempfängern | Drei Viertel aller Einwohner der Altersgruppe 60+ (**1.242 Personen**), die im Jahr 2013 zur Sicherung ihres notwendigen Lebensunterhaltes auf Leistungen der Sozialsicherungssysteme angewiesen waren, lebten in den drei innerstädtischen Stadtbezirken (**870 Personen**), in Roßlau (**217 Personen**) und in Süd (**155 Personen**)[28].

[26] aus: Lebenslagen in Deutschland; Der vierte Armuts- und Reichtumsbericht des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales 2013; Kap. III.8 und S. 294ff.
[27] Bundesministerium für Arbeit und Soziales: Bericht der Bundesregierung über die gesetzliche Krankenversicherung (Rentenversicherungsbericht) 2014, S. 12
[28] Datenquellen und Daten der Stadtbezirke: Anlage C

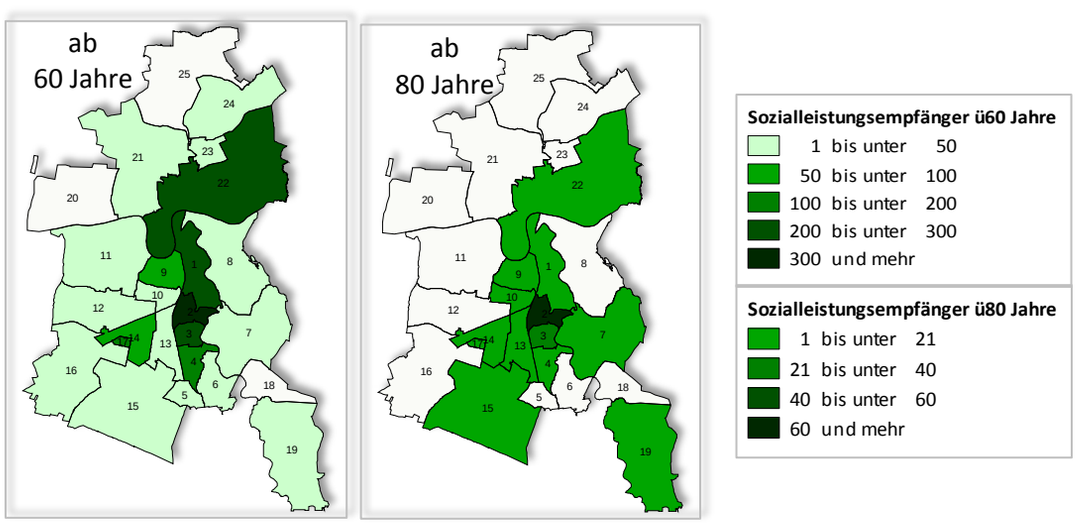
Höchster Anteil von Leistungsempfängern | Hingegen ist der Anteil der Leistungsempfänger an der gleichaltrigen Bevölkerung des Stadtbezirkes im Stadtbezirk Zoberberg am Höchsten - dort lebten im gleichen Jahr **13,04 Prozent** der über 60-Jährigen von sozialen Leistungen. Rang 2 belegte der Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Süd mit **11,19 Prozent** und Rang 3 Sollnitz mit **9,90 Prozent**.

Hochaltrige Leistungsempfänger | In der Altersgruppe der Hochaltrigen lebten die meisten Leistungsempfänger in den Stadtbezirken Innerstädtischer Bereich Mitte, Innerstädtischer Bereich Süd und in Süd. Ein fast **10-prozentiger Anteil** an der gleichaltrigen Bevölkerung des Stadtbezirkes wurde für den Stadtbezirk West ermittelt, gefolgt von den Stadtbezirken Zoberberg und Sollnitz (siehe Übersicht).

Übersicht 28: Stadtbezirke mit höchster/m Anzahl/Anteil an Empfängern sozialer Leistungen nach Altersstufen

Stadtbezirke mit der höchsten Anzahl von Empfängern sozialer Leistungen			
R	ab 60 Jahre	davon ab 65 Jahre	davon ab 80 Jahre
1	**Inn. B. Süd** 360 Personen	**Inn. B. Süd** 200 Personen	**Inn. B. Mitte** 60 Personen
2	**Inn. B. Nord** 276 Personen	**Inn. B. Nord** 116 Personen	**Inn. B. Süd** 31 Personen
3	**Inn. B. Mitte** 234 Personen	**Inn. B. Mitte** 104 Personen	**Süd** 15 Personen
Stadtbezirke mit dem höchstem Anteil von Empfängern sozialer Leistungen an der gleichaltrigen Bevölkerungsgruppe			
1	**Zoberberg** 13,04 Prozent	**Zoberberg** 8,61 Prozent	**West** 9,68 Prozent
2	**Inn. B. Süd** 11,19 Prozent	**Inn. B. Süd** 6,19 Prozent	**Zoberberg** 8,46 Prozent
3	**Sollnitz** 9,90 Prozent	**Sollnitz** 5,41 Prozent	**Sollnitz** 6,25 Prozent

Übersicht 29: Anzahl der Sozialleistungsempfänger in den Stadtbezirken im Alter ab 60 und ab 80 Jahren



3.2.4 SQ-Index Einkommen

Um die unterschiedlichen Auswirkungen

A - sowohl einer hohen Anzahl an Empfängern sozialer Leistungen im Stadtbezirk
B - als auch einen hohen Anteil derer an der gleichaltrigen Bevölkerung

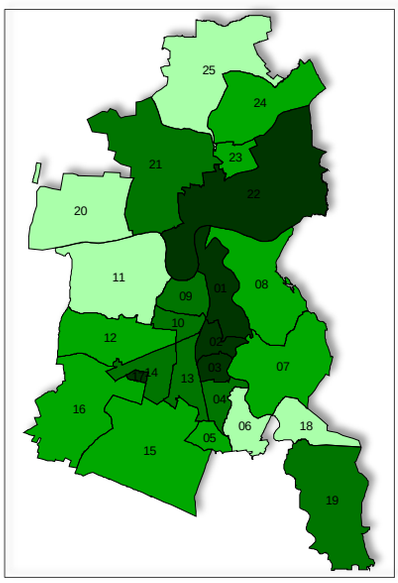
auf den Stadtbezirk entsprechend zu berücksichtigen, wurden beide Rankings in die Ermittlung des SQ-Indexes für das Merkmal Einkommen[E1] einbezogen. Aufgrund der fehlenden Daten mit kleinräumigem Bezug (z. B. Höhe des Haushaltseinkommens) konnten weitere Merkmale nicht berücksichtigt werden.

Im Ergebnis lagen im Jahr 2013 die Stadtbezirke

- **Innerstädtischer Bereich Süd**,
- **Innerstädtischer Bereich Mitte** und
- **Zoberberg**

auf den vordersten drei Plätzen des Rankings zum SQ-Index Einkommen, das bedeutet, dass zurzeit in diesen Stadtbezirken die größte Gefahr besteht, dass ein Teil der Menschen im Alter ab 60 Jahren Altersarmut entwickelt. Das gesamte Ranking ist Anlage C zu entnehmen.

Übersicht 30: SQ-Index Einkommen in den Stadtbezirken (2013)



R*	Stadtbezirk (SB)	R*	Stadtbezirk (SB)
1	Inn. B. Süd (03)	11	Kochstedt (15)
2	Inn. B. Mitte (02)	12	Kleinkühnau (12)
3	Zoberberg (17)	13	Meinsdorf (23)
4	Inn. B. Nord (01)	14	Mildensee (07)
5	Roßlau (22)	14	Waldersee (08)
6	Süd (04)	15	Mühlstedt (24)
7	West (13)	15	Haideburg (05)
7	Alten (14)	16	Törten (06)
8	Sollnitz (19)	17	Großkühnau (11)
9	Ziebigk (09)	18	Streetz/Natho (25)
9	Rodleben (21)	18	Brambach (20)
10	Siedlung (10)	18	Kleutsch (18)
11	Mosigkau (16)	*Platz im Ranking der SB	

3.2.5 Kernaussagen

1. Für **90 Prozent** der Senioren ist die gesetzliche Rentenversicherung die dominierende Einkommensquelle im Alter.

2. Der durchschnittliche Rentenzahlbetrag betrug 2014 für Dessau-Roßlauer Rentenempfänger **1.038,59 Euro**.

3. **2,97 Prozent** aller Senioren, die im Jahr 2013 65 Jahre und älter waren, lebten von Sozialleistungen.

4. **75 Prozent** aller Empfänger von sozialen Leistungen im Seniorenalter lebten 2013 in den drei innerstädtischen Stadtbezirken, in Roßlau und in Süd.

5. Der Stadtbezirk Zoberberg hat den höchsten Anteil von Sozialleistungsempfängern im Seniorenalter an der gleichaltrigen Bevölkerung des Stadtbezirkes.

6. Altersarmut spielt in Dessau-Roßlau zurzeit eine untergeordnete Rolle.

3.2.7 Handlungsempfehlungen

Um eine Verschlechterung der Einkommenssituation in Dessau-Roßlau rechtzeitig erkennen und entgegen wirken zu können bzw. um deren Folgen wirksam zu mildern, wird empfohlen, die:

A	Entwicklung der Einkommen im Alter beobachten
B	Private und betriebliche Altersvorsorge fördern
C	Kommunale Hilfen zur Milderung von Altersarmut auszubauen

3.3 Wohnen

Die Wohnung stellt für die meisten Menschen der zentrale Rückzugsort für privates Leben dar. Daher wird die Wohnung - wie Nahrung und Bekleidung - zu den Grundbedürfnissen des Menschen gerechnet. Je nach Alter und sozialer Situation ändern sich die Ansprüche an die Wohnung.

Während junge Menschen aufgrund der meist flexiblen Lebensweise seltener langfristige Wohnperspektiven im Blick haben, streben Menschen der Altersgruppe von 26 bis 45 Jahren meist berufliche Stabilität an, gründen und vergrößern Familien und verfügen in der Regel über ein gesichertes monatliches Einkommen. Damit gehen Wünsche nach größerem und besserem Wohnraum einher. Mit zunehmendem Alter, das häufig auch durch den Auszug der Kinder geprägt ist, denken viele Menschen über das Wohnen im Alter nach. Merkmale wie Barrierearmut oder Barrierefreiheit, stabile Wohnverhältnisse, gute Versorgung im Wohnumfeld und funktionierende Nachbarschaften rücken in den Focus.

Welche Anforderungen heutige, aber auch künftige Senioren an das Wohnen und an das Wohnumfeld haben und wie zufrieden sie mit vorhandenen Strukturen sind, soll in diesem Kapitel untersucht werden.

INHALT:

3.3.1 Wohnungsbestand in Dessau-Roßlau
3.3.2 Wohnungsbestand in den Stadtbezirken
3.3.3 Seniorenhaushalte im Wohnungsbestand
3.3.4 Wohnungen und andere Wohnformen für Senioren
3.3.5 Altengerechtes Wohnen in den Stadtbezirken
3.3.6 Wohnzufriedenheit
3.3.7 Information und Beratung zum Wohnen im Alter
3.3.8 Zukunft Wohnen für Senioren
3.3.9 SQ-Index Wohnen
3.3.10 Kernaussagen
3.3.11 Handlungsempfehlungen

3.3.1 Wohnungsbestand in Dessau-Roßlau

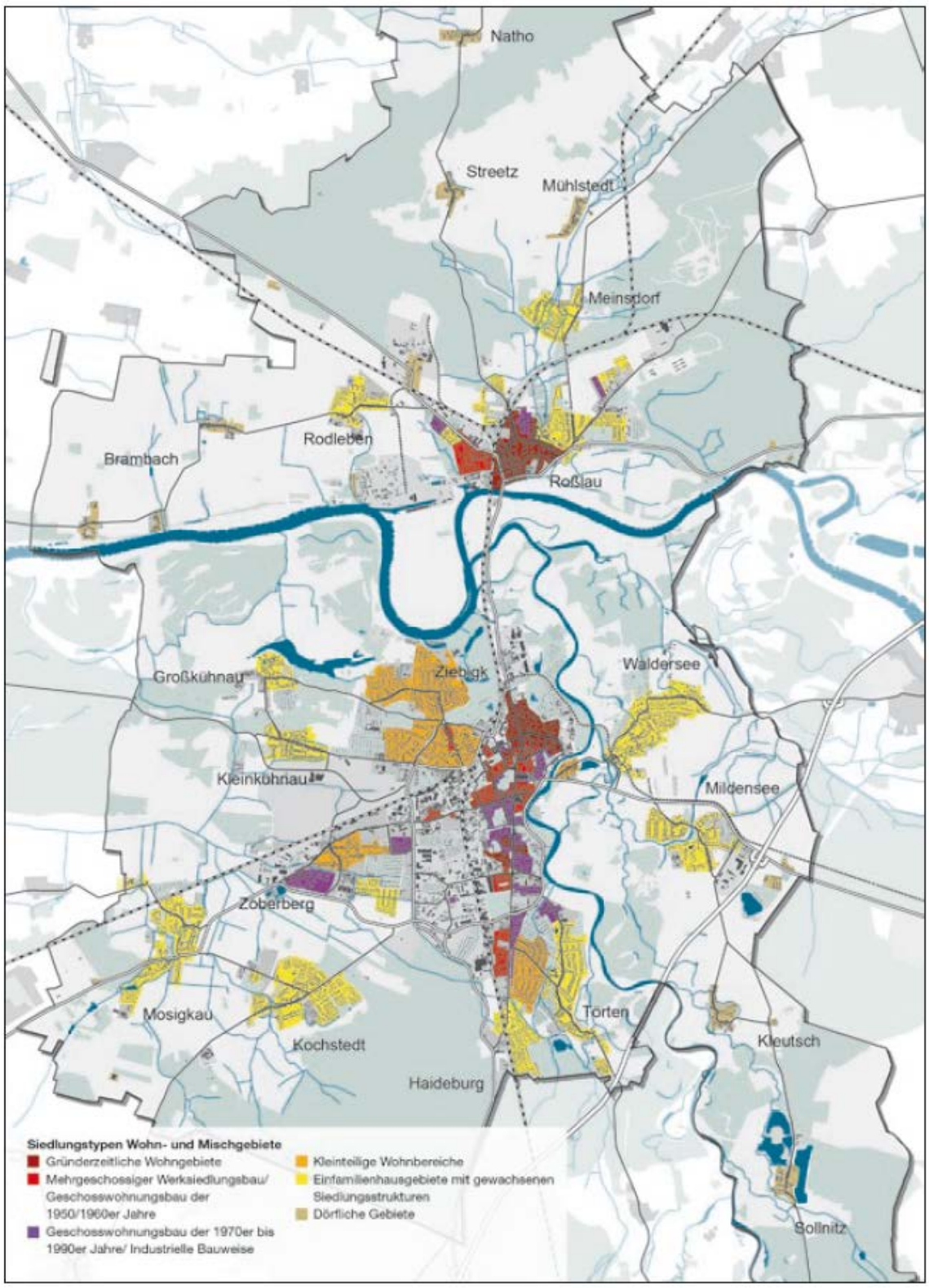
Siedlungsstruktur | Der Wohnungsbestand ist von siedlungsstrukturellen Entwicklungen der Stadt geprägt. Laut Integriertem Stadtentwicklungskonzept Dessau-Roßlau 2025 (INSEK)[29] sind folgende sechs Strukturtypen charakteristisch (siehe auch Übersicht 31):

1. Gründerzeitliche Wohngebiete
2. Mehrgeschossiger Werksiedlungsbau und Wohnungsbau der 1950/60er Jahre

[29] Integriertes Stadtentwicklungskonzept (INSEK) Dessau-Roßlau 2025, Kapitel 3.3

3. Geschosswohnungsbau der 1970er bis 1990er Jahre / industrielle Bauweise
4. Kleinteilige Wohnbereiche
5. Einfamilienhauswohngebiete mit gewachsenen Siedlungsstrukturen
6. Dörfliche Gebiete

Übersicht 31: Strukturtypen der Wohnbebauung (Quelle: INSEK Dessau-Roßlau 2025)

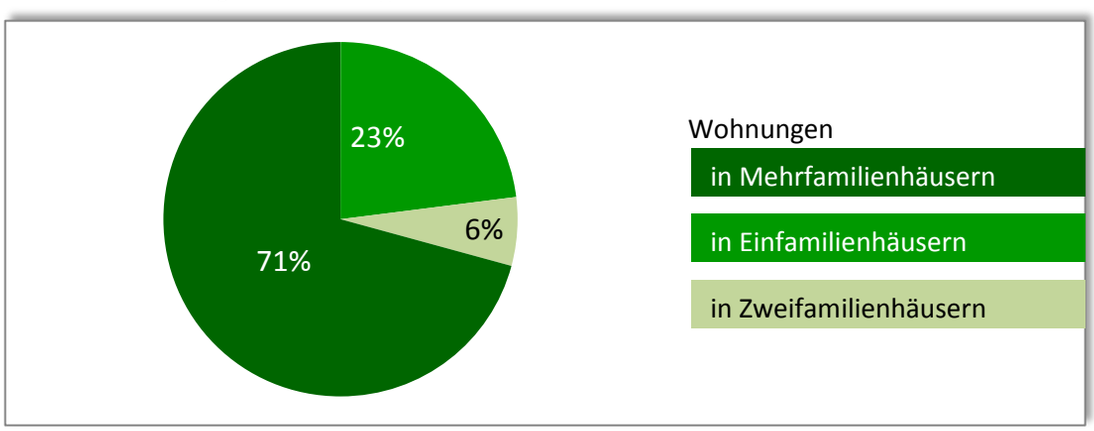


Wohnungsbestand[30] | Laut Zensus 2011 umfasste der Dessauer Wohnungsbestand im Erhebungsjahr **53.665 Wohnungen**, davon befanden sich **29,3 Prozent** in Ein- und Zweifamilienhäusern (Häuser mit einer bzw. zwei Wohnungen) und **70,7 Prozent** in Mehrfamilienhäusern (Häuser mit drei und mehr Wohnungen).

Übersicht 32: Gebäude mit Wohnraum

		Gebäude mit Wohnraum		darunter Wohngebäude[31]	
		Gebäude	Wohnungen	Gebäude	Wohnungen
Insgesamt		**18.826**	**53.665**	**18.431**	**52.793**
Einfamilienhäuser (1 Wohnung)	freistehendes Haus	5.459	5.459	5.407	5.407
	Doppelhaushälfte	3.902	3.902	3.886	3.886
	gereihtes Haus	2.776	2.776	2.725	2.725
	anderer Gebäudetyp	182	179	119	116
	gesamt	**12.319**	**12.316**	**12.137**	**12.134**
	Anteil am Gesamtbestand	65,4%	22,9%	65,9%	23,0%
Zweifamilienhäuser (2 Wohnungen)	freistehendes Haus	654	1.291	625	1.241
	Doppelhaushälfte	591	1.170	584	1.139
	gereihtes Haus	483	955	443	887
	anderer Gebäudetyp	34	68	18	37
	gesamt	**1.762**	**3.484**	**1.670**	**3.304**
	Anteil am Gesamtbestand	9,4%	6,5%	9,1%	6,3%
Mehrfamilienhäuser (3 u. m. Wohnungen)	freistehendes Haus	624	5.116	600	5.022
	Doppelhaushälfte	311	1.752	298	1.707
	gereihtes Haus	3.669	29.956	3.600	29.623
	anderer Gebäudetyp	141	1.041	126	983
	gesamt	**4.745**	**37.865**	**4.624**	**37.335**
	Anteil am Gesamtbestand	25,2%	70,6%	25,1%	70,7%

Übersicht 33: Wohnungen in Gebäudetypen



[30] Die in diesen Ausführungen enthaltenen statistischen Angaben beruhen auf den Ergebnissen des Zensus 2011 (Bevölkerungs-, Gebäude- und Wohnungszählung; Datenquelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2014). Auch wenn in Teilbereichen bereits aktuellere Daten vorliegen, wird zur Wahrung des Gesamtzusammenhanges dennoch Bezug auf die Zensusergebnisse genommen.

[31] davon 481 Wohnungen in Wohnheimen

Eigentümerstruktur[30] | Mit **39,8 Prozent** (**21.367 Wohnungen**) befindet sich ein großer Teil der Wohnungen in Besitz von Privatpersonen. **40,2 Prozent** (**21.551 Wohnungen**) aller Wohnungen werden von Wohnungsgenossenschaften und einem kommunalen Wohnungsunternehmen vermietet. Davon gehören **16.400 Wohnungen** zum Bestand der drei größten Vermieter der Stadt:

- Dessauer Wohnungsbaugesellschaft mbH,
- Wohnungsgenossenschaft Dessau e. G. und
- Wohnungsverein Dessau e. G..

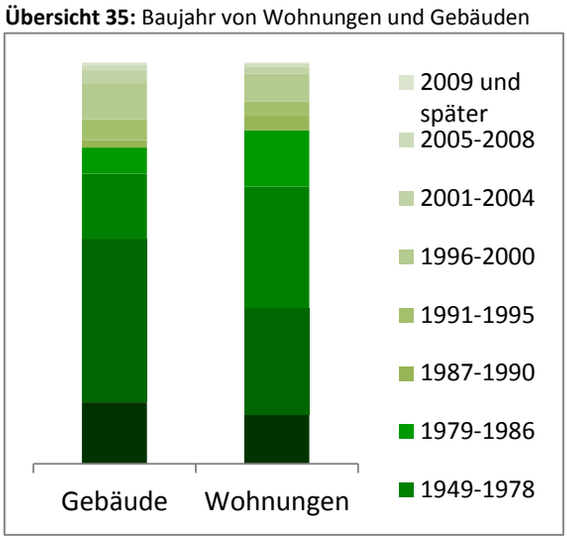
Insgesamt verteilt sich der Wohnungsbestand auf die folgenden Eigentumsformen:

Übersicht 34: Eigentumsform von Wohnungen und Gebäuden

Eigentumsform	Gebäude		Wohnungen	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Gemeinschaft von Wohnungseigentümern	1.243	6,6%	6.980	13%
Privatpersonen	14.817	78,7%	21.367	39,8%
Wohnungsgenossenschaft	941	5,0%	9.213	17,2%
Kommune oder kommunales Wohnungsunternehmen	1.265	6,7%	12.338	23,0%
privatwirtschaftliches Unternehmen	278	1,5%	2.209	4,1%
andere privatwirtschaftliche Unternehmen	198	1,1%	1.143	2,1%
Bund oder Land	11	0,1%	65	0,1%
Organisation ohne Erwerbszweck	73	0,4%	350	0,7%
gesamt	**18.826**	**100%**	**53.665**	**100%**

Baualter[30] | **38,7 Prozent** des Wohnungsbestandes wurde vor 1948 errichtet, **48 Prozent** zwischen 1949 und 1990 und **13,3 Prozent** in der Nachwendezeit ab 1990.

Übersicht 35: Baujahr von Wohnungen und Gebäuden



Baujahr	Anteil am Gesamtbestand	
	Gebäude	Wohnungen
vor 1919	15,3%	12,2%
1919-1948	40,6%	26,5%
1949-1978	16,3%	30,4%
1979-1986	6,5%	14,0%
1987-1990	1,9%	3,6%
1991-1995	5,2%	3,5%
1996-2000	9,0%	6,9%
2001-2004	3,2%	1,8%
2005-2008	1,4%	0,7%
2009 u. später	0,5%	0,3%

Wohnungsleerstand[32] | Insgesamt hat der Wohnungsbestand in den letzten Jahren durch Rückbau um mehr als **4.000 Wohnungen** verloren. Trotzdem ist der Bestand nach wie vor von hohem Wohnungsleerstand geprägt. Laut INSEK standen im Erhebungsjahr 2011 **14,7 Prozent** aller Wohnungen leer (Hinweis: Der Zensus 2011 ging von einem Leerstand von 13,9 Prozent aus.). Insbesondere die Stadtbezirke Zoberberg (ca. **27 Prozent** des Bestandes

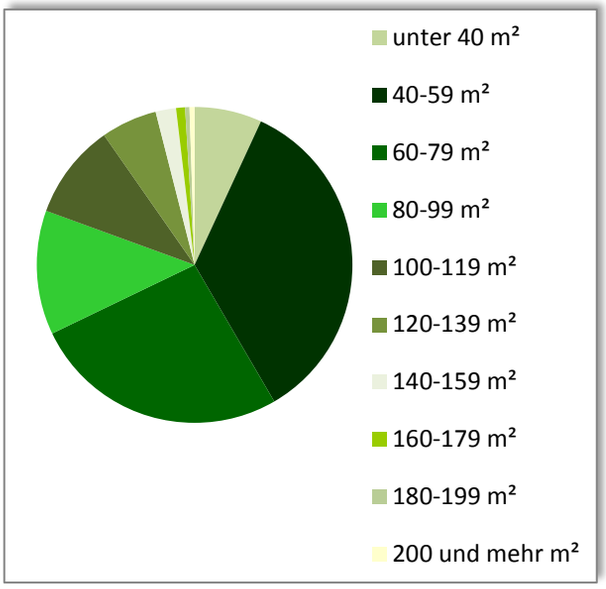
[32] Integriertes Stadtentwicklungskonzept (INSEK) Dessau-Roßlau 2025, Kapitel 4.1

im Bezirk) und Roßlau (**19 Prozent**) als auch die innerstädtischen Stadtbezirke Mitte und Süd (**19 und 28 Prozent**) sowie Süd (**20 Prozent**) waren am meisten betroffen.

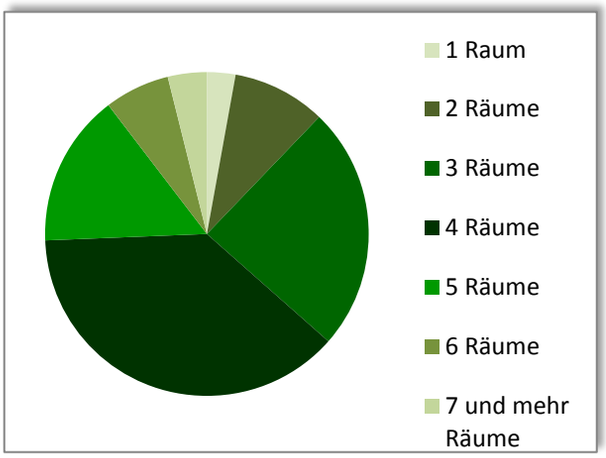
Wohnungsgröße[30] | Laut Zensus 2011 betrug die durchschnittliche Wohnfläche im Erhebungsjahr **73,4 m²**. Im Mittel hatten Wohnungen in Dessau-Roßlau **3,9 Räume**.

Übersicht 36 und 37: Größe der Wohnungen

Wohnfläche	Anzahl Wohnungen	Anteil
unter 40 m²	3.699	6,9%
40-59 m²	18.615	34,7%
60-79 m²	14.105	26,3%
80-99 m²	6.816	12,7%
100-119 m²	5.220	9,7%
120-139 m²	3.073	5,7%
140-159 m²	1.121	2,1%
160-179 m²	496	0,9%
180-199 m²	242	0,5%
200 und mehr m²	278	0,5%
Ø WE-Größe	73,4 m²	



Wohnfläche	Anzahl Wohnungen	Anteil
1 Raum	1.531	2,9%
2 Räume	5.010	9,3%
3 Räume	13.048	24,3%
4 Räume	20.313	37,9%
5 Räume	8.180	15,2%
6 Räume	3.492	6,5%
7 u. mehr Räume	2.087	3,9%
Ø Anzahl Räume	3,9	



Der überwiegende Teil der Wohnungen war zwischen 40 und 59 m² (**34,7 Prozent**) und 60 bis 79 m² (**26,3 Prozent**) groß oder hatte 3 (**24,3 Prozent**) oder 4 Räume (**37,9 Prozent**). Der Anteil kleiner Wohnungen mit 1 bis 2 Räumen war mit **12,2 Prozent** hingegen sehr gering.

Personen pro Wohnung[30] | Eine Gegenüberstellung der Anzahl von Personen je Wohnung und Wohnungsgrößen lässt den Rückschluss zu, dass im Erhebungszeitraum die meisten Haushalte in Wohnungen lebten, die größer als das klassische Wohngrößenmodell (1 Person = 1 Raum) waren. Allerdings erfolgte dieser Rückschluss nur aufgrund der zahlenmäßigen Gegenüberstellung - Faktoren und Ursachen wie Eigentumsverhältnisse, Haustyp, Kostenverträglichkeit o. ä. blieben bei dieser Betrachtungsweise unberücksichtigt und wertefrei.

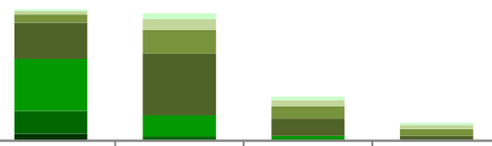
So lebten die meisten Singlehaushalte in Wohnungen mit 3 und 4 Räumen (3 Räume: **39,6 Prozent**, **7.181 Haushalte** und 4 Räume: **27,5 Prozent**, **4.987 Haushalte**) und Zweipersonen-Haushalte in Wohnungen mit 4 Räumen (**48,1 Prozent**, **8.473 Haushalte**) - *Übersicht 38*.

Hingegen führte die Gegenüberstellung der Anzahl der Personen pro Wohnung und der entsprechenden Wohnflächen (*Übersicht 39*) zur Annahme, dass viele Wohnungen zwar über eine hohe Raumzahl verfügen, sich aber auch durch geringe Wohnflächen auszeichnen.

So lebten z. B. die meisten Singlehaushalte in Wohnungen mit Wohnflächen zwischen 40 und 59 m² (**50,2 Prozent**, **9.095 Haushalte**) und die meisten Zweipersonenhaushalte in Wohnungen mit 40 bis 59 m² und 60 bis 79 m² (**24,9 Prozent**, **4.393 Haushalte** und **32,5 Prozent, 5.715 Haushalte**) Wohnfläche.

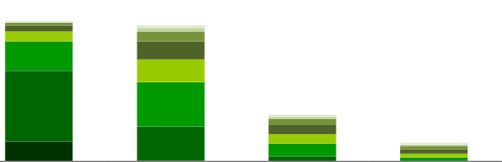
Übersicht 38: Gegenüberstellung von Personen pro Wohnung und Anzahl der Räume pro Wohnung

PHH = Personen im Haushalt



	1 PHH	2 PHH	3 PHH	4 PHH	5 PHH	6 u. mehr Personen
7 und mehr Räume	250	833	497	342	105	58
6 Räume	443	1.472	816	507	91	34
5 Räume	1.120	3.295	1.736	936	202	94
4 Räume	4.987	8.473	2.400	555	92	39
3 Räume	7.181	2.920	573	122	30	17
2 Räume	3.156	528	75	12	3	13
1 Raum	990	88	11	7	3	0

Übersicht 39: Gegenüberstellung von Personen pro Wohnung und Wohnfläche



	1 PHH	2 PHH	3 PHH	4 PHH	5 PHH	6 u. mehr Personen
200 und mehr m²	16	86	74	58	14	25
180-199 m²	28	77	65	46	9	0
160-179 m²	49	179	118	111	7	13
140-159 m²	106	413	288	201	70	10
120-139 m²	368	1.279	809	416	78	36
100-119 m²	721	2.359	1.166	563	88	52
80-99 m²	1.287	2.936	1.222	517	124	65
60-79 m²	3.812	5.715	1.613	470	120	34
40-59 m²	9.095	4.393	743	94	16	20
unter 40 m²	2.645	172	10	6	0	0

Das INSEK[33] zieht in diesem Zusammenhang u. a. folgendes Fazit:

„Insbesondere kleine Wohneinheiten wie Zweiraumwohnungen (sowohl günstige für einkommenschwache Einwohner und junge Menschen als auch hochwertiger ausgestattet für Wochenendpendler) … können in bestimmten Lagen fehlen.“

Art der Wohnungsnutzung[30] | **27,7 Prozent** (**14.844 Wohnungen**) aller Wohnungen in Dessau-Roßlau wurden im Erhebungszeitraum vom Eigentümer selbst bewohnt, **58,3 Prozent** (**31.289 Prozent**) zu Wohnzwecken vermietet und **0,1 Prozent** (**57 Wohnungen**) als

[33] Integriertes Stadtentwicklungskonzept (INSEK) Dessau-Roßlau 2025, Kapitel 4.1

Freizeit- oder Ferienwohnung genutzt. Die verbleibenden **13,9 Prozent** standen im Erhebungszeitraum leer.

Die meisten Singlehaushalte (**85,4 Prozent**) und Zweipersonenhaushalte (2 PHH - **59,6 Prozent**) wohnten in Mietwohnungen, während mehr als die Hälfte der Familien mit Kindern (**55,4 Prozent**) Wohneigentum nutzten.

Übersicht 40: Gegenüberstellung von Personen pro Wohnung und Art der Wohnnutzung[34]

	gesamt	vom Eigentümer bewohnt		zu Wohnzwecken vermietet (auch mietfrei)	
		Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
1 PHH	18.114	2.643	14,6%	15.471	85,4%
2 PHH	17.609	7.118	40,4%	10.491	59,6%
3 PHH	6.108	3.092	50,6%	3.016	49,4%
4 PHH	2.481	1.392	56,1%	1.089	43,9%
5 PHH	526	248	47,1%	278	52,9%
6 u. mehr PHH	255	112	43,9%	143	56,1%

Mietpreis | Der aktuelle Mietspiegel[35] aus dem Jahr 2014 weist für die Stadt Dessau-Roßlau ortsübliche Vergleichsmieten für Mietwohnungen in Mehrfamilienhäusern aus, die abhängig von Art, Größe, Ausstattung und Beschaffenheit zwischen **3,61 Euro und 6,82 Euro/qm und Monat** (Nettokaltmiete) liegen. Durchschnittliche Mieten speziell für altengerechte Wohnungen liegen nicht vor.

Übersicht 41: Auszug aus dem Mietspiegel Dessau-Roßlau 2014 (Angaben in Euro)

Wohnfläche	Altbau				Industrieller Wohnungsbau		Neubau
	vor 1919	1919-1945	1946-1960	1961-1990	1946-1960	1961-1990	ab 1991
unter 40 m²			**5,24*** 5,12-5,43	**5,08** 4,38-6,10		**5,17** 4,21-6,82	
40 m² bis unter 70 m²	**5,16*** 4,50-5,98	**5,08** 4,71-5,55	**4,77** 4,23-5,26	**4,79** 4,05-5,56	**5,02** 4,87-5,24	**4,33** 3,70-4,97	**4,88** 4,11-5,24
70 m² bis unter 90 m²	**5,07*** 4,72-5,42	**5,20** 4,58-5,95	**4,87** 4,42-5,30	**5,03** 4,39-5,52		**4,13** 3,61-4,77	**5,05*** 4,10-5,56
90 m² und mehr	**5,20*** 4,78-5,80		**4,65*** 4,18-5,14				

„Legende: arithmetisches Mittel
Zwei-Drittel-Spanne (d.h. zwei Drittel der erhobenen Mietwerte liegen innerhalb der in jedem Tabellenfeld ausgewiesenen Spanne)

Bei Leerfeldern konnte aufgrund geringer Wohnungsbestände keine verlässlichen Mietwerte erhoben werden (unter 10 Mietwerte). Die mit einem * versehenen Felder haben aufgrund einer geringen Anzahl von Mietwerten nur eine bedingte Aussagekraft (10 bis 29 Mietwerte).“

[34] Im Zensus 2011 werden Wohnhaushalte abgebildet. Alle Personen, die in einer Wohnung leben, gelten als Mitglieder desselben Haushalts. Hierbei werden auch Nebenwohnsitzpersonen berücksichtigt, wodurch es zu Differenzen zur Einwohnerzahl kommen kann.

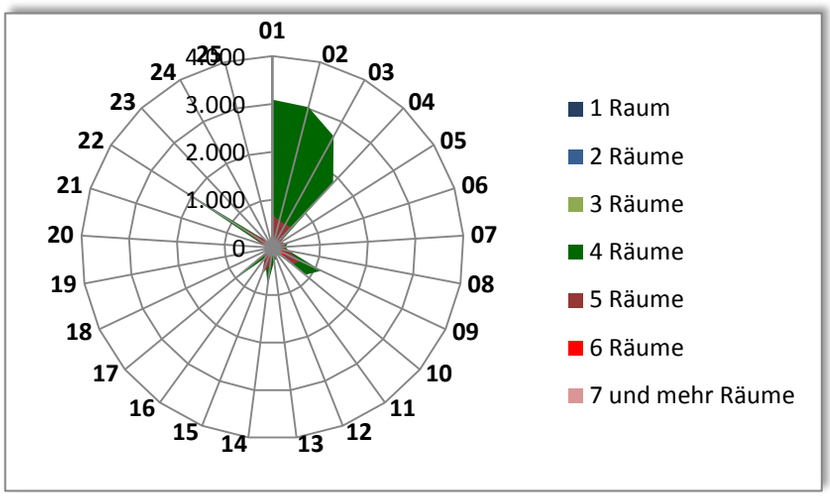
[35] Qualifizierter Mietspiegel Dessau-Roßlau 2014, Datenquelle: www.dessau-rosslau.de (Rubrik Bauen und Wohnen/Wohnen)

3.3.2 Wohnungsbestand in den Stadtbezirken

Anzahl der Wohnungen[36] | Mit **7.146 Wohnungen** hat der Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Nord die meisten Wohnungen, gefolgt von den Stadtbezirken Innerstädtischer Bereich Mitte (**7.070 Wohnungen**) und Roßlau (**6.684 Wohnungen**) - die Gesamtaufstellung ist in *Anlage C* gelistet.

Wohnungsgröße[36] | In allen Stadtbezirken gibt es mehr größere Wohnungen (3 und mehr Räume) als kleine Wohnungen (1 und 2 Räume). In 17 Stadtbezirken ist die 4-Raumwohnung, in 7 Stadtbezirken sogar die 5-Raumwohnung (meist in Ein- und Zweifamilienhausbebauung) die dominierende Wohnungsgröße. **77,3 Prozent** aller Kleinwohnungen (**4.744 Wohnungen**) befinden sich in den drei innerstädtischen Stadtbezirken, in Süd und Roßlau.

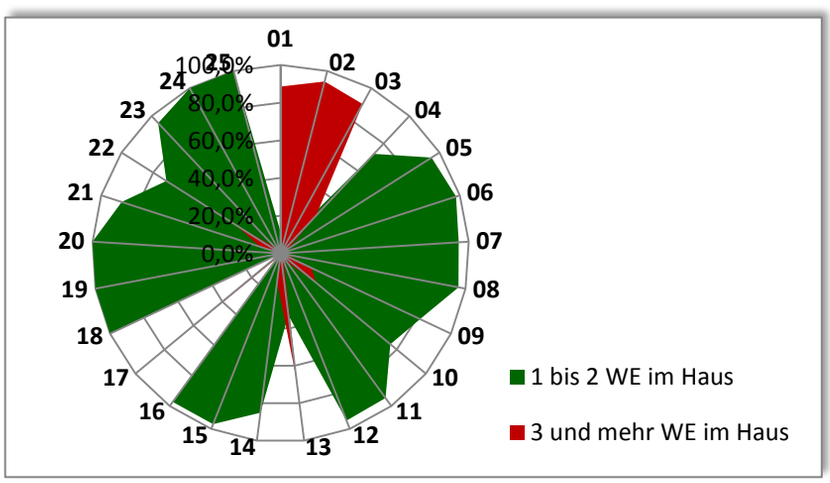
Übersicht 42: Wohnungen in den Stadtbezirken nach Anzahl der Räume



Stadtbezirke
01 - Innerstädtischer Bereich Nord
02 - Innerstädtischer Bereich Mitte
03 - Innerstädtischer Bereich Süd
04 - Süd
05 - Haideburg
06 - Törten
07 - Mildensee
08 - Waldersee
09 - Ziebigk
10 - Siedlung
11 - Großkühnau
12 - Kleinkühnau
13 - West
14 - Alten
15 - Kochstedt
16 - Mosigkau
17 - Zoberberg
18 - Kleutsch
19 - Sollnitz
20 - Brambach
21 - Rodleben
22 - Roßlau
23 - Meinsdorf
24 - Mühlstedt
25 –Streetz / Natho

Gebäudetypen[36] | Die Gebäudestruktur variiert in den Stadtbezirken stark. Während sich in den Innenstadtbezirken mehr Wohnungen in Mehrfamilienhäusern befinden, sind alle anderen Stadtbezirke mehr von 1- und 2-Familienhäusern geprägt. Detaillierte Angaben befinden sich in den *Anlagen C und den Visitenkarten in Anlage H*.

Übersicht 43: Wohnungen pro Gebäude in den Stadtbezirken



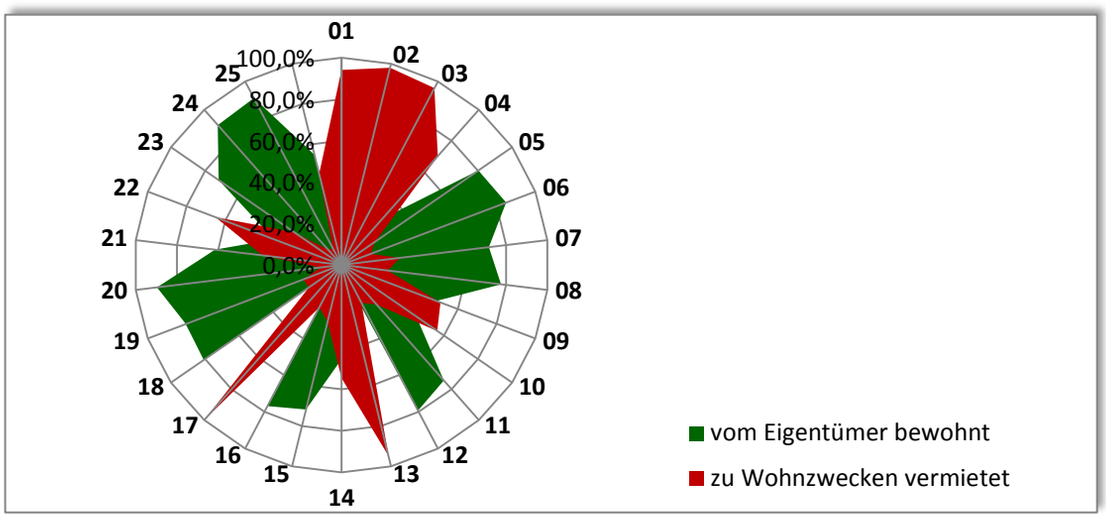
Insgesamt befinden sich in 20 der 25 Stadtbezirke mehr 1- und 2-Familienhäuser als Mehrfamilienhäuser.

[36] Zensus 2011, kleinräumige Auswertung: Kommunale Statistikstelle (vorläuf. Auswertungsstand per 12.2.2015)

Art der Wohnnutzung[36] | In 16 Stadtbezirken werden Wohnungen überwiegend vom Eigentümer bewohnt. Dazu zählen vor allem die randstädtischen und zentrumsfernen Stadtbezirke wie Brambach, Sollnitz, Kleutsch und Mühlstedt, aber auch Haideburg und Törten.

Die drei innerstädtischen Stadtbezirke und die Stadtbezirke Zoberberg und West haben hingegen den höchsten Anteil an Mietwohnungen (mehr als **95 Prozent**). Auch zu dieser Thematik befinden sich in den *Anlagen C* u. *H* detaillierte Angaben.

Übersicht 44: Wohnungen nach Art der Wohnnutzung in den Stadtbezirken

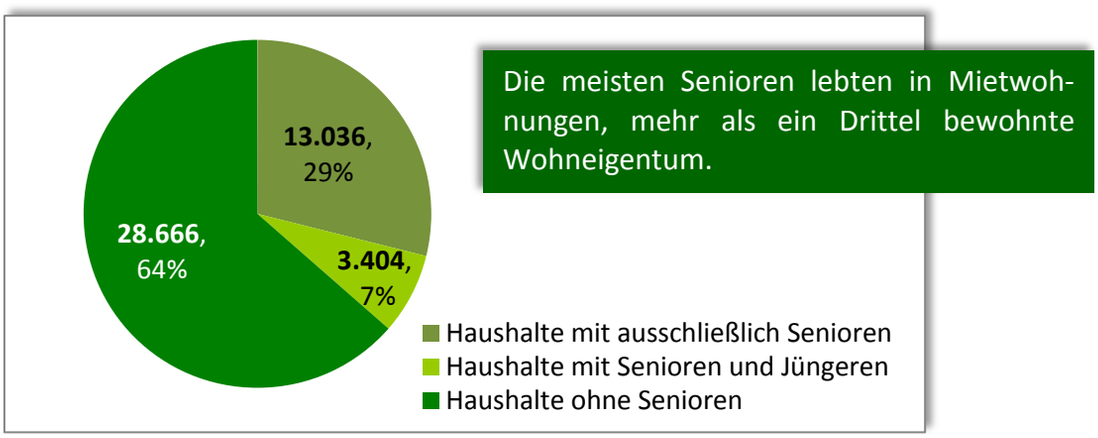


3.3.3 Seniorenhaushalte im Wohnungsbestand

Seniorenhaushalte[37] | Laut Zensus 2011 lebten im Erhebungsjahr in **36,4 Prozent** aller Wohnungen Haushalte mit Personen im Seniorenalter. Zu **28,9 Prozent** setzten sich die Haushalte ausschließlich aus Senioren zusammen und zu **7,1 Prozent** lebten Senioren gemeinsam mit Jüngeren in einer Wohnung.

In mehr als einem Drittel aller Wohnungen lebten Senioren.

Übersicht 45: Haushalte mit und ohne Senioren

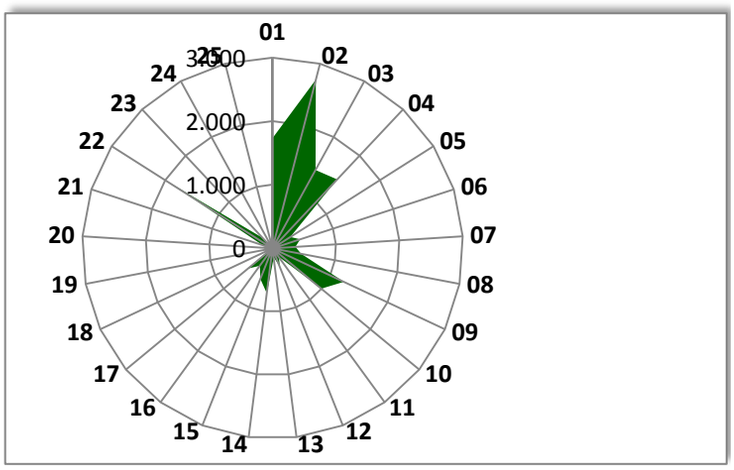


Die meisten Senioren lebten in Mietwohnungen, mehr als ein Drittel bewohnte Wohneigentum.

[37] Ergebnissen aus dem Zensus 2011 (Bevölkerungs-, Gebäude- und Wohnungszählung; Datenquelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2014

Seniorenhaushalte in den Stadtbezirken[36] | **64 Prozent** aller Seniorenhaushalte lebten 2011 in den sechs Stadtbezirken Innerstädtischer Stadtbezirk Mitte (**2.740 Haushalte**), Roßlau (**1.925 Haushalte**), Innerstädtischer Bereich Nord (**1.734 Haushalte**), Süd (**1.486 Haushalte**), Innerstädtischer Bereich Süd (**1.405 Haushalte**) und Ziebigk (**1.242 Haushalte**). Detaillierte Angaben der Stadtbezirke sind in den *Anlagen C und H* zu finden.

Übersicht 46: Seniorenhaushalte in den Stadtbezirken



Stadtbezirke
01 - Innerstädtischer Bereich Nord (**1.734 SHH**)
02 - Innerstädtischer Bereich Mitte (**2.740 SHH**)
03 - Innerstädtischer Bereich Süd (**1.405 SHH**)
04 - Süd (**1.486 SHH**)
05 - Haideburg (**330 SHH**)
06 - Törten (**457 SHH**)
07 - Mildensee (**361 SHH**)
08 - Waldersee (**455 SHH**)
09 - Ziebigk (**1.242 SHH**)
10 - Siedlung (**998 SHH**)
11 - Großkühnau (**167 SHH**)
12 - Kleinkühnau (**313 SHH**)
13 - West (**145 SHH**)
14 - Alten (**717 SHH**)
15 - Kochstedt (**521 SHH**)
16 - Mosigkau (**341 SHH**)
17 - Zoberberg (**503 SHH**)
18 - Kleutsch (**59 SHH**)
19 - Sollnitz (**50 SHH**)
20 - Brambach (**45 SHH**)
21 - Rodleben (**174 SHH**)
22 - Roßlau (**1.925 SHH**)
23 - Meinsdorf (**216 SHH**)
24 - Mühlstedt (**25 SHH**)
25 –Streetz / Natho (**53 SHH**)
SHH=Seniorenhaushalte

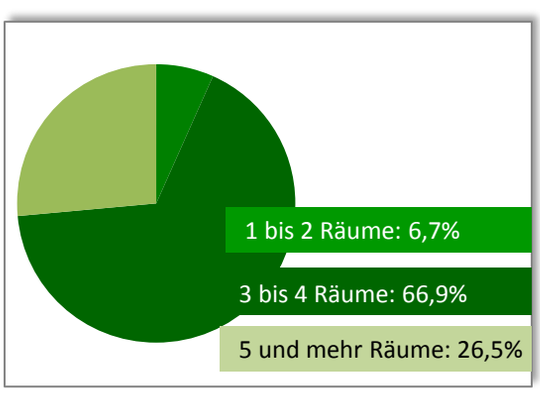
Seniorenhaushalte und Art der Wohnungsnutzung[37] | Die meisten Seniorenhaushalte bewohnten laut Zensus 2011 im Erhebungsjahr Mietwohnungen (**65,5 Prozent**, **10.775 Seniorenhaushalte**). Mehr als ein Drittel aller Seniorenhaushalte lebte in eigenen Wohnungen (Wohneigentum **34,4 Prozent**, **5.659 Seniorenhaushalte**).

Übersicht 47: Haushalte mit und ohne Senioren nach Art der Wohnnutzung

	Haushalte mit ausschließlich Senioren	Haushalte mit Senioren und Jüngeren	Haushalte ohne Senioren
Insgesamt	**13.036**	**3.404**	**28.666**
vom Eigentümer bewohnt	3.807 (70,8%)	1.852 (45,6%)	8.946 (31,2%)
zu Wohnzwecken vermietet	9.223 (29,2%)	1.552 (54,4%)	19.713 (68,8%)

Seniorenhaushalte und Wohnungsgröße[37] | Den Ergebnissen des Zensus 2011 sind keine Angaben über die Anzahl der Senioren pro Haushalt im Zusammenhang mit der Größe der Wohnung zu entnehmen. Die Auswertungen wurden auf den Zusammenhang von Anzahl der Haushalte, in denen Senioren leben und Wohnungsgröße beschränkt:

Übersicht 48: Seniorenhaushalte in Wohnungen nach Wohnungsgröße



Laut dieser Auswertungen lebten im Erhebungsjahr **66,9 Prozent** (**10.993 Haushalte**) aller Seniorenhaushalte in Wohnungen (in Ein-, Zwei- und Mehrfamilienhäusern) mit 3 oder 4 Räumen. **26,5 Prozent** (**4.350 Haushalte**) aller Seniorenhaushalte bewohnten Wohnungen mit mehr als 5 Räumen. Nur ein geringer Anteil von **6,7 Prozent** (**1.097 Haushalte**) aller Haushalte lebte in kleinen Wohnungen mit 1 bis 2 Räumen.

Übersicht 49: Haushalte mit und ohne Senioren nach Wohnungsgröße

		Haushalte mit ausschließlich Senioren		Haushalte mit Senioren und Jüngeren		Haushalte ohne Senioren	
Insgesamt		**13.036**		**3.404**		**28.666**	
		Haushalte	Anteil	Haushalte	Anteil	Haushalte	Anteil
Anzahl der Wohnräume	1 Raum	276	2,1%	13	0,4%	810	1,8%
	2 Räume	741	5,7%	67	2,0%	2.979	4,9%
	3 Räume	3.803	29,2%	365	10,7%	6.675	25,4%
	4 Räume	5.408	41,5%	1.417	41,6%	9.721	41,5%
	5 Räume	1.684	12,9%	723	21,2%	4.976	14,6%
	6 Räume	700	5,4%	462	13,6%	2.201	7,1%
	7 u. mehr Räume	424	3,3%	357	10,5%	1.304	4,8%
Wohnfläche	unter 40 m²	616	4,7%	16	0,5%	2.201	3,8%
	50-59 m²	5.086	39,0%	653	19,2%	8.622	34,9%
	60-79 m²	4.001	30,7%	939	27,6%	6.824	30,0%
	80-99 m²	1.615	12,4%	628	18,4%	3.908	13,6%
	100-119 m²	1.044	8,0%	563	16,5%	3.342	9,8%
	120-139 m²	425	3,3%	339	10,0%	2.222	4,6%
	140-159 m²	146	1,1%	136	4,0%	806	1,7%
	160-179 m²	44	0,3%	75	2,2%	358	0,7%
	180-199 m²	30	0,2%	24	0,7%	170	0,3%
	200 und mehr m²	29	0,2%	31	0,9%	213	0,4%

3.3.4 Wohnungen und andere Wohnformen für Senioren

Definitionen für Wohnformen im Alter | Die auf dem Dessau-Roßlauer Wohnungsmarkt angebotenen und nachgefragten Wohnformen für Senioren sind vielfältig und werden in der Öffentlichkeit mit unterschiedlichen Begrifflichkeiten beschrieben. Bundes- und landeseinheitliche Definitionen existieren bislang nicht. Da abgrenzende Beschreibungen jedoch einen verlässlichen Orientierungsrahmen sowohl für die Bevölkerung bei der Wahl einer passenden Wohnform, als auch für alle an der Sozial- und Stadtentwicklung Beteiligten in Politik, Wirtschaft und Verwaltung bieten, hat die Stadt Dessau-Roßlau in Abstimmung mit den ortsansässigen Akteuren der Sozial- und Wohnungswirtschaft im Dezember 2011 per Stadtratsbeschluss (DR/BV/408/2011/V-50) einheitliche Definitionen für

a) altengerechte barrierefreie Wohnungen
b) altengerechte barrierearme Wohnungen
c) Betreutes Wohnen
d) Service – Wohnen
e) Seniorenstift / Seniorenresidenz
f) selbst organisierte ambulant betreute Wohngemeinschaften
g) nicht selbstorganisierte ambulant betreute Wohngemeinschaften
h) Mehrgenerationenwohnen
i) betreute Wohngruppen
j) Altenpflegeheime

beschlossen (*Anlage D*). Bei diesen Definitionen wurden die verschiedenen Bedürfnisse, die sowohl Senioren, als auch Menschen mit Behinderung und Menschen mit Pflegebedarf an das Wohnen haben, zugrunde gelegt. Diese Definitionen dienen einerseits der Erfassung und Strukturierung des vorhandenen Wohnungsbestandes und andererseits der Planung des künftigen altengerechten Wohnungsbestandes.

Altengerechter Wohnungsbestand | Die in diesem Zusammenhang begonnene Einordnung des vorhandenen Wohnungsbestandes in das Definitionsschema ist noch nicht abgeschlossen. Insbesondere der Sektor der Wohnungen privater Eigentümer konnte bislang nicht zugeordnet werden. Im Rahmen des Zensus 2011 wurden keine Erhebungen seniorenspezifischer Wohnungsmerkmale wie z. B. Barrierearmut und Barrierefreiheit vorgenommen, so dass im Nachgang zusätzliche Erhebungen erforderlich werden.

Aktuell liegen Zuordnungen der drei größten Wohnungsunternehmen vor, die ca. **52 Prozent** des Mietwohnungsbestandes der Stadt bewirtschaften. In Gesprächen mit den Wohnungsunternehmen wurde durch sie darauf aufmerksam gemacht, dass viele Wohnungen zwar nicht den obigen Definitionen zugeordnet werden können, weil sie den hohen Anforderungen an Barrierefreiheit und -armut nicht genügen, dass aber eine Vielzahl von Wohnungen bevorzugt von Senioren angemietet werden, weil sie durchaus einige seniorenfreundliche Merkmale, wie beispielsweise einen Fahrstuhl im Haus oder Erdgeschoßlage aufweisen. Diese Wohnungen wurden der nicht definierten Wohnform „Seniorenfreundliche Wohnungen“ zugeordnet.

8,4 Prozent des Mietwohnungsbestandes genügen nach aktuellem Erhebungsstand den Anforderungen an ein altengerechtes und seniorenfreundliches Wohnen.

Insgesamt wurden bislang **2.625 Wohnungen**[38] des altengerechten Wohnens und des seniorenfreundlichen Wohnens erfasst:

Übersicht 50: Altengerechtes und seniorenfreundliches Wohnen in Dessau-Roßlau (Bestand 2014)

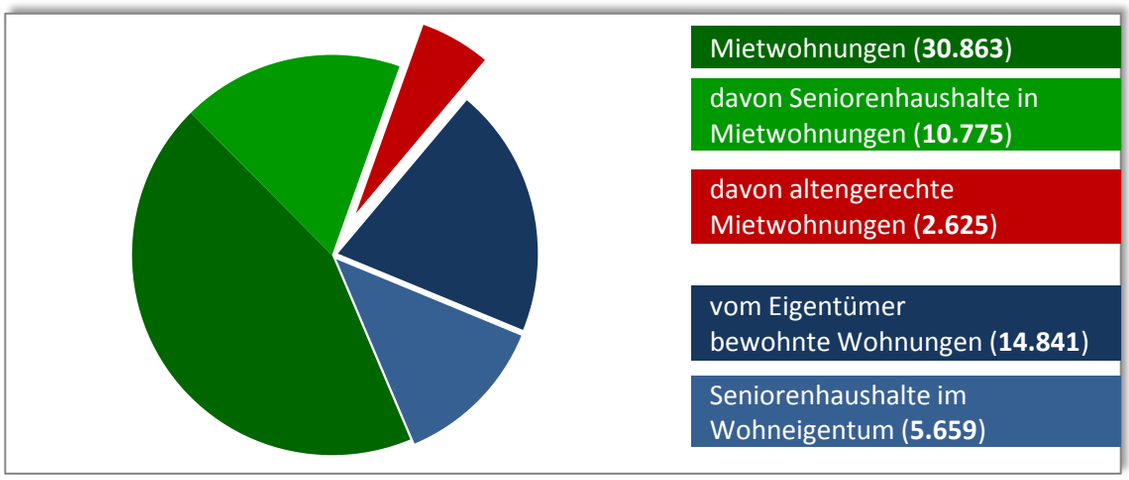
		Anzahl
altengerechte barrierefreie Wohnungen	**gesamt**	**35**
	1-Raumwohnungen	1
	2-Raumwohnungen	34
altengerechte barrierearme Wohnungen	**gesamt**	**489**
	1-Raumwohnungen	81
	2-Raumwohnungen	282
	3-Raumwohnungen	112
	4-Raumwohnungen	14
seniorenfreundliche Wohnungen	**gesamt**	**1.586**
	1-Raumwohnungen	227
	2-Raumwohnungen	358
	3-Raumwohnungen	821
	4-Raumwohnungen	161
	5-Raumwohnungen	19
Betreutes Wohnen / Service-Wohnen	**gesamt**	**515**
	Wohnungen	494
	Wohngemeinschaften	21
Betreute Wohngemeinschaften		21
Wohnungen und Wohngemeinschaften gesamt		**2.625**

[38] Datenquellen: Amt für Soziales und Integration; Dessauer Wohnungsbaugesellschaft mbH; Wohnungsgenossenschaft Dessau e.G.; Angaben der Vermieter im Rahmen der Erstellung der Broschüre „Betreutes Wohnen in Dessau-Roßlau 2014“, Internetrecherche

Insgesamt kann resümiert werden, dass von insgesamt **30.863 Wohnungen**, die in Dessau-Roßlau zu Wohnzwecken vermietet werden **mindestens 8,4 Prozent** den Anforderungen an das altengerechte und seniorenfreundliche Wohnen genügen.

Nimmt man auf die Anzahl der Wohnungen, die laut Zensus 2011 Senioren gemietet haben Bezug (*Übersicht 47*), so würden bestenfalls **24 Prozent** aller Seniorenhaushalte in altengerechten oder seniorenfreundlichen Wohnungen leben. Hierbei handelt es sich allerdings um eine rechnerische Gegenüberstellung. Weder der Zensus, noch andere zur Verfügung stehende Datenquellen geben darüber Auskünfte, ob in altengerechten und seniorenfreundlichen Wohnungen auch tatsächlich Senioren leben.

Übersicht 51: Anteil der altengerechten u. seniorenfreundlichen Mietwohnungen am Gesamtwohnungsbestand



Altenpflegeheime | Darüber hinaus werden in Dessau-Roßlau an 16 Standorten insgesamt **1.329 Plätze**[39] in Altenpflegeheimen vorgehalten. Zum Thema der stationären Pflege und des vorhandenen und längerfristigen Pflegeheimplatzbedarfs wird auf *Kapitel 3.6* und auf die Pflegestrukturplanung für die Stadt Dessau-Roßlau „Leben mit Pflege“ 2013 verwiesen.

Mehrgenerationenwohnen | Fälle, in denen das Mehrgenerationenwohnen in der definierten Weise praktiziert wird, sind nicht bekannt.

OB

Online-Befragung zur altengerechten Ausstattung der Wohnung | Ergänzend zu den Untersuchungen wurden die Teilnehmer der Online-Befragung „Jenseits der 60 - wie wollen wir leben?“[E6] gefragt, ob die von ihnen bewohnte Wohnung seniorengerecht ausgestattet sei. Darunter sollte im Rahmen der Befragung verstanden werden, dass sowohl der Zugang zum Haus/zur Wohnung als auch die Begehbarkeit der Räume barrierefrei oder -arm möglich sei.

Online-Befragung 2014, Frage 3b:
Ist Ihre Wohnung/Ihr Haus seniorengerecht ausgestattet?

Übersicht 52: Online-Befragung: seniorengerechte Ausstattung der Wohnungen

die Befragten wohnten in:	Wohnung ist seniorengerecht ausgestattet:			
	gesamt	ja	nein	k. A.
	Anzahl der Antworten			
Mietwohnung im Mehrfamilienhaus	145	17	124	4
Einfamilienhaus zur Miete	6	1	5	0
Mietwohnung im Zweifamilienhaus	2	0	2	0
Eigentumswohnung	21	0	20	1
eigenes Einfamilienhaus	162	28	128	6

[39] Datenquelle: „Leben mit Pflege“ Pflegestrukturplanung für die Stadt Dessau-Roßlau 2013

Der überwiegende Teil der Befragten gab an, keine barrierefreie oder -arme Wohnung zu bewohnen. Auf die Frage, ob sie einen diesbezüglichen Umbau geplant hätten, antworteten **65 Prozent** derjenigen, deren Wohnung noch nicht über diese Merkmale verfügt mit „nein“.

3.3.5 Altengerechtes Wohnen in den Stadtbezirken

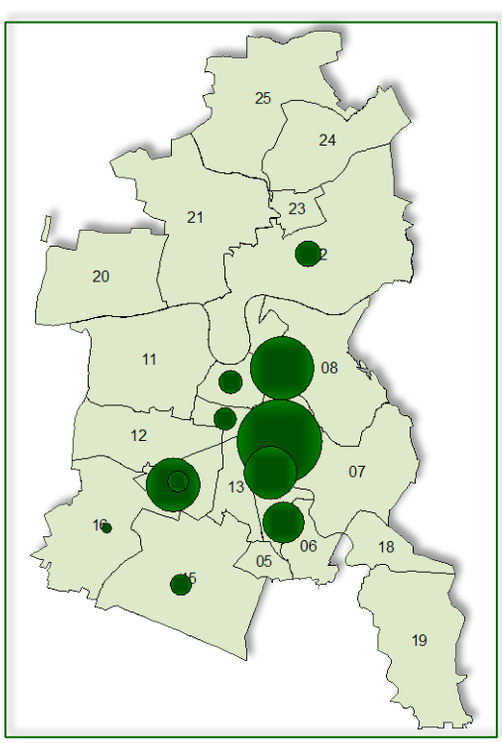
Erfasster altengerechter Mietwohnungsbestand | In den drei innerstädtischen Stadtbezirken und in den Stadtbezirken Zoberberg und Süd konzentriert sich der bislang erfasste altengerechte Mietwohnungsbestand. Hier befinden sich **87,3 Prozent** der zum Zeitpunkt der Erhebung bekannten altengerechten Wohnungen.

In den Stadtbezirken Innerstädtischer Bereich Mitte und Süd, Ziebigk und Roßlau stehen darüber hinaus die meisten Plätze in Altenpflegeheimen zur Verfügung (**74,4 Prozent** aller Pflegeheimplätze).

Übersicht 53: erfasste altengerechte u. seniorenfreundliche Mietwohnungen am Gesamtwohnungsbestand[23]

		altengerechte Wohnungen			Betreutes Wohnen		Plätze Alten-pflege-heime	gesamt Wohnungen
		barriere-frei	barriere-arm	senioren-freundlich	Woh-nungen	WG		
1		2	3	4	5	6	7	8
01	Inn. B. Nord	1	113	327	51	2	38	494
02	Inn. B. Mitte		305	529	49	4	253	887
03	Inn. B. Süd	1	43	73	221	8	282	346
04	Süd			211			68	211
09	Ziebigk		1	34	29	3	155	67
10	Siedlung		27	2	33		80	62
14	Alten			43	11		61	54
15	Kochstedt	33			22		53	55
16	Mosigkau			12				12
17	Zoberberg			355			40	355
22	Roßlau				78	4	299	82
gesamt		**35**	**489**	**1.586**	**494**	**21**	**1.329**	**2.625**

Übersicht 54: erfasste altengerechte und seniorenfreundliche Wohnungen in den Stadtbezirken



In diesen Stadtbezirken leben auch die meisten Senioren. Dieser Fakt könnte ein Indiz dafür sein, dass viele Senioren tatsächlich auch altengerechte Wohnungen bewohnen.

		Senioren	R*	WE**
01	Inn. B. Nord	3.297	3	494
02	Inn. B. Mitte	4.393	1	887
03	Inn. B. Süd	2.467	6	346
04	Süd	2.843	4	211
09	Ziebigk	2.519	5	67
10	Siedlung	1.960	7	62
14	Alten	1.504	8	54
15	Kochstedt	1.241	7	55
16	Mosigkau	666	14	12
17	Zoberberg	828	12	355
22	Roßlau	3.704	2	82

* Rang im Ranking d. Stadtbezirke nach Anz. Senioren
** altengerechte u. seniorenfreundliche Wohnungen

BU

OB

3.3.6 Wohnzufriedenheit

Umfragen zur Wohnzufriedenheit | Sowohl im Rahmen der Bürgerumfrage 2013[E5], als auch in der Online-Befragung „Jenseits der 60 - wie wollen wir leben?“[E6] wurden die Wohnzufriedenheit der Dessau-Roßlauer hinterfragt.

Insgesamt äußerten Dessau-Roßlauer Senioren eine hohe Zufriedenheit mit ihrer Wohnung. In der Bürgerumfrage 2013 zeigten sich **88 Prozent** der Befragten mit ihrer Wohnung „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“. Nur **3 Prozent** bekundeten Unzufriedenheit.

Die meisten Senioren sind mit ihrer Wohnung zufrieden.

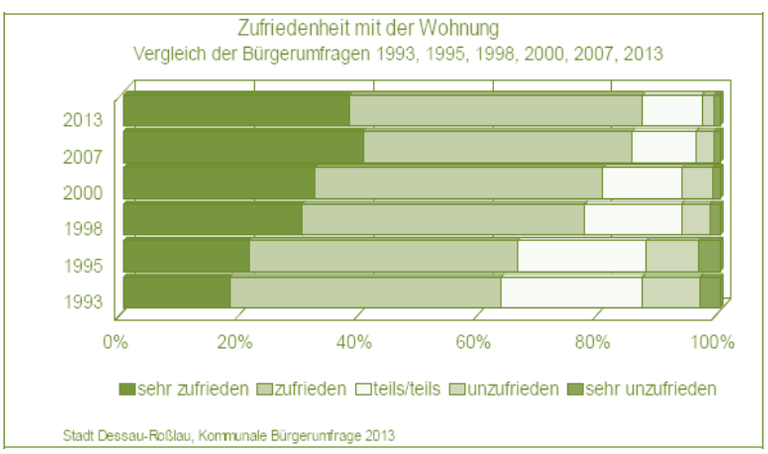
Ähnliche Ergebnisse lieferte die Online-Umfrage[E6]. **84,8 Prozent** der Befragten waren mit der Wohnung „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“. **2,3 Prozent** gaben an, „unzufrieden“ oder „sehr unzufrieden“ zu sein.

Übersicht 55: Frage nach Wohnzufriedenheit; Antworten nach Altersgruppen

	Alter der Befragten	Wohnzufriedenheit					
		sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	unzufrieden	sehr unzufrieden	k. A.
Bürgerumfrage	**gesamt**	**41,8%**	**46,7%**	**9,1%**	**1,6%**	**0,8%**	**0%**
	50-59 Jahre	43,5%	43,0%	10,0%	2,4%	3,0%	0%
	60-79 Jahre	40,1%	50,4%	8,2%	0,8%	0,6%	0%
	ab 80 Jahre	zu geringfügige Anzahl von Antworten					
Online-Umfrage	**gesamt**	**38,3%**	**46,5%**	**12,6%**	**2,0%**	**0,3%**	**0,3%**
	50-59 Jahre	39,5%	48,1%	9,9%	1,9%	0,6%	0%
	60-79 Jahre	38,7%	43,9%	15,0%	2,3%	0%	0%
	ab 80 Jahre	0%	71,4%	14,3%	0%	0%	14,3%

Einem Vergleich der letzten sechs Bürgerumfragen zufolge, ist die Wohnzufriedenheit seit 1993 deutlich angestiegen:

Übersicht 56: Frage nach Wohnzufriedenheit; Vergleich der Bürgerumfragen[40]



Das Amt für Stadtentwicklung, Denkmalpflege und Geodienste *führt dazu aus:*

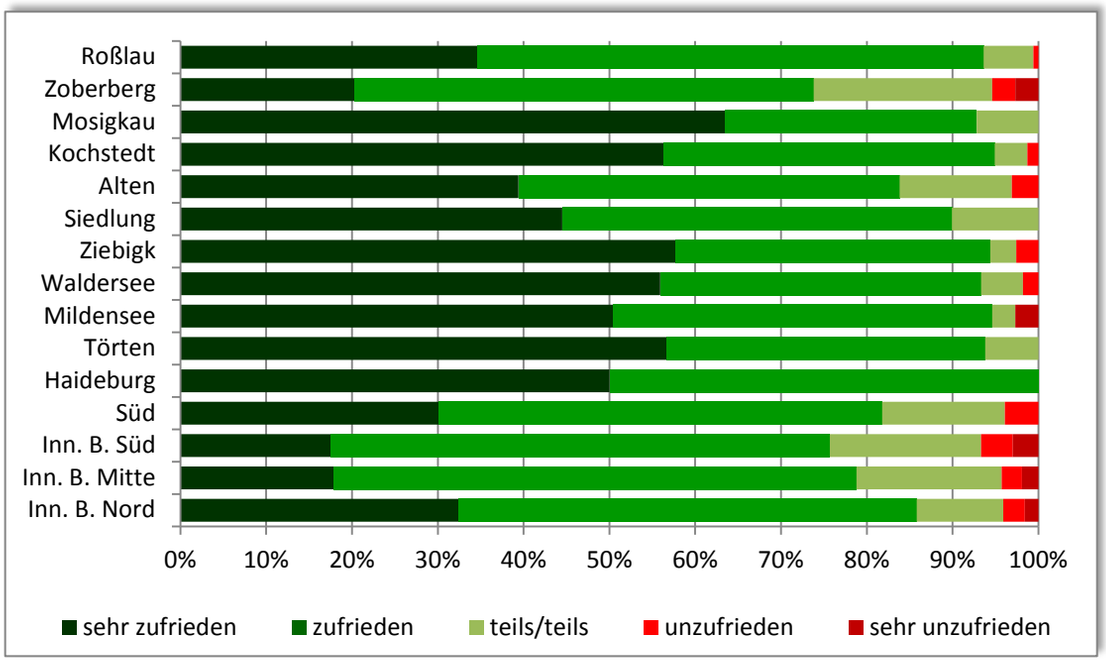
„Die Wohnzufriedenheit hängt unter anderem vom Wohnstatus ab. Wer im Eigentum wohnt, ist deutlich zufriedener als Bewohner von Mietwohnungen. Auch die zunehmende Wohndauer in der Stadt und im höheren Alter steigt die Wohnzufriedenheit.“

Wohnzufriedenheit in den Stadtbezirken | Etwas differenzierter sehen die Antworten auf kleinräumiger Ebene aus. Im Vergleich der Stadtbezirke, in denen mehr als 15 Personen auf die Frage nach der Wohnzufriedenheit antworteten, zeichneten sich die durch viel

[40] aus: Amt für Stadtentwicklung, Denkmalpflege und Geodienste: Themenreihe zur Auswertung der kommunalen Bürgerumfrage 2013

Wohneigentum geprägten Stadtbezirke wie Waldersee, Mosigkau, Kochstedt, Ziebigk, Waldersee, Törten, Siedlung und Haideburg durch eine hohe Wohnzufriedenheit aus. Nicht sehr zufrieden, aber dennoch überwiegend zufrieden waren die Befragten in den drei innerstädtischen Stadtbezirken, im Stadtbezirk Zoberberg und in Süd.

Übersicht 57: Wohnzufriedenheit in den Stadtbezirken; Antworten aus der Bürgerumfrage



3.3.7 Information und Beratung zum Wohnen im Alter

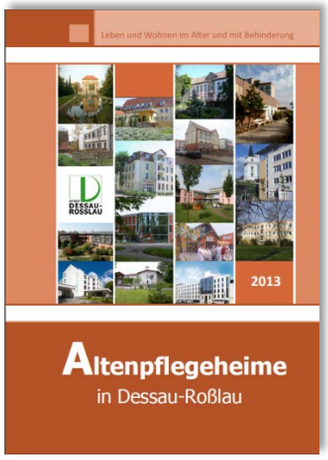
Zentrales Informationsbüro „Leben und Wohnen im Alter“ (ZIB) | Mit dem Zentralen Informationsbüro „Leben und Wohnen im Alter und mit Behinderung“ (ZIB) stellt das Amt für Soziales und Integration seit 2011 einen anbieter- und trägerneutralen Beratungsservice zur Verfügung, der neben anderen sozialen Themen, sich auch mit dem Thema Wohnen im Alter befasst. Der Service wird in zwei Büros angeboten:

- im Rathaus Dessau und
- im Rathaus Roßlau.

Darüber hinaus wird im Bedarfsfall auch aufsuchend in der Häuslichkeit beraten. Die meisten Ratsuchenden sind Senioren, aber auch deren Angehörige, Menschen mit Pflegebedarf sowie andere Einrichtungen und Dienste.

Durch die Mitgliedschaft der Stadt Dessau-Roßlau in der *Vernetzten Pflegeberatung*, einer Kooperation aus Pflegekassen des Landes und der Stadt Dessau-Roßlau, kann das ZIB auf ein gut funktionierendes Netzwerk von Akteuren rund um das Thema Pflege, das auch das Wohnen im Pflegefall beinhaltet, zurückgreifen. Daher wird die Beratung im ZIB am häufigsten im Fall von drohendem oder bereits eingetretenem Pflegebedarf in Anspruch genommen, weniger, wenn es um die Suche nach altengerechtem Wohnraum oder alternativen Wohnformen für das Alter geht.

Städtische Publikationen | Die Arbeit des Büros wird durch Publikationen des Amtes für Soziales und Integration unterstützt. So erhalten Interessierte in den Broschüren „Betreutes Wohnen in Dessau-Roßlau“ und „Altenpflegeheime in Dessau-Roßlau“ detaillierte Auskünfte über vorhandene Wohnungen des Betreuten Wohnens und über die ortsansässigen Altenpflegeheime, sowie weitere Informationen zu den Themen Wohnen und Pflege. Beide Broschüren werden im zweijährigen Rhythmus überarbeitet.



Außerdem stehen auf den städtischen Internetseiten unter www.dessau-rosslau.de (Rubrik Gesundheit und Soziales) umfangreiche Informationen zum Thema zur Verfügung.

Andere Wohnberatungen | Neben den städtischen anbieterneutralen Beratungsstellen bieten die größten Wohnungsunternehmen der Stadt Wohnberatungen für ihrer Mieter und die Pflegekassen Wohnberatungen in Fällen des Pflegebedarfs an.

So können beispielsweise ältere Mieter der Dessauer Wohnungsbaugesellschaft in der Ferdinand-von Schill-Straße den hauseigenen Beratungsservice **„Wohnen ohne Hindernisse“** in Anspruch nehmen. Im Mittelpunkt dieser Beratung steht vor allem die Beseitigung von Barrieren in der gemieteten Wohnung.

Die Wohnungsgenossenschaft e. G. vermittelt in ihrem Seniorenservice neben dem Umbau des Bades auch Hilfen zur Bewältigung des Alltages, Hausnotruf u. a. Leistungen.

Verschiedene Wohlfahrtsverbände wie die Caritas, das Deutsche Rote Kreuz und die Arbeiterwohlfahrt bieten zwar keine umfassende Wohnberatung an, arbeiten aber mit Beratungsstellen zusammen und stellen verschiedene Wohnformen für ältere Menschen zur Verfügung (z. B. Betreutes Wohnen, Altenpflegeheime).

Insgesamt kann resümiert werden, dass das Informations- und Beratungssystem für Menschen mit Pflegebedarf und mit Behinderung gut ausgebaut ist.

Das Angebot an Wohnberatungen für Menschen mit Pflegebedarf oder Behinderung ist gut ausgebaut. Es mangelt jedoch an anbieterneutralen Wohnberatungen zur Wohnungsanpassung von „normalen“ Wohnungen und Wohnungen in 1- und 2 Familienhäusern.

Fehlende Wohnberatungen | Nur wenige anbieter- und trägerneutrale Beratungsangebote gibt es hingegen für diejenigen, die Wohnungsanpassungen in „normalen“ Wohnungen und in Ein- und Zweifamilienhäusern vornehmen wollen. Angesichts der wachsenden Anzahl von Senioren in Stadtbezirken mit Ein- und Zweifamilienhausbebauung könnte zukünftig gerade diese Form der Beratung ein wesentliches Instrument sein, um im vorhandenen Wohnungsbestand und vor allem in der vertrauten Wohnumgebung der Senioren, ein selbstbestimmtes lebenslanges Wohnen zu ermöglichen.

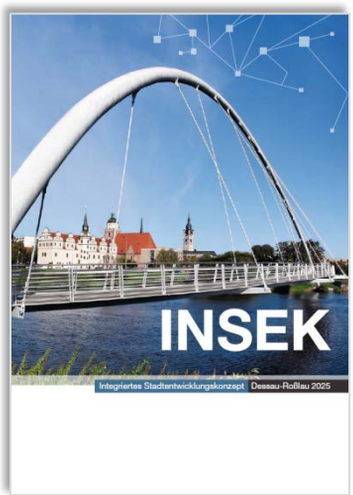
Optimal wäre eine Kombination von Beratung und fachlicher Begleitung mit folgenden Schwerpunkten:

- Beratung über die verschiedenen Möglichkeiten der Wohnungsanpassung
- Erarbeitung von tragfähigen Wohnkonzepten gemeinsam mit den Betroffenen
- Information über die Möglichkeiten der Finanzierung und Hilfe bei der Antragstellung

- Vermittlung von Kontakten zu ausführenden Partnern und
- Begleitung in der Ausführung von Maßnahmen.

Entsprechende Publikationen könnten das Angebot unterstützen.

3.3.8 Zukunft Wohnen für Senioren



Wohnen im Alter im Kontext mit dem INSEK[41] | Zur Bewältigung der Anforderungen, die sich aus den verändernden soziodemografischen, wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen in Dessau-Roßlau ergeben und ergeben werden, hat die Stadt Dessau-Roßlau mit dem INSEK im Jahr 2013 ein Informations- und Steuerungsinstrument für die kommenden Jahre entwickelt.

Für das Wohnen im Alter werden u. a. folgende Herausforderungen und Konsequenzen beschrieben:

Themenfeld 4.1 Wohnen

- Ein überwiegender Teil an Seniorinnen und Senioren sowie Hochbetagte wohnt in „normalen“ Wohnungen. Diese sind oft nicht altengerecht ausgestattet. Der Bedarf an altengerechtem Umbau von Wohnraum (auch Eigentum) steigt.
- Insbesondere kleine Wohneinheiten wie Zweiraumwohnungen (sowohl günstige für einkommensschwache Einwohner…) in bestimmten Wohnlagen fehlen.
- Die verstärkte Bereitstellung von altengerechtem barrierearmen und barrierefreien Wohnraum in innerstädtischen Lagen gewährleistet auch im hohen Alter und bei eingeschränkter persönlicher Mobilität die Versorgung und Teilhabe. Zusätzlich ist vor allem auch auf ein bedarfsangepasstes Wohnumfeld Wert zu legen, um ein möglichst langes selbstständiges Wohnen im Quartier zu ermöglichen.
- Die unterschiedlichen Wohnbedarfe der Altersgruppen, sozialen Milieus und junger Familien werden zu beachten sein.

Themenfeld 4.4 Soziales

- Ein Fokus der Sozialplanung liegt auf dem sozial verträglichen und bedarfsgerechten Wohnungsbestand für eine alternde Stadtgemeinschaft. Geförderte Wohnprojekte (Förderung altersgerechten Wohnens oder generationenübergreifenden Wohnens) werden zum Großteil in verdichteten, innerstädtischen oder innenstadtnahen Lagen angestrebt. Dies entspricht dem Ziel, die Innenstadt als Wohnstandort zu halten.

Die Entwicklung künftigen altengerechten Wohnens wird in zwei Strategiefeldern beschrieben[42]:

ENTWICKLUNG EINER NACHHALTIGEN WOHNRAUMSTRUKTUR

„Die Vielfalt an Wohnraumtypen und -angeboten in der Stadt Dessau-Roßlau ist zu sichern. Es sollen zeitgemäße Wohnungsangebote und -qualitäten geschaffen werden. Da Zweiraumwohnungen fehlen, beinhaltet dies auch das Schaffen von kleinen Wohnungen….“

ZIELGRUPPENBEZOGENE UND SOZIALE WOHNANGEBOTE

„Veränderungen der demographischen Situation, der Lebensstile und individuelle Anforderungen des Wohnens bedürfen zielgruppenbezogene Wohnangebote. Altersgerechtes Wohnen soll gefördert werden, um die Wohnraumanpassung auf die Nachfrage nach Senio-

[41] Integriertes Stadtentwicklungskonzept Dessau-Roßlau 2025 (INSEK)
[42] a.a.O. Kapitel 6.3 Städtebau und Wohnen

renwohnen auszurichten. Dazu sind Wohnungen, Gebäude und Wohnumfeld barrierefrei oder barrierearm zu entwickeln. Dies beinhaltet etwa eine seniorengerechte Anpassung von Hausein- und -aufgängen sowie der Wohneinheiten selbst. Integrierte Lagen – vorzugsweise in der Innenstadt – sind zu bevorzugen. Für Menschen mit Behinderungen sind ausreichend Wohnungsangebote sicherzustellen. Generationsübergreifendes Wohnen soll stärker forciert werden. Entsprechende Wohnformen am vertrauten Wohnort und in gewachsenen Nachbarschaften fördern das selbstbestimmte Wohnen im Alter sowie das Miteinander der Generationen."

Aus dem Teilkonzept Wohnen und Stadtumbau[43] gehen hingegen keine konkreten Maßnahmen und Strategien zur Entwicklung eines altengerechten Wohnungsbestandes hervor.

Altengerechter Wohnungsbestand | Wollte man erreichen, dass alle Seniorenhaushalte in altengerechten Wohnungen leben, hätten im Jahr der Zensuserhebung ca. **10.775 altengerechte Mietwohnungen** (Anzahl der Seniorenhaushalte in Mietwohnungen - siehe *Übersicht 47*) vorhanden sein müssen - **34,9 Prozent** des gesamten Mietwohnungsbestandes. Nach dem Stand der vorliegenden Erhebungen und Zuordnungen würden mit **8,4 Prozent** weniger als ein Drittel der Mietwohnungen diesen Anforderungen genügen.

Rein rechnerisch müssten **34,9 Prozent** des Mietwohnungsbestandes und **38,1 Prozent** der Wohnungen im Wohneigentum altengerecht ausgestattet sein.

Im privaten Wohnungssektor wäre rein rechnerisch eine hundertprozentige Versorgung aller im Wohneigentum lebenden Seniorenhaushalte erreicht, wenn **5.659 Wohnungen** im Wohneigentum dem altengerechten Standard entsprechen würden (**38,1 Prozent** der Wohnungen in Wohneigentum).

Da perspektivisch eher mit einem Rückgang der Seniorenzahlen gerechnet wird (*Kapitel 3.1*), könnten diese Werte als maximale Richtwerte für den Ausbau des altengerechten Wohnungsbestandes gewertet werden.

Und dennoch sind diese Zahlen ausschließlich theoretische Annahmen und sagen nichts über den tatsächlichen quantitativen Bedarf bzw. über die tatsächliche Nachfrage aus.

Welche qualitativen Anforderungen heutige, aber auch künftige Senioren an das Wohnen haben, wurde in der Online-Umfrage „Jenseits der 60 - wie wollen wir leben?"[E6] hinterfragt. In den folgenden Abschnitten werden wesentliche Ergebnisse zu Fragen nach Wohnort, Wohnform und Wohnungsausstattung dargestellt.

Bevorzugter Wohnort im Alter | Zunächst wurden die Teilnehmer gefragt, wie und wo sie aus heutiger Sicht Ihren Ruhestand verbringen wollen. Auf die Frage:

OB

Online-Befragung 2014, Frage 4:
In welcher Stadt würden Sie wohnen wollen?

wählten **74,8 Prozent** ihre jetzige Wohnstadt Dessau-Roßlau auch als bevorzugte Stadt für Ihren Ruhestand aus. Die meisten derjenigen, die in Dessau-Roßlau wohnen bleiben wollen, bekundeten auch die Absicht, weiterhin in ihrer jetzigen Wohnung wohnen bleiben zu wollen (**87,2 Prozent**).

[43] INSEK 2025; Kapitel 8

Übersicht 58: Online-Befragung: Bevorzugter Wohnort im Ruhestand

Alter der Befragten	bevorzugter Ort für den Ruhestand				
	in Dessau-Roßlau	Stadt in Deutschland	Ausland	keine Angabe	gesamt
50 bis 59 Jahre	100	41	10	11	162
60 bis 64 Jahre	61	5	2	3	71
65 bis 79 Jahre	89	6	2	5	102
ab 80 Jahre	6	0	1	0	7
gesamt	**256**	**52**	**15**	**19**	**342**

Auf die Frage, welcher der städtischen Stadtbezirke für die Befragten der bevorzugte Stadtbezirk zum Wohnen im Alter wäre, wurden die Stadtbezirke Ziebigk und die beiden Innerstädtischen Bereiche Nord und Mitte mit weitem Abstand vor allen anderen Stadtbezirken benannt. Insofern gehen die Wohnwünsche der Senioren mit den Vorgaben des INSEK 2025, vorzugsweise in innerstädtischen und zentrumnahen Wohnlagen altengerechten Wohnraum zu schaffen, konform.

Online-Befragung 2014, Frage 5:
Wenn ich die Wahl hätte, würde ich in folgenden Stadtbezirk ziehen (Mehrfachnennungen waren möglich):

OB

Übersicht 59: Online-Befragung: Beliebteste Stadtbezirke zum Wohnen im Alter (Auszug)

Beliebteste Stadtbezirke zum Wohnen im Alter			
Stadtbezirk (SB)	Anzahl der Antworten	davon	
		wohnten die Befragten im gewählten SB	wohnten die Befragten in anderem SB
Ziebigk	109	45	64
Inn. Bereich Nord	68	35	33
Inn. Bereich Mitte	62	20	42
Siedlung	48	17	31
Süd	27	14	13
Roßlau	25	23	2
Haideburg	23	2	21
Inn. Bereich Süd	21	9	12
Kochstedt	17	10	7
Alten	16	13	3
Waldersee	15	9	6
gesamt	**495**	**232**	**263**

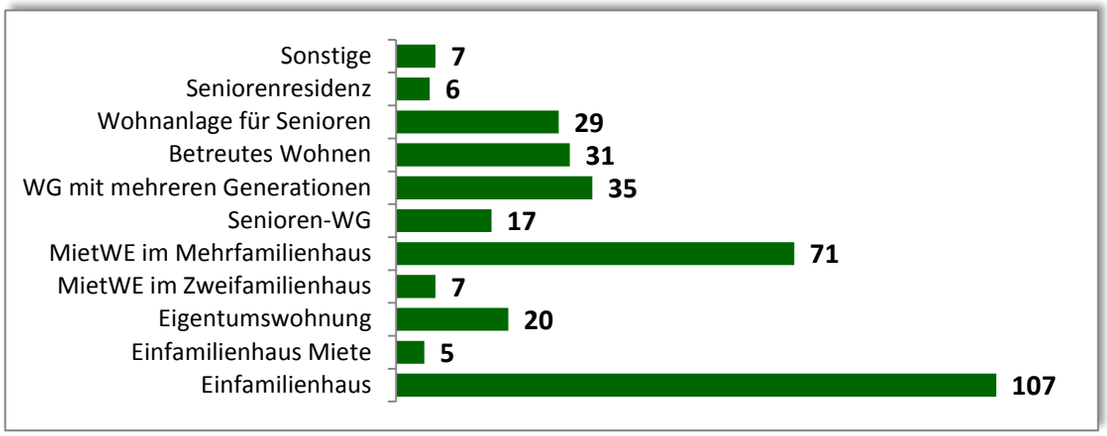
Bevorzugte Wohnform | Wenn die Befragten wählen könnten, in welcher Wohnform sie im Alter leben wollen, würden sich **31,3 Prozent** für ein Eigenheim (allerdings lebten **91,6 Prozent** derjenigen, die so antworteten bereits in einem Eigenheim), **20,8 Prozent** eine Mietwohnung in einem Mehrfamilienhaus und **10,2 Prozent** für eine Wohngemeinschaft mit mehreren Generationen entscheiden (*Übersicht 60*). Diejenigen, die bereits Wohneigentum besaßen, wollen demnach auch darin gerne alt werden.

Unterschiede sind in diesem Zusammenhang in den Vorstellungen der verschiedenen Altersgruppen festzustellen. Während sich die Altersgruppe der 50 bis 64-Jährigen durchaus gemeinschaftliches Wohnen mit mehreren Generationen oder in Senioren-Wohngemeinschaften vorstellen könnte - hier gehörten **82,7 Prozent** derjenigen, die diese Wahl trafen dieser Altersgruppe an, würden sich Teilnehmer, die bereits das Seniorenalter erreicht hatten, eher für die klassischen Wohnmodelle wie Mietwohnung oder Einfamilienhaus entscheiden (*Übersicht 61*).

OB

Online-Befragung 2014, Frage 6:
Welche Wohnform würden Sie bevorzugen?

Übersicht 60: Online-Befragung: Bevorzugte Wohnform für das Wohnen im Alter



Übersicht 61: Online-Befragung: Bevorzugte Wohnform im Alter

Bevorzugte Wohnform im Alter				
bevorzugte Wohnform	Anzahl der Antworten	50-59 Jahre	60-64 Jahre	ab 65 Jahre
Einfamilienhaus	107	50	24	33
Einfamilienhaus zur Miete	5	2	0	3
Eigentumswohnung	20	14	4	2
MietWE im Zweifamilienhaus	7	1	2	4
MietWE im Mehrfamilienhaus	71	31	11	28
Senioren-WG	17	8	6	3
WG mit mehreren Generationen	35	20	9	6
Betreutes Wohnen/Service-Wohnen	31	14	4	13
Wohnanlage für Senioren	29	11	6	12
Seniorenresidenz	6	3	0	3
Sonstige	7	3	2	1
keine Angaben	7	5	3	1
gesamt	**342**	**162**	**71**	**109**

Altengerechte Bedingungen in der Wohnung | Die Teilnehmer wurden darüber hinaus befragt, was nach Ihrer Meinung wichtig wäre, um in ihrer Wohnung oder ihrem Haus altengerechte Bedingungen zu schaffen. Besonders wichtig waren einem überwiegenden Teil der Teilnehmer:

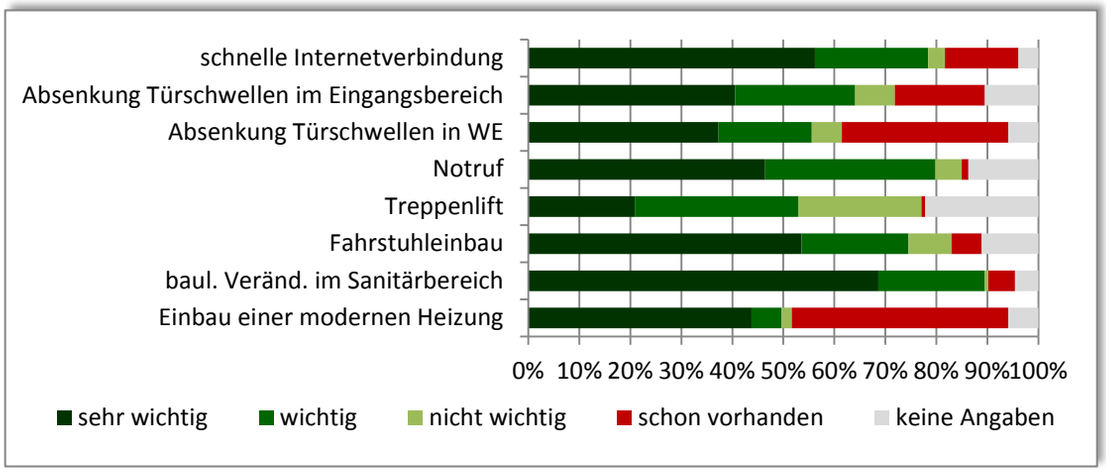
- die Absenkung der Türschwellen im Eingangsbereich (**37,1 Prozent**)
- die Absenkung der Türschwellen in der Wohnung (**31 Prozent**)
- bauliche Veränderungen im Sanitärbereich (**62,3 Prozent**)
- Notruf (**45,9 Prozent**)
- eine schnelle Internetverbindung (**54,4 Prozent**).

Allerdings variierten die als notwendig erachteten Bedingungen nach Art der Wohnnutzung. So gaben beispielsweise **43,8 Prozent** der Teilnehmer, die in einer Mietwohnung lebten, an, dass der Einbau eines modernen Heizungssystems für sie sehr wichtig sei, wogegen bei **62,8 Prozent** derjenigen, die Wohneigentum bewohnten, ein solches Heizungssystem bereits vorhanden war und nur **27,3 Prozent** den Einbau als sehr wichtig bewerteten.

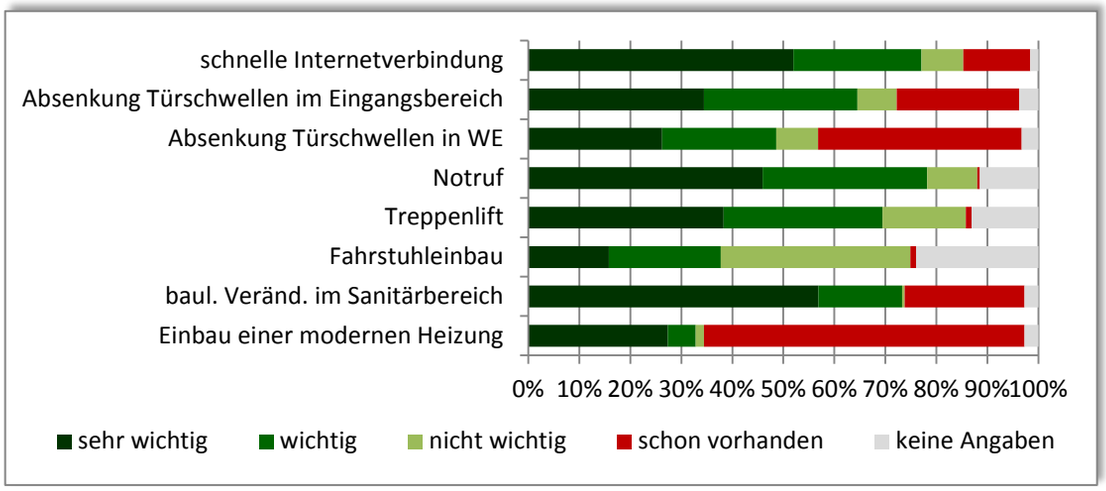
OB

Online-Befragung 2014, Frage 8:
Was wäre Ihrer Meinung nach wichtig, um für Sie altersgerechte Wohnbedingungen in Ihrer Wohnung / Ihrem Haus zu schaffen?

Übersicht 62: Online-Befragung: Altengerechte Herrichtung d. vorhandenen Miet-Wohnung



Übersicht 63: Online-Befragung: Altengerechte Herrichtung d. Wohneigentums



Fazit | In ca. einem Drittel aller Dessau-Roßlauer Wohnungen lebten zum Zeitpunkt der Zensuserhebung 2011 Senioren, darunter ein Drittel im Wohneigentum. Auch wenn die Untersuchung des Wohnungsbestandes auf seine altengerechten Bedingungen noch nicht abgeschlossen ist, kann eingeschätzt werden, dass die meisten Wohnungen in Dessau-Roßlau nicht den strengen Anforderungen an ein altengerechtes Wohnen, wie z. B. Barrierefreiheit bzw. -armut, genügen.

Darüber hinaus leben viele Senioren durch Veränderungen in den Familienstrukturen, etwas durch Auszug der Kinder oder Verwitwung, in zu großen Wohnungen.

Dennoch sind viele Senioren mit ihrer Wohnung zufrieden.

Um Senioren ein möglichst langes und selbstbestimmtes Wohnen in der eigenen Wohnung zu ermöglichen, muss der Bestand an altengerechten barrierearmen und barrierefreien Wohnungen weiter ausgebaut werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht die Anzahl der Senioren zukünftig steigen wird, sondern ihr Anteil an der Bevölkerung. Das bedeutet, dass zur Vermeidung weiterer Wohnungsleerstände der Bedarf nach altengerechten Wohnungen nicht durch den Neubau von adäquaten Wohnungen, sondern nach Möglichkeit durch den Umbau im Bestand realisiert werden sollte.

Hier könnten anbieterneutrale Beratungen zur Anpassung vorhandener Wohnungen ein geeignetes Instrument sein, um Mietern, Vermietern und Selbstnutzern von Wohneigentum unterstützend zur Seite zu stehen.

Laut Online-Umfrage wünschen sich die meisten Senioren im Durchschnitt einen Raum mehr als Personen in einer Wohnung leben, also für eine Person 2 Wohnräume, für zwei Personen 3 Wohnräume. Aus den Erhebungen des Zensus geht hervor, dass 2011 die meisten Seniorenhaushalte in 4 Räumen lebten (*Kapitel 3.3.3*). Große Wohnungen haben nicht nur den Nachteil, dass sie in der Regel teurer sind als kleine, sondern dass sie auch einen größeren Bewirtschaftungsaufwand erfordern, der vor allem von Senioren im hohen Alter oft nicht mehr realisiert werden kann. In erster Linie wäre die Unterstützung von Umzügen in kleinere, möglichst altengerechte Wohnungen ein Weg, dem Wunsch vieler Senioren zu entsprechen. Da jedoch vor allem kleine Wohnungen auf dem Wohnungsmarkt fehlen, sollte dort, wo die Möglichkeit besteht durch Umbau und Neugliederung der Wohnsubstanz die Schaffung kleinerer altengerechter Wohnungen angestrebt werden.

Hinsichtlich der Wohnlage gibt es ganz deutliche Tendenzen, in welchem Stadtgebiet Senioren bevorzugt leben wollen. In der Regel sind es die Stadtbezirke, die auch mit einer guten Versorgungsstruktur punkten, namentlich der Stadtbezirk Ziebigk, die beiden innerstädtischen Stadtbezirke Nord und Mitte und der Stadtbezirk Siedlung. In diesen Stadtbezirken sollte der Ausbau der altengerechten Wohnungsstruktur vorrangig forciert werden. Die Schaffung von altengerechten Wohnungen, vorzugsweise in den innerstädtischen Wohnlagen ist auch im INSEK 2025 als städtebauliche Entwicklungsmaßnahme verankert.

Zukünftige Senioren zeichnen sich gegenüber heutigen Senioren durch den Wunsch nach einem vielfältigen Wohnungsangebot aus. Wohnformen wie Wohngemeinschaften und generationenübergreifendes Wohnen werden von dieser Altersgruppe häufiger als „Wunschwohnform“ angegeben. Dennoch sind bei allen Altersgruppen das selbstgenutzte Eigenheim und die Mietwohnung im Mehrfamilienhaus Favoriten, wenn es um das Wohnen im Alter geht. Zukünftig sollte dem Wunsch nach Vielfalt entsprochen werden.

Neben der Wohnung spielen für Senioren vor allem auch die Bedingungen im Wohnumfeld eine große Rolle - darauf wird in den folgenden Kapiteln eingegangen.

3.3.9 SQ-Index Wohnen

Um die seniorenspezifischen Merkmale der Wohnungsbestände in den einzelnen Stadtbezirken vergleichbar zu machen, wurden für die Bestimmung des SQ-Index Wohnen[E1] folgende Merkmale Einzelrankings und anschließend einem Gesamtranking unterzogen:

A - Anzahl Wohnungen
B - Anzahl altengerechte Wohnungen
C - Anteil altengerechte Wohnungen am Gesamtbestand
D - Anzahl Wohnhaushalte
E - Anzahl Seniorenwohnhaushalte
F - Anteil Seniorenhaushalte an Wohnhaushalte gesamt
G - Seniorenhaushalte pro altengerechte Wohnung

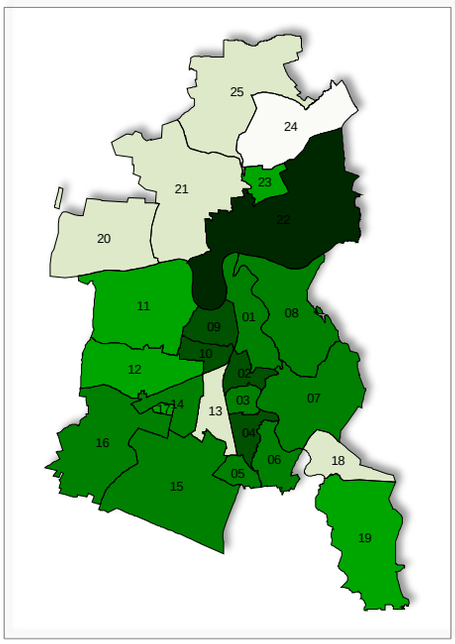
Dieser Index kann jedoch nicht abschließend bestimmt werden, da die Einordnung des Wohnungsbestandes entsprechend der Definitionen für das altengerechte Wohnen noch nicht abgeschlossen ist. Dennoch wurde ein erster Zwischenstand ermittelt.

Im Ergebnis lagen die Stadtbezirke

- **Roßlau**
- **Ziebigk**
- **Innerstädtischer Bereich Mitte**

auf den vorderen 3 Rängen. In diesen Stadtbezirken ist von einem hohen Bedarf nach altengerechten Wohnungen auszugehen. Das gesamte Ranking ist Anlage C zu entnehmen.

Übersicht 64: SQ-Index Wohnen in den Stadtbezirken (2011)



R*	Stadtbezirk (SB)	R*	Stadtbezirk (SB)
1	Roßlau (22)	10	Haideburg (05)
2	Ziebigk (09)	11	Kleinkühnau (12)
3	Inn. B. Mitte (02)	12	Zoberberg (17)
4	Süd (04)	13	Großkühnau (11)
5	Siedlung (10)	14	Meinsdorf (23)
6	Alten (14)	15	Sollnitz (19)
7	Inn. B. Nord (01)	16	Kleutsch (18)
7	Inn. B. Süd (03)	17	Rodleben (21)
7	Törten (06)	18	West (13)
8	Waldersee (08)	19	Streetz/Natho (25)
8	Mosigkau (16)	20	Brambach (20)
9	Mildensee (07)	21	Mühlstedt (24)
9	Kochstedt (15)	*Platz im Ranking der SB	

3.3.10 Kernaussagen

- In mehr als einem Drittel aller Wohnungen leben Senioren.
- Die meisten Senioren leben in Mietwohnungen, etwa ein Drittel bewohnt Wohneigentum.
- Der überwiegende Teil der Senioren lebt in Wohnungen mit 3 und 4 Wohnräumen und Wohnflächen zwischen 50 und 79 qm.
- Die meisten Senioren sind mit ihrer Wohnung zufrieden.
- Die meisten Senioren wollen auch im Ruhestand in Dessau-Roßlau wohnen bleiben.
- Der Stadtbezirk Ziebigk, die beiden innerstädtischen Stadtbezirke Nord und Mitte und der Stadtbezirk Siedlung zählen zu den beliebtesten Wohnorten im Alter.
- Die meisten Seniorenhaushalte leben in den Stadtbezirken Innerstädtischer Bereich Mitte, Roßlau und Innerstädtischer Bereich Nord.
- **8,4 Prozent** des Mietwohnungsbestandes genügen nach aktuellem Erhebungsstand den Anforderungen an das altengerechte oder seniorenfreundliche Wohnen.
- Die meisten derzeit erfassten altengerechten und seniorenfreundlichen Wohnungen befinden sich in den Stadtbezirken mit den meisten Senioren. Dazu gehören die Innerstädtischen Stadtbezirke Nord und Mitte, Roßlau, Süd und Ziebigk.

35 Prozent der Wohnungen des Mietwohnungsbestandes müssten rein rechnerisch den Anforderungen an das altengerechte Wohnen genügen, um eine hundertprozentige Versorgung aller Seniorenhaushalte in Mietwohnhaushalten mit altengerechten Wohnungen zu erreichen. Im Wohneigentum wären es **38,1 Prozent** des privaten Wohnungsbestandes.

Nach Meinung der Senioren zählen die Schaffung von Barrierefreiheit zur und in der Wohnung zu den wichtigsten Maßnahmen, um altengerechte Wohnbedingungen herzustellen.

Die meisten Senioren bevorzugen einen Raum mehr als Personen in der Wohnung leben: 1 Person = 2 Räume; 2 Personen = 3 Räume.

Das selbstgenutzte Eigenheim und die Mietwohnung im Mehrfamilienhaus zählen zu den Favoriten für das Wohnen im Alter.

Künftige Senioren bekundeten ihren Wunsch nach Angebotsvielfalt für das Wohnen im Alter.

Das System der Wohnberatung für Menschen mit Pflegebedarf oder mit Behinderung ist gut ausgebaut. Hingegen mangelt es an anbieter- und trägerneutralen Beratungen zur Wohnungsanpassung, vor allem für „normale“ Wohnungen und Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern.

3.3.11 Handlungsempfehlungen

A	den gesamten Wohnungsbestand, auch den Sektor der privat genutzten Ein- und Zweifamilienhäuser, auf seine Geeignetheit für das altengerechte Wohnen untersuchen	
B	das Angebot an alten- und seniorengerechten Wohnungen ausbauen	auch Strategien der Stadtentwicklung - INSEK 2025
C	die Anzahl kleiner altengerechter Wohnungen erhöhen	
D	den verschiedenen Wohnbedürfnissen durch Angebotsvielfalt begegnen	
E	dem Wohnlagewunsch der Senioren für das Wohnen im Alter entsprechen	
F	das Angebot an Wohnberatungen vor allem für Maßnahmen zur Wohnungsanpassung ausbauen	

3.4 Handel, Dienstleistungen und Gastronomie

Sich zu versorgen ist ein elementares Grundbedürfnis jedes Menschen. Von zentraler Bedeutung sind hierbei vor allem Güter des täglichen Bedarfs, deren Verfügbarkeit und auch deren Erreichbarkeit. Mit zunehmendem Alter ändern sich nicht zwangsläufig die Ansprüche an die Vielfalt und Qualität täglicher Konsumprodukte. Jedoch treten durch altersbedingte physische Veränderungen wie z. B. Einschränkungen in der Mobilität, Verlust an Sehschärfe oder geringere körperliche Beweglichkeit andere Merkmale wie Barriere- und Bewegungsfreiheit in den Handelseinrichtungen oder gute Lesbarkeit von Orientierungsschildern und Packungsaufschriften in den Vordergrund.

Nicht außer Acht gelassen darf, dass Einrichtungen des Einzelhandels von Älteren zunehmend zur sozialen Kommunikation, als Orte der Begegnung genutzt werden. Dieser vermeintliche Nebeneffekt des Konsums rückt bei Älteren in der Prioritätenliste deutlich nach oben und bildet einen wichtigen Faktor beim Erleben des Einkaufprozesses. Nicht nur die ältere Kundschaft, sondern der Einzelhandel selbst kann profitieren, wenn er sich auf diese Bedürfnisse einstellt.

Darüber hinaus wächst mit steigendem Alter die Bedeutung an verschiedenen wohnortnahen Dienstleistungen wie Friseur, Kosmetik, Wäschereinigung aber auch gastronomische Einrichtungen.

In diesem Kapitel sollen wesentliche Versorgungsmerkmale wie die wohnortnahe Verfügbarkeit der Waren des täglichen und sonstigen Bedarfs und des Angebotes an verschiedenen Dienstleistungen und Gastronomie untersucht werden.

INHALT:

3.4.1 Grundversorgung und Einzelhandel
3.4.2 Dienstleistungen
3.4.3 Gastronomie
3.4.4 Erreichbarkeit der Versorgungseinrichtungen
3.4.5 Seniorenfreundliches Einkaufen
3.4.6 SQ-Index Handel, Dienstleistungen und Gastronomie
3.4.7 Kernaussagen
3.4.8 Handlungsempfehlungen

3.4.1 Grundversorgung und Einzelhandel

Angebotsvielfalt | Mit dem Status als Oberzentrum in Sachsen-Anhalt ist in Dessau-Roßlau eine gewisse Angebotsvielfalt zu erwarten. Im Rahmen der Vor-Ort-Begehungen[E8] wurden in den einzelnen Stadtbezirken die jeweiligen Einzelhändler erfasst. Gesamtstädtisch ergibt sich folgendes Bild des Angebots:

Übersicht 65: Einzelhandel & Versorgung in Dessau-Roßlau

Spezialisierung	Anzahl	Spezialisierung	Anzahl
Supermarkt, Discounter	40	Apotheke	22
Lebensmittel (Bäcker, Fleischer usw.)	132	Optiker	13
Bekleidung, Haushaltsartikel	75	Orthopädie- und Rehatechnik	17
sonstige Handelswaren	171	Hörgeräte	5
Möbel	21	Diabetes	1
Bau- und Gartencenter	6		
Elektronik	14		

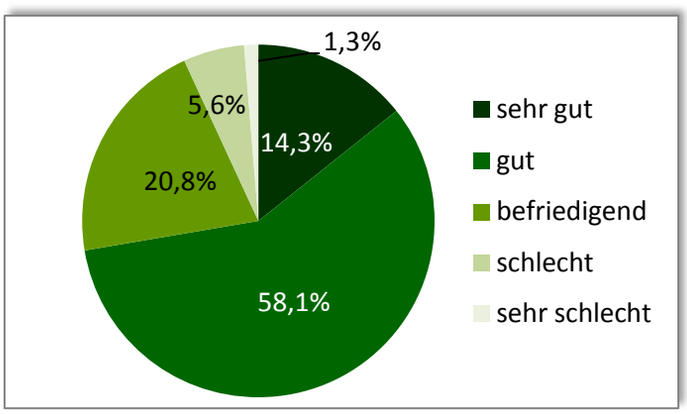
Die detaillierte Listung ist stadtbezirksbezogen in den Visitenkarten in *Anlage H* zu finden.

Ob dieses Angebot von der Bevölkerung als ausreichend beurteilt wird, sollte u. a. durch die Bürgerumfrage 2013[E5] ermittelt werden. Hier wurde gefragt, wie zufrieden die Dessau-Roßlauer mit der Lebensmittel- und Nahversorgung sind. **14,3 Prozent** der 60 bis 79-Jährigen bewerteten den Einzelhandel gesamtstädtisch mit „sehr gut“, eine Mehrheit von **58,1 Prozent** vergab ein „gut“ für das Angebot. Weitere **20,8 Prozent** der Senioren erteilten in der Befragung ein „befriedigend“ und lediglich **6,8 Prozent** waren unzufrieden - hier urteilten **5,5 Prozent** der Senioren mit „schlecht“ und **1,3 Prozent** sogar mit „sehr schlecht“.

BU

Bürgerumfrage 2013, Frage 73:
Wie beurteilen Sie folgende Bedingungen in dem Stadtbezirk in dem Sie wohnen?
hier: Lebensmitteleinkauf bzw. Nahversorgung

Übersicht 66: BU: Zufriedenheit d. Senioren mit Bedingungen d. Lebensmitteleinkauf u. Nahversorgung

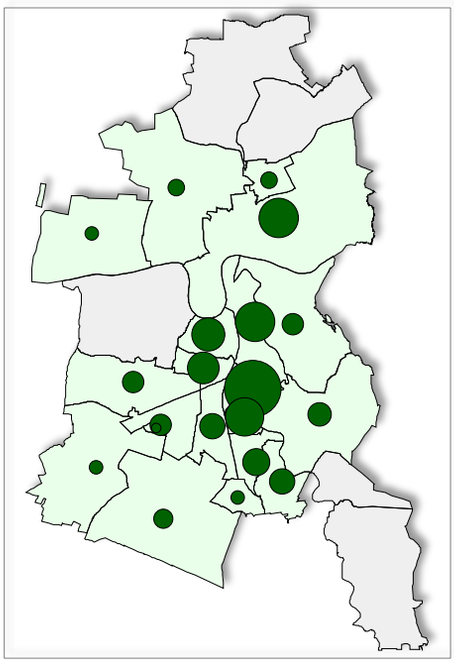


Grundversorgung | Eine gute Versorgung durch Einzelhändler spielt für viele Senioren in Dessau-Roßlau eine große Rolle: So beurteilten laut Online-Befragung[E6] (Frage 11 - Welche Kriterien wären für Sie im unmittelbaren Wohnumfeld wichtig?) u. a.

- **81,3 Prozent** der Befragten die Nähe zum Supermarkt und
- **69,3 Prozent** der Befragten Apotheken

in ihrem unmittelbaren Wohnumfeld als wichtig.

Übersicht 67: Supermärkte und Lebensmittelläden (Bäcker, Fleischer usw.) in den Stadtbezirken



Genau diese Grundversorgung mit Waren des kurzfristigen Bedarfs (hauptsächlich Nahrungs- und Genussmittel) werden vor allem durch die verschiedenen Supermärkte im Stadtgebiet angeboten. Die insgesamt **40 Supermärkte** verteilen sich jedoch nicht auf sämtliche Stadtbezirke: in nur **17 der 25 Stadtbezirken** sind Supermärkte zu finden. In den Stadtbezirken Großkühnau, Mosigkau, Zoberberg, Kleutsch, Sollnitz, Brambach, Mühlstedt, Steetz/Natho fehlt dieses Angebot. Teilweise kann dieser Mangel durch Angebote im Nachbarstadtbezirk (wie z. B. im Zoberberg, Großkühnau oder Mosigkau) kompensiert werden.

In den 5 randstädtischen Stadtbezirken Kleutsch, Sollnitz, Brambach, Mühlstedt und Steetz/Natho ist keine Grundversorgung mit Waren des täglichen Bedarfs gegeben. Im Vergleich der Stadtbezirke sind das auch die Stadtbezirke mit der geringsten Bevölkerungszahl, den wenigsten Senioren und hochaltrigen Menschen (siehe *Anlage C*). Nach Kenntnisstand des Amtes für öffentliche Sicherheit und Ordnung verkehren dort sporadisch mobile Fleischverkäufer oder Tiefkühlkostlieferanten. Über den Einsatz sonstiger mobiler Einkaufsdienste liegen keine Kenntnisse vor. Mobile Händler erhalten für den Betrieb Ihrer mobilen Verkaufsläden in der Regel Reisegewerbekarten, die keine örtliche Beschränkung ihres Einsatzortes vorschreiben, also im gesamten Bundesgebiet gelten. Insofern lässt sich kein Gesamtbild ihres Einsatzes erschließen.

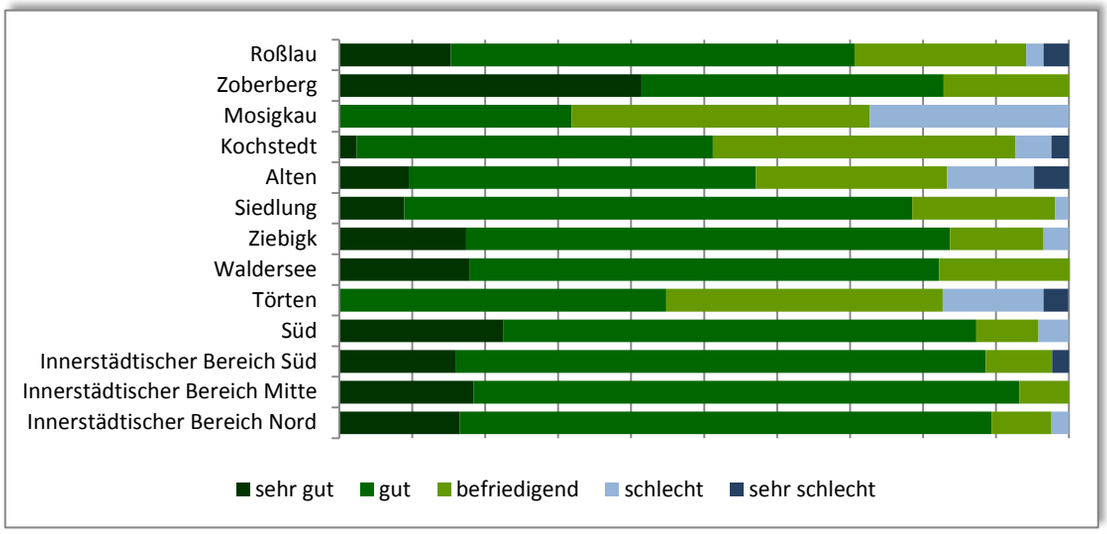
In 5 Stadtbezirken fehlen Händler mit Waren des täglichen Bedarfs.

Wie in diesen Stadtbezirken die Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs - vor allem für Senioren mit Mobilitätseinschränkungen - erfolgt, konnte im Rahmen dieser Studie nicht ermittelt werden. Leider liegen insbesondere aus diesen betroffenen Stadtbezirken keine repräsentativen Ergebnisse aus der Bürgerumfrage vor, so dass ein subjektives Empfinden dieses Mangels durch die dort lebende Bevölkerung im Seniorenalter nicht beurteilt werden kann.

Rathaus-Center in der Innenstadt
Foto: http://www.rathauscenter-dessau.de/das-center/impressionen/ (15.09.2015)

Zufriedenheit in den Stadtbezirken mit den Bedingungen der Nahversorgung I Die zuvor erwähnten Antworten aus der Bürgerumfrage[E5] auf die Frage nach der Zufriedenheit der Bewohner mit den Bedingungen der Nahversorgung fällt in den Stadtbezirken unterschiedlich aus. So sind Senioren im Stadtzentrum oder in unmittelbarer Nähe von Einkaufszentren zufriedener als in den randstätischen Stadtbezirken (*Übersicht 68*).

Übersicht 68: BU: Zufriedenheit der Senioren mit Lebensmitteleinkauf und Nahversorgung im Stadtbezirk (13 von 25 Stadtbezirken)

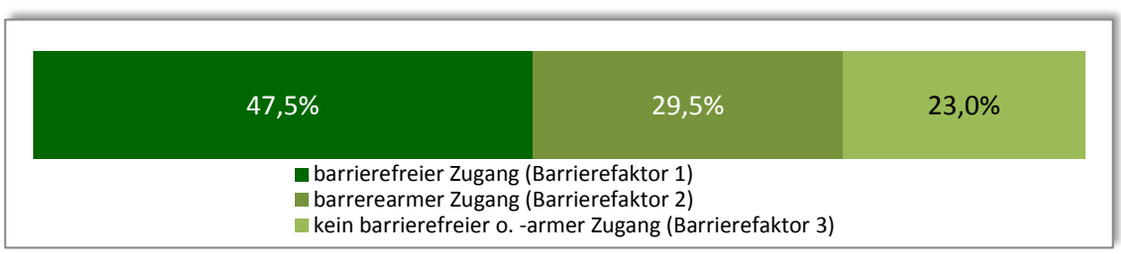


Barrierefaktor I Soweit möglich, wurden im Rahmen der Vorort-Begehungen alle Handelseinrichtungen auf ihre Zugänglichkeit untersucht. Dabei wurde zwischen *barrierefrei*[E7] (Barrierefaktor 1), *barrierearm*[E7] (Barrierefaktor 2) und *nicht barrierefrei oder -arm* (Barrierefaktor 3) unterschieden.

Fast die Hälfte aller Einzelhandelsgeschäfte ist **barrierefrei** zugänglich.

Gesamtstädtisch betrachtet, verfügt fast die Hälfte aller Einzelhandelsgeschäfte (**47,5 Prozent**) über einen barrierefreien Zugang und wurden mit Barrierefaktor 1 bewertet - das sind in der Regel die Supermärkte und Einzelhandelsgeschäfte in den großen Einkaufszentren. **29,5 Prozent** der Geschäfte sind barrierearm zugänglich und bei fast einem Viertel aller Einzelhändler ist im Eingangsbereich weder Barrierefreiheit noch -armut vorhanden. Ob und in welchem Umfang Barrierefreiheit innerhalb der Ladengeschäfte gegeben ist, wurde im Rahmen dieser Studie nicht untersucht.

Übersicht 69: Barrierefreiheit im Eingangsbereich von Einzelhandelsgeschäften



3.4.2 Dienstleistungen

Angebotsvielfalt I Was im Allgemeinen unter Dienstleistungen zu verstehen ist, wird in der Fachliteratur unterschiedlich interpretiert. In diesem Kapitel werden sogenannte originäre oder sachbezogene Dienstleistungen betrachtet und weitestgehend keine personenbezogenen Dienstleistungen, wie sie etwa ein Arzt, Pfleger oder Physiotherapeut erbringt - auf diese Dienstleistungen wird in Kapitel 3.4.6 eingegangen. Dienstleistungen spielen vor allem im fortgeschrittenen Alter eine größer werdende Rolle und können, wenn sie in Wohnortnähe angeboten werden, dazu beitragen, alltägliche Verrichtungen zu erleichtern und dadurch ein selbstbestimmtes Leben zu fördern.

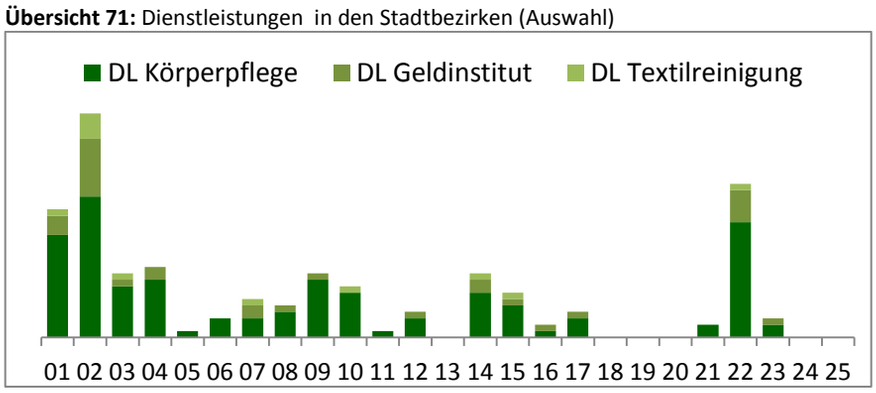
Im Rahmen der Vor-Ort-Begehungen[E8] wurden insgesamt **308 verschiedene Dienstleister** gelistet und nach Spezialisierung und Stadtbezirk katalogisiert. In der Gesamtübersicht

ergibt sich folgendes Bild für Dessau-Roßlau:

Übersicht 70: Dienstleistungen in Dessau-Roßlau

Spezialisierung	Anzahl	Spezialisierung	Anzahl
Friseur	74	Geldinstitute	32
Fußpflege	9	Bestattungsinstitute/Friedhof	25
Kosmetik	39	öffentliche Einrichtung u. Verw.	39
Textilreinigung	10	sonstige Dienstleistungen (wie Reisebüro, Fotogeschäft usw.)	80

Übersicht 71: Dienstleistungen in den Stadtbezirken (Auswahl)



Stadtbezirke
01 - Inn. Bereich Nord
02 - Inn. Bereich Mitte
03 - Inn. Bereich Süd
04 - Süd
05 - Haideburg
06 - Törten
07 - Mildensee
08 - Waldersee
09 - Ziebigk
10 - Siedlung
11 - Großkühnau
12 - Kleinkühnau
13 - West
14 - Alten
15 - Kochstedt
16 - Mosigkau
17 - Zoberberg
18 - Kleutsch
19 - Sollnitz
20 - Brambach
21 - Rodleben
22 - Roßlau
23 - Meinsdorf
24 - Mühlstedt
25 - Streetz / Natho

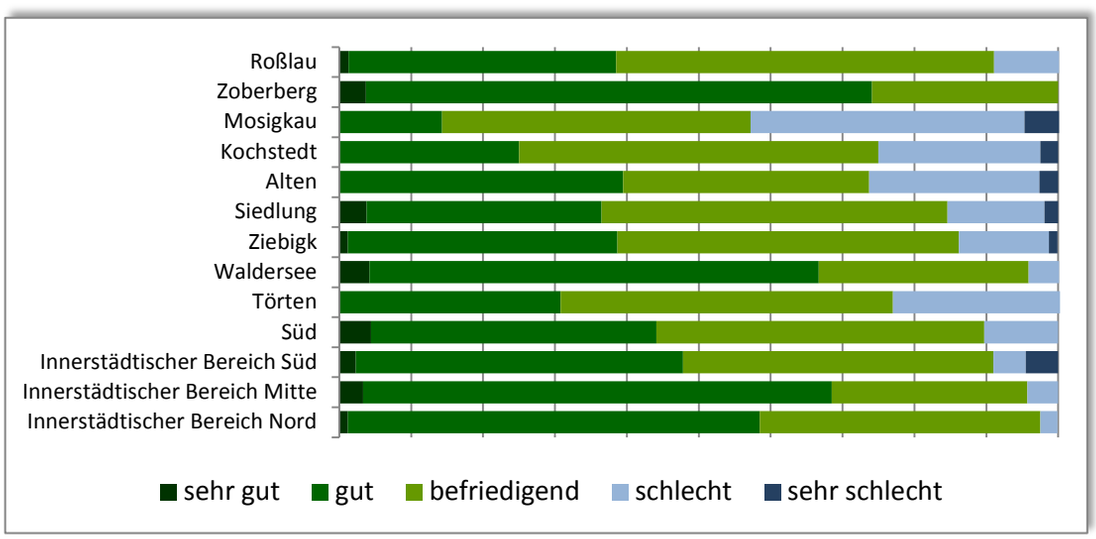
Detaillierte Listungen der Dienstleistungsanbieter in den einzelnen Stadtbezirken befinden sich in *Anlage H*. Ähnlich wie bei den Grundversorgungseinrichtungen sind innerstädtische Stadtbezirke besser mit Dienstleistungseinrichtungen versorgt als randstädtische Bezirke.

Zufriedenheit in den Stadtbezirken (Dienstleistungen) | Das Ergebnis der Befragung der Senioren nach der Zufriedenheit mit dem Dienstleistungsangebot fällt schlechter aus als das Ergebnis der Zufriedenheit mit der Nahversorgung. Während **44,9 Prozent** der befragten Senioren das Dienstleistungsangebot in ihrem Stadtbezirk überwiegend als „gut" bis „sehr gut" beurteilten, fanden **40,9 Prozent** das Angebot nur „befriedigend" und **14,3 Prozent** sogar „schlecht" bis „sehr schlecht".

Bürgerumfrage 2013, Frage 73:
Wie beurteilen Sie folgende Bedingungen in dem Stadtbezirk in dem Sie wohnen?
hier: Dienstleistungsangebot

BU

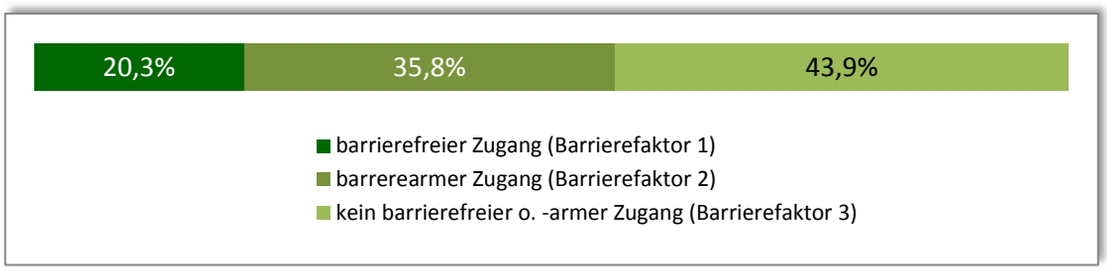
Übersicht 72: BU: Zufriedenheit der Senioren mit Dienstleistungsangebot im Stadtbezirk (13 von 25 Stadtbezirken)



Ähnlich wie bei der Beurteilung der Zufriedenheit mit den Bedingungen der Nahversorgung sind Senioren mit dem Angebot an Dienstleistungen in den innerstädtischen Stadtbezirken und im Umkreis von Einkaufszentren zufriedener als in den anderen Stadtbezirken.

Barrierefaktor I Fast die Hälfte aller Dienstleistungseinrichtungen (**43,9 Prozent**) sind weder barrierefrei noch barrierearm begehbar. Über einen barrierefreien Zugang verfügen lediglich **20,3 Prozent,** barrierearm begehbar sind **35,8 Prozent** der Einrichtungen.

Übersicht 73: Barrierefreiheit im Eingangsbereich von Dienstleistungseinrichtungen (Barrierefaktor)



Haushaltsnahe Dienstleistungen I Haushaltsnahe Dienstleistung sind in der Regel Tätigkeiten, die gewöhnlich durch Mitglieder des privaten Haushalts erledigt werden, für die aber stattdessen eine Dienstleistungsagentur oder selbständige Dienstleister in Anspruch genommen werden. Dazu zählen z. B. die Reinigung der Wohnung, Fensterputzen, Renovierungsarbeiten, Gartenarbeiten. Solche Hilfen könnten vor allem für Senioren geeignet sein, tägliche Verrichtungen im Haushalt, die aufgrund von körperlichen Beeinträchtigungen nur noch erschwert oder nicht mehr selbst durchgeführt werden können, zu erleichtern.

Es ist jedoch schwierig, sich über Anbieter in Dessau-Roßlau einen Gesamtüberblick zu verschaffen. Gesamtübersichten existieren nicht, so dass ausschließlich über Medien-, Internet- oder Branchenrecherchen einzelne Anbieter zusammengetragen werden konnten. Insgesamt wurden **11 Anbieter** ermittelt, die im gesamten Stadtgebiet agieren (Liste in *Anlage E*). Darüber hinaus bieten nahezu alle Pflegedienste Hauswirtschaftsleistungen an (siehe *Kapitel 3.6*). Als Drehscheibe für haushaltsnahe Dienstleistungen durch Ehrenamtliche (z. B. auch Familienpaten, Sozialpaten, Seniorenbegleiter und Demenzbegleiter) agiert die Ehrenamtsbörse im Mehrgenerationenhaus in der Erdmannsdorffstraße (*siehe Kapitel 3.5.5*)

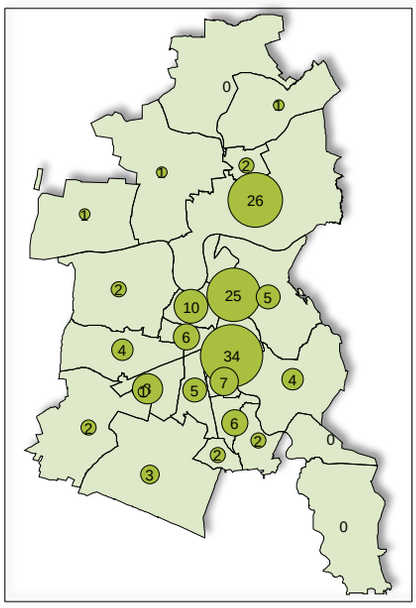
3.4.3 Gastronomie

Gastronomische Einrichtungen sind neben ihrer Funktion als Versorgungseinrichtung vor allem auch Orte der Kommunikation und Begegnung.

Gastronomisches Angebot I Insgesamt wurden im Stadtgebiet durch die Vor-Ort-Begehungen[E8] **176 gastronomische Betriebe** erfasst. Dazu zählen **88 Restaurants**, **Bars und Kneipen**, **52 Bistros**, **14 Cafes** und der Gastronomieservice in **22 Hotels und Pensionen**.

Diese Betriebe verteilten sich auf das gesamte Stadtgebiet. Die meisten Einrichtungen befinden sich im Innenstadtbereich und in Roßlau. So werden im Bereich Innenstadt Mitte **34 gastronomische Einrichtungen** betrieben. Im Bereich Innenstadt Nord und in Roßlau arbeiten jeweils **27 gastronomische Betriebe**. Bis auf **3 Stadtbezirke** (Sollnitz, Kleutsch und Streetz/Natho) sind in allen Stadtbezirken gastronomische Einrichtungen zu finden.
Die detaillierte Listung der Einrichtungen befindet sich in *Anlage H*.

Übersicht 74: Gastronomische Einrichtungen (ohne Pensionen und Hotels)



Zufriedenheit in den Stadtbezirken (gastronomischen Angebot) | Insgesamt sind Dessau-Roßlauer Senioren mit dem gastronomischen Angebot ihres Stadtbezirkes zufrieden. **34,3 Prozent** bewerteten das Angebot mit „gut“, **1,7 Prozent** sogar mit „sehr gut“. **36,1 Prozent** der befragten Senioren beurteilten das Angebot als „befriedigend“. Für **22,9 Prozent** der befragten Senioren war das Angebot eher „schlecht“ oder sogar „ sehr schlecht“ **(5 Prozent**).

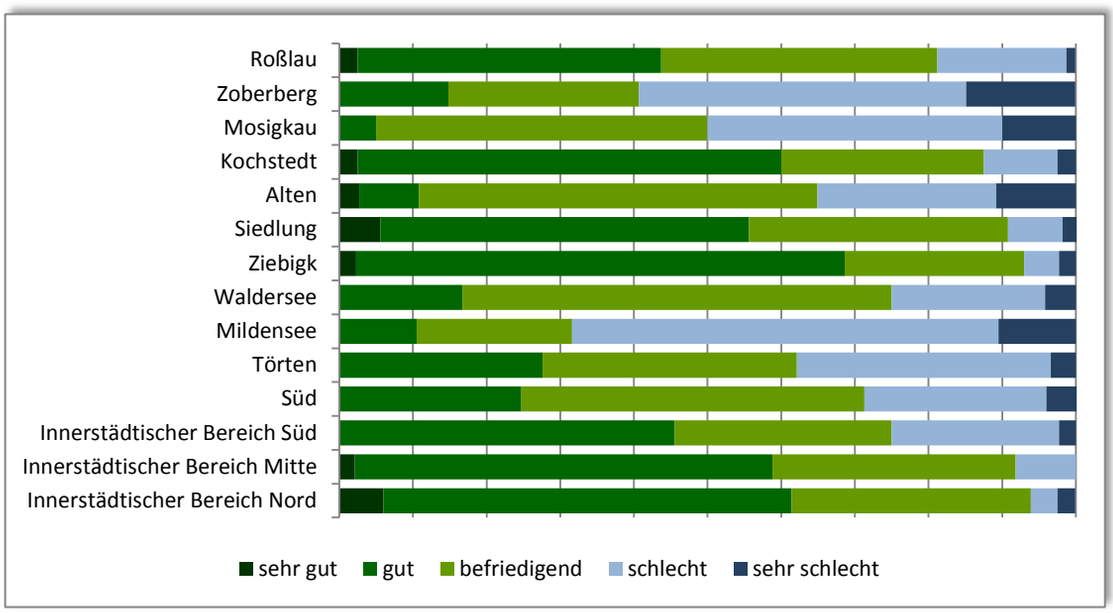
Überdurchschnittlich zufrieden mit dem Gastronomieangebot in ihrem Stadtbezirk sind die Bewohner der innerstädtischen Bereiche Nord (**61,4 Prozent**) Mitte (**58,8 Prozent**) und Süd (**45,5 Prozent**). Auch Ziebigker (**68,6 Prozent**) und Ältere aus dem Stadtbezirk Siedlung (**55,6 Prozent**) bewerteten das gastronomische Angebot mit „gut“ bis „sehr gut“.

Weit unter dem städtischem Durchschnitt lag die Bewertung der Mosigkauer Senioren: Lediglich **5 Prozent** attestierten ein „gut“; **50 Prozent** vergaben sogar ein „schlecht“ bis „sehr schlecht“. Mit **44,4 Prozent** „schlecht“ und **14,8 Prozent** „sehr schlecht“ urteilten auch Bewohner des Stadtbezirkes Zoberberg. Ähnlich schlecht fielen die Beurteilungen in Mildensee aus.

<u>Bürgerumfrage 2013, Frage 73:</u>
Wie beurteilen Sie folgende Bedingungen in dem Stadtbezirk, in dem Sie wohnen?
Hier: Gastronomisches Angebot

BU

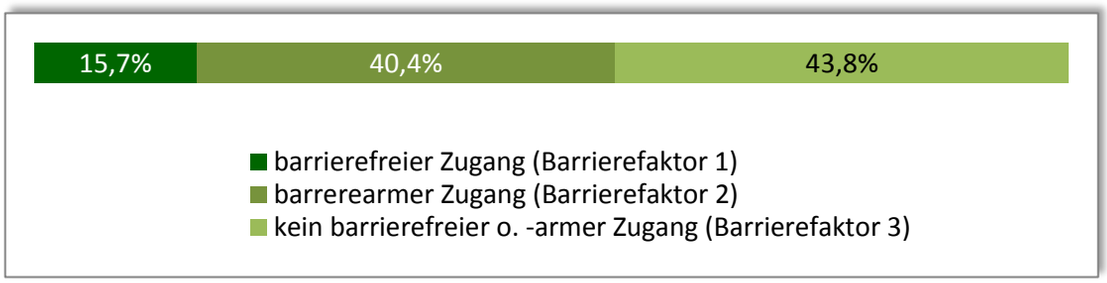
Übersicht 75: BU: Zufriedenheit von Senioren mit gastronomischem Angebot im Stadtbezirk (14 von 25 Stadtbezirken)



Barrierefaktor | Fast die Hälfte aller gastronomischen Einrichtungen (**43,8 Prozent**) verfügten zum Zeitpunkt der Begehungen weder über einen barrierefreien noch einen barrierearmen Zugang. Betroffen sind hier alle Arten der Gastronomie. Nur **15,7 Prozent** der Betriebe konnten barrierefrei begangen bzw. befahren werden; **40,4 Prozent** verfügten über einen barrierearmen Zugang.

In diesem Zusammenhang wurden stichprobenweise die aktuellen Internetauftritte von gastronomischen Einrichtungen auf Hinweise zur Begehbarkeit der Einrichtungen untersucht. Von **40 Stichproben** enthielt nur **1 Stichprobe** einen entsprechenden Hinweis.

Übersicht 76: Barrierefreiheit im Eingangsbereich von gastronomischen Betrieben (Barrierefaktor)



3.4.5 Erreichbarkeit der Versorgungseinrichtungen

Verkehrsmittel für Einkäufe | Viele Senioren erledigen Einkäufe und Besorgungen häufig außerhalb ihres Stadtbezirkes, in dem sie wohnen. Die Gründe dafür sind unterschiedlich. Zum einen verfügen nicht alle Stadtbezirke über das gleiche Angebot an Einzelhandelswaren, Dienstleistungen oder gastronomischen Einrichtungen, zum anderen entscheidet häufig auch der individuelle Geschmack oder die Konzentration verschiedener Angebote über den Ort des Einkaufs.

Der PKW ist das von Senioren meist genutzte Verkehrsmittel zum Einkauf.

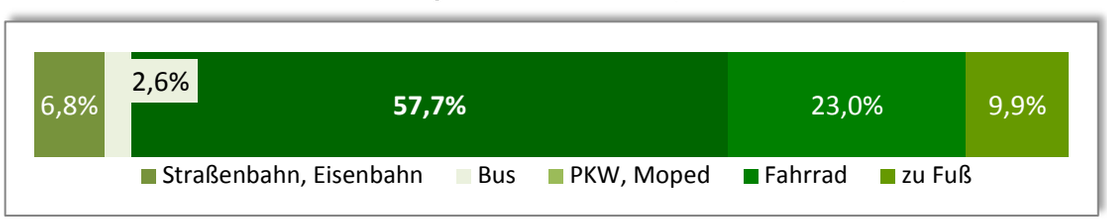
Im Rahmen der Bürgerumfrage[E5] wurden Senioren u. a. nach dem Verkehrsmittel befragt, das sie für Einkäufe und Besorgungen nutzen. Aus 9 von 25 Stadtbezirken lag eine repräsentative Anzahl von Antworten vor. Die Auswertungen zeigten, dass die Mehrheit der 60-79-Jährigen für den Einkauf das eigene Kraftfahrzeug nutzt (**57,7 Prozent**). **9,4 Prozent** gaben an, für diese Zwecke Bus oder Straßenbahn zu fahren. In einigen Stadtbezirken trifft das jedoch auf keinen der Befragten zu - beispielsweise nutzen befragte Senioren aus Ziebigk oder Siedlung weder Bahn noch Bus. In anderen Stadtbezirken wie Süd (**22,4 Prozent** Straßenbahn) oder Alten (**16,2 Prozent** Straßenbahn) liegt der Wert über dem städtischen Durchschnitt. In den drei innerstädtischen Stadtbezirken werden deutlich mehr Einkäufe zu Fuß erledigt als in anderen Stadtbezirken. Ein wichtiges Transportmittel ist jedoch überall das Fahrrad, in einigen Fällen sicher auch als stützende Gehhilfe und Möglichkeit schwerere Einkäufe zu transportieren.

Zusammen mit dem Auto bildet das Rad also die zentrale Versorgungsmöglichkeit für Dessauer Senioren um alltägliche Einkäufe zu erledigen. Dieser Fakt sollte bei der Erstellung des neuen geplanten Radwegekonzepts der Stadtverwaltung berücksichtigt werden, da z. B. auch in offenen Antwortmöglichkeiten Senioren bei der Online-Befragung[E6] z. B. „sichere Radwege“ forderten.

BU

Bürgerumfrage 2013, Frage 47:
Welches Verkehrsmittel benutzen Sie am häufigsten für folgende Wege: Einkäufe und Besorgungen?

Übersicht 77: BU: Von Senioren zum Einkauf genutzte Verkehrsmittel (9 von 25 Stadtbezirken)



ußweg zum Discounter (Elballee)

Fußweg zum Discounter (Kirchstr.)

Für die Senioren, die zu Fuß Einkäufe in ihrem Stadtbezirk erledigen, ist der Zustand der Gehwege ein bedeuten-der Faktor. Häufig sind aber Fußwege zu Einzelhändlern teilweise so marode, dass eine Sturzgefahr vor allem für gehbehinderte Senioren besteht (weitere Ausführungen zur Thematik: siehe *Kapitel 3.7*). In diesem Zusammenhang könnte die Möglichkeit geprüft werden, ob zumindest größere Filialunternehmen im Rahmen von PPP-Modellen[44] zu einer finanziellen Zusammenarbeit bei Sanierung der umliegenden Gehwege bereit wären. Profitieren würden sowohl die Senioren, als auch die Einzelhändler durch Steigerung des Umsatzes, aber auch die Kommunen im Hinblick auf knappe Kommunalfinanzen.

3.4.6 Seniorenfreundliches Einkaufen

Gütesiegel | Der tägliche Einkauf sollte für alle Kunden, ganz gleich, ob für Kunden mit Kinderwagen, für Menschen im Rollstuhl oder für Senioren unbeschwerlich und barrierearm möglich sein. Spezielle Gütesiegel, die diese Qualität von Einzelhandelseinrichtungen bezeugen, können für Konsumenten eine wichtige Wegweiser-Funktion zum barrierefreien Einkauf erfüllen.

Der Handelsverband Deutschland (HDE) hat gemeinsam mit Partnern wie der Initiative „Wirtschaftsfaktor Alter" das Thema **Generationenfreundlichkeit** in den Fokus genommen. Das speziell für den Einzelhandel entwickelte Qualitätszeichen „Generationenfreundliches Einkaufen“ wurde vom Handelsverband Sachsen-Anhalt e.V. seit Oktober 2010 landesweit an 161 Einzelhändler vergeben, davon lediglich an fünf Handelseinrichtungen in Dessau-Roßlau:

Übersicht 78: Zertifizierte Unternehmen „Generationenfreundliches Einkaufen“ (Stand September 2014)

Name	Straße
E center 3330 Dessau	Ernst-Zindel-Straße 4
Porta Möbel Handels GmbH & Co. KG Dessau	Ernst-Zindel-Straße 5
Kaufland Vertrieb KDSN GmbH & Co. KG	Zunftstraße 15
Kaufland Warenhandel Sachsen-Anhalt-Süd GmbH & Co. KG	Wolfgangstraße 14
Kaufland-Center-Berlin/ Brandenburg GmbH & Co. KG	Am Eichengarten 2

Im Rahmen der Prüfung zur Zertifikatsvergabe werden beispielsweise

- die Zugänglichkeit im Eingangsbereich
- die Passierbarkeit der Gänge zwischen den Regalen für Kinderwagen, Rollstühle usw.
- die Lesbarkeit von Beschilderungen
- die Lesbarkeit von Preisauszeichnungen
- das Vorhandensein einer zentralen Auskunft im Geschäft
- vorhandene Toiletten

usw. bewertet.

[44] Private Public Partnership (vertraglich geregelte Zusammenarbeit zwischen öffentlicher Hand und Unternehmen der Privatwirtschaft in einer Zweckgemeinschaft)

Eine (kostenpflichtige) Zertifizierung dient nicht nur dem eigenen Image des Einzelhändlers/Konzerns, sondern kann in einer demografisch überalterten Region einen Standortfaktor mit erheblichem wirtschaftlichem Einfluss darstellen. Vor allem kleinere Unternehmen, die z. B. nicht in einem Filialsystem organisiert sind, müssen sich verstärkt mit solchen demografischen Fragestellungen beschäftigen, um in Zukunft konkurrenzfähig zu bleiben.

Schon im Jahr 2012 äußerte sich Peter Hoffmann als Mitglied im Behindertenbeirat der Stadt Dessau-Roßlau: „In Zukunft sollte man Barrierefreiheit viel mehr als Wirtschaftsfaktor nutzen“[45.] Sowohl der Behindertenbeirat als auch der Beirat für Menschen mit Behinderung bemühen sich seit einiger Zeit um die Vergabe eines eigenen Gütesiegels. Die erstmalige Vergabe dieses Siegels ist noch im Jahr 2015 geplant.

3.4.7 SQ-Index Handel, Dienstleistungen und Gastronomie

Um die für Senioren wichtige Merkmale dieses Themas vergleichbar zu machen und um Stadtbezirke mit den größten Defiziten zu bestimmen, wurden für den SQ-Index Handel, Dienstleistungen und Gastronomie[E1] pro Stadtbezirk auf der Basis folgender Daten Einzelrankings und ein anschließendes Gesamtranking durchgeführt:

A - Anzahl Einzelhandelsläden gesamt
B - Anzahl Supermärkte und Lebensmittel (S&L)
C - S&L pro qkm
D - Einwohner pro S&L
E - Senioren pro S&L
F - Anzahl Apotheken
G - Anzahl Optiker
H - Barrierefaktor Einzelhandel
I - Anzahl Lokale
J - Lokale pro qkm
K - Einwohner pro Lokal
L - Senioren pro Lokal
M - Barrierefaktor Gastronomie
N - Anzahl Dienstleistungseinrichtungen (DL) gesamt
O - Anzahl DL Körperpflege (Friseur, Kosmetik, Fußpflege)
P - DL Körperpflege pro qkm
Q - Einwohner pro DL Körperpflege
R - Senioren pro DL Körperpflege
S - Anzahl DL Geldinstitut
T - Anzahl DL Textilreinigung
U - Barrierefaktor DL

Im Ergebnis lagen die Stadtbezirke

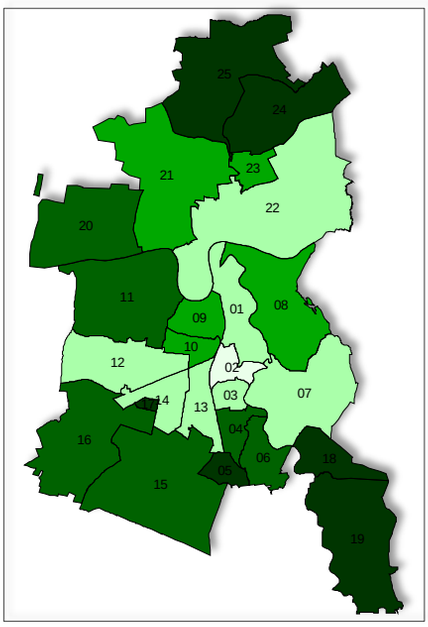
- Sollnitz und Streetz/Natho
- Kleutsch
- Zoberberg

auf den vordersten Rängen, d. h. dass in diesen Stadtbezirken die größten Defizite im Bereich Handel, Dienstleistungen und Gastronomie vorhanden sind. Allerdings ist der Stadtbezirk Zoberberg ausschließlich aufgrund der wenigen Versorgungseinrichtungen auf Rang 4 gelangt. Synergieeffekte, die das benachbarte Einkaufszentrum „Junkerspark“ im Stadtbezirk Alten auf das Kaufverhalten der Einwohner Zoberbergs ausübt, blieben unberücksichtigt. So beurteilten Zoberberger Einwohner die Versorgungssituation in der Bürgerbefragung

[45] Quelle: http://www.mz-web.de/dessau-rosslau/stadtbegehung-dessaus-zentrum-ist-nichtbarrierefrei, 20640938,21225472.html

überwiegend „gut“ bis „sehr gut“ (siehe Kapitel 3.4.1 und 3.4.2) - insofern ist der Stadtbezirk Zoberberg als Ausreißer zu betrachten. Das gesamte Ranking ist Anlage C zu entnehmen.

Übersicht 79: SQ-Index Handel, Dienstleistungen und Gastronomie in den Stadtbezirken (Stand 2014)



R*	Stadtbezirk (SB)	R*	Stadtbezirk (SB)
1	Sollnitz (19)	12	Meinsdorf (23)
1	Streetz/Natho (25)	13	Waldersee (08)
2	Kleutsch (18)	14	Ziebigk (09)
3	Zoberberg (17)	15	Siedlung (10)
4	Mühlstedt (24)	16	Kleinkühnau (12)
5	Haideburg (05)	16	West (13)
6	Mosigkau (16)	17	Alten (14)
7	Großkühnau (11)	18	Inn. B. Süd (03)
8	Kochstedt (15)	19	Mildensee (07)
9	Törten (06)	20	Inn. B. Nord (01)
9	Brambach (20)	20	Roßlau (22)
10	Süd (04)	21	Inn. B. Mitte (02)
11	Rodleben (21)	*Platz im Ranking der SB	

3.4.8 Kernaussagen

1. Eine Grundversorgung mit Waren des täglichen Bedarfs ist in **20 von 25 Stadtbezirken** gegeben. Zu den Stadtbezirken ohne Grundversorgung zählen Kleutsch, Sollnitz, Brambach, Mühlstedt und Steetz/Natho.

2. **72,4 Prozent** der befragten Senioren sind mit dem Einzelhandelsangebot und **44,9 Prozent** mit dem Dienstleistungsangebot zufrieden.

3. Fast die Hälfte aller Einzelhandelseinrichtungen (**47,5 Prozent**) verfügt über barrierefreie Zugänge, bei den Dienstleistungseinrichtungen sind es jedoch nur **20,3 Prozent**.

4. Vor allem in den innerstädtischen Stadtbezirken gibt es zahlreiche gastronomische Einrichtungen. Insgesamt sind stadtweit aber nur **15,7 Prozent** aller Gastronomiebetriebe mit barrierefreiem Zugang ausgestattet.

5. Auch wenn viele Zugänge zu Versorgungseinrichtungen schon barrierefrei ausgestattet sind, ist die Zuwegung dorthin häufig schlecht.

6. Der eigene Pkw ist das bevorzugte Verkehrsmittel für Einkäufe.

7. Einzelhändler könnten sich verstärkt durch bestehende Gütesiegel bei älteren Kunden positionieren.

3.4.9 Handlungsempfehlungen

A	Nahversorgung mit Waren des täglichen Bedarfs in allen Stadtbezirken sicherstellen
B	barrierefreie Zugänge zu Ladengeschäften, Handels-, Dienstleistungs- und gastronomischen Einrichtungen schaffen
C	Orientierungshinweise zur barrierefreien Begehbarkeit aller Versorgungseinrichtungen in Werbung, Medien und Publikationen verbessern
D	Zustand von mangelhaften Fußwegen zu Versorgungseinrichtungen verbessern u. nach Möglichkeit Barrierefreiheit herstellen
E	Gütesiegel für seniorenfreundliches, behindertengerechtes und generationenfreundliches Einkaufen etablieren

Dessau-Center in der Innenstadt
Foto: http://www.dessau-center.de/galerie-dessau-center/ (15.09.2015)

3.5 Freizeit, Kultur, Bildung und Teilhabe

Spätestens mit dem Eintritt ins Rentenalter steht den meisten Senioren mehr Zeit zur individuellen Gestaltung zur Verfügung. Damit sind vielfältig neue Chancen, aber auch Herausforderungen an die Lebensgestaltung verbunden. Für eigene Interessen und Fähigkeiten bleibt in dieser Phase mehr Zeit, als im Berufsleben zur Verfügung stand. Berufliche Pflichten entfallen und die „gewonnene“ Zeit will neu gefüllt und strukturiert werden. Neben ganz unterschiedlichen Faktoren, wie dem sozioökonomischen Status der Senioren, ihrem sozialen Umfeld oder der individuellen Gesundheit spielen dabei Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung, wie kulturelle, Bildungs- oder Sportangebote in der Stadt eine wesentliche Rolle.

Sowohl die Bürgerumfrage[E5] als auch die Online-Umfrage[E6] aus den Jahren 2013 und 2014 ergaben, dass sich viele Senioren weiterhin aktiv in das Leben der Gemeinschaft einbringen wollen. Bürgerschaftliches Engagement oder Nachbarschaftshilfen fördern nicht nur das Gemeinwohl, sondern tragen auch ganz wesentlich zur Stärkung des Selbstwertgefühls und der Akzeptanz der aktiven Senioren und damit zu ihrer eigenen Gesunderhaltung bei.

In den folgenden Kapiteln soll ein kurzer Überblick über das breite Spektrum der Angebote in den Bereichen Freizeit, Kultur, Bildung und Teilhabe gegeben werden. Darüber hinaus sollen Bedarfe und Defizite, die durch Umfragen, Gesprächsforen und Expertengespräche thematisiert wurden, beschrieben werden.

Hinweis: Aufgrund der Vielfalt der Angebote erheben die Ausführungen keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

INHALT:

3.5.1 Kultur und Freizeit
3.5.2 Senioren und Sport
3.5.3 Orte der Begegnung
3.5.4 Lernen im Alter
3.5.5 Bürgerschaftliches Engagement
3.5.6 SQ-Index
3.5.7 Kernaussagen
3.5.8 Handlungsempfehlungen

3.5.1 Kultur und Freizeit

Kultur und Kunst | Dessau-Roßlau ist bis weit über die Stadtgrenzen hinaus vor allem für seine kulturellen „Leuchttürme“ wie das Bauhaus Dessau, die Meisterhäuser, das Anhaltische Theater oder die Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft bekannt. Auch Dessau-Roßlauer Bürger selbst sind kunst- und kulturinteressiert. Laut Bürgerumfrage 2013 gaben die Befragten auf die Frage:

BU

Bürgerumfrage 2013, Frage 36:
Wie sehr interessieren Sie sich für Kunst und Kultur in Dessau-Roßlau?

folgende Antworten:

Übersicht 80: Bürgerumfrage 2013: Interesse der Senioren für Kunst und Kultur

	sehr stark	stark	mittel	schwach	gar nicht
gesamt	**5,9%**	**16,2%**	**50,4%**	**20,6%**	**6,9%**
50-59 Jahre	5,1%	17,4%	53,2%	18,6%	5,7%
60-79 Jahre	4,9%	14,4%	54,3%	20,7%	5,8%
ab 80 Jahre	nicht repräsentativ, zu wenig Aussagen				

Rund ein Viertel der Befragten interessieren sich stark bis sehr stark für Kunst und Kultur, etwas mehr als die Hälfte gab an, sich mittelmäßig zu interessieren und mehr als ein Viertel äußerten hingegen ein schwaches bis gar kein Kunst- und Kulturinteresse.

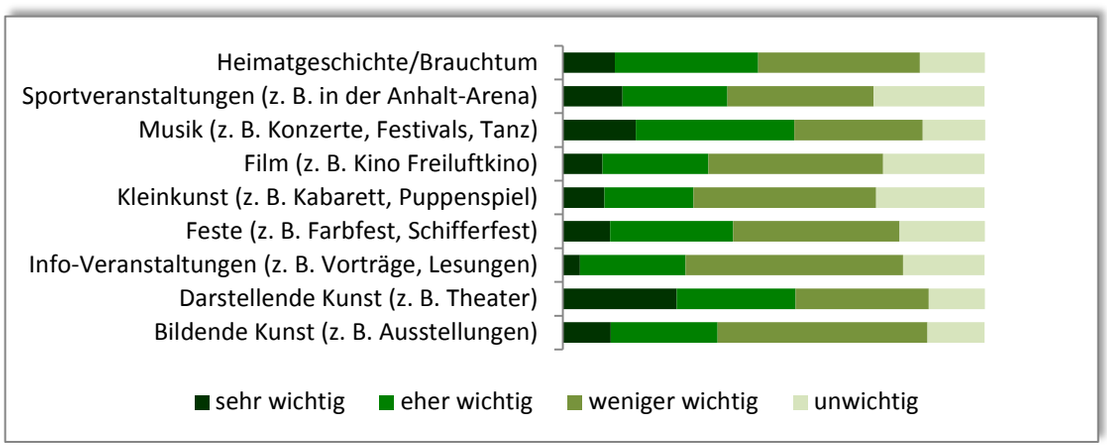
Rund ein Viertel der befragten Senioren hat ein starkes Kunst- und Kulturinteresse.

Vor allem besteht ein großes Interesse an darstellender Kunst und an Musikveranstaltungen - mehr als die Hälfte der Befragten im Alter ab 60 Jahren fanden diese Angebote wichtig bis sehr wichtig. Von eher geringerer Bedeutung sind hingegen Info-Veranstaltungen - das schätzten fast dreiviertel der Befragten Senioren ein.

BU

Bürgerumfrage 2013, Frage 39:
Wie wichtig sind Ihnen folgende Kultur- und Freizeitangebote in Dessau-Roßlau?

Übersicht 81: Bürgerumfrage 2013: Wichtigkeit von verschiedenen Kultur- u. Freizeitangeboten für Senioren

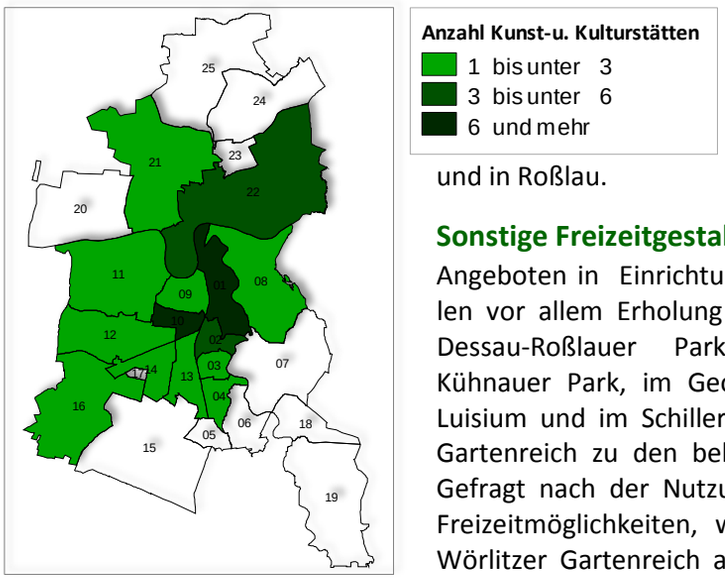


Das Angebot, das diese Bedarfe decken soll, ist in Dessau-Roßlau mit

- 2 Theatern
- 2 Kinos
- 6 Museen
- 10 Baudenkmalen, z. T. mit Ausstellungen und Veranstaltungen
- 2 Ausstellungszentren
- 5 Kultur- und Veranstaltungszentren
- 1 Galerie
- 7 Bibliotheken und Buchausleihstellen
- 1 Lehrpark für Tier- und Pflanzenkunde

u.v.a. breit gefächert (die gesamte Aufstellung befindet sich in den Visitenkarten in *Anlage H*).

Übersicht 82: Kunst- und Kultureinrichtungen in Dessau-Roßlau



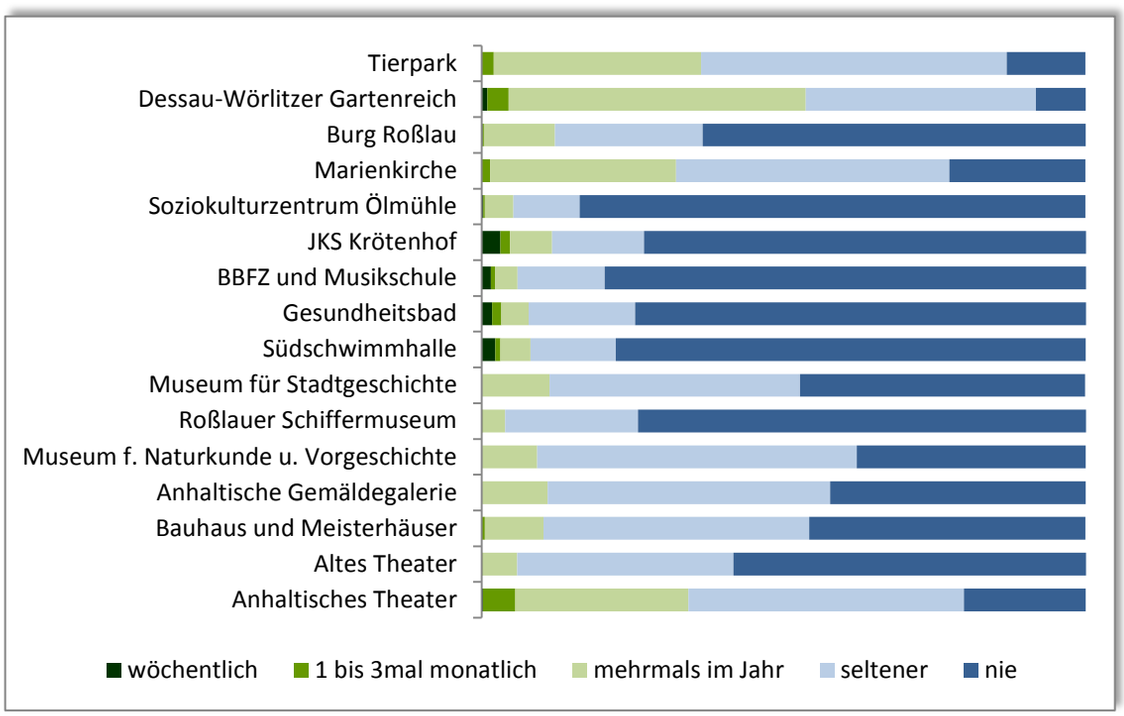
Die meisten Kunst- und Kultureinrichtungen bzw. -stätten befinden sich im Zentrum der Stadt, im Stadtbezirk Siedlung und in Roßlau.

Sonstige Freizeitgestaltung | Neben der Nutzung von Angeboten in Einrichtungen für Kunst und Kultur zählen vor allem Erholung und Aktivitäten in den vielen Dessau-Roßlauer Parkanlagen (beispielsweise im Kühnauer Park, im Georgengarten, im Stadtpark, im Luisium und im Schillerpark) und im Dessau-Roßlauer Gartenreich zu den beliebtesten Freizeitgestaltungen. Gefragt nach der Nutzungshäufigkeit von Kultur- und Freizeitmöglichkeiten, wählten Senioren das Dessau-Wörlitzer Gartenreich als das am häufigsten genutzte Ziel zur Freizeitgestaltung aus der Liste der Möglichkeiten aus. **49,2 Prozent** aller befragten Senioren besuchen demnach den Park mehrmals im Jahr, **3,5 Prozent** sogar 1- bis 3-mal monatlich. Mit **34,4 Prozent** (mehrmals im Jahr) und **2,0 Prozent** (1- bis 3-mal monatlich) folgen der Tierpark sowie das Anhaltische Theater mit **28,7 Prozent** (mehrmals im Jahr) und 5,4 Prozent (1 bis 3mal monatlich).

Bürgerumfrage 2013, Frage 37:
Wie häufig nutzen/besuchen Sie folgende Kultur- und Freizeiteinrichtungen?

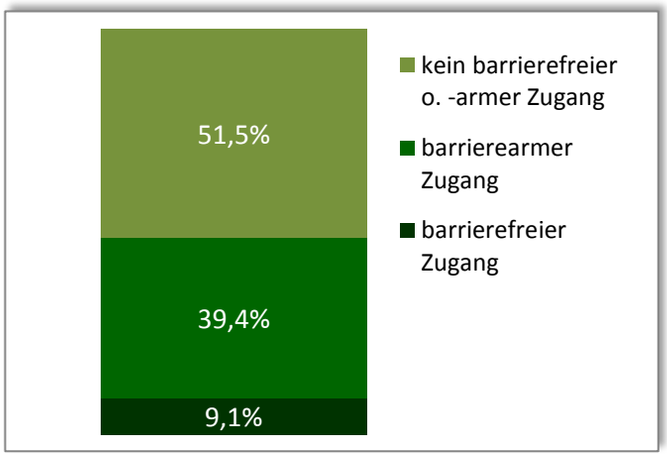
BU

Übersicht 83: Bürgerumfrage 2013: Nutzungshäufigkeit von Freizeiteinrichtungen durch Senioren



Barrierefaktor | In den Vor-Ort-Begehungen[E8] wurden, soweit möglich, alle Kultur- und Freizeiteinrichtungen auf ihre barrierefreie Zugänglichkeit[E7] untersucht. Dabei wurde zwischen *barrierefrei*, *barrierearm* und *nicht barrierefrei oder -arm* unterschieden. Auf dieser Basis wurde für jedes Objekt ein Barrierefaktor bestimmt.

Übersicht 84: Barrierefreiheit im Eingangsbereiche von Kultur- und Freizeiteinrichtungen



Im Ergebnis der Untersuchungen wurde festgestellt, dass die Hälfte aller Objekte (**51,1 Prozent**) weder barrierearme noch barrierefreie Zugänge hatten. **39,4 Prozent** waren barrierearm und **9,1 Prozent** barrierefrei begehbar.

Den Parkanlagen der Stadt wurde insgesamt eine gute Begehbarkeit bescheinigt, auch wenn man hier aufgrund des natürlichen Materials der Gehwege kaum Vergleiche mit festinstallierten Objekten ziehen kann. Bei Parkanlagen wurde deshalb bei der Beurteilung der Begehbarkeit insbesondere auf Zugänge ohne höhere Barrieren Wert gelegt. Der Barrierefaktor der einzelnen Objekte kann den Visitenkarten in *Anlage H* entnommen werden.

Insgesamt musste festgestellt werden, dass viele Einrichtungen beispielsweise für gehbehinderte Senioren oder Rollstuhlfahrer unzugänglich sind.

Nur knapp die Hälfte aller kulturellen und Freizeiteinrichtungen sind barrierearm oder barrierefrei begehbar.

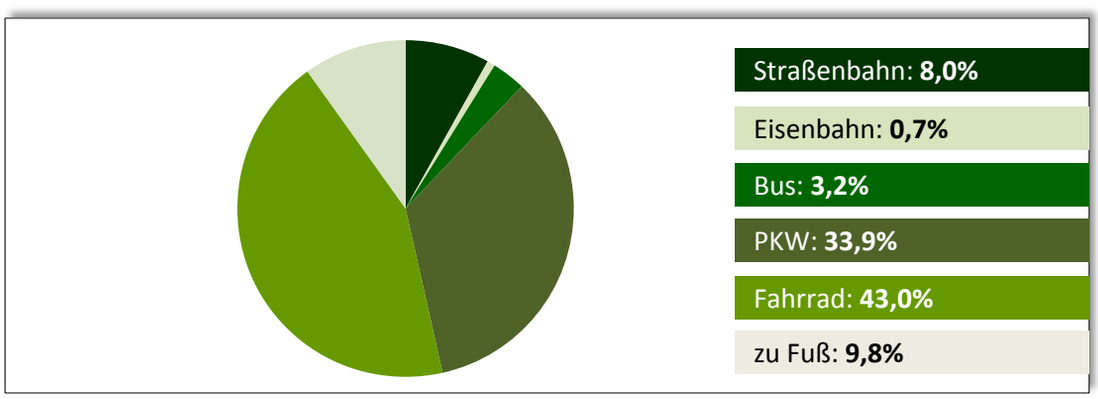
Im Rahmen der Studie wurde darüber hinaus recherchiert, ob in den verschiedenen Informationsmedien (z. B. Internetseiten der Stadt, Broschüren Tourismus, Presseinserate) Vermerke zur Begehbarkeit der kulturellen Einrichtungen zu finden sind. Der Befund war in den meisten untersuchten Fällen negativ. Hier besteht dringender Nachholbedarf, zumal solche Vermerke ohne größeren finanziellen Aufwand zu bewältigen sein dürften. Ein Hinweis im Anschriftenfeld (z. B. Aufzug vorhanden/Rampe vorhanden, Stufen im Eingangsbereich) wäre vermutlich für viele mobilitätseingeschränkte Menschen eine ausreichende Auskunft.

Erreichbarkeit der Kunst-, Kultur- und Freizeiteinrichtungen | Laut Bürgerumfrage 2013[E5] nutzten die meisten Senioren im Alter zwischen 60 und 79 Jahren in der Freizeit das Fahrrad (**43 Prozent**) oder den eigenen PKW (**33,9 Prozent**). Nur **11,9 Prozent** legten Wege mit Bus oder Bahn zurück.

BU

Bürgerumfrage 2013, Frage 47:
Welches Verkehrsmittel benutzen Sie am häufigsten für folgende Wege?
Hier: in der Freizeit

Übersicht 85: Bürgerfrage 2013: Von Senioren in der Freizeit genutzte Verkehrsmittel



Da sich an der Umfrage zu wenige Einwohner im Alter ab 80 Jahren äußerten, liegen für diese Altersgruppe keine repräsentativen Daten vor. Es ist aber anzunehmen, dass sich in diesem Alter die Nutzung von Bus und Bahn verstärkt.

Die Anbindung ihres Stadtbezirkes durch Bus und Bahn wird von den Einwohnern aller Altersgruppen als gut beurteilt (siehe auch *Kapitel 3.7.2*), zumal der zentrale Haltepunkt aller ÖPNV-Fahrzeuge am Hauptbahnhof in der Nähe vieler Kultur- und Freizeiteinrichtungen (Theater, Kino, Bauhaus usw.) liegt oder zumindest von dort die meisten Einrichtungen per Bus oder Straßenbahn erreicht werden können.

Die meisten Senioren nutzen in der Freizeit PKW und Fahrrad. Nur Wenige nehmen Bus oder Straßenbahn in Anspruch.

Dennoch wurden von Senioren in den durchgeführten Gesprächsforen immer wieder die Taktzeiten des ÖPNV kritisiert. Vor allem in den Abend- und Nachtstunden sind die Fahrtzeiten des ÖPNV sehr stark eingeschränkt. Die DVV bietet zwar den Service der Anrufbusse an, aber für deren Nutzung ist eine rechtzeitige Anmeldung (eine Stunde vor Fahrbeginn) notwendig. Nach Aussagen einiger Senioren sei eine Nutzung somit nur nach vorheriger Planung möglich und ginge zulasten der Spontanität von Unternehmungen.

Kulturelle und Freizeitangebote für Senioren | Genauso wenig wie sich bestimmte Interessen speziell auf die Altersgruppen der Senioren reduzieren lassen, kann die Eignung von Angeboten für Senioren eingeschätzt werden. Die Interessen der Senioren sind so vielfältig wie die anderer Altersgruppen.

Senioren haben häufig keine Kenntnis von Veranstaltungen.

Trotzdem gibt es eine Vielzahl von Veranstaltungen, die Senioren als Hauptzielgruppe ansprechen sollen. Sich über diese Veranstaltungen einen Gesamtüberblick zu verschaffen, ist schwierig. Das bestätigen im Übrigen auch viele Senioren, die auf die Frage „Was hält Sie mitunter von der Nutzung kultureller Angebote ab?“[46] u. a. auch fehlende Informationen als Grund benannten. Auch im Rahmen dieser Studie ist es nicht gelungen, diesen Gesamtüberblick aufzubauen. Wissend, dass es vor allem in den einzelnen Stadtbezirken, in Vereinen, sozialen Einrichtungen, Pflegeeinrichtungen und Kirchengemeinden weitaus mehr Angebote gibt, sollen hier nur beispielhaft einige Veranstaltungen aufgeführt werden, die einer breiten Öffentlichkeit bekannt sind. Dazu zählen u. a.

Seniorenmesse 2013 in der Stadtsparkasse

- die jährlich im September stattfindende Seniorenwoche mit einer Vielzahl von Veranstaltungen
- die Seniorenmesse (im 2-Jahresrhytmus)
- der Seniorentanz und Seniorenchor im JKS Krötenhof
- der mobiler Bücherdienst der Hauptbibliothek (dessen Fortführung zum Ende der Studie vakant war)
- thematische Veranstaltungen in der Begegnungsstätte der VS 92 Dessau-Roßlau „Goetheschule Roßlau“ (z.B. gemeinsames Singen, Tanz, Bastelnachmittage, Vorträge)
- Reiseveranstaltungen für Mitglieder der VS 92 Dessau-Roßlau

[46] Bürgerumfrage 2013, Frage 38

- Seniorenweihnachtsfeier (von Stadt und Seniorenbeirat organisiert).

Zur Verbesserung des Informationsservices wird empfohlen, für interessierte Senioren einen zyklischen Veranstaltungskalender zu installieren. Dieser Wunsch wurde auch von vielen Senioren in den Seniorenforen geäußert. Denkbar wäre beispielsweise ein ehrenamtliches Redaktionsteam, das sich dieser Aufgabe widmet.

Zufriedenheit mit Kultur- und Freizeitangeboten in den Stadtbezirken | Die Befragung nach der Zufriedenheit mit kulturellen Angeboten in den verschiedenen Stadtbezirken (Bürgerumfrage 2013[E5]) lieferte ein eher befriedigendes bis unbefriedigendes Ergebnis. So beurteilten nur **22,5 Prozent** der befragten Senioren das kulturelle Angebot in dem Stadtbezirk, in dem sie lebten, als gut bis sehr gut, **42,9 Prozent** als befriedigend und **34,6 Prozent** sogar schlecht bis sehr schlecht. Die Ergebnisse in den jüngeren Altersgruppen fielen im Übrigen ähnlich aus.

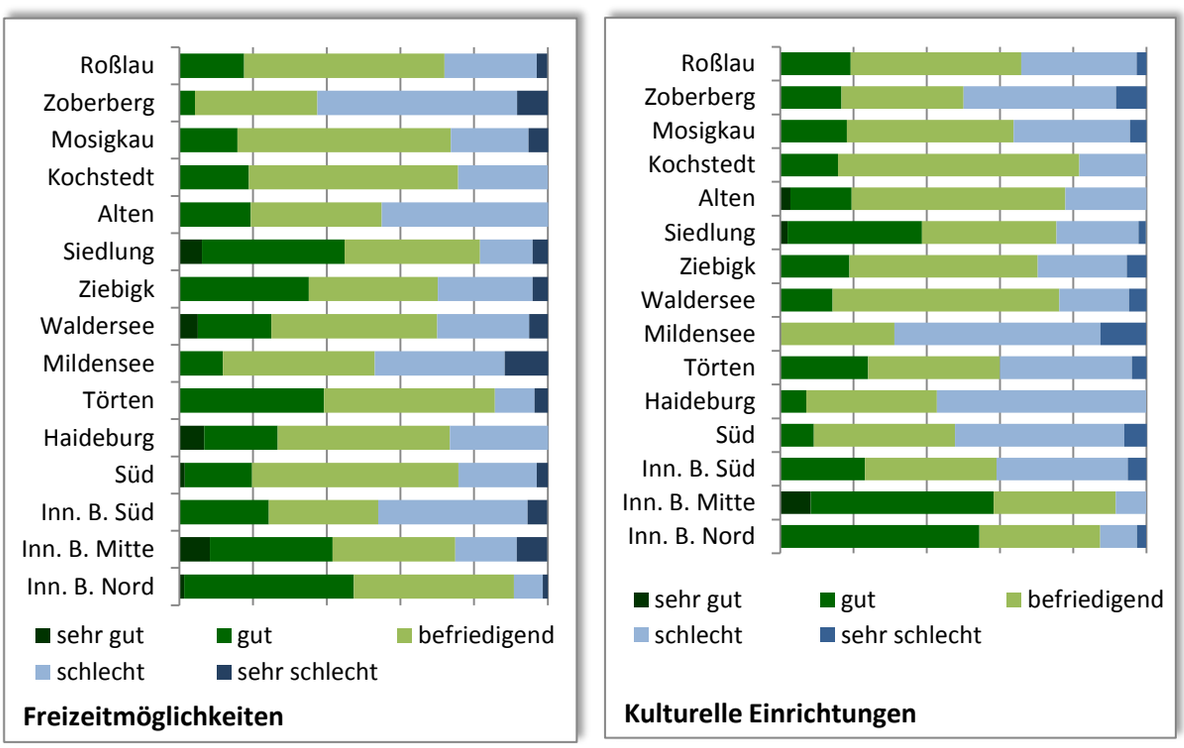
Auch das Ergebnis der Befragung nach der Zufriedenheit mit Freizeitmöglichkeiten bescheinigt nur zu einem Drittel ein gutes bis sehr gutes Angebot. **26,1 Prozent** der befragten Senioren schätzten das Angebot in ihrem Stadtbezirk als gut bis sehr gut ein, **43,4 Prozent** als befriedigend und **30,5 Prozent** als schlecht bis sehr schlecht. Für die Altersgruppe der Hochaltrigen lagen nicht ausreichend Antworten für ein repräsentatives Ergebnis vor.

Dabei sind die Bewertungen in den verschiedenen Stadtbezirken[47] unterschiedlich. In Stadtbezirken mit höherer Dichte an kulturellen und Freizeiteinrichtungen - hierzu zählen die beiden innerstädtischen Stadtbezirke Nord und Mitte sowie der Stadtbezirk Siedlung - weisen in beiden Befragungen weitaus bessere Werte auf, als im übrigen Teil der Stadt. Hier wurden die Angebote sogar von mehr als der Hälfte der Senioren mit gut bis sehr gut beurteilt.

BU

Bürgerumfrage 2013, Frage 73:
Wie beurteilen Sie das kulturelle Angebot und die Freizeitmöglichkeiten in dem Stadtbezirk, in dem Sie wohnen?

Übersicht 86: Bürgerfrage 2013, Zufriedenheit d. Senioren mit kulturellen Einrichtungen u. Freizeiteinrichtungen



[47] Für insgesamt 15 von 25 Stadtbezirken lagen repräsentative Ergebnisse vor.

In den Seniorenforen zur Studie wurde von Senioren vielfach bemängelt, dass zu wenige Veranstaltungen an Vor- und Nachmittagen angeboten würden. Dabei benannten die Teilnehmer exemplarisch Theaterveranstaltungen. Der Wunsch wurde u. a. auch damit begründet, dass Fahrzeuge des ÖPNV in den Abend- und Nachtstunden seltener als am Tag fahren.

Senioren wünschen sich mehr Veranstaltungen an Vor- und Nachmittagen.

Allerdings weist die aktuelle Theatersaison eine hohe Zahl von Tagesveranstaltungen auf. Recherchen zur Studie ergaben, dass monatlich **ca. 20 Prozent** der Veranstaltungen des Anhaltischen Theaters an Vormittagen und an Nachmittagen stattfinden:

Übersicht 87: Auszug aus dem Mai-Programm 2015 des Anhaltischen Theaters[48]

02.05.2015	17.00 Uhr	Italienische Operngala	Großes Haus
03.05.2015	11.00 Uhr	4. Konzert des Anhaltinischen Musikvereins	Marienkirche
03.05.2015	16.00 Uhr	Götz von Berlichingen	Großes Haus
05.05.2015	17.00 Uhr	Himmelskörper	Altes Theater
06.05.2015	17.00 Uhr	Himmelskörper	Altes Theater
10.05.2015	10.30 Uhr	Theaterführung (auch vom 14-17.05.2015)	Großes Haus
10.05.2015	10.30 Uhr	…und sonntags ins Luisium	Luisium
10.05.2015*	15.00 Uhr	Kaffeekonzert „Oh schöner Mai..“	Wörlitz
24.05.2015	10.30 Uhr	…und sonntags ins Luisium	Luisium
24.05.2015	17.00 Uhr	Casanova	Großes Haus
25.05.2015	17.00 Uhr	Carmen	Großes Haus
31.05.2015*	15.00 Uhr	Kaffeekonzert „Oh schöner Mai..“	Wörlitz

* nicht in Dessau-Roßlau

3.5.2 Senioren und Sport

„Der Mensch bewegt sich nicht weniger, weil er alt wird. Er wird alt, weil er sich weniger bewegt. Also beweg' dich!“

Gustav-Adolf Schur (*1936), dt. Radrennfahrer

Es ist allgemein bekannt, dass regelmäßige sportliche Betätigung in allen Altersphasen nicht nur das allgemeine Wohlbefinden fördert, sondern auch das Herz-Kreislauf-System stärkt, die Muskulatur kräftigt und damit wesentlich dazu beitragen kann, länger fit und gesund zu bleiben. Darüber hinaus bietet Sport die Möglichkeit, soziale Kontakte zu pflegen. Besonders im Alter, wenn sich altersbedingt die Muskelmasse verringert und die Beweglichkeit nachlässt, können Senioren von den gesundheitsfördernden Wirkungen des Sports profitieren.

Sportlich aktive Senioren | In Dessau-Roßlau sind zurzeit **3.308 Senioren** (**1.983 Frauen**, **1.325 Männer**) in **99 Sportvereinen** der Stadt aktiv - das sind **10,1 Prozent** aller Senioren.[49] Insgesamt gibt es **116 Sportvereine** - aus **17 Vereinen** liegen keine altersspezifischen Angaben vor. In den Vereinen werden ca. **40 Sportarten** ausgeübt. Neben der jeweils aktuellen Listung der Vereine auf den städtischen Internetseiten[50] bietet auch die Internetpräsenz des

[48] Quelle: www.anhaltisches-theater.de/spielplan
[49] Datenquelle: Amt für Schule und Sport, Abteilung Sport
[50] www.dessau.de/Deutsch/Sport-und-Baeder/Sportvereine/

Stadtsportbundes Dessau-Roßlau e.V.[51] eine gute Orientierung für Interessierte aller Altersgruppen.

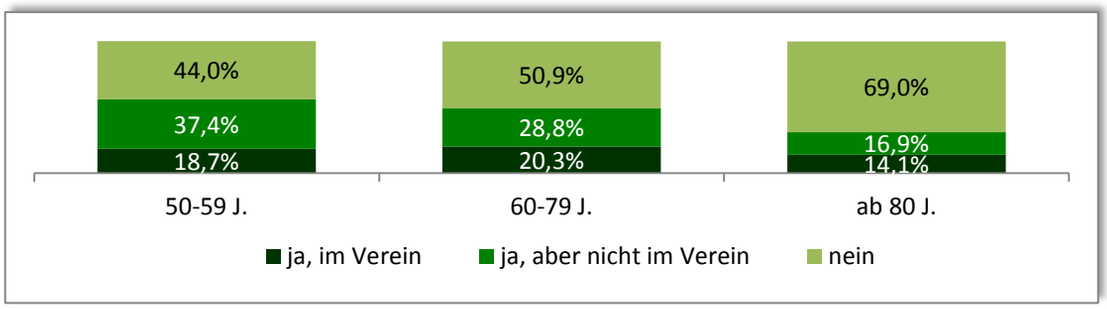
Mindestens **jeder 10. Senior** ist im Verein sportlich aktiv. Insgesamt ist die Anzahl der Sport treibenden Senioren noch wesentlich höher.

Insgesamt liegt die Anzahl der sportlich aktiven Senioren noch weit über den oben angegeben Werten, denn im Rahmen der Bürgerumfrage 2013[E5] wurden die Teilnehmer auch nach ihren sportlichen Aktivitäten befragt:

BU

Bürgerumfrage 2013, Frage 45:
Treiben Sie in irgendeiner Weise Freizeitsport?

Übersicht 88: Bürgerfrage 2013: Sportliche Aktivitäten



Während mehr als **50 Prozent** der Befragten angaben, überhaupt nicht sportlich aktiv zu sein, trieben von den Aktiven weniger als die Hälfte im Verein Sport.

Seniorensportgruppen/-vereine | In den meisten Vereinen sind altersunabhängige Mitgliedschaften möglich. Dennoch bevorzugen Senioren häufig sportliche Betätigung unter Gleichaltrigen. Für diese Senioren ist eine Orientierung innerhalb der angebotenen Vereinsvielfalt eher schwierig. Recherchen im Rahmen dieser Studie ergaben, dass es sowohl im Internet als auch in Printmedien nur wenige Hinweise auf Seniorensportgruppen gibt.

Auf Anfrage beim städtischen Amt für Schule und Sport wurden in diesem Zusammenhang **6 Vereine** benannt, die Seniorensport anbieten bzw. sich besonders für Senioren eignen:

- **im Stadtbezirk Innerstädtischen Bereich Nord**
  - TSV Einheit Dessau, Am Friederikenplatz 57 (Sport allgemein und Reha-Sport)
  - WSG 8 Dessau e. V., Kurt-Weill-Str. 34 (Gymnastik)
  - VfL 96 Dessau e.V., Schillerstr. 39 (Sport allgemein)
- **im Stadtbezirk Ziebigk**
  - Anhaltiner Freizeitsportverein, Brunnenstr. 26 (Sport allgemein, Reha-Sport)
- **im Stadtbezirk Siedlung**
  - Bogensportverein Dessau e. V., Waldweg 33 (Bogensport)

Darüber hinaus wurde folgendes Angebot recherchiert:

- **im Stadtbezirk Süd**
  - SG Blau-Weiss Dessau, Kreuzbergstr. 179 („Seniorensport für Jedermann“)

[51] http://www.stadtsportbund-dessau.de/Vereine-Verbaende.htm

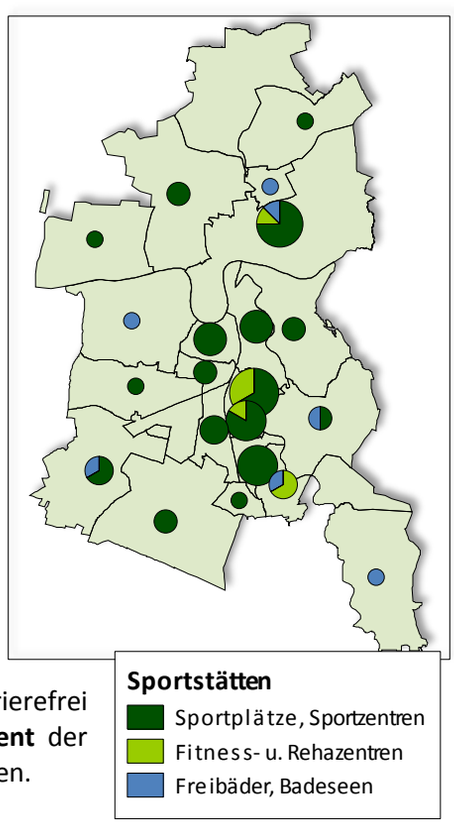
Sportveranstaltungen für Senioren | Unabhängig vom Sport in Vereinen oder Individualsport, den viele Senioren treiben, werden von verschiedenen Akteuren Sportveranstaltungen speziell für Senioren angeboten. Gesamtübersichten oder zentrale Auskünfte waren im Rahmen der Recherchen zur Studie nicht zu finden, so dass es auch für Senioren schwierig sein dürfte, sich bei vorhandenem Interesse entsprechend zu orientieren.

Informationen über Seniorensportgruppen oder -vereine und über Sportveranstaltungen für Senioren werden wenig publiziert und erlangen dadurch auch keinen hohen Bekanntheitsgrad.

Aus Einzelveröffentlichungen konnten z. B. folgende Veranstaltungen zusammengetragen werden:

- Sportveranstaltungen im Rahmen der Seniorenwoche (jeweils im September)
- Fit im Alter - Seniorensport (Kurs an der Volkshochschule April bis Juli 2015)
- Aktiv und Gesund - Seniorensport (Kurs an der Volkshochschule April bis Juni 2015)
- Seniorengymnastik im JKS Krötenhof (jeweils mittwochs und donnerstags)
- Seniorengymnastik in der Begegnungsstätte Goetheschule Roßlau (jeweils mittwochs).

Übersicht 89: Sportstätten in Dessau-Roßlau



Sportstätten | Für sportlich Aktive stehen insgesamt **49 Sportstätten, Sportplätze oder Sportzentren**, **8 Fitness- und Rehabilitationszentren** und **7 Freibäder und Badeseen** zur Verfügung, die sich auf **21 Stadtbezirke** verteilen (Die gesamte Aufstellung kann den Visitenkarten in *Anlage H* entnommen werden.). In dieser Listung sind keine Turnhallen, die sich auf Schulgeländen befinden, enthalten. Inwieweit sich diese Anlagen speziell für Senioren eignen, lässt sich nicht beurteilen. Lediglich der Barrierefaktor kann ein Hinweis auf die Eignung für gehbehinderte Menschen geben.

In den Stadtbezirken Alten, Zoberberg, Kleutsch, und Streetz/Natho sind keine Sportstätten zu finden.

Barrierefaktor[E7] | Im Rahmen der Vor-Ort-Begehungen[E8] wurde für alle Sportanlagen ein durchschnittlicher Barrierefaktor (BF) von **2,22** festgestellt. Knapp **60 Prozent** der Sportstätten waren barrierefrei (**12**) oder barrierearm (**26**) zugänglich. Bei **40 Prozent** der Anlagen ist weder Barrierefreiheit noch -armut gegeben.

Übersicht 90: Barrierefaktor von Sportanlagen

	barrierefrei	barrierearm	weder/noch	gesamt	durchschn. BF
	Anzahl Anlagen				
Sportstätten	9	20	20	49	2,22
Fitness- u. Rehazentren	0	4	3	7	2,43
Freibäder/Badeseen	3	2	2	7	1,86
gesamt	**12**	**26**	**25**	**63**	**2,21**

3.5.3 Orte der Begegnung

Der Mensch ist ein soziales Wesen. Eine Vielzahl von Studien belegt, dass Menschen mit sozialem Rückhalt meist gesünder sind und länger leben als jene mit weniger stabilen Beziehungen. Sich begegnen, sich austauschen, miteinander Zeit zu verbringen - ist für viele Menschen ganz selbstverständlich. Man trifft sich im häuslichen Umfeld, bei Veranstaltungen, zum Feiern, zum Sport usw. - alle diese Treffpunkte können als Orte der Begegnung verstanden werden. Im weitesten Sinne zählen dazu auch gastronomische Betriebe, Sportstätten, Vereinsräume usw.

Im Kontext dieser Studie sollen als *Orte der Begegnung* öffentliche Orte, vor allem Räume verstanden werden, die zum Zweck der Begegnung und des gemeinschaftlichen Miteinanders bestimmt sind und dafür genutzt werden. Dazu zählen z. B. Begegnungszentren, Seniorentreffs, Begegnungsstätten, Anlaufstellen und Kirchengemeinden.

Meist werden Orte der Begegnung von öffentlichen und sozialen Trägern, von Kirchen oder von Vereinen geführt und sind für einen bestimmten Personenkreis (z. B. Mitglieder von Vereinen) oder für bestimmte Altersgruppen (z. B. Senioren oder Jugendliche) oder generationenübergreifend für die Allgemeinheit offen. Sie können ganz unterschiedlich ausgerichtet sein. In den meisten Fällen sind sie vor allem Kommunikations- und Freizeitzentren mit einer Vielzahl selbst organisierter Veranstaltungen, beispielsweise Sportveranstaltungen, gemeinsames Singen, Handwerken und Handarbeiten, geselliges Miteinander bei Kaffee und Kuchen. Sie sind aber auch

- Anlaufstellen (z. B. für Beratungen verschiedener Art oder Bürgersprechstunden)
- Orte der Beteiligung (für bürgerschaftliches Engagement, z. B. für den Stadtbezirk)
- Orte der Bildung (z. B. Lernkurse, Vorträge).

Orte der Begegnung gewinnen vor allem dann an Bedeutung, wenn das soziale Umfeld „dünner“ geworden ist. Das geschieht häufig mit dem Beenden des Berufslebens, wenn einstige Kollegen als Bezugspersonen nicht mehr täglich präsent sind. Besonders betroffen sind davon alleinlebende Senioren. Insofern sollten in Stadtbezirken, in denen besonders viele Senioren und vor allem viele alleinlebende Senioren wohnen, Orte der Begegnung vorhanden sein. Sie können einen wichtigen Beitrag zur Teilhabe dieser Menschen am Gemeinleben leisten und sind damit gut geeignet, Isolationstendenzen vorzubeugen.

Orte der Begegnung in Dessau-Roßlau[52] | Im Rahmen der Recherchen zur Studie wurden insgesamt **71 Orte der Begegnung** erfasst. Dazu zählen u. a.:

- **13** Begegnungszentren
- **3** Begegnungszentren für Senioren, bzw. Seniorentreffs
- **9** Begegnungszentren mit Anlaufstellen[53]
- **4** Anlaufstellen
- **14** Jugendtreffs und
- **28** Kirchengemeinden.

[52] Datenquelle: Vor-Ort-Begehungen, Datenrecherche im Internet u. a. Publikationen

[53] unter Anlaufstellen werden in diesem Zusammenhang Stellen in den Stadtbezirken verstanden, an denen öffentliche oder politische Institutionen Beratungen oder Sprechstunden zu unterschiedlichen Themen für die Bürger des Stadtbezirkes durchführen (z. B. Ortschafträte, soziale Beratungen)

Eine zusammenfassende Listung ist *Anlage F* zu entnehmen.

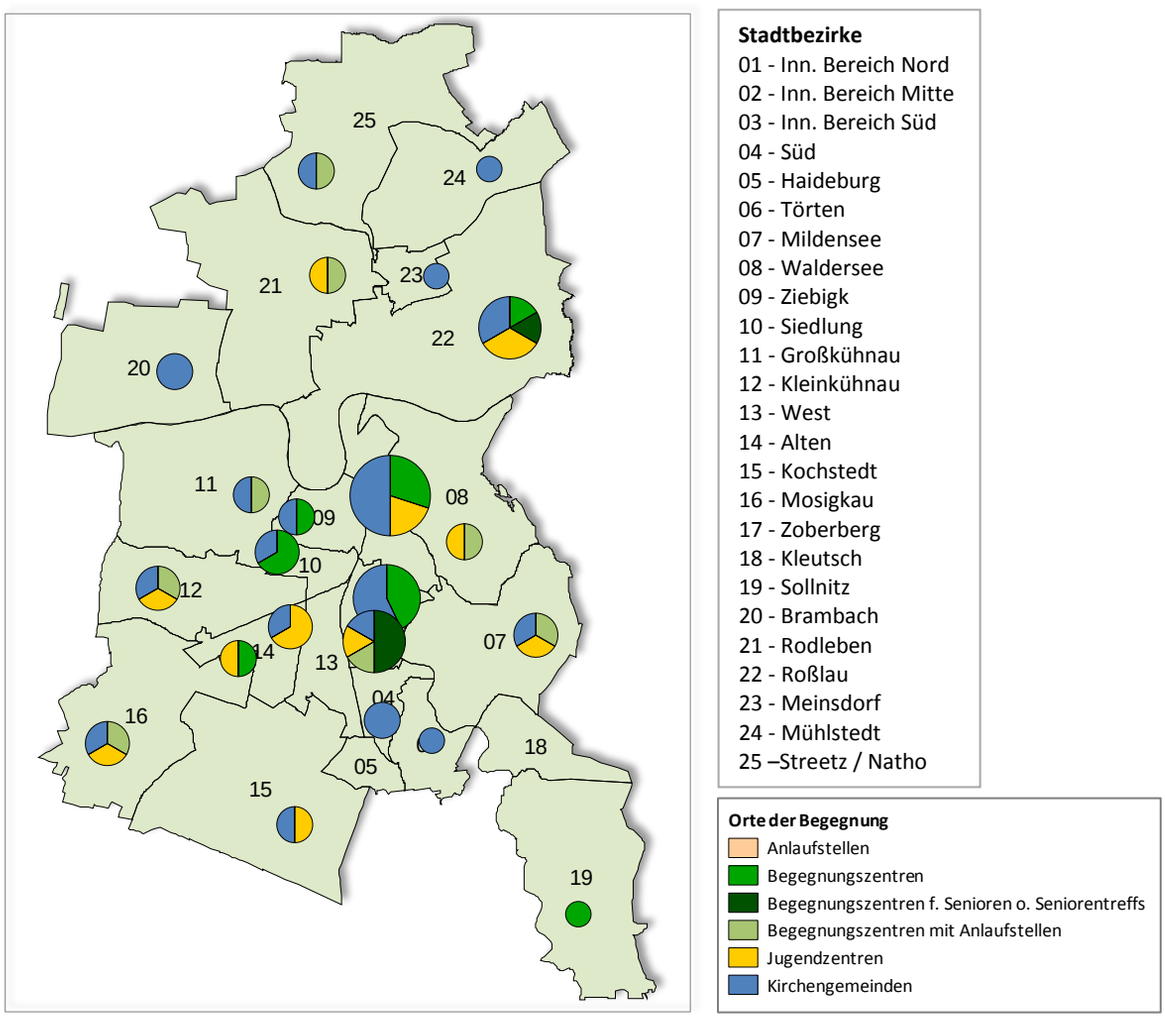
In Dessau-Roßlau wurden insgesamt **71 Orte der Begegnung** in 23 Stadtbezirken erfasst.

Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl von Vereinshäusern, Vereinsheimen oder Vereinsräumen, wie z. B. das Vereinshaus des Vereins „Zu Hause in Kochstedt e. V." in der Königendorfer Str. 9, die häufig nicht nur für Vereinsmitglieder, sondern auch für Familienfeste o. ä. zur Verfügung stehen (siehe auch Ausführungen zum Thema Vereine in Kapitel 3.5.5).

Abgesehen von reinen Jugend- oder Seniorentreffs findet in den meisten Orten der Begegnung ein generationenübergreifendes Miteinander statt. Es mag zunächst befremdlich erscheinen, dass in einer Studie über das Leben Älterer Jugendtreffs aufgeführt werden. Dahinter verbirgt sich der Ansatz, erforderlichenfalls darüber nachzudenken, ob in diesen Einrichtungen zum einen auch eine generationenübergreifende Nutzung erfolgen könnte und zum anderen, ob in diesen Einrichtungen ein Bedarf an Ehrenamtlichen besteht, der möglicherweise durch ehrenamtliche Senioren abgedeckt werden könnte.

Orte der Begegnung in den Stadtbezirken | Die recherchierten Orte der Begegnung befinden sich in **23 Stadtbezirken**. Laut der Untersuchungen befinden sich in den Stadtbezirken Haideburg und West keine Orte der Begegnung.

Übersicht 91: Orte der Begegnung in den Stadtbezirken



Die meisten Orte der Begegnung befinden sich in den einwohner- und seniorenreichsten Stadtbezirken Innerstädtischer Bereich Nord, Innerstädtischer Bereich Mitte und Innerstädtischer Bereich Süd, sowie in Roßlau (*Anlage F*).

Zu den größten und bekanntesten Begegnungszentren, die auch von Einwohnern anderer Stadtbezirke genutzt werden, zählen u. a.:

Ölmühle

- **das Mehrgenerationenhaus** (BBFZ)
  - Erdmannsdorfstr. 3 (Innerstädtischer Bereich Mitte)
  - Träger: Stadt Dessau-Roßlau
- **„Die Brücke“** (Innerstädtischer Bereich Nord)
  - Schillerstr. 39
  - Träger: ASG Dessau e. V.
- **das Jugend-, Kultur- und Seniorenfreizeitzentrum „Krötenhof“**
  - in der Wasserstadt 50 (Innerstädtischer Bereich Nord)
  - Träger: Stadt Dessau-Roßlau
- **Grenzenlos- das Multikulturelle Zentrum**
  - Parkstr. 7 (Siedlung)
  - Träger: Multikulturelles Zentrum Grenzenlos e.V.
- **das Mehrgenerationenhaus „Ölmühle“** (Foto oben)
  - Hauptstr. 208a (Roßlau)
  - Träger: Verein Ölmühle e.V.

Begegnungszentrum Gartenhaus

Als jüngstes Begegnungszentrum hat sich das **„Gartenhaus“** der **Avendi Senioren Service GmbH** in der Hausmannstr. 5 (Innerstädtischer Bereich Mitte) etabliert. Das aus dem 19. Jahrhundert stammende Haus wurde mit Hilfe von Fördermitteln aus dem Programm „Soziale Stadt“ und Eigenanteilen des Trägers saniert und dient seit November 2012 sowohl als Sitz des Quartiersstammtischs der „Quartiersoffensive Theater- und Johannisviertel“ als auch als Begegnungszentrum für Vereinstreffen, Kulturveranstaltungen, Familien- u. sonstige Feiern sowie als Vortrags- und Beratungszentrum.

Als einer der bekanntesten Akteure im Rahmen der Altenarbeit ist die **Volkssolidarität 92 Dessau e. V**. (siehe auch Kapitel 3.5.5, Abschnitt Vereine) Träger von insgesamt **3 Begegnungsstätten** bzw. Seniorentreffs. Dazu gehören

Begegnungsstätte Goethe-Schule

- die Begegnungsstätte „Goethe-Schule Roßlau“, Goethestr. 1 (Roßlau)
- der Begegnungsraum für Senioren im „Haus Anneliese“, Törtener Str. 12 (Inn. B. Süd)
- der Begegnungsraum für Senioren im „Haus Julie von Cohn-Oppenheim“, Tornauer Str. 23 (Inn. B. Süd)

Allerdings ist der Fortbestand der Begegnungsstätte in den Räumen der Goetheschule vakant - die Schule soll voraussichtlich ab 2016 wieder als Schulzentrum ertüchtigt werden - Ausweichräumlichkeiten für die Begegnungsstätte werden gesucht.

Im Stadtbezirk Ziebigk, der zu den 5 Stadtbezirken mit den meisten Senioren gehört, musste die in der Windmühlenstr. 72 vom Verein „Freie Altenarbeit Jung und Alt“ betriebene **Be-**

gegnungsstätte „Heinz-Rühmann“ im Jahr 2013 aus bautechnischen und fiskalischen Gründen schließen. Mit der Sanierung der ehemaligen Grundschule Ziebigk fand der Verein sein neues Domizil und nennt den Treff nunmehr „Heinz-Rühmann-Club“. Die FASSAN GmbH überließ als neuer Eigentümer des Gebäudeensembles in der Schulstraße dem Verein einen sanierten Raum, in dem neben der Nutzung als Club gleichzeitig durch eine Dauerausstellung an die Historie der Grundschule erinnert werden soll. Der Heinz-Rühmann-Club wird voraussichtlich im Juni 2015 wiedereröffnen und will mit einem abwechslungsreichen Veranstaltungsplan das Miteinander der Generationen im Stadtbezirk fördern. Dazu zählen neben geselligen Treffs und verschiedenen „Stammtischen“ auch kulturelle Höhepunkte wie Theater- und Kinobesuche, Reisen, Vorträge und vieles mehr.

Barrierefaktor[E7] | Bei den Vor-Ort-Begehungen[E8] wurden alle Orte der Begegnung auf ihre Barrierefreieheit im Zugangsbereich untersucht. Lediglich **7 Orte** verfügten über einen barrierefreien Zugang, **29 Orte** waren barrierearm zugänglich und bei **35 Orten** befanden sich im Eingangsbereich Barrieren:

Übersicht 92: Barrierefreiheit im Zugangsbereich von Orten der Begegnung

Orte der Begegnung	Anzahl	barrierefrei	barrierearm	Barrieren vorhanden	durchschnittl. Barrierefaktor
Anlaufstellen	4	0	4	0	**2,00**
Begegnungszentren	13	2	7	4	**2,15**
Begegnungszentren für Senioren o. Seniorentreffs	3	2	0	1	**1,67**
Begegnungszentren und Anlaufstelle	9	1	3	5	**2,44**
Jugendzentren	14	0	6	8	**2,57**
Kirchengemeinden	28	2	9	17	**2,54**
gesamt	**71**	**7**	**29**	**35**	**2,39**

Selbst Orte, die speziell für Senioren zur Verfügung standen, waren nicht in jedem Fall barrierefrei bzw. -arm begehbar und dürften die Nutzung für mobilitätseingeschränkte Senioren erschweren bzw. verhindern.

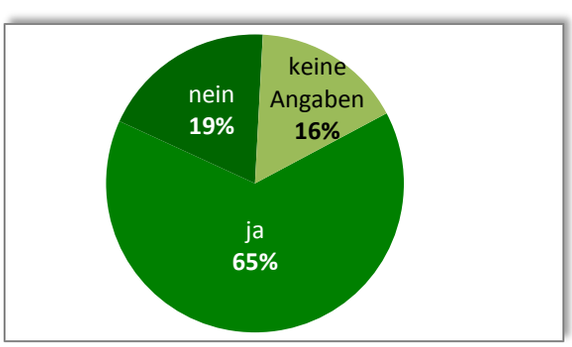
Nur die Hälfte der Begegnungsorte sind barrierefrei oder barrierearm zugänglich.

Bedarf nach Orten der Begegnung | In der Online-Befragung 2014[E6] bildeten „Orte der Begegnung“ einen Befragungsschwerpunkt. Auf die Frage, ob solche Orte generell genutzt werden würden, antworteten die Befragungsteilnehmer mit überwiegender Mehrheit (**65 Prozent**) mit „ja“.

Online-Befragung 2014, Frage 14:
Würden Sie „Orte der Begegnung“ nutzen?

OB

Übersicht 93: Online-Befragung, Nutzung von Orten der Begegnung



Dieses Gesamtergebnis spiegelt sich in der Auswertung der Befragungsergebnisse in nahezu allen Stadtbezirken wieder. Vor allem in den Stadtbezirken mit hoher Beteiligung an der Umfrage, wie im Innerstädtischen Bereich Mitte, Ziebigk und Roßlau sprachen sich **mehr als 60 Prozent** für eine Nutzung der Begegnungsorte aus.

Im Stadtbezirk Alten, in dem sich zurzeit neben zwei Jugendtreffs eine Kirchengemeinde befindet, besteht laut Umfrage der geringste

Nutzungsbedarf. Hier plädierten nur **48 Prozent** für eine Nutzung, **36 Prozent** gaben an, solche Orte nicht nutzen zu wollen und **16 Prozent** enthielten sich der Angabe zu dieser Frage. Aber gerade der Stadtbezirk Alten zählt bei rein rechnerischer Betrachtung des Bedarfs nach „Orten der Begegnung“ zu den drei Stadtbezirken mit dem potenziell höchsten Bedarf (*siehe Übersicht 94*).

An dieser Stelle muss jedoch auch angemerkt werden, dass die Ergebnisse der Umfragen nur einen Teil der Meinungen der Senioren in den Stadtbezirken widergeben und dass die Antworten der Online-Befragung, bei der es sich im Gegensatz zur Bürgerumfrage 2013 um keine repräsentative Befragung handelt, bestenfalls als Tendenzen gewertet werden können.

Unterschiede in den Antworten innerhalb der verschiedenen Altersgruppen, also der Gruppe der 50 bis 64-Jährigen, der 65 bis 79-Jährigen und der Hochaltrigen waren nicht festzustellen - in allen Altersgruppen wurde die Nutzungsabsicht ähnlich beantwortet.

Die meisten Senioren würden „Orte der Begegnung“ nutzen.

Im Rahmen der Studie wurde über die Befragungen hinaus versucht, rein rechnerisch zu ermitteln, inwieweit das vorhandene Angebot in den jeweiligen Stadtbezirken als ausreichend beurteilt werden kann oder ob Bedarfe nach zusätzlichen Angeboten bestehen könnten. Dabei wurden die jeweilige Anzahl der Senioren und die Anzahl der Begegnungsorte berücksichtigt. So könnte beispielsweise in kleineren Stadtbezirken mit einer geringen Anzahl an Senioren eine aktive Begegnungsstätte große Wirkung erzielen und möglicherweise den vorhandenen Bedarf decken. In Stadtbezirken mit hohem Seniorenanteil, wie beispielsweise in Ziebigk oder Süd, wird der Bedarf höher und selbst eine Begegnungsstätte nicht ausreichend sein.

Bei den Überlegungen war auch zu berücksichtigen, dass Senioren ohne kirchliche Konfessionen die Angebote der unterschiedlichen Kirchengemeinden in der Regel nicht nutzen. Insofern könnte sich für diesen Seniorenkreis ohne die Berücksichtigung von Kirchengemeinden in verschiedenen Stadtbezirken die Anzahl an Orten der Begegnung wie folgt verringern:

- Stadtbezirke **ohne Ort der Begegnung**:
  Süd, Haideburg, West, Alten, Brambach, Meinsdorf, Mühlstedt (7 von 25 Stadtbezirken)
- Stadtbezirke **mit einem Ort der Begegnung**:
  Törten, Mildensee, Waldersee, Ziebigk, Kleinkühnau, Großkühnau, Kochstedt, Mosigkau, Zoberberg, Kleutsch, Sollnitz, Rodleben, Streetz/Natho (13 von 25 Stadtbez.)
- Stadtbezirke **mit zwei und mehr Orten der Begegnung**:
  die drei Innerstädtischen Stadtbezirke, Siedlung und Roßlau (5 von 25 Stadtbezirken)

Diese verschiedenen Aspekte wurden bei den Betrachtungen variabel berücksichtigt:

Übersicht 94: Orte der Begegnung (OdB) in den Stadtbezirken (siehe auch Anlage F)

Stadtbezirk	Sen.	R	Orte der Begegnung								Sen./ Ort 1	R	Sen./ Ort 2	R
			1	2	3	4	5	6	ges.	R				
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
01-Inn. B. Nord	3.297	3	0	3	0	0	2	5	10	7	372	9	1.099	7
02-Inn. B. Mitte	4.393	1	0	3	0	0	0	4	7	6	597	5	1.464	4
03-Inn. B. Süd	2.467	6	0	1	2	1	2	1	7	4	732	2	617	16
04-Süd	2.843	4	0	0	0	0	0	2	2	3	844	1	2.843	1
05-Haideburg	635	15	0	0	0	0	0	0	0	1	635	4	635	14
06-Törten	964	10	1	0	0	0	0	1	2	3	230	12	964	9
07-Mildensee	678	13	0	0	0	1	1	1	3	3	74	16	678	12
08-Waldersee	893	11	0	0	0	1	1	0	2	2	61	18	893	10
09-Ziebigk	2.519	5	0	1	0	0	0	1	2	3	653	3	2.519	2
10-Siedlung	1.960	7	0	2	0	0	0	1	3	4	516	7	980	8

Stadtbezirk	Sen.	R	Orte der Begegnung								Sen./ Ort 1	R	Sen./ Ort 2	R
			1	2	3	4	5	6	ges.	R				
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
11-Großkühnau	324	19	0	0	0	1	0	1	2	3	32	19	324	19
12-Kleinkühnau	627	16	0	0	0	2	0	1	3	4	99	14	313	15
13-West	271	20	0	0	0	0	0	0	0	1	271	11	271	20
14-Alten	1.504	8	0	0	0	0	2	1	3	2	284	10	1.504	3
15-Kochstedt	1.241	9	1	0	0	0	1	1	3	3	98	15	1.241	5
16-Mosigkau	666	14	0	0	0	1	1	1	3	3	68	17	666	13
17-Zoberberg	828	12	0	1	0	0	1	0	2	2	583	6	828	11
18-Kleutsch	126	21	1	0	0	0	0	0	1	2	22	20	126	21
19-Sollnitz	101	23	0	1	0	0	0	0	1	2	6	24	101	23
20-Brambach	94	24	0	0	0	0	0	2	2	3	10	22	94	24
21-Rodleben	383	18	0	0	0	1	1	0	2	2	18	21	383	18
22-Roßlau	3.704	2	1	1	1	0	2	2	7	5	380	8	1.235	6
23-Meinsdorf	508	17	0	0	0	0	0	1	1	2	144	13	508	17
24-Mühlstedt	55	25	0	0	0	0	0	1	1	2	4	25	55	25
25-Streetz/Nat.	103	22	0	0	0	1	0	1	2	3	9	23	103	22
gesamt	**31.184**		**4**	**13**	**3**	**9**	**14**	**28**	**71**		**544**		**1.114**	

Erläuterungen zur Tabelle:

- Spalten 3: Rang im Ranking der Stadtbezirke nach Anzahl der Senioren
- Spalten 4 bis 9: Orte der Begegnung
  1: Anlaufstelle
  2: Begegnungszentrum
  3: Begegnungszentrum für Senioren o. Seniorentreffs
  4: Begegnungszentrum und Anlaufstelle
  5: Jugendzentrum, Jugendtreff
  6: Kirchengemeinde
- Spalte 11: Rang im Ranking der Stadtbezirke nach Anzahl OdB ohne Jugendtreffs
- Spalte 12: Senioren pro OdB ohne Jugendtreffs
- Spalte 13: Platz im Ranking der Stadtbezirke nach Anzahl Senioren pro OdB ohne Jugendtreffs
- Spalte 14: Senioren pro OdB ohne Jugendtreffs und ohne Kirchengemeinden
- Spalte 15: Platz im Ranking der Stadtbezirke nach Anzahl Senioren/OdB ohne Jugendtreff/Kirchengemeinden

So wurde ein besonders hoher Bedarf in den seniorenreichen Stadtbezirken **Süd**, **Innerstädtischer Bereich Süd** und **Ziebigk** sowie in **Alten** festgestellt. In diesen Stadtbezirken sollten vorrangig „Orte der Begegnung“ geschaffen werden.

Für die Stadtbezirke Süd, Innerstädtischer Bereich Süd, Ziebigk und Alten wurde rein rechnerisch der höchste Bedarf nach „Orten der Begegnung“ ermittelt.

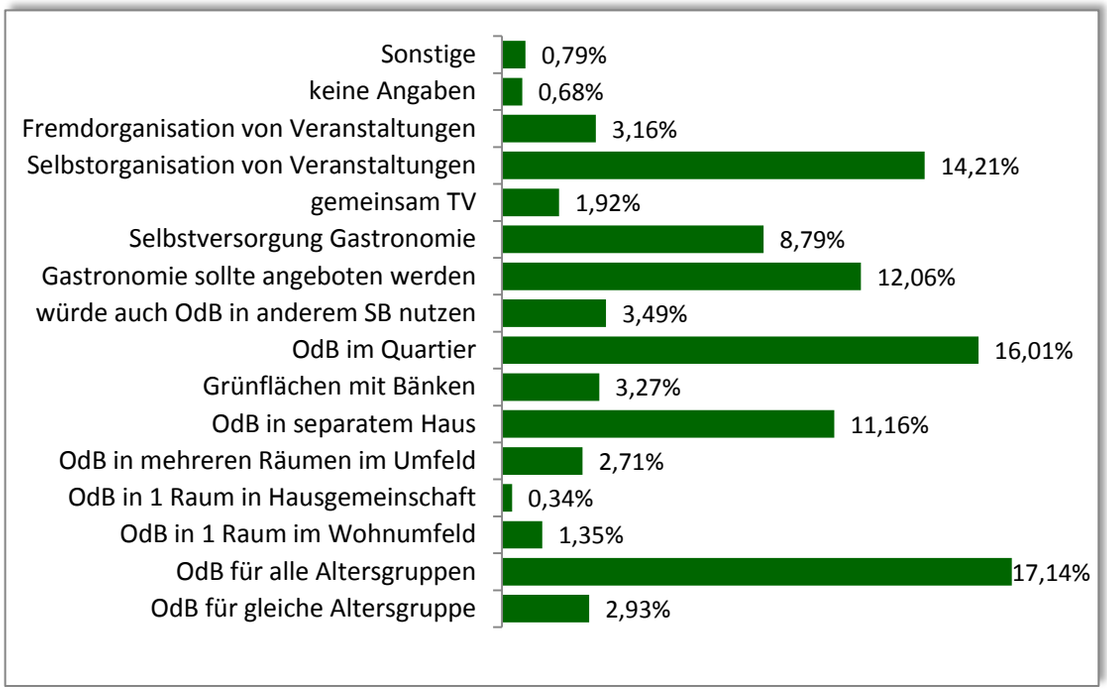
Neben der Schaffung neuer Räumlichkeiten wären vorrangig, sofern vorhanden, Mitnutzungen vorhandener Räumlichkeiten ortsansässiger sozialer oder öffentlicher Einrichtungen (z.B. auch Pflegeeinrichtungen) in den Stadtbezirken denkbar. Solche Kooperationen zwischen Trägern der Einrichtungen und künftigen Trägern der Begegnungsorte hätten vor allem dort eine reelle Chance auf Realisierung, wo sie sich beiderseitig als nutzbringend erweisen.

Merkmale der Orte für Begegnung | Die Teilnehmer der Online-Befragung 2014[E6] haben ganz konkrete Vorstellungen, wie solche Orte aussehen könnten.

Online-Befragung 2014, Frage 15:
Durch welche Merkmale sollten sich aus Ihrer Sicht solche Orte der Begegnung auszeichnen?
(Mehrfachnennungen waren möglich)

OB

Übersicht 95: Online-Befragung; gewünschte Merkmale von Orten der Begegnung



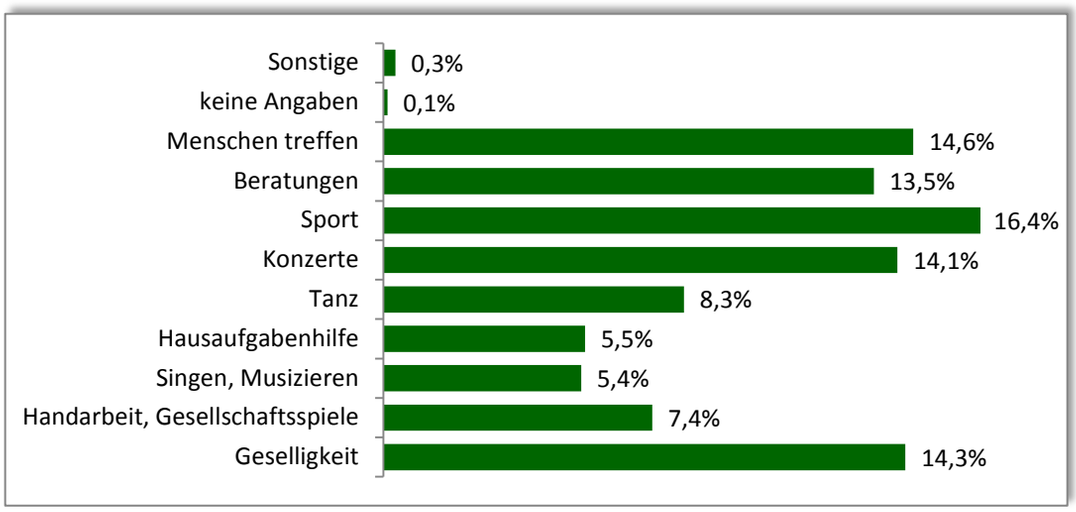
Zu den meistgewählten Merkmalen zählten die Nutzung des Ortes durch alle Altersgruppen (**17,14 Prozent**), die Lage des Begegnungsortes im Wohnquartier (**16,01 Prozent**), die Möglichkeit, selbst Veranstaltungen zu organisieren (**14,21 Prozent**) und die gastronomische Versorgung (**12,06 Prozent**).

Die meisten Senioren wünschen sich Orte der Begegnung im eigenen Wohnquartier für alle Altersgruppen.

In den Seniorenforen wurde u. a. auch die Nutzung von Räumen in der Hausgemeinschaft zum Zweck der Begegnung und des geselligen Miteinanders angesprochen - diese Variante wurde in der Umfrage von nur wenigen Befragten gewählt (**0,34 Prozent**). Vielmehr würden **11,16 Prozent** der Befragten als Orte der Begegnung ein separates Haus der Nutzung einzelner Räume vorziehen.

Die meisten Befragten würden Orte der Begegnung nutzen, um Sport zu treiben (**16,4 Prozent**), um andere Menschen zu treffen (**14,4 Prozent**), zum Zweck des geselligen Miteinanders oder um Konzerte zu besuchen (**14,1 Prozent**).

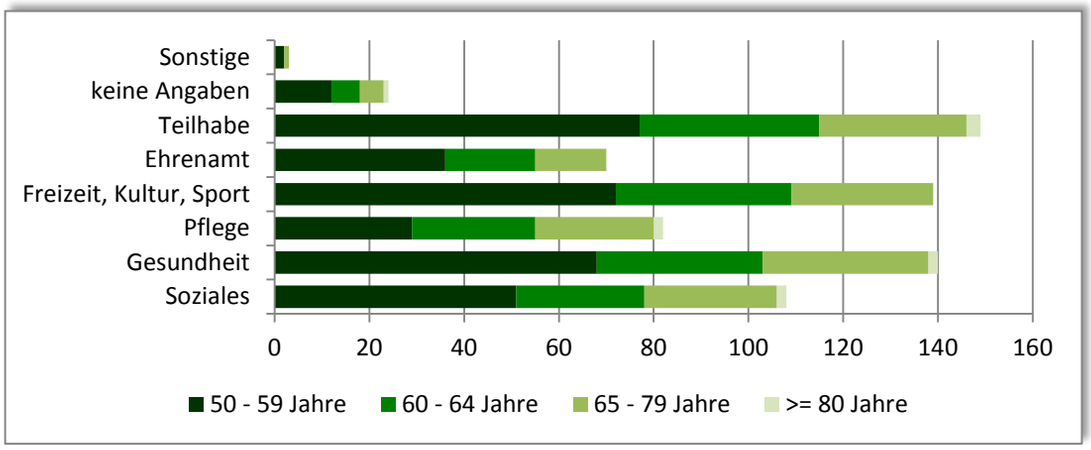
Übersicht 96: Online-Befragung; Nutzung von Angeboten in Orten der Begegnung (Mehrfachnennungen möglich)



Die Antworten der Beteiligten sowohl in den Stadtbezirken als auch innerhalb der unterschiedlichen Altersgruppen weichen im Ergebnis kaum von der Gesamtauswertung ab (detaillierte Auswertungen sind in den Visitenkarten *Anlage H* gelistet). Geringe Unterschiede gibt es bei den Angeboten, die von den Beteiligten bevorzugt genutzt würden. In den Altersgruppen der 60 bis 64-Jährigen und der Hochaltrigen waren vor allem Beratungen das meist gewünschte Angebot.

Die Mehrzahl der Befragten könnte sich vorstellen, dass in den Orten der Begegnung Beratungen zu verschiedenen Themen angeboten werden. Vor allem die Themen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben (**20,8 Prozent der Befragten**), Gesundheit (**19,6 Prozent**) und Freizeit, Kultur und Sport (**19,4 Prozent**) fanden das meiste Interesse.

Übersicht 97: Online-Befragung; gewünschte Themen von Beratungen in den OdB (Teilfrage 15)



Die meisten derjenigen, die Orte der Begegnung nutzen würden, könnten sich auch vorstellen, für die Nutzung ein Entgelt zu bezahlen (**47,1 Prozent**). **24,7 Prozent** lehnten eine Nutzungsgebühr ab und **28,2 Prozent** machten zum Thema keine Angaben. Im Durchschnitt dürfte nach Ansicht der Befragten die Nutzungsgebühr in folgender Höhe erhoben werden:

Fast die Hälfte der Befragten würde für die Nutzung von Begegnungsorten eine Gebühr bezahlen.

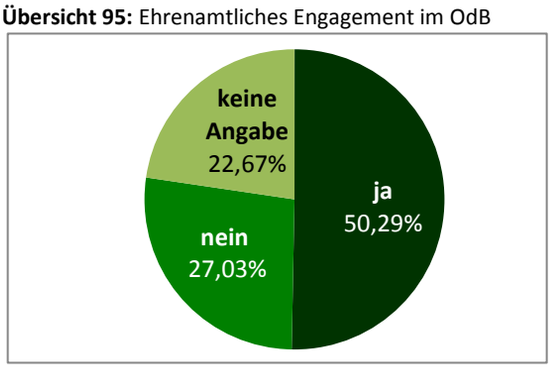
Mehr als die Hälfte könnte sich dort ein ehrenamtliches Engagement vorstellen.

Übersicht 98: Online-Befragung; Höhe der Nutzungsgebühr in den OdB (Teilfrage 18)

Altersgruppe	pro Veranstaltung	pro Tag	pro Monat
50 - 59 Jahre	5,11 €	2,91 €	16,73 €
60 - 64 Jahre	3,52 €	1,83 €	10,63 €
65 - 79 Jahre	4,54 €	2,46 €	13,70 €
>= 80 Jahre	3,00 €	0,50 €	8,75 €
Durchschnitt:	**4,49 €**	**2,45 €**	**14,13 €**

Mehr als die Hälfte der Befragten würden sich an einem „Ort der Begegnung“ ehrenamtlich engagieren (Frage 17 der Online-Befragung).

Übersicht 95: Ehrenamtliches Engagement im OdB



Informationen über Orte der Begegnung I

Im Rahmen dieser Studie kann über das Thema Orte der Begegnung nur zusammenfassend berichtet werden. Während der Recherchen wurde festgestellt, dass es keine zusammenfassenden Übersichten über Orte der Begegnung gibt, die über die Differenziertheit der Angebote und Merkmale Auskunft geben.

Verschiedene Träger bzw. Betreiber von Orten der Begegnung sind durch eigene Internetpräsenz vertreten. Allerdings fehlen dort häufig Angaben zur Barrierefreiheit der Räumlichkeiten.

Umfassende Ausführungen über die inhaltliche Ausrichtung, über die Geschichte und Organisation der einzelnen Begegnungsorte würden den Rahmen dieser Studie sprengen, könnten aber ggf. das Interesse der Einwohner in den Stadtbezirken für das Gemeinleben fördern und ihre Teilhabe daran unterstützen. Deshalb wird empfohlen, in Zusammenarbeit der Träger der Begegnungsorte einen Gesamtüberblick in Form einer geeigneten Publikation zu erarbeiten.

Orte der Begegnung sollten mehr publik gemacht werden.

3.5.4 Lernen im Alter

Lernen begleitet Menschen durch alle Lebensphasen. Dabei geht es in erster Linie nicht nur darum, Voraussetzungen für die Gestaltung individueller Lebens- und Arbeitschancen zu erlangen, in etwa durch den Erwerb von Wissen, von Fähigkeiten oder von Qualifikationen, sondern vielmehr um die Auseinandersetzung des Menschen mit sich selbst und seiner Welt, um Selbstfindung, um Selbstaufklärung und um selbstverantwortliches Handeln. Bildung eröffnet dadurch Möglichkeiten der Selbstbestimmung und der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

„Das Alter gestalten - ist Bildung ein Weg?“
Vortrag im Rahmen der Seniorenwoche 2013

Insbesondere in unserer Zeit des beschleunigten technischen, sozialen und demografischen Wandels wird Lernen bis ins hohe Alter zur Lebensnotwendigkeit. Dazu zählen unter anderem folgende Gründe:

- **Gesundes Altern:** Wer älter wird, möchte nach Möglichkeit auch gesund altern. Wesentliche Faktoren für die Gesunderhaltung sind körperliche, geistige und soziale Aktivitäten. Das setzt das Wissen um die Bedeutung dieser Faktoren voraus, um sie in der Folge in den Alltag integrieren zu können.

- **Informationen und Orientierung:** Um sich in seiner Umwelt und im Zeitgeschehen orientieren zu können, sind Informationen wichtiger denn je und damit auch die Fähigkeit, sich diese Informationen zu beschaffen. In diesem Zusammenhang wächst die Bedeutung der elektronischen Medien. Wer Medienkompetenz besitzt, kann heute beispielsweise den Grad seiner Teilhabe am gesellschaftlichen Leben um ein Vielfaches erhöhen.

- **Soziale Integration und Vermeidung von Isolation:** Die Auseinandersetzung mit Neuem, das Offensein für andere Denkweisen und die Akzeptanz von bislang Ungewohntem fördern das gesellschaftlichen Miteinander - vor allem auch generationen- und kulturübergreifend - und dient nicht zuletzt der eigenen sozialen Integration. Diese Fähigkeiten gewinnen vor allem dann an Bedeutung, wenn bei alleinlebenden Senioren das Isolationsrisiko steigt.

- **Existenzsicherung durch Arbeit:** Das Renteneintrittsalter wird in den kommenden Jahren weiter ansteigen und damit auch die Anzahl der erwerbsfähigen Senioren. Vor dem Hintergrund ständiger Veränderungen bilden Fortbildung und Qualifizierung in vielen Berufszweigen wesentliche Voraussetzungen zum Erhalt der Erwerbsfähigkeit.

▶ **Ehrenamtliches Engagement:** In vielen Bereichen müssen ehrenamtlich Engagierte Zusatzausbildungen bzw. Qualifikationen absolvieren oder neuer Fähigkeiten erlernen, um ihren Tätigkeiten anforderungsorientiert gerecht werden zu können (z. B. Seniorenbegleiter, Demenzbegleiter).

Insofern ist nahezu jeder Lebensbereich mit Lernprozessen verknüpft und dauert ein Leben lang an. Der Bildungsbegriff steht daher für einen ganzheitlichen und lebensbegleitenden Entwicklungsprozess, der z. B. die Persönlichkeitsbildung, die Allgemeinbildung, gesundheitliche Bildung, kulturelle Bildung, politische Bildung oder ökologische Bildung gleichermaßen einschließt.

Im Alter tritt das *formale Lernen* (das ist der strukturierte Erwerb von Wissen an Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen) zugunsten des *non-formalen Lernens* und *informellen Lernens* (Lernen, das nicht in einer Bildungseinrichtung stattfindet, aber dennoch zielgerichtet sein kann und meist in der Familie, im Alltag, in der Freizeit oder am Arbeitsplatz erfolgt) in den Hintergrund.

Formale Lernorte (auch) für Senioren | Wie hoch der Bedarf der Senioren nach formalen Lernangeboten ist, kann nicht beurteilt werden - hierüber liegen keine statistisch verwertbaren Angaben vor. Insofern kann auch nicht eingeschätzt werden, ob die in Dessau-Roßlau vorhandenen Lern- und Bildungsangebote den Bedarfen der Senioren genügen. Die nachfolgenden Ausführungen können daher nur einen begrenzten Überblick über vorhandene Lernorte und Lernangebote in Dessau-Roßlau geben.

Zu den formalen Lernorten zählen u. a. Weiterbildungseinrichtungen, die der Erwachsenenbildung dienen. Vom Land Sachsen-Anhalt werden im Rahmen des *Gesetzes zur Förderung der Erwachsenenbildung im Land Sachsen-Anhalt* folgende Weiterbildungseinrichtungen und -angebote anerkannt[54]:

▶ die Volkshochschule Dessau-Roßlau (Erdmannsorffstr. 3; Inn. Bereich Mitte) und
▶ die Evangelische Erwachsenenbildung Anhalt (Johannisstr. 12; Inn. Bereich Mitte).

◆ **Volkshochschule Dessau-Roßlau**

Die Volkshochschule im Bürger- Bildungs- und Freizeitzentrum (BBFZ) hält ein breites Angebot an Bildungsveranstaltungen für nahezu alle Altersgruppen vor. Das Programm bietet für Senioren sowohl Kurse als auch Einzelveranstaltungen an und umfasst die Themenbereiche

- Sprachen,
- Gesellschaft-Politik-Umwelt,
- Arbeit-Beruf, Gesundheit sowie
- Kultur-Gestalten.

Laut Bildungsbericht 2013[55] sind die meisten Nutzer 50 Jahre alt und älter. So waren im Jahr 2012 **34,9 Prozent** (absolut: **801 Nutzer**) der insgesamt **2.297 Nutzer** 50 bis 64 Jahre alt (davon **78,9 Prozent** Frauen) und **28,7 Prozent** (absolut: **660 Nutzer**) 65 Jahre alt und älter (davon **67,4 Prozent** Frauen). Bei den 50-64-Jährigen bestand

Die meisten Nutzer der Bildungsangebote der Volkshochschule sind älter als 50 Jahre.

[54] Datenquellewww.bildung.sachsen-anhalt.de/fileadmin/Bibliothek/Landesjournal/Bildung_und_Wissenschaft/Bildung_ausser_Schule/erwachsenen-weiterbildung/4-anerkannte-einrichtungen-eb.pdf
[55] Datenquelle: Bildungsbericht Dessau-Roßlau 2013, erstellt durch Amt für Schule und Sport - Lernen vor Ort

vor allem ein hohes Interesse an den Themenbereichen Sprachen (**44,4 Prozent**), Gesundheit (**20,2 Prozent**) sowie Kultur-Gestalten (**15,6 Prozent**). Senioren im Alter ab 65 Jahren interessierten sich für Sprachen (**43 Prozent**), für den Bereich Arbeit-Beruf (**21,5 Prozent**) und Kultur-Gestalten (**19 Prozent**). Auch wenn der Frauenanteil insgesamt höher ist, nimmt die Anzahl der teilnehmenden Männer mit zunehmendem Alter zu. Das jeweils aktuelle Programm ist unter www.vhs.dessau-rosslau.de zu finden.

Darüber hinaus bietet die Schulungsreihe des Mehrgenerationenhauses im BBFZ

- Ausbildungskurse zum ehrenamtlichen Demenzbegleiter
- Schulungsreihen für Angehörige von Demenzkranken und
- Ausbildungskurse zum ehrenamtlichen Seniorenbegleiter

an (siehe auch Kapitel 3.5.5).

◆ Evangelische Erwachsenenbildung Anhalt (eeb)

Bei der evangelischen Erwachsenenbildung handelt es sich um eine seit 2012 unabhängige, selbständige Einrichtung, die innerkirchliche Angebote als auch Veranstaltungen für Interessierte außerhalb der Kirche anbietet. Zu den Angeboten zählen Vortragsreihen, Kurse, Bildungsfahrten und Studientage. Themenschwerpunkte bilden vor allem:

- Religion und Theologie
- Gesellschafts- und Umweltpolitik
- Demografischer Wandel/ Seniorenbildung
- musikalische Bildung
- kulturelle Bildung
- Aus- und Fortbildung von Gästeführern
- Aus- und Fortbildung von Ehrenamtlichen (z. B. Telefonseelsorger, Seniorenbegleiter).

Das jeweils aktuelle Programm der eeb ist hier zu finden:
www.landeskirche-anhalts.de/arbeitsfelder/erwachsenenbildung.

Non-formale und informelle Lernorte und Angebote (auch) für Senioren | Zu diesen Lernorten zählen vor allem auch Museen, Bibliotheken, Ausstellungszentren, Archive und Lehrparks, aber auch Orte der Begegnung. In den *Kapiteln 3.5.1 und 3.5.3* wurde bereits auf die unterschiedlichen Standorte, ihre Merkmale und die Bedarfslage der Senioren eingegangen. Zu den bekanntesten Lernorten gehören:

◆ Anhaltische Landesbücherei Dessau

- Hauptbibliothek: Zerbster Str. 10 (Inn. B. Nord)
- Wissenschaftliche Bibliothek: Zerbster Str. 35 (ebenso)
- Ludwig-Lipmann-Bibliothek: Hauptstr. 11 (Roßlau)
- Ausleihstelle Rodleben: Steinbergweg 3 (Rodleben)

- u. a. Ort der kulturellen Bildung
- Bücher- und Medienausleihe (auch online)
- Veranstaltungs- und Vortragsreihen, Buchlesungen; Programm zu finden unter: www.dessau.de/Deutsch/Buergerservice/Dienstleistungen-der-00613/Anhaltische-Landesbu-02901/#VERANSTALTUNGEN
- mobiler Bücherdienst für kranke Menschen oder Menschen mit Behinderung; 2013 wurden durch diesen Dienst 99 Kunden betreut[56] (Anmerkung: zum Zeitpunkt der Erarbeitung der Studie war die Fortführung dieses Services vakant)
- 2012: **27 Prozent** der Nutzer waren 60 Jahre und älter[57]

[56] Datenquelle: Anhaltische Landesbücherei Dessau: Jahresrückblick 2013, Kapitel 6.2
[57] Datenquelle: Bildungsbericht Dessau-Roßlau 2013, erstellt durch Amt für Schule und Sport - Lernen vor Ort

◆ Anhaltisches Theater Dessau

- Großes Haus: Friedensplatz 1a (Inn. Bereich Mitte)
- Altes Theater: Am Alten Theater 13 (ebenso)

- vor allem Orte der kulturellen Bildung
- Sparten: Musiktheater, Schauspiel, Ballett, Puppenspiel, Philharmonie
- verschiedene Abonnements möglich; z. B. Nachmittags-Abo: 8 Vorstellungen, die 16 Uhr beginnen

◆ Jugend-, Kultur- und Seniorenfreizeitzentrum „Krötenhof“

Wasserstadt 50 (Inn. Bereich Nord)

- u. a. Ort der kulturellen und technischen Bildung
- Computerkurse für Senioren
- Keramikkurse u. a.

◆ Anhaltische Gemäldegalerie

Puschkinallee 100 (Ziebigk)
(Hinweis: wegen Sanierungsarbeiten z. Zt. bis auf weiteres geschlossen)

- Ort der kulturellen Bildung
- Kunstbetrachtungen für Senioren (jeden 3. Donnerstag und Freitag im Monat, 10 Uhr (Oktober bis Mai)

◆ Mehrgenerationenhaus „Ölmühle“

Hauptstr. 108a (Roßlau)

- u. a. Ort der kulturellen und technischen Bildung
- Computerclub für Senioren (dienstags 16 bis 18 Uhr)
- Lesecafé für Frauen
- Vorträge aus Kultur, Bildung und fremden Ländern usw.

◆ Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt

Heidestr. 21 (Inn. Bereich Süd)

- Ort der kulturhistorischen Bildung
- Archivgut: historische Überlieferung des Landes Anhalt und seiner territorialen Vorläufer bis 1945; der Behörden und Gerichte des Verwaltungsbezirks Dessau (1945 bis 1952) einschließlich der Überlieferungen aus der Wirtschaft

◆ Stadtarchiv Dessau-Roßlau

Lange Gasse 22 (Inn. Bereich Mitte)

- Ort der kulturhistorischen Bildung
- Archivgut: u. a. stadthistorische Urkunden, Bürgerbücher, Innungsunterlagen, Karten, Pläne, Bauzeichnungen; Nachlässe und Archivalien privater Herkunft; Zeitungssammlung; Fotoarchiv usw.
- wechselnde Ausstellungen und Vorträge mit lokalhistorischem Bezug
- Publikationen (z. B. Dessauer Kalender, Häuserbücher)
- Archivführungen

◆ Museum für Stadtgeschichte

Am Schloßplatz 3a - Johannbau (Inn. Bereich Nord)

- Ort der kulturhistorischen Bildung
- Dauerausstellung „Schauplatz vernünftiger Menschen - Kultur und Geschichte in Anhalt/Dessau“

- wechselnde Sonderausstellungen, Vorträge

◆ Museum für Naturkunde und Vorgeschichte

Askanische Str. 30-32 (Inn. Bereich Mitte)

- Ort der kulturhistorischen und naturwissenschaftlichen Bildung
- Fachbereiche: Archäologie, Geowissenschaften, Botanik, Wirbellose und Wirbeltiere
- verschiedene Dauerausstellungen (z. B. Mineralienausstellung, ein Gang durch die Erdgeschichte)
- wechselnde Sonderausstellungen
- thematische Gesprächsabende
- Naturwanderungen (z. B. Vogelstimmenwanderung)

◆ Akademie für Bildung und Information des Städtischen Klinikums

Auenweg 38 (Alten)

- Ort der gesundheitlichen Bildung
- verschiedene Vortragsreihen u. a. auch für Senioren
- Themenkreis: Gesundheit, Pflege, Palliative Care, Hygiene usw.
- Veranstaltungskalender ist hier zu finden:
  www.klinikum-dessau.de/akademie-fuer-bildung-und-information/programm.html

◆ Gesundheitsforum im Diakonissenkrankenhaus

Gropiusallee 3 (Siedlung)

- Ort der gesundheitlichen Bildung
- Vorträge und Gesprächsforen zu den Themen Gesundheit und Pflege
- Terminkalender ist hier zu finden:
  www.dkd-dessau.de/wir-ueber-uns/gesundheitsforum.html

◆ Bauhaus Dessau und Meisterhäuser

- Bauhaus: Gropiusallee 38 (Siedlung)
- Meisterhäuser: Ebertallee 63-67 (ebenso)
- Konsumgebäude: Am Dreieck 1 (Süd)
- Bibliothek: Gropiusallee 34 (Siedlung)

- u. a. Orte der kulturellen und kulturhistorischen Bildung
- Gruppenführungen: Bauhaus; Meisterhäuser; Siedlung Dessau-Törten
- wechselnde Ausstellungen

◆ Tierpark Dessau

Querallee 8 (Ziebigk)

- Ort der naturwissenschaftlichen Bildung
- Lehrpark für Tier- und Pflanzenkunde

Außerdem zählen zu den Lernorten:

- ◆ das Technikmuseum „Hugo Hungers“; Kühnauer Str. 161a (Kleinkühnau)
- ◆ das Schloss und Museum Mosigkau (Mosigkau)
- ◆ das Schiffbau- und Schifffahrttsmuseum Roßlau; Clara-Zetkin-Str. 30 (Roßlau)
- ◆ die Musikschule „Kurt-Weill“, Medicusstr. 10 (Inn. Bereich Nord)
- ◆ das Musikinstitut Patupchyk-Buchmann; Schlossplatz 3 (Inn. Bereich Nord)
- ◆ die Musikschule Fröhlich; Rosenburger Str. 15a (Kleinkühnau)
- ◆ das Moses-Mendelssohn-Zentrum; Mittelring 38 (Süd).

Die insgesamt **29 Lernorte** in **11 Stadtbezirken** bieten ein breit gefächertes Lernspektrum. Die meisten Angebote befinden sich in zentraler Lage in den beiden Innerstädtischen Stadtbezirken Nord und Mitte und in der Siedlung. Diese Angebote sind mit Bus und Straßenbahn gut zu erreichen. Anmerkungen zur Barrierefreiheit sind den vorherigen Kapiteln oder den Visitenkarten in *Anlage H* zu entnehmen.

Es gibt eine Vielzahl von Lernorten in der Stadt mit einem breit gefächertem Angebotsspektrum. Lernangebote speziell für Senioren existieren hingegen nur wenige.

Spezifische Lernangebote ausschließlich für Senioren gibt es hingegen nur sehr wenige. Allerdings ist auch der Bedarf nicht bekannt. Um bedarfsgerechte Lernangebote schaffen zu können, sollte insofern zunächst die Bedarfslage ermittelt werden.

3.5.5 Bürgerschaftliches Engagement

Was ist darunter zu verstehen? | Unter bürgerschaftlichem Engagement wird das freiwillige, das Gemeinwohl fördernde und zielgerichtete Tätigwerden von Bürgern verstanden. Bürgerengagement ist nicht auf materiellen Gewinn gerichtet. Zum bürgerschaftlichen Engagement gehören das *Ehrenamt*, die *Selbsthilfe* sowie *Formen der gesellschaftlichen und politischen Teilhabe*. Bürgerschaftliches Engagement trägt zur Sicherung und Stärkung des Zusammenhaltes der Gesellschaft bei.

Der häufigste Ausdruck des bürgerschaftlichen Engagements sind Vereine und Bürgerinitiativen. Das Engagement reicht von der einfachen Mitgliedschaft bis zur aktiven Mitarbeit in Vereinen, Bürgerinitiativen, Verbänden, Parteien, Gewerkschaften, karitativen Einrichtungen usw., kann sich aber auch im finanziellen Engagement von Einzelpersonen oder Personenvereinigungen in Form von Spenden oder Stiftungen ausdrücken.

Insofern kann zusammenfassend unter bürgerschaftlichem Engagement der Einsatz von zeitlichen, materiellen oder finanziellen Ressourcen von Personen oder Personenvereinigungen zum Zweck der Stärkung des Gemeinwohls verstanden werden.

Vor dem Hintergrund dieser Begriffsbeschreibung ist es unmöglich, sich einen Gesamtüberblick über jedes bürgerschaftliche Engagement in Dessau-Roßlau zu verschaffen, da nahezu jede selbstlose Eigeninitiative jedes Einzelnen oder von Gruppen, die dem Gemeinwohl dienen, darunter fallen. Häufig wird den sich engagierenden Personen nicht bekannt sein, dass ihr Handeln unter diese Begrifflichkeit fällt.

In diesem Kapitel soll auf die bekanntesten Formen des bürgerschaftlichen Engagements eingegangen werden, insbesondere auf die, in denen das Engagement von und für Senioren gefragt ist.

Bereitschaft zum bürgerschaftlichen Engagement in Dessau-Roßlau | Im Rahmen der Bürgerumfrage 2013[E5] wurden die Dessau-Roßlau Bürger zu ihrem ehrenamtlichen Engagement befragt.

Bürgerumfrage 2013, Frage 75 und 78:
Sind Sie ehrenamtlich tätig? Wenn Sie nicht ehrenamtlich tätig sind, können Sie sich vorstellen, ehrenamtlich tätig zu werden?

BU

Im Ergebnis gaben **13,6 Prozent** der Befragten an, bereits ehrenamtlich tätig zu sein; von den befragten Senioren waren es **13,1 Prozent**. **22 Prozent** der Umfrageteilnehmer waren zwar nicht ehrenamtlich tätig, konnten sich aber vorstellen, ehrenamtlich tätig zu werden; gleiches äußerten **13,1 Prozent** der befragten Senioren. Mit **59,9 Prozent** war größte Anteil

der Befragten nicht ehrenamtlich tätig und lehnte auch für die Zukunft eine ehrenamtliche Tätigkeit ab; bei den Senioren betrug dieser Anteil **69 Prozent.** Insgesamt ist somit **weniger als ein Drittel** der Senioren bereits ehrenamtlich tätig oder bereit, ein Ehrenamt auszuüben - das betrifft im Übrigen auch alle anderen Altersgruppen.

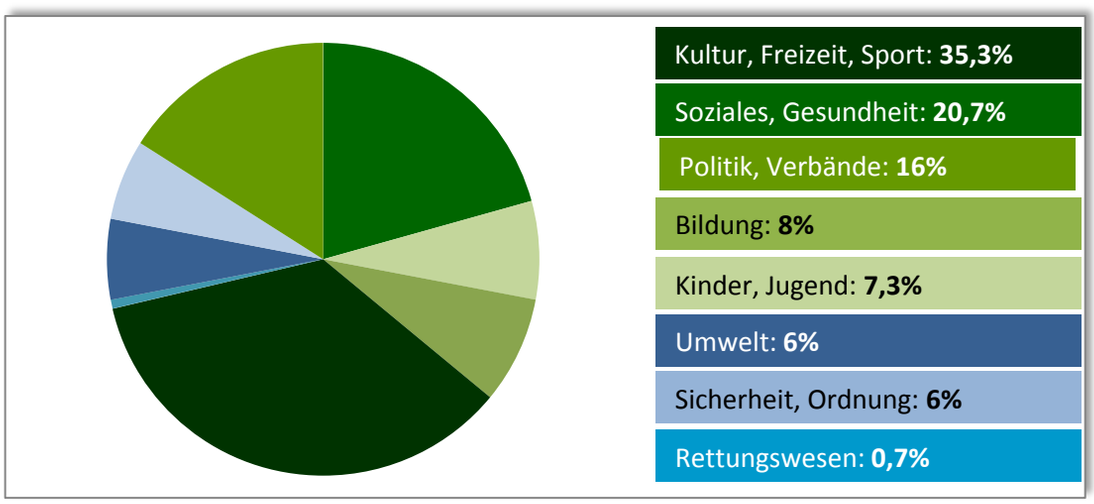
Laut Umfrage ist **weniger als ein Drittel** der Senioren ehrenamtlich tätig oder bereit ein Ehrenamt auszuüben.

Übersicht 99: Bürgerumfrage: Ehrenamtliche Tätigkeit

	ja, ich bin ehrenamtlich tätig	**nein,** ich bin nicht ehrenamtlich tätig		
		gesamt	aber ich kann mir vorstellen, ehrenamtlich tätig zu werden	und ich möchte auch nicht ehrenamtlich tätig werden
alle Altersgruppen	**13,6%**	**85,4%**	**40,4%**	**59,6%**
50 bis 59 Jahre	13,3%	86,7%	32,1%	67,9%
60 bis 79 Jahre	13,8%	86,2%	17,0%	83,0%
ab 80 Jahre	4,5%	95,5%	4,9%	95,1%
Senioren gesamt	*13,1%*	*86,4%*	*26,9%*	*73,1%*

Laut Umfrage engagierten sich mehr als ein Drittel der ehrenamtlichen Senioren im Bereich Kultur, Freizeit und Sport (**35,3 Prozent**). Ein Fünftel der Senioren war im Bereich Soziales und Gesundheit ehrenamtlich tätig (**20,7 Prozent**). **16 Prozent** der Senioren übte Ehrenämter in der Politik und in Verbänden aus.

Übersicht 100: Bürgerumfrage : Ehrenamtliche Senioren nach Tätigkeitsbereichen



Die prozentuale Verteilung der Ehrenamtlichen innerhalb der unterschiedlichen Ehrenamtsbereiche sieht in allen Altersgruppen ähnlich aus:

Übersicht 101: Bürgerumfrage : Ehrenamtliche nach Tätigkeitsbereichen (Frage 76)

Ehrenamt im Bereich:	alle Altersgruppen	50 bis 59 Jahre	ab 60 Jahre
Soziales/Gesundheit	16,1%	15,9%	20,7%
Kinder/Jugend/Familie	11,7%	12,7%	7,3%
Bildung	8,2%	6,3%	8,0%
Kultur/Freizeit/Sport	35,7%	41,3%	35,3%
Rettungswesen	2,9%	3,2%	0,7%
Umwelt	5,0%	1,6%	6,0%
Ordnung/Sicherheit	6,4%	6,3%	6,0%
Politik/Verbände	14,0%	12,7%	16,0%

Vereine | Vereine sind mit einer Vielzahl von Funktionen für das städtische Gemeinleben unverzichtbar. Neben Orten des bürgerschaftlichen Engagements sind sie vor allem auch Kommunikationsforen, Orte der Begegnung und der Geselligkeit. Insbesondere spielen Heimat- und Ortsvereine in vielen Stadtbezirken Dessau-Roßlaus eine identitätsstiftende und einwohnerverbindende Rolle.

Für Senioren, die das Berufsleben hinter sich gelassen haben, bieten Vereine eine gute Möglichkeit, sich auch weiterhin aktiv in das Gemeinleben einzubringen, ein neues Betätigungsfeld zu finden, Sport zu treiben, gemeinsam ein Hobby zu pflegen oder einfach nur um Zeit mit anderen Mitmenschen zu verbringen.

In Dessau-Roßlau sind insgesamt **239 Vereine** (davon **117 Sportvereine** - siehe Kapitel 3.5.2) bekannt. Dazu zählen u. a. Fördervereine, Heimat- oder Ortsvereine, Selbsthilfegruppen, Betroffenheitsvereine, Naturschutz- und Umweltvereine, Hobbyzüchtervereine, Karnevalsvereine, Kultur- und Freizeitvereine, Gesangsvereine usw.

Die Stadt Dessau räumt Vereinen im Rahmen ihrer Internetpräsenz[58] die Möglichkeit ein, kostenlos Vereinsadressen und - sofern vorhanden - Internetadressen listen zu lassen. Für Senioren bieten diese Seiten zum einen die Möglichkeit, sich entsprechend eigener Interessen am Vereinsangebot zu orientieren und andererseits ggf. den Kontakt zu Vereinen herzustellen. Zur besseren Orientierung sollten die Vereinsangaben um einige inhaltliche Anmerkungen zur Arbeit des Vereins - vielleicht in Form einer Vereinsdatenbank - ergänzt werden.

> In Dessau-Roßlau sind **239 Vereine** bekannt. Die Stadt Dessau-Roßlau bietet Vereinen die Möglichkeit, sich auf den städtischen Internetseiten zu präsentieren.

Wie hoch die Anzahl der im Verein organisierten und agierenden Mitglieder ist, konnte im Rahmen der Studie nicht ermittelt werden.

Ehrenamt in Wohlfahrtsverbänden | Wohlfahrtsverbände sind gemeinnützige Organisationen, die ihr Handeln an z. B. religiösen (Caritas, Diakonie), humanitären (DRK, Paritätischer Wohlfahrtsverband) oder politischen (AWO) Überzeugungen orientieren. Die Verbände sind selbstlos tätig und verfolgen nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Ein großer Teil der Arbeit wird von Menschen freiwillig und unentgeltlich im Ehrenamt geleistet.

Im Rahmen dieser Studie wurden die Verbände zum Thema bürgerschaftliches Engagement befragt. Neben der Anzahl der aktiven Ehrenamtlichen ging es auch um

- geeignete Einsatzbereiche für Senioren
- Einsatzbereiche, in denen wachsende Bedarfe nach Ehrenamtlichen festgestellt werden
- Einsatzbereiche, für die nur schwer oder keine Ehrenamtlichen gefunden werden können und
- Anregungen, wie die Gewinnung von Ehrenamtlichen verbessert werden könnte.

In den Dessau-Roßlauer Ortsverbänden der Freien Wohlfahrtspflege sind **ca. 500 Ehrenamtliche** in verschiedenen Bereichen tätig. Der Anteil der Senioren beträgt **ca. 50 bis 60 Prozent**. Die Verbände schätzten ein, dass sich für Senioren vor allem ehrenamtliche Tätigkeiten im sozialen Bereich und im Freizeitbereich eignen. Dazu zählen u. a. Tätigkeiten in der Seniorenbetreuung, Tätigkeiten zur Unterstützung in Pflegeheimen und Krankenhäusern, Tätigkeiten zur Unterstützung bei der Betreuung von Kindern und Ehrenamt in der Telefonseelsorge. In diesen Bereichen ist auch ein stetig wachsender Bedarf zu verzeichnen. Darüber hinaus werden in einigen Verbänden Ehrenamtliche für die Vorstandsarbeit gesucht.

[58] unter www.dessau.de/Deutsch/Bildung-und-Freizeit/Freizeitangebote/Vereine/ und Sportvereine unter www.dessau.de/Deutsch/Sport-und-Baeder/Sportvereine/

Insgesamt schätzten die Verbände ein, dass sowohl die Anzahl der Ehrenamtlichen als auch die Bereitschaft zur Ausübung des Ehrenamtes sinken. DER PARITÄTISCHE sieht hier besonders die Stadt in der Pflicht: *„Für die Gewinnung von Ehrenamtlichen ist die Anerkennungskultur der Stadt für das Ehrenamt wichtig. Blumensträuße reichen nicht!“*

Hier einige Eckdaten der einzelnen Verbände zum Thema Ehrenamt:

◆ DRK Kreisverband Dessau e. V.

Anschrift: Amalienstr. 138, 06844 Dessau-Roßlau
Internet: www.drk-dessau.de/drk-unterstuetzen/ehrenamt.html
Telefon: (0340) 260 84 0

- Ehrenamtliche Helfer sind in 5 Bereichen tätig:
  - Katastrophenschutz (Sanitätsdienst, Wasserrettung, Suchdienst)
  - Jugendrotkreuz
  - Wasserwacht
  - Soziale Arbeit (Blutspenderbetreuung, Kleiderkammer, Spätaussiedlertreffen)
  - Seniorenarbeit (Seniorentreff im Mehrgenerationenhaus)
- Anzahl der Ehrenamtlichen in Dessau-Roßlau[59]: **7** (Seniorengymnastik, Seniorentreff)

◆ AWO Kreisverband Dessau e. V.

Anschrift: Parkstr. 5, 06846 Dessau-Roßlau
Internet: www.awo-freiwillich.de
Telefon: (0340) 619 07 9

- Ehrenamtliche Helfer sind vor allem in folgenden Bereichen tätig:
  - aktivierende Seniorenbetreuung
  - Vorstandsarbeit
- Anzahl der Ehrenamtlichen in Dessau-Roßlau[60]: **8-10**, davon ca. **50-60 Prozent** Senioren
- steigender Bedarf in der Seniorenbetreuung

◆ Caritasverband Dekanat Dessau

Anschrift: Teichstr. 65, 06844 Dessau-Roßlau
Internet: http://www.caritas.de/ehrenamt
Telefon: (0340) 21 39 43

- typische ehrenamtliche Aktivitäten:
  - Besuchsdienste und Betreuungsangebote im Wohnviertel, in Krankenhäusern und Altenheimen
  - Kontaktstellen für soziale Fragen
  - Hausaufgabenhilfe, Sprachpatenschaften
  - Mittagstische, Suppenküchen
  - Wärmestuben, Treffs
  - Lesepatenschaften, Vorlesedienste
  - Einkaufsdienste, Spaziergänge
  - Hilfen bei Behördengängen
  - Kleiderkammern, Warenkörbe
  - Vermittlung von Hilfsdiensten, Möbeln, Bekleidung, Hausrat oder finanziellen Hilfen
  - spirituelle Angebote in der Gemeinde
- Angaben zur Anzahl der Ehrenamtlichen in Dessau-Roßlau liegen nicht vor

[59] Datenquelle: DRK (Stand per 19.06.2015)
[60] Datenquelle: AWO Dessau-Roßlau e.V. (Stand per 10.06.2015)

◆ DER PARITÄTISCHE - Regionalstelle Mitte-Ost

Anschrift: Dr.-Krause-Str. 58-60, 06366 Köthen
Internet: http://www.caritas.de/ehrenamt
Telefon: (03496) 416 99 84

- Ehrenamtliche sind in **12 gemeinnützigen Organisationen** in **46 Einrichtungen** in Dessau-Roßlau und Umgebung aktiv:
  - Landesnetzwerk Migrantenorganisationen Sachsen-Anhalt e.V.
  - Behindertenverband Dessau e.V.
  - Lebenshilfe Roßlau e.V.
  - ASG Arbeits- und Sozialförderungsgesellschaft Dessau e.V.
  - Wildwasser Dessau e.V.
  - Volkssolidarität 92 Dessau/Roßlau e.V.
  - LEBENSHILFE Dessau e.V.
  - Alternatives Jugendzentrum - AJZ e.V.
  - SHIA e.V. SelbstHILFEgruppen Alleinerziehende
  - Betreuungsverein KLEEBLATT Zerbst, Roßlau und Dessau e.V.
  - Hilfe für Tschernobylkinder in Briansk e.V.
  - Waldkindergarten Dessau e.V.
  - Verein Freie Altenarbeit Alt und Jung e.V.
  - Verein für Straffälligen- und Gefährdetenhilfe Anhalt e.V.
  - IG Klettern Dessau e.V. Kletterzentrum Zuckerturm
  - Adipo Hilfe e.V. Dessau-Roßlau
- Anzahl der Ehrenamtlichen in Dessau-Roßlau: **290**, davon ca. **60 Prozent** Senioren
- wachsender Bedarf nach Ehrenamtlichen vor allem im sozialen Bereich (z. B. Unterstützung bei Betreuung von Kindern in KITAS und Vorschule, Unterstützung der hauptamtlich Beschäftigten in Pflegeheimen und Krankenhäusern) und in der Vorstandsarbeit

◆ Diakonie - Diakonisches Werk im Kirchenkreis Dessau e. V.

Anschrift: Georgenstr. 13 - 15, 06842 Dessau-Roßlau
Internet: http://www.diakonie-dessau.de/
Telefon: (0340) 260 55 0

- Ehrenamtliche sind in folgenden Bereichen tätig[61]:
  - Bahnhofsmission (**8 Ehrenamtliche**, davon **4 Senioren**)
  - Notfallseelsorge (**25 Ehrenamtliche**, davon **8 Senioren**)
  - Evangelischen Stadtmission (**8 Ehrenamtliche**, davon **6 Senioren**)
  - Johanniter Unfallhilfe e. V. (**59 Ehrenamtliche**, davon **12 Senioren**)
  - Telefonseelsorge Dessau (**75 Ehrenamtliche**, davon **26 Senioren**)
- wachsender Bedarf nach Ehrenamtlichen für die Bahnhofsmission, die Telefonseelsorge, die Notfallseelsorge, aber vor allem auch nach Ehrenamtlichen für Begleitdienste in der Alten-, Kranken- und Behindertenhilfe

Weitere soziale Ehrenämter | Darüber hinaus gehören zu den bekanntesten sozialen Ehrenämtern:

◆ Grüne Damen und Herren

Träger: Evangelische Kranken- u. Altenhilfe e. V.
Anschrift: Städtisches Klinikum, Auenweg 38, 06867 Dessau-Roßlau
Diakonissenkrankenhaus, Gropiusallee 3, 06846 Dessau-Roßlau
Internet: www.ekh-deutschland.de

[61] Datenquelle: Diakonisches Werk im Kirchenkreis Dessau e. V. (Stand per 10.06.2015)

- Ehrenamtliche nehmen sich Zeit für ältere kranke oder pflegebedürftige Menschen; sie führen bspw. Gespräche, hören zu oder erledigen kleine Besorgungen und Hilfeleistungen

◆ TelefonSeelsorge

Träger: Evangelische Kirche und Katholische Kirche
Anschrift: Postfach 1375, 06813 Dessau-Roßlau
Internet: www.telefonseelsorge.de/

- Ehrenamtliche beraten Menschen in Lebenskrisen (per Telefon, Mail oder Chat)

◆ Malteser Hilfsdienst e. V.

Anschrift: Am Leipziger Tor 1, 06842 Dessau-Roßlau
Internet: www.malteser-ehrenamt.de

- Ehrenamtliche sind in folgenden Bereichen im Einsatz:
  - Besuchsdienste zuhause oder stationär (z. B. Demenzbegleiter)
  - Hospiz- und Trauerarbeit
  - Schulsanitätsdienst
  - Krankenhäuser und Altenhilfe z. B. Begleitung bei Spaziergängen, Vorlesen, Gespräche, kleinere Hilfeleistungen)
  - Jugendarbeit

Selbsthilfegruppen | Selbsthilfegruppen sind ein selbstorganisierter Zusammenschluss von Menschen mit gleich gelagerten Problemen oder Anliegen - das können u. a. chronische oder seltene Krankheiten, Lebenskrisen oder belastende soziale Situationen sein. Selbsthilfegruppen werden ehrenamtlich geleitet. Sie dienen dem Informations- und Erfahrungsaustausch von Betroffenen und Angehörigen, der praktischen Lebenshilfe und der gegenseitigen Motivation und Unterstützung.

In Dessau-Roßlau ist die ASG Arbeits- und Sozialförderungsgesellschaft Dessau e.V. für die meisten Selbsthilfegruppen als Kontaktstelle tätig und ist Anlaufstelle für Menschen, die an Selbsthilfe interessiert sind. Derzeit werden durch die Kontaktstelle **72 Selbsthilfegruppen** betreut bzw. unterstützt. Sie befassen sich mit folgenden Themen:

- Alzheimer
- Ataxie
- Psychische Erkrankungen
- Schwerhörigkeit und Tinnitus
- Morbus Bechterew
- Osteoporose
- Parkinson
- Poliomyelitis (Kinderlähmung)
- Hyperaktive Kinder
- Krebs
- Sehbehinderungen
- Hautkrankheiten
- Aphasie / Schlaganfall
- Essstörungen
- Depressionen
- Körperbehinderte
- Multiple Sklerose
- Rheuma
- Restless Legs (Ruhelose Beine)
- Schmerzen
- ILCO (künstl. Darm- bzw. Harnausgang)
- Diabetes
- Dialyse / Nierentransplantierte
- Adipositas (Übergewichtigkeit)

Kontaktdaten:
Anschrift: Schloßplatz 3, 03844 Dessau-Roßlau
Telefon: (0340) 213 20 0
Internet: www.asg-dessau.com/projekte/kontaktstelle.php

Bundesfreiwilligendienst | Mit dem Bundesfreiwilligengesetz (BFDG) hat der Gesetzgeber im Juli 2011 ein Gesetz verabschiedet, das einerseits die Außerkraftsetzung des Zivildienstes und die Einführung des Bundesfreiwilligendienstes beinhaltet. Laut Gesetz engagieren sich im Bundesfreiwilligendienst Frauen und Männer für das Allgemeinwohl, insbeson-

dere im sozialen, ökologischen und kulturellen Bereich sowie im Bereich des Sports, der Integration und des Zivil- und Katastrophenschutzes. Der Bundesfreiwilligendienst fördert u. a. auch das lebenslange Lernen. Die Dienstleistenden werden pädagogisch begleitet, erhalten für ihre Tätigkeit ein monatliches Taschengeld als Aufwandsentschädigung und sind sozialversichert.

Die Einsatzstellen werden in Dessau-Roßlau über die Koordinierungsstelle Arbeit und Soziales im Sozialdezernat der Stadt koordiniert. In folgenden Einrichtungen sind zurzeit insgesamt **50 potenzielle Einsatzstellen** vorhanden:

Soziales
- Anhaltische Landesbücherei
- JKS „Krötenhof“
- Jugendclub Zoberberg
- Mehrgenerationenhaus Dessau
- Kinderfreizeitoase

Bildung
- Regenbogenschule

Kultur
- Stadtarchiv
- Museum für Naturkunde und Vorgeschichte
- Museum für Stadtgeschichte
- Museumspädagogischer Dienst

Umwelt/Naturschutz
- Amt für Umwelt und Naturschutz
- Lehrpark für Tier- und Pflanzenkunde

Aufgrund des vom Bund vorgegebenen Besetzungsschlüssels, der sich nach definierten Altersgruppen richtet, sind lediglich **3 Stellen** besetzt - unter diesen Freiwilligen befinden sich keine Senioren.

Ehrenamt in Kommunalpolitik und Gesellschaft | Politische und gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen beinhaltet die aktive Mitgestaltung der gesellschaftlichen Bedingungen in denen sie selber leben. Die Formen der Teilhabe sind dabei ganz unterschiedlich und reichen von der Bürgerbeteiligung (z. B. bei Planfeststellungsverfahren oder Stadtentwicklungskonzepten) bis hin zur aktiven Teilhabe in politischen Parteien, Bürgerinitiativen oder Bürgervertretungen. Formen des bürgerschaftlichen Engagements in Politik und Gesellschaft sind u. a. auch: Schöffenämter, gerichtlich bestellte Betreuer, Freiwillige der Feuerwehr, Wahlhelfer, Betriebs- und Personalräte oder Seniorenvertretungen. Beispielhaft soll im Rahmen dieser Studie auf die Seniorenvertretungen, den Seniorenbeirat und den Seniorenbeauftragten der Stadt eingegangen werden.

Seniorenvertretungen und Seniorenbeirat | In Dessau-Roßlau sind zurzeit **35 Seniorenvertretungen** in Verbänden, Vereinen, Parteien, Gewerkschaften und Orts-, Religions- sowie Interessengruppen ehrenamtlich aktiv. Aus den Reihen der Seniorenvertreter wird auf der Grundlage von §§ 6 und 74a der Gemeindeordnung des Landes Sachsen-Anhalt (GO LSA) im 4-Jahresrhytmus der ehrenamtliche Seniorenbeirat gewählt. Die Mitglieder des Beirates werden auf Vorschlag der Vollversammlung[62] durch den Stadtrat berufen. Der Seniorenbeirat besteht in Dessau-Roßlau seit nunmehr 20 Jahren. Laut Satzung ist der Beirat seit 2011 ein kommunales Gremium der Stadt Dessau-Roßlau und wird vom Stadtrat und seinen Ausschüssen sowie der Verwaltung im Rahmen seiner Aufgaben in die Entscheidungsfindung einbezogen. Zurzeit besteht der Beirat aus **sechs stimmberechtigten Mitgliedern**, dem Seniorenbeauftragten und der Amtsleiterin des Amtes für Soziales und Integration der Stadt.

Der Seniorenbeirat ist seit 20 Jahren die Interessenvertretung der Senioren.

Zu den Aufgaben des Seniorenbeirates gehören insbesondere:
- die Förderung eines differenzierten Altersbildes in der Gesellschaft und die Vertretung

[62] freier und unabhängiger Zusammenschluss aller in der Stadt Dessau-Roßlau tätigen Seniorenorganisationen, Seniorenverbänden und Seniorenvertretungen sowie Seniorengruppen, sonstigen Organisationen, Verbänden, Parteien, Kirchen, Religionsgruppen und älterer interessierter Bürger

der Angelegenheiten, Belange und Interessen der älteren Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Dessau-Roßlau

- Mitwirkung an der Gestaltung des solidarischen Miteinanders der Generationen
- Entgegennahme von Anregungen und Beschwerden, die Belange älterer Menschen betreffend sowie deren Weiterleitung an die zuständigen Stellen
- Koordinierung der Zusammenarbeit aller in der Altenarbeit tätigen Organisationen, Verbände, Gruppen u. a.
- Beratung und Unterstützung des Stadtrates, seiner Ausschüsse und der Verwaltung, der städtischen Gesellschaften und öffentlichen Institutionen in allen Angelegenheiten im Interesse der älteren Menschen in Dessau-Roßlau, insbesondere durch Anträge, Anregungen, Anfragen und Empfehlungen
- Stellungnahmen zu Fachplanungen und Konzepten, sofern Belange älterer Menschen berührt werden.

Im zweimonatigen Rhythmus organisiert der Seniorenbeirat zentrale thematische Seniorenvertreterversammlungen. Dieses Podium wird u. a. zur Berichterstattung über die Arbeit des Beirates, für Diskussionsrunden und für Fachvorträge genutzt.

Seniorenbeauftragter | Der Seniorenbeauftragte der Stadt Dessau-Roßlau arbeitet ehrenamtlich und wird vom Seniorenbeirat jeweils für die Wahlperiode des Stadtrates bestellt. Er ist vertrauensvoller Ansprechpartner für die Senioren der Stadt in allen altersrelevanten Belangen und führt in dieser Funktion öffentliche Sprechzeiten durch. Die Aufgaben des Seniorenbeauftragten werden durch eine Satzung geregelt.

Er ist Mitglied des Seniorenbeirates und vertritt die Stadt in der Landesseniorenvertretung Sachsen-Anhalt. Er darf an nichtöffentlichen Sitzungen des Stadtrates und der Ausschüsse teilnehmen und ist dem Stadtrat gegenüber berichtspflichtig (Jahrespflicht).

Die Fülle der Aufgaben des ehrenamtlichen Seniorenbeauftragten nimmt mit dem Anstieg des Bevölkerungsanteils im Seniorenalter zu.

Aufgrund des wachsenden Seniorenanteils an der Stadtbevölkerung (siehe Kapitel 3.1) nehmen konsequenterweise auch die Aufgaben, die der Seniorenbeauftragte zu bewältigen hat, zu. Dazu zählen nicht nur Probleme, die Senioren in verschiedenen Lebensfragen haben können, sondern auch Aufgaben, die beispielsweise die aktive Teilhabe der Senioren am gesellschaftlichen Leben in den Wohnquartieren fördern und unterstützen. Da die Stadt Dessau-Roßlau bislang keine hauptamtlichen Stellen für Aufgaben, die ausschließlich Senioren betreffen vorhält, der Bedarf angesichts des demografischen Wandels aber gegeben ist, bleibt häufig nur der ehrenamtliche Seniorenbeauftragte Ansprechpartner für die Belange der Senioren. Vor diesem Hintergrund wird empfohlen, für diese Aufgaben personelle Voraussetzungen in der Verwaltung zu schaffen. Nur so wird zukünftig sichergestellt werden können, dass den Belangen der Senioren - u. a. auch die Umsetzung der in dieser Studie erarbeiteten Handlungsempfehlungen - in ausreichendem Maße entsprochen werden kann.

Ehrenamtsbörse | Die Ehrenamtsbörse der Stadt Dessau-Roßlau ist seit 2008 ein Angebot des Mehrgenerationenhauses im Bürger- Bildungs- und Freizeitzentrum Dessau (BBFZ). Sie ist Informations- und Beratungsstelle zu allen Fragen des ehrenamtlichen Engagements.

In Kooperation mit verschiedenen gemeinnützigen Trägern, Vereinen und sozialen Institutionen vermittelt die Ehrenamtsbörse Freiwillige oder stellt Kontakte zwischen Anbie-

tern ehrenamtlicher Tätigkeiten und Nachfragern her. Die Ehrenamtsbörse arbeitet mit der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (Lagfa) und der LIGA[63] zusammen. Neben ihrer vermittelnden Funktion leistet sie im Rahmen von Seminaren und Vorträgen Aufklärungsarbeit und qualifiziert Ehrenamtliche. Zu ihren Seminaren zählten beispielsweise die Themen:

- Möglichkeiten bürgerschaftlichen Engagements in Dessau-Roßlau
- Versicherungsschutz im Ehrenamt
- Konflikt als Entwicklungspotenzial
- Erfolgreich kommunizieren im Ehrenamt
- Tue Gutes und rede darüber - Öffentlichkeitsarbeit im Ehrenamt
- Moderne Kommunikation im freiwilligen Engagement (soziale Netzwerke)
- Meine andere Familie – Patenmodelle als Engagementform
- Info – Veranstaltung zur Tagespflege – Tagesmütter stellen sich vor
- Ausbildung ehrenamtlicher Familienpaten
- Ausbildung ehrenamtlicher Sozialpaten
- Babysitterausbildung
- Schulungsreihe für Angehörige von Demenzkranken

Zu den nachgefragten und angebotenen Ehrenämtern gehören u. a. Babysitter, Familienpaten, Tagesmütter, Sozialpaten, Seniorenbegleiter, Demenzbegleiter, Willkommensbegleiter und Freiwillige für den Katastrophenschutz.

Die meisten Ehrenamtswilligen sind Frauen im Seniorenalter (ca. **96 Prozent**)[64]. Viele von ihnen stehen kurz vor dem Ende der Erwerbstätigkeit und suchen nach neuen Wirkungskreisen nach dem Renteneintritt. Ihre Interessen sind breit gefächert. Seit Bestehen der Börse wurden insgesamt **405 Ehrenamtliche**[65] vermittelt.

Zurzeit besteht beim Jugendnachwuchs für den Katastrophenschutz (Freiwillige Feuerwehren) der größte Bedarf an Ehrenamtlichen, der überwiegend nicht gedeckt werden kann. Aber auch der Bedarf nach Seniorenbegleitern und Demenzbegleitern steigt. Die Ehrenamtsbörse hat insgesamt **24 Demenzbegleiter** ausgebildet (Ausbildungsdauer: jeweils **90 Stunden**), **10 weitere Demenzbegleiter** befinden sich in der Ausbildung. Viele von ihnen wurden nach der Ausbildung im eigenen Familienkreis oder Bekanntenkreis ehrenamtlich aktiv. Zurzeit stehen der Ehrenamtsbörse **22 Demenzbegleiter** zur Vermittlung zur Verfügung, die sich alle im Einsatz befinden. Außerdem sind **10 ausgebildete Seniorenbegleiter**, **19 ausgebildete Familienpaten** und **10 Sozialpaten** tätig.

Die Ehrenamtsbörse wurde bis 2014 mit ESF-Mitteln gefördert. Mit diesen Mitteln konnte eine Mitarbeiterstelle mit einem Stellenanteil von 0,4 VbE finanziert werden. Zeitweise unterstützten **2 Bürgerarbeiter** die Arbeit der Börse. Seit dem Ende der Förderung wird die Ehrenamtsbörse nur noch durch den Leiter des Mehrgenerationenhauses „mitbetreut“, d. h. personell ist die Börse nicht mehr besetzt. Der Weiterbestand der Ehrenamtsbörse ist aus heutiger Sicht vakant. Dadurch sind nachhaltig wirkende Aktionen und Projekte nicht möglich. Vor diesem Hintergrund schwindet in zunehmendem Maße die Zusammenarbeit mit Vereinen und Trägern, die im Rahmen der Ehrenamtsakquise und -vermittlung vor allem auf Dauerhaftigkeit und Verlässlichkeit der Kooperation setzen.

Der Fortbestand der Ehrenamtsbörse ist zurzeit vakant.

Eine von Fördermittel abhängige und auf Förderzeiträume beschränkt agierende Ehrenamtsbörse wird nicht in der Lage sein, strategisch und nachhaltig zu arbeiten. Das hat sich in

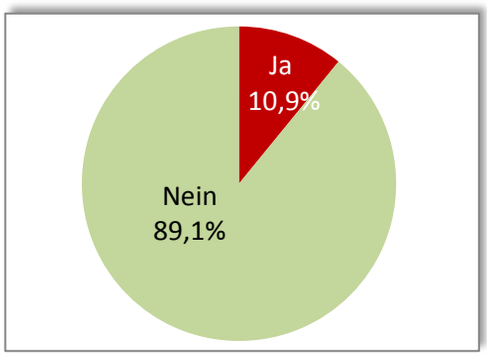
[63] Zusammenschluss der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege auf Landesebene
[64] Datenquelle: Leiter des Mehrgenerationenhauses
[65] a. a. O.

der Vergangenheit beispielsweise auch im Bekanntheitsgrad der Börse bemerkbar gemacht. Laut Bürgerumfrage 2013[E5] wurde die Ehrenamtsbörse von der Öffentlichkeit bislang kaum wahrgenommen.

BU

Bürgerumfrage 2013, Frage 74:
Kennen Sie die Ehrenamtsbörse in der Stadt Dessau-Roßlau?

Übersicht 102: Bürgerumfrage 2013: Kennen Sie die Ehrenamtsbörse?



89,1 Prozent der Befragten antworteten auf diese Frage mit „nein". Es lässt sich demnach vermuten, dass der Wirkungsgrad der Ehrenamtsbörse bei offensiver Öffentlichkeitsarbeit wesentlich höher wäre. Allerdings dürfte das dann zu erwartende Feedback der Bevölkerung einen stabilen Personalbestand in der Börse erfordern.

Angesichts der hohen Bedeutung des Ehrenamtes für den gesellschaftlichen Zusammenhalt der Stadt ist eine zentrale Anlauf- und Vermittlungsstelle für Freiwillige unerlässlich und von wachsender Notwendigkeit. Es ist daher nachvollziehbar, dass sich parallel zur Ehrenamtsbörse erste Bestrebungen zur besseren Vernetzung und Stärkung des Ehrenamtes in der Stadt formieren. So wurde Ende 2014 in privater Initiative ein Ehrenamts-Stammtisch gegründet, an dem zu diesem Zweck einzelne Träger und Vereine versammelt sind. Und dennoch kann ein Stammtisch keine zentrale Anlaufstelle ersetzen.

Im Sinne einer flexiblen, bedarfsnah und vor allem längerfristig sowie nachhaltig agierenden Ehrenamtsbörse sollte die Finanzierung über zeitlich begrenzte Fördermittel zukünftig ausgeschlossen werden. Alternative Finanzierungsmodelle wie beispielsweise eine trägerfinanzierte Agentur, ein trägerfinanzierter Verein oder die Etablierung der Ehrenamtsbörse als nachgeordnete Einrichtung der Stadt könnten längerfristige Garantien für den Bestand der Börse bieten. Nur unter solchen Voraussetzungen kann sich ein stadtweit agierendes Ehrenamtsnetzwerk mit durchaus positiven Effekten auf die Stadtgesellschaft etablieren. Bereits mit der Pflegestrukturplanung 2013 wurde die Stärkung der Ehrenamtsbörse (Maßnahme 17) empfohlen[66].

Nur **11 Prozent** der Dessau-Roßlauer kennen die Ehrenamtsbörse.

Darüber hinaus ist die Anerkennung des Ehrenamtes nicht nur für die Stärkung des Ehrenamtes an sich, sondern auch für die Stärkung des Wertegefühls der Ehrenamtlichen von großer Bedeutung. Für viele Vereine und Träger gehört die Anerkennung des Ehrenamtes zum Selbstverständnis ihrer Ehrenamtsarbeit dazu. Seitens der Stadt sind solche Bestrebungen jedoch nur ansatzweise und unregelmäßig zu erkennen.

Zusammenfassend wird empfohlen, den Bestand der zentralen Ehrenamtsbörse längerfristig zu sichern. Wesentliche Schwerpunkte der Arbeit sollten neben den originären Aufgaben der Gewinnung und Vermittlung von Ehrenamtlichen:

- der Aufbau eines gesamtstädtischen Ehrenamtsnetzwerkes mit konzeptioneller Ausrichtung (z. B. Verbund „Dessau-Roßlau engagiert sich")
- die verbesserte Öffentlichkeitsarbeit (z. B. durch Begegnungstage, Broschüren, Impulsvorträge)
- die Ausbildung und Qualifizierung von Ehrenamtlichen
- die quartiersbezogene Ehrenamtsarbeit (z. B. durch mobile Beratung und Vermittlung)

[66] Pflegestrukturplanung für die Stadt Dessau-Roßlau „Leben mit Pflege" 2013, S. 56

- die Etablierung einer Anerkennungskultur
  (z. B. durch einen Ehrenamtspass, Ehrenamtsball o. ä.)

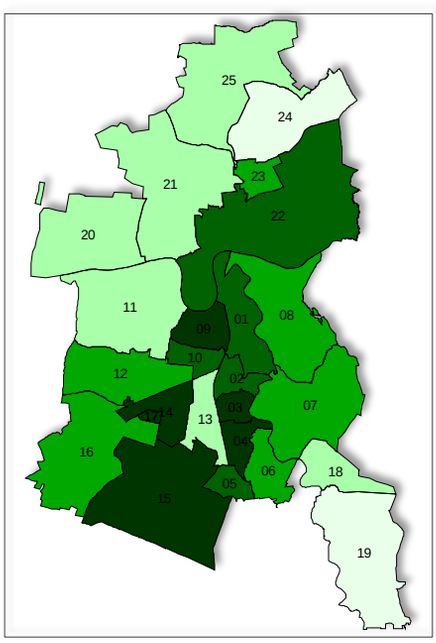
sein.

3.5.6 SQ-Index

Für den SQ-Index Freizeit, Kultur, Bildung und Teilhabe[E1] wurden pro Stadtbezirk für folgende Daten Einzelrankings durchgeführt und anschließend einem Gesamtranking unterzogen:

A - Anzahl Kino und Theater
B - Anzahl Baudenkmale, Kultur- u. Veranstaltungszentren
C - Freizeit- u. Kultureinrichtungen pro qkm
D - Einwohner pro Freizeit- u. Kultureinrichtung
E - Senioren pro Freizeit- u. Kultureinrichtung
F - Barrierefaktor Freizeit- u. Kultureinrichtungen
G - Orte der Begegnung für Senioren
H - sonstige Orte der Begegnung (ohne Jugendtreffs)
I - Orte der Begegnung pro qkm
J - Einwohner pro Orte der Begegnung (ohne Jugendtreffs)
K - Senioren pro Orte der Begegnung (ohne Jugendtreffs)
L - Barrierefaktor Orte der Begegnung
M - Anzahl Sportstätten (Sportplätze, Turnhallen, Schwimmhallen usw.)
N - Anzahl Fitness-u. Rehazentren
O - Anzahl Freibäder u. Badeseen
P - Sportstätten pro qkm
Q - Einwohner pro Sportstätte
R - Senioren pro Sportstätte
S - Barrierefaktor Sportstätten- u. zentren
T - Anzahl Bildungsangebote (Museen, Galerien, Bibliotheken)
U - Bildungsangebote pro qkm
V - Einwohner pro Bildungsangebot
W - Senioren pro Bildungsangebot
X - Barrierefaktor Bildungsangebote

Übersicht 103: SQ-Index Freizeit, Kultur, Bildung und Teilhabe in den Stadtbezirken (Stand 2014)



R*	Stadtbezirk (SB)	R*	Stadtbezirk (SB)
1	Alten	13	Törten
2	Zoberberg	14	Mildensee
3	Ziebigk	14	Waldersee
4	Kochstedt	15	Mosigkau
4	Süd	16	West
5	Inn. B. Süd	17	Rodleben
6	Haideburg	17	Kleutsch
7	Siedlung	18	Großkühnau
8	Roßlau	19	Streetz/Natho
9	Inn. B. Nord	20	Brambach
10	Inn. B. Mitte	21	Sollnitz
11	Meinsdorf	22	Mühlstedt
12	Kleinkühnau	*Platz im Ranking der SB	

Im Ergebnis lagen die Stadtbezirke

- **Alten**
- **Zoberberg**
- **Ziebigk**

auf den vordersten Rängen, das heißt, dass in diesen Stadtbezirken die größten ungedeckten Bedarfe im Bereich Freizeit, Kultur, Bildung und Teilhabe vorhanden sein könnten. Das gesamte Ranking ist Anlage C zu entnehmen.

3.5.7 Kernaussagen

1.	Rund ein Viertel der befragten Senioren hat ein starkes Interesse an Kunst und Kultur.
2.	Die meisten Kunst- und Kultureinrichtungen befinden sich im Zentrum der Stadt sowie in den Stadtbezirken Siedlung und Roßlau.
3.	Nur knapp die Hälfte aller Einrichtungen für Kultur und Freizeit sind barrierearm oder barrierefrei begehbar.
4.	Die meisten Senioren nutzen in der Freizeit den eigenen PKW oder das Fahrrad.
5.	Senioren fehlt häufig mangels entsprechender Publikationen die Kenntnis über kulturelle, Freizeit- oder Sportveranstaltungen.
6.	Senioren wünschen sich mehr Veranstaltungen an Vor- und Nachmittagen.
7.	Mindestens **jeder 10. Senior** ist im Verein sportlich aktiv. Insgesamt ist die Anzahl der Sport treibenden Senioren noch wesentlich höher.
8.	Knapp **60 Prozent** aller Sportstätten sind barrierefrei oder barrierearm zugänglich.
9.	In nahezu allen Stadtbezirken gibt es *Orte der Begegnung* (mit Ausnahme der Stadtbezirke Haideburg und West). Nur die Hälfte dieser Orte ist barrierefrei oder barrierearm begehbar.
10.	Die meisten Senioren würden *Orte der Begegnung* nutzen.
11.	In den Stadtbezirken Süd, Innerstädtischer Bereich Süd, Ziebigk und Alten wird ein erhöhter Bedarf nach noch mehr *Orten der Begegnung* angenommen.
12.	Es gibt in der Stadt eine Vielzahl von informellen Lernorten mit einem breit gefächerten Angebotsspektrum (**29 Lernorte** in **11 Stadtbezirken**). Lernangebote speziell für Senioren gibt es hingegen nur wenige. Allerdings kann auch nicht beurteilt werden, wie hoch der Bedarf der Senioren nach Lernangeboten tatsächlich ist.
13.	Die meisten Nutzer der Volkshochschule sind älter als 50 Jahre.
14.	In Dessau-Roßlau sind **239 Vereine** bekannt. Die Stadt Dessau-Roßlau bietet Vereinen die Möglichkeit, sich auf den städtischen Internetseiten zu präsentieren.
15.	Der Seniorenbeirat ist seit 20 Jahren die Interessenvertretung der Senioren.
16.	Laut Umfrage ist **weniger als ein Drittel** der Senioren ehrenamtlich tätig oder bereit ein Ehrenamt auszuüben.
17.	Nur **11 Prozent** der Dessau-Roßlauer Senioren kennen die Ehrenamtsbörse.

18.	Der Fortbestand der Ehrenamtsbörse ist zurzeit vakant.
19.	Der Bedarf nach Seniorenbegleitern steigt.

3.5.8 Handlungsempfehlungen

A	mehr Informationsquellen über Teilhabemöglichkeiten für Senioren schaffen (z. B. Seniorenzeitung o. ä.); u. a. mit Informationen über - Orte der Begegnung - Kultur-, Freizeit-, Sport- und Bildungsangebote - Vereine - nachgefragte oder angebotene Ehrenämter
B	mehr Kultur- und Freizeitangebote für Senioren an Vor- und Nachmittagen etablieren
C	mehr *Orte der Begegnung* schaffen - prioritär in den Stadtbezirken Süd, Innerstädtischer Bereich Süd, Ziebigk und Alten
D	Barrierefreiheit oder zumindest Barrierearmut in allen Kultur- und Freizeiteinrichtungen herstellen
E	Gütesiegel für seniorenfreundliche, behindertengerechte und generationenfreundliche Einrichtung etablieren
F	das bürgerschaftliches Engagement von und für Senioren fördern
G	ein gesamtstädtisches Ehrenamtsnetzwerk mit konzeptioneller Ausrichtung aufbauen
H	eine zentrale Anlauf- und Vermittlungsstelle für das Ehrenamt dauerhaft etablieren
I	das Angebot an Seniorenbegleitern erhöhen
J	die Anerkennungskultur für das bürgerschaftliche Engagement verbessern
K	personelle Voraussetzungen für die Wahrnehmung von seniorenspezifischen Aufgaben in der Kommune schaffen

3.6 Gesundheit und Pflege

Gesund alt werden - das möchte vermutlich jeder Mensch. Um das Wohlbefinden auch im höheren Lebensalter zu erhalten und zu steigern, sind eine aktive und gemeinsame Lebensführung - die schon im Kindesalter beginnt - und eine damit verbundene positive Lebenseinstellung grundlegend. Das Wissen von gesunderhaltenden und gesundheitsfördernden Faktoren für eine gesunde Lebensweise und geeignete Bedingungen vor Ort können ganz wesentlich zum Wohlbefinden und zur Gesunderhaltung bis ins hohe Alter beitragen. Dafür trägt sowohl jeder Einzelne für sich selbst, als auch Kommunen, Akteure der Gesundheitswirtschaft und viele andere Professionen und Sektoren durch gemeinsames Handeln für jeden Einzelnen und das Gemeinwohl die Verantwortung.

Im folgenden Kapitel soll ein zusammenfassender Überblick über vorhandene, aber auch fehlende Rahmenbedingungen gegeben werden.

INHALT:

3.6.1 Gesund älter werden - Gesundheitsziel des Bundes
3.6.2 Landespolitische Leitlinien zum Thema Gesundheit und Pflege
3.6.3 Gesundheitliche Situation der Senioren
3.6.4 Gesundheitsförderung und Prävention
3.6.5 Medizinische Behandlungs- und Versorgungsangebote in Dessau-Roßlau
3.6.6 Leben mit Pflege in Dessau-Roßlau
3.6.7 SQ-Index
3.6.8 Kernaussagen
3.6.9 Handlungsempfehlungen

3.6.1 Gesund älter werden - Gesundheitsziel des Bundes

Nach übereinstimmender Meinung von Fachleuten wird sich das Gesundheits- und Krankheitsgeschehen in der Bevölkerung durch den demografischen Wandel in Deutschland langfristig verändern und die Gesundheitsversorgung vor große Herausforderungen stellen. Das Gesundheitsziel „Gesund älter werden“, eines von **8 Gesundheitszielen** des Bundes, die unter Mitwirkung von Bund, Ländern, gesetzlicher Kranken- und Rentenversicherung, privater Krankenversicherung, Ärzten und weiteren Leistungserbringern im Gesundheitswesen sowie Patientenvertretern und Selbsthilfegruppen bisher beschlossen wurden, bietet konkrete Ansätze für die damit verbundenen Herausforderungen.

Das Gesundheitsziel „Gesund älter werden“ benennt Teilziele und Maßnahmen zur Gesundheitsförderung und Prävention, zur gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung sowie zu besonderen Aspekten für die Zielgruppe 65plus wie beispielsweise dem Thema Demenz. Es umfasst 3 Handlungsfelder mit folgenden Zielen:[67]

[67] Datenquelle: Plattform gesundheitsziele.de - Forum zur Entwicklung und Umsetzung von Gesundheitszielen in Deutschland

Handlungsfeld I: Gesundheitsförderung und Prävention

1. Die gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen ist gestärkt. Mangelnde Teilhabe und Isolation werden erkannt und gemindert
2. Gesundheitliche Ressourcen und die Widerstandskraft älterer Menschen sind gestärkt; ihre gesundheitlichen Risiken sind gemindert
3. Körperliche Aktivität und Mobilität älterer Menschen sind gestärkt
4. Ältere Menschen ernähren sich ausgewogen
5. Die Mundgesundheit älterer Menschen ist erhalten bzw. verbessert

Handlungsfeld II: Gesundheitliche, psychosoziale und pflegerische Versorgung

6. Ältere Menschen sind bei Krankheit medizinisch, psychosozial und pflegerisch gut versorgt
7. Unterschiedliche Gesundheitsberufe arbeiten patientenorientiert und koordiniert zusammen
8. Die Interessen der Angehörigen und der informellen Helferinnen und Helfer von älteren Menschen sind berücksichtigt

Handlungsfeld III: Besondere Herausforderungen

9. Die Gesundheit, Lebensqualität und Teilhabe von älteren Menschen mit Behinderungen sind erhalten und gestärkt
10. Die psychische Gesundheit älterer Menschen ist erhalten, gestärkt bzw. wiederhergestellt
11. Demenzerkrankungen sind erkannt und Erkrankte sind angemessen versorgt
12. Die Versorgung multimorbider älterer Menschen ist verbessert und Folgen von Multimorbidität sind gemindert
13. Pflegebedürftigkeit ist vorgebeugt und Pflegebedürftige sind gut versorgt

Für das Handeln vor Ort werden folgende Startmaßnahmen empfohlen:

- Entwicklung eines kommunalen Modells zur bewegungsförderlichen Gestaltung
- Modell von Wohnraumanpassungen
- Entwicklung, Erprobung und Implementierung evidenzbasierter Leitlinien für häufige Krankheitskombinationen und häufige Komorbiditäten bei älteren Menschen
- Anerkennung der Arbeit pflegender Angehöriger.

Anmerkung: Das Bundesministerium für Gesundheit hat in diesem Zusammenhang 2012 ein Positions- und Arbeitspapier zur Umsetzung des Gesundheitsziels unter dem Titel „Nationales Gesundheitsziel - Gesund älter werden“ herausgegeben, das die einzelnen Handlungsfelder und Ziele detailliert beschreibt und mit Umsetzungsstrategien und Maßnahmen untersetzt.

3.6.2 Landespolitische Leitlinien zum Thema Gesundheit und Pflege

Entsprechend der Seniorenpolitischen Leitlinien des Landes Sachsen-Anhalt[68] soll sich die Entwicklung in den Bereichen Gesundheit und Pflege bis zum Jahr 2020 im Land an folgenden Leitlinien orientieren:

Gesund alt werden, fängt früh an

XXI. Gesundheitsziele zur Prävention und Gesundheitsförderung umsetzen
XXII. Versorgungsstrukturen bedarfsgerecht anpassen
XXIII. Durch sportliche Betätigung im Alter sportlich aktiv bleiben

[68] Aktiv und Selbstbestimmt - Altenhilfe und Pflege im Land Sachsen-Anhalt bis zum Jahr 2020; Programm des Ministeriums für Gesundheit und Soziales Sachsen-Anhalt 2008

Neue Wege in der Pflege gehen

XVIII. Pflege für demografischen Wandel wappnen
XIX. Ambulante Netzwerke knüpfen
XX. Stationäre Pflege im Quartier vernetzen

XXI. Gesundheitsziele zur Prävention und Gesundheitsförderung umsetzen | Die Gesundheitsziele in Sachsen-Anhalt haben zum einen das Gesundheitsverhalten der Bevölkerung und zum anderen die Förderung eines gesunden Lebensstils und einer gesunden Lebensweise durch Information, Beratung und Gesundheitsaufklärung im Blick.

Auf der 1. Landesgesundheitskonferenz im März 1998 wurden Gesundheitsziele für Sachsen-Anhalt verabschiedet und 2003 neu ausgerichtet:

Gesundheitsziele in Sachsen-Anhalt

Impfstatus
Erreichen eines altersgerechten Impfstatus bei über 90 Prozent der Bevölkerung

Bewegung
Entwicklung eines gesunden Bewegungsverhaltens und Verbesserung von Bewegungsangeboten für die Bevölkerung

Ernährung
Förderung eines gesunden Ernährungsverhaltens und gesunder Ernährungsangebote für die Bevölkerung

Suchtmittel
Senkung des Anteils an Raucherinnen und Rauchern in der Bevölkerung und der alkoholbedingten Gesundheitsschäden auf Bundesdurchschnitt

Zahngesundheit
Verbesserung der Zahngesundheit bei der Bevölkerung auf Bundesdurchschnitt

Die Förderung der psychischen Gesundheit wird als übergreifende Zieldimension seit 2012 in allen Gesundheitszielen des Landes Sachsen-Anhalt berücksichtigt. Die Gesundheitsziele des Landes Sachsen-Anhalt sind im Koalitionsvertrag verankert.

Mit diesen Gesundheitszielen sollen zielgruppengenaue und differenzierte Strategien entwickelt werden, um langfristig, in allen Lebensphasen, ein gesundheitsförderndes Verhalten zu erreichen.

XXII. Versorgungsstrukturen bedarfsgerecht anpassen | Versorgungsstrukturen sollen in Sachsen-Anhalt so ausgebaut und gesichert werden, dass jeder ältere Mensch angemessen medizinisch versorgt werden kann. Die so gestalteten Versorgungsstrukturen sollen vor allem älteren Menschen mit multimorbidem Krankheitsbild zu Gute kommen. Dabei ist die gesundheitliche Versorgung von den Grundsätzen **„ambulant vor stationär“** und **„Rehabilitation vor Pflege“** geleitet.

Auf kommunaler Ebene sind alle an der medizinischen Versorgung und Betreuung beteiligten Partner so mit den Altenhilfestrukturen zu vernetzen, dass die ältere Bevölkerung zielgruppengerecht umfassende Informationen, Beratung und Begleitung sowohl zu Versorgungs- und Vorsorgeangeboten, als auch zur Gesundheitsprävention und Rehabilitation erhält.

Laut **Geriatriekonzept des Landes Sachsen-Anhalt** aus dem Jahr 2009 sollen die Kommunen Netzwerke aus ambulanten und stationären medizinischen, rehabilitativen und pflegerischen Einrichtungen sowie Angeboten der Selbsthilfe und des bürgerschaftlichen Engagements bilden, die eine bedarfsgerechte und wohnortnahe Versorgung der sehr alten und

hochbetagten Menschen gewährleisten können. Durch die Verankerung unterschiedlicher geriatrischer Kompetenz in der Hierarchie des Systems soll gewährleistet werden, dass unter sinnvoller Nutzung der Ressourcen optimale Ergebnisse für den einzelnen Menschen erreicht werden.

XXIII. Durch sportliche Betätigung im Alter sportlich aktiv bleiben | Der Ausbau gesundheitsfördernder Sportangebote zur Förderung eines aktiven Alterns ist voranzubringen. Dabei geht es neben der Verknüpfung von Gesundheits- und Sportpolitik auch um die Öffnung der Vereine durch wohnortnahe Vernetzung im kommunalen Raum sowie um die Gewinnung neuer Mitglieder und hier insbesondere um ältere Menschen.

XVIII. Pflege für demografischen Wandel wappnen | Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung und des damit zwangsläufig verbundenen Anstiegs der Anzahl Pflegebedürftiger sind die Pflegestrukturen der Kommunen an die kommenden Bedarfe anzupassen. Die Grundsätze „ambulant vor stationär“ und „Rehabilitation vor Pflege“ gelten dabei als richtungsweisend. Insbesondere die Verankerung eines individuellen Rechtsanspruchs auf Pflegeberatung, die Bündelung von Beratungswissen in Pflegestützpunkten, die Einführung der Pflegezeit für Angehörige, die Verbesserungen der Demenzbetreuung durch die Einführung von Pflegestufe 0 und die Ausweitung von niedrigschwelligen Betreuungsangeboten sind wichtige Maßnahmen in diese Richtung.

Die zum Zeitpunkt des Erlasses der seniorenpolitischen Leitlinien (2008) in Aussicht gestellte **Landespflegekonzeption** liegt bislang noch nicht vor.

XIX. Ambulante Netzwerke knüpfen | Die Priorisierung der ambulanten vor der stationären Pflege kann angesichts des absehbaren Schwundes der Angehörigenpflege langfristig nur durch den weiteren Ausbau der ambulanten Versorgung unter Einbeziehung **neuer Pflege- und Betreuungsarrangements** gesichert werden (z. B. durch Schaffung von mehr ambulant betreuten Wohngemeinschaften). Weiterhin soll die Pflege durch **pflegeergänzende Angebote** verbessert werden - sie komplettieren häusliche Pflegearrangements hinsichtlich der sozialen Kommunikation, der gesellschaftlichen Teilhabe sowie der Mobilität und fördern die Möglichkeit des Verbleibs in der eignen Wohnung. Die **Stärkung ehrenamtlicher Strukturen** und **nachbarschaftlicher Netzwerke** tragen dazu bei, bislang nicht genutzte Hilfepotenziale zu erschließen und Isolation von Pflegebedürftigen zu vermeiden. Für die Entwicklung solcher regional verorteter Netzwerke ist in den Kommunen die Kooperation aller an der Pflege beteiligten Akteure erforderlich.

XX. Stationäre Pflege im Quartier vernetzen | Pflege- und Lebensqualität im Pflegeheim entstehen für seine Bewohner durch Orientierung an Alltagsnormalität, durch die Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse, durch die Möglichkeit einer individuellen Lebensführung, durch die Öffnung und Integration in das Gemeinwesen, durch die Vernetzung mit kulturellen und sozialen Angeboten, durch die Einbindung von Ehrenamtlichen, durch die Teilhabe der Bewohner am Leben vor Ort und auch durch eine transparente Preis-Leistungs-Gestaltung.

Mit dem Gesetz über Wohnformen und Teilhabe des Landes Sachsen-Anhalt (WTG LSA) aus dem Jahr 2010 wurde das Heimgesetz des Bundes in einigen wesentlichen Teilen abgelöst und damit sowohl die Entbürokratisierung des Heimrechts bewirkt als auch Möglichkeiten der Individualisierung in der Pflege gestärkt.

3.6.3 Gesundheitliche Situation der Senioren

Angesichts der steigenden Lebenserwartung und der Zunahme des Anteils älterer Menschen in der Bevölkerung, stellt sich die Frage, ob die hinzugekommenen Lebensjahre auch bei guter Gesundheit verbracht werden können oder ob diese Jahre mit zunehmenden gesund-

heitlichen Einschränkungen verbunden sind. Epidemiologische Daten und amtliche Statistiken zeigen, dass mit steigendem Lebensalter die Prävalenz von Krankheiten und funktionellen Einschränkungen deutlich ansteigen. Neben der größeren Häufigkeit der Erkrankungen sind im höheren Lebensalter längere Krankheitsverläufe, mehr chronische Erkrankungen, multimorbide Krankheitsbilder und vermehrt Störungen von Körperfunktionen zu verzeichnen.

Aktuelle Daten oder Gesundheitsberichte, die über den allgemeinen Gesundheitszustand insbesondere von Senioren in Dessau-Roßlau Aufschluss geben, konnten im Rahmen dieser Studie nicht ermittelt werden. Insofern soll im Folgenden auf Forschungs- und Befragungsergebnisse Bezug genommen werden, die das Robert-Koch-Institut im Rahmen der Bundesberichterstattung im Ergebnis der Studie „Gesundheit in Deutschland aktuell“[69] (GEDA) 2009, 2010 und 2012 veröffentlicht hatte. Im Rahmen der Studie „Gesundheit in Deutschland aktuell 2012“ beantworteten beispielsweise **19.294 Menschen** im Alter ab 18 Jahren zwischen Februar 2012 und März 2013 rund 100 Fragen zur Gesundheit und zur Lebenssituation. Die Ergebnisse sind repräsentativ für die erwachsene, deutschsprachige Wohnbevölkerung. So werden die Ergebnisse aus der Befragung zur subjektiven Gesundheit und zur Prävalenz der gesundheitlichen Einschränkungen als wesentliche Indikatoren für den Gesundheitszustand der Bevölkerung beurteilt. In zahlreichen Studien wurde nachgewiesen, dass die persönliche Einschätzung Mortalität und Langlebigkeit besser vorhersagen kann, als der objektive Gesundheitszustand. Ergänzend sollen Auswertungen über die Prävalenz chronischen Krankseins und Auswertungen zur Lebenserwartung und Sterblichkeit in die folgenden Betrachtungen einfließen.

Subjektive Gesundheit[70] | Die Selbsteinschätzung des eigenen Gesundheitszustandes wird international zur Erfassung der subjektiven Gesundheit in Bevölkerungsstudien verwendet. Die subjektive Gesundheit bildet die persönlichen und sozialen Dimensionen des eigenen Befindens ab. Sie hat sich in Längsschnittstudien als aussagekräftig für die künftige Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen und die Sterblichkeit erwiesen.

Zur Erfassung des subjektiven Gesundheitszustandes wird den Befragten folgende Frage gestellt: **„Wie ist Ihr Gesundheitszustand im Allgemeinen? Ist er sehr gut, gut, mittelmäßig, schlecht oder sehr schlecht?“** Diese Fragestellung wird von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) vorgeschlagen und vergleichbar im internationalen Kontext verwendet.

Die Studie weist zur Befragung nach der subjektiven Gesundheit folgende Ergebnisse aus:

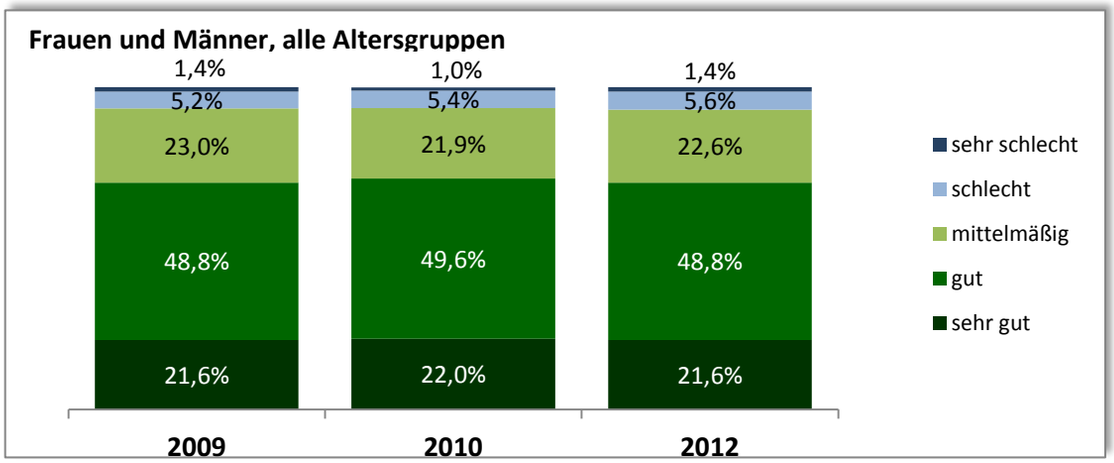
- über **70 Prozent** der Bevölkerung beurteilen in allen Erhebungsjahren ihre Gesundheit sehr gut bis gut
- mit zunehmendem Alter nimmt die positive Einschätzung der Gesundheit ab
- Männer ab 65 Jahren bewerten ihre Gesundheit tendenziell besser als gleichaltrige Frauen
- Befragte aus den oberen Bildungsgruppen schätzen ihre Gesundheit deutlich positiver ein als diejenigen aus unteren Bildungsgruppen
- sowohl Männer als auch Frauen in ostdeutschen Bundesländern beurteilen im Durchschnitt ihre Gesundheit schlechter als in westdeutschen Ländern

Fast **50 Prozent** der Frauen und ca. **54 Prozent** der Männer in Deutschland im Alter ab 65 Jahren beurteilten im Jahr 2012 ihre Gesundheit mit „sehr gut“ bis „gut“.

[69] Robert Koch-Institut (Hrsg) (2014) Daten und Fakten: Ergebnisse der Studie »Gesundheit in Deutschland aktuell 2012«. Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes. RKI, Berlin

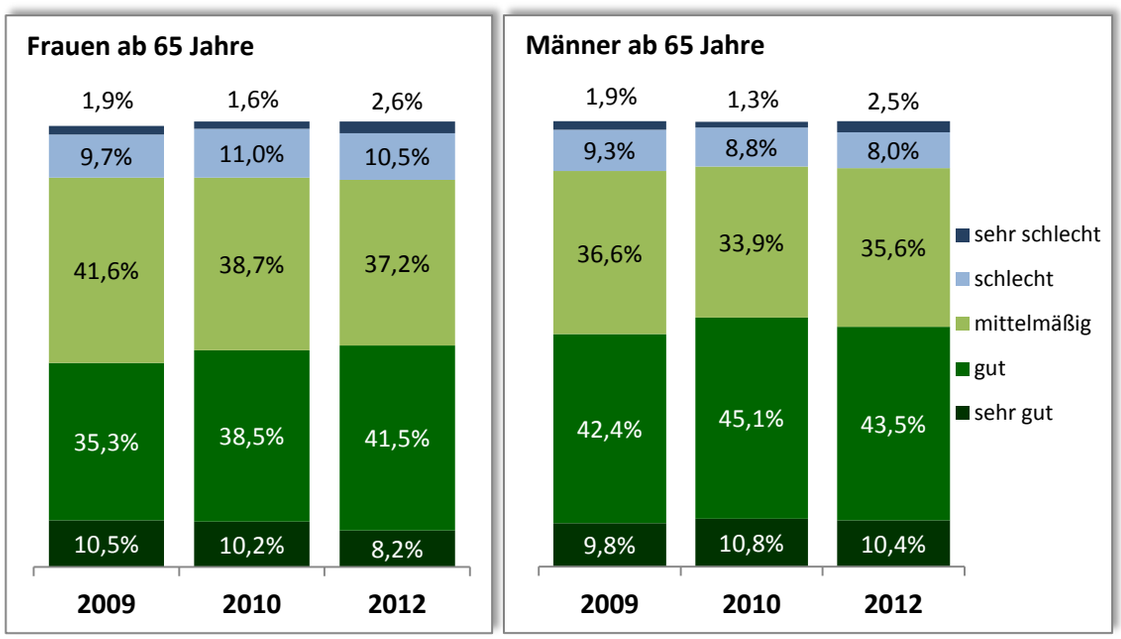
[70] Robert-Koch-Institut (Hrsg) Subjektive Gesundheit. Faltblatt zu GEDA 2009,2010, 2012: Ergebnisse der Studie „Gesundheit in Deutschland aktuell“. RKI, Berlin; www.rki.de/geda

Übersicht 104: Subjektive Gesundheit von Frauen und Männern in den Jahren 2009, 2010, 2012[70]



Tendenziell wird im Erhebungszeitraum in der Altersgruppe ab 65 Jahren ein Anstieg der Anzahl derjenigen verzeichnet, die ihre Gesundheit als „sehr gut“ bis „gut“ einschätzen.

Übersicht 105: Subjektive Gesundheit von Männern und Frauen ab 65 Jahre in den Jahren 2009, 2010, 2012[70]



Häufigkeit gesundheitlicher Einschränkungen[71] | Die Erfassung der gesundheitlichen Einschränkung erfolgt auf EU-Ebene auf Basis einer einzelnen allgemeinen Frage. Dabei soll das Vorhandensein und der Schweregrad jeglicher Beeinträchtigungen alltäglicher Aktivitäten aufgrund lang andauernder körperlicher und geistiger Gesundheitsprobleme von den Befragten selbst eingeschätzt werden.

In GEDA wurde folgende Formulierung verwendet: **„In welchem Ausmaß sind Sie durch Krankheit in der Ausübung ihrer alltäglichen Tätigkeiten dauerhaft eingeschränkt? Mit dauerhaft meinen wir seit mindestens einem halben Jahr.“** Antwortkategorien: „erheblich eingeschränkt“, „eingeschränkt, aber nicht erheblich“, „nicht eingeschränkt“. Die Frage ist Bestandteil des sogenannten Minimum European Health Modules und wird vergleichbar in der Erhebung »Leben in Europa« (EU-SILC) und im europäischen Gesundheitssurvey (EHIS) eingesetzt (Europäische Kommission 2003; Eurostat 2011).

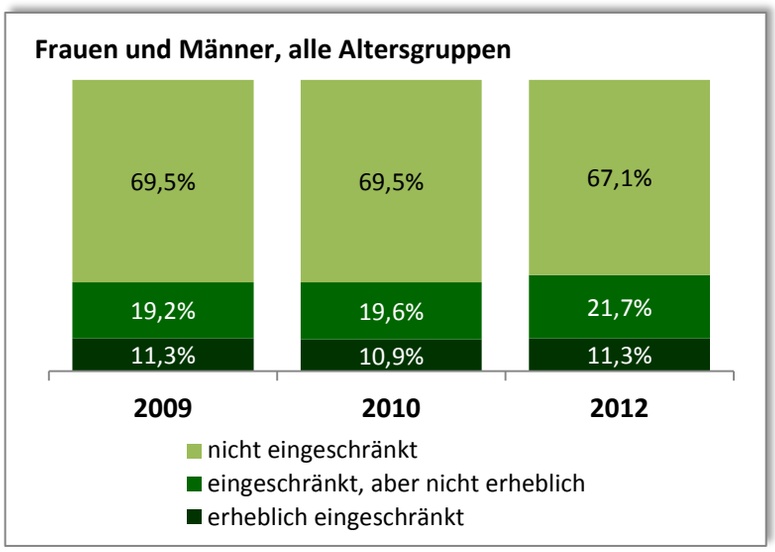
[71] Robert-Koch-Institut (Hrsg) Gesundheitliche Einschränkungen. Faltblatt zu GEDA 2009,2010, 2012: Ergebnisse der Studie „Gesundheit in Deutschland aktuell“. RKI, Berlin; www.rki.de/geda

Im Ergebnis wurden folgende Kernaussagen getroffen:

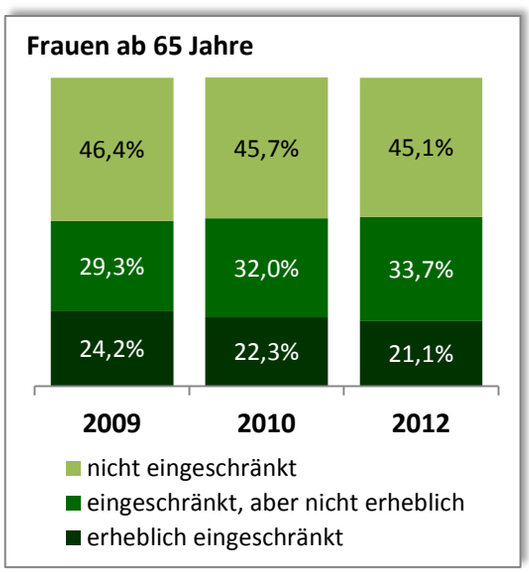
- ca. ein Drittel sowohl der Männer als auch der Frauen geben an, in der Ausübung von Alltagsaktivitäten eingeschränkt oder erheblich eingeschränkt zu sein
- der Anteil der Befragten mit Einschränkungen steigt im Altersverlauf stark an - im Alter ab 65 Jahren betrifft das in allen Erhebungsjahren mehr als die Hälfte aller Frauen und knapp die Hälfte der Männer
- sowohl bei Männern als auch bei Frauen zeigen sich hinsichtlich der gesundheitlichen Einschränkungen Unterschiede nach Bildungsstatus: Menschen aus mit höheren Bildungsgruppen sind weniger eingeschränkt als Menschen in niedrigen Bildungsgruppen
- wesentliche regionale Unterschiede lassen sich aus den Daten nicht ableiten

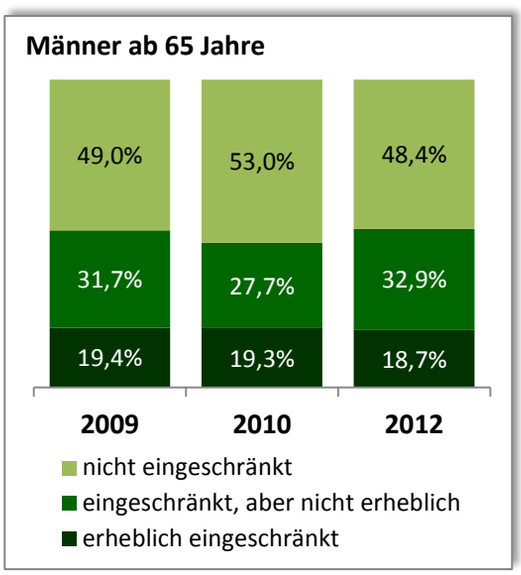
Fast **55 Prozent** der Frauen und **52 Prozent** der Männer im Alter ab 65 Jahren waren laut eigener Einschätzung im Jahr 2012 durch Krankheiten in der Ausübung ihrer Alltagstätigkeiten eingeschränkt oder sogar erheblich eingeschränkt.

Übersicht 106: Gesundheitliche Einschränkungen bei Frauen und Männern in den Jahren 2009, 2010, 2012[71]



Übersicht 107: Prävalenz gesundheitlicher Einschränkungen bei Frauen und Männern ab 65 Jahre in den Jahren 2009, 2010, 2012[71]

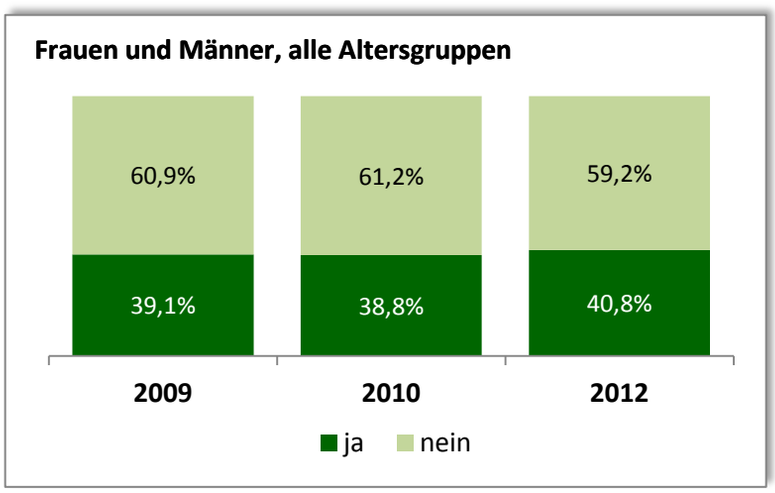




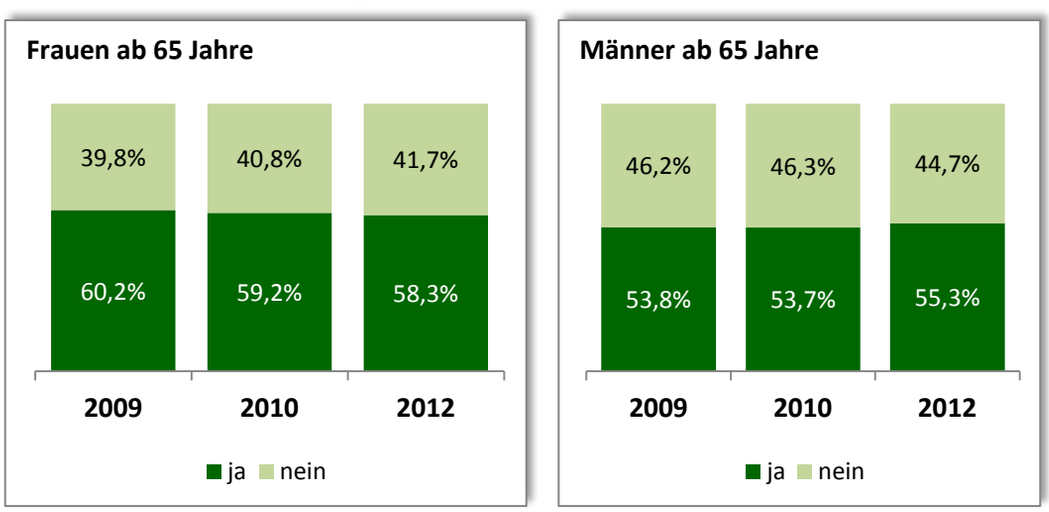
Häufigkeit chronischen Krankseins[72] | Als chronische Krankheiten werden lang andauernde Krankheiten bezeichnet, die nicht vollständig geheilt werden konnten und eine andauernde oder wiederkehrend erhöhte Inanspruchnahme von Leistungen des Gesundheitssystems nach sich ziehen. Zu den chronischen Krankheiten zählen u. a. Herz-Kreislauf-Erkrankungen, wie koronare Herzkrankheit und Schlaganfall, Diabetes, Krebs und chronische Atemwegserkrankungen. Daneben tragen chronische Muskel-Skelett-Erkrankungen, psychische Erkrankungen, Seh- oder Hörbeeinträchtigungen sowie genetisch verursachte Krankheiten erheblich zur Krankheitslast der Bevölkerung bei. Die Prävalenz chronischer Erkrankungen ist somit ein wichtiges Maß für den Gesundheitszustand der Bevölkerung und spiegelt die Wirksamkeit präventiver Maßnahmen wider.

Zur Berechnung der Häufigkeit von chronischen Erkrankungen in der Bevölkerung wird in GEDA eine Einzelfrage eingesetzt: **„Haben Sie eine oder mehrere lang andauernde, chronische Erkrankungen? Hinweis: Chronische Krankheiten sind lang andauernde Erkrankungen, die ständiger Behandlung und Kontrolle bedürfen, z. B. Diabetes oder Herzerkrankungen."** Antwortkategorien sind „Ja" oder „Nein". Die Befragten mussten bei Beantwortung dieser Frage selbst bewerten, ob sie eine chronische Krankheit haben, die unter die Fragestellung fällt.

Übersicht 108: Chronische Erkrankungen bei Frauen und Männern in den Jahren 2009, 2010, 2012[72]



Übersicht 109: Chronische Erkrankungen bei Frauen und Männern ab 65 Jahre in den Jahren 2009, 2010, 2012[67]



[72] Robert-Koch-Institut (Hrsg) Gesundheitliche Einschränkungen. Faltblatt zu GEDA 2009 und 2012: Ergebnisse der Studie „Gesundheit in Deutschland aktuell". RKI, Berlin; www.rki.de/geda

Folgende Kernaussagen wurden im Ergebnis getroffen:

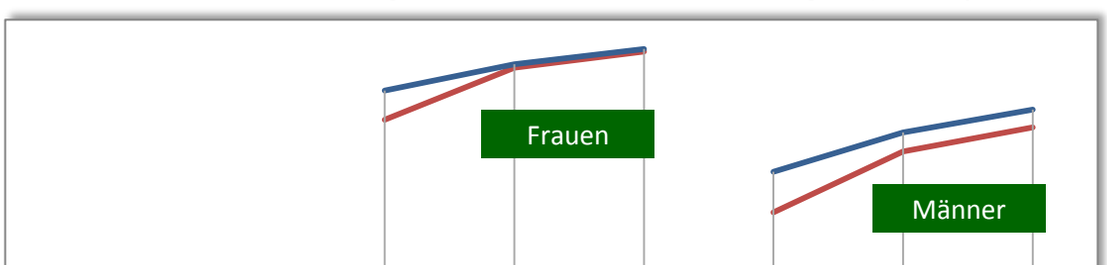
- in den Befragungen der Jahre 2009 bis 2012 gaben **ca. 40 Prozent** der Befragten an mindestens einer chronischen Erkrankung zu leiden
- über alle Altersgruppen hinweg gaben Frauen signifikant häufiger als Männer an, unter mindestens einer chronischen Erkrankung zu leiden
- die Häufigkeit chronischer Erkrankungen nimmt mit dem Alter zu
- bei den Frauen im Alter ab 65 Jahren gaben **ca. 60 Prozent** der Frauen und **ca. 54 Prozent** der Männer an, chronisch krank zu sein

Ca. **60 Prozent** der Frauen und **54 Prozent** der Männer im Alter ab 65 Jahren gaben an, unter mindestens einer chronischen Erkrankung zu leiden.

Sterblichkeit und Lebenserwartung[73] | Die **allgemeine Sterblichkeit** war in den Jahren nach der Wiedervereinigung in allen neuen Bundesländern sowohl bei Frauen als auch bei Männern höher als in allen alten Bundesländern. Berechnet auf jeweils 100.000 Einwohnerinnen bzw. Einwohner ergab der Vergleich der Sterblichkeit zwischen neuen und alten Bundesländern im Jahr 1990 bei Frauen **815 gegenüber 638**, bei Männern **1356 gegenüber 1070 Todesfällen**. In der Zwischenzeit haben sich die Sterblichkeitsverhältnisse zwischen Ost- und Westdeutschland bei Frauen angeglichen, bei Männern zumindest angenähert. Für Frauen wurden in beiden Teilen Deutschlands im Jahr 2012 rund **440 Sterbefälle** je 100.000 Einwohnerinnen verzeichnet, für Männer **743 gegenüber 651** je 100.000 Einwohner.

Mit Blick auf die **mittlere Lebenserwartung** zeigt sich ein ähnliches Bild. Zu Beginn der 1990er Jahre lag die mittlere Lebenserwartung bei Geburt in den alten Bundesländern bei Frauen um **2,3 Jahre** und bei Männern um **3,2 Jahre** höher als in den neuen Bundesländern. Bis 2009/2011 verringerte sich dieser Unterschied bei Frauen bis auf **0,2 Jahre**, so dass man von einer weitgehenden Angleichung sprechen kann. Dagegen lag die mittlere Lebenserwartung von Männern in den neuen Ländern auch 2009/2011 noch **1,4 Jahre** unter der in den alten Bundesländern.

Übersicht 110: Mittlere Lebenserwartung in alten und neuen Bundesländern im Vergleich (in Lebensjahren)[74]



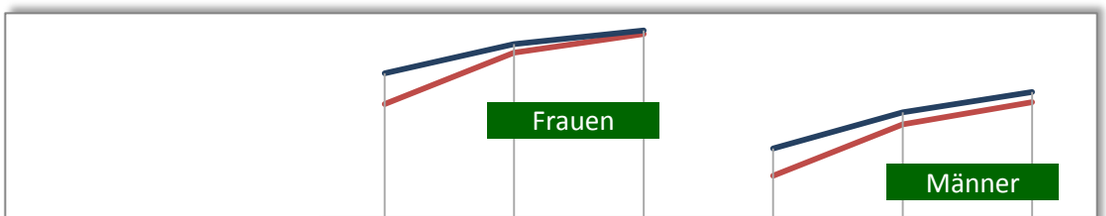
	1991/1993	2002/2004	2009/2011	1991/1993	2002/2004	2009/2011
	Fauen			Männer		
Neue Bundesländer	77,2	81,3	82,6	69,9	74,7	76,6
Alte Bundesländer	79,5	81,6	82,8	73,1	76,2	78,0

Entsprechend entwickelte sich auch die **fernere Lebenserwartung** ab dem 60. Lebensjahr, d. h. die durchschnittliche Zahl der in diesem Alter noch zu erwartenden Lebensjahre. Auch die fernere Lebenserwartung ist in den neuen Bundesländern stärker gestiegen als in den alten Bundesländern und die Ost-West-Unterschiede haben abgenommen. Die Differenz zwischen den neuen und alten Bundesländern betrug 2009/2011 noch **0,2 Jahre** für Frauen und **0,6 Jahre** für Männer. Ein differenzierteres Bild ergibt sich, wenn man die fernere Lebenserwar-

[73] Prütz F, Rommel A, Kroll LE, Lampert T (2014) 25 Jahre nach dem Fall der Mauer: Regionale Unterschiede in der Gesundheit. Hrsg. Robert-Koch-Institut, Berlin. GBE kompakt 5(3), www.rki.de/gbe-kompakt (Stand:1.10.2014)
[74] Datenquelle: Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung (Statistisches Bundesamt 2012); aus: Anm. 69

tung mit 60 Jahren auf Ebene der 96 für Deutschland ausgewiesenen Raumordnungsregionen betrachtet. Dabei zeigt sich, dass neben den Ost-West-Unterschieden auch ein Nord-Süd-Gefälle besteht. Eine vergleichsweise geringe Lebenserwartung ist in Teilen Mecklenburg-Vorpommerns und in Sachsen-Anhalt zu verzeichnen, eine relativ hohe Lebenserwartung in Baden-Württemberg und Bayern.

Übersicht 111: Fernere Lebenserwartung mit 60 Jahren in alten und neuen Bundesländern im Vergleich (in Lebensjahren)[74]



	1991/1993	2002/2004	2009/2011	1991/1993	2002/2004	2009/2011
	Fauen			Männer		
Neue Bundesländer	20,7	23,7	24,8	16,5	19,5	20,8
Alte Bundesländer	22,5	24,2	25,0	18,1	20,2	21,4

Im Fazit, so konstatiert die hier zitierte Studie des Robert-Koch-Institutes, könnten die heute noch vorzufindenden Ost-West-Unterschiede in der Gesundheit zumindest teilweise darauf zurückführen sein, dass trotz der Annäherung der Lebensverhältnisse weiterhin sozioökonomische Unterschiede zwischen Ost-und Westdeutschland bestehen. Neben der gesundheitlichen Lage muss auch die Gesundheitsversorgung in den Blick genommen werden. Die fortschreitende Alterung der Bevölkerung in vielen Regionen der neuen Bundesländer, die auch mit Veränderungen in der Infrastruktur einhergeht, stellt die Sicherstellung der gesundheitlichen Versorgung vor neue Herausforderungen. Dies betrifft nicht nur die ambulante und stationäre Versorgung, sondern auch andere Versorgungsbereiche wie Rehabilitation und Pflege. Die Aufgabe – auch sektorenübergreifend – Versorgungsmodelle zu entwickeln, um eine an die regionalen Gegebenheiten angepasste, wohnortnahe Versorgung mit Gesundheitsleistungen vor allem für ältere Menschen mit chronischen Erkrankungen zu gewährleisten, betrifft ganz Deutschland, aber zunächst vor allem die neuen Bundesländer.

In den Jahren seit der Wiedervereinigung hat sich die mittlere Lebenserwartung der Menschen in den alten und neuen Bundesländern stark angenähert. Frauen werden im Mittel **82,8** und Männer **76,6 Jahre** alt.

3.6.4 Gesundheitsförderung und Prävention

Gesundheitsförderung und Prävention dienen der Vermeidung körperliche Funktionseinbußen und Krankheiten, verhindern oder verzögern ihr Fortschreiten oder können dazu beitragen, Folgeschäden bei abgeklungenen Erkrankungen abzuschwächen oder zu vermindern.

Gesundheitsförderndes Verhalten und Prävention liegen vor allem in der Eigenverantwortung jedes Einzelnen und beginnt schon im Kindesalter. Die häufigsten Ursachen für Morbidität und Mortalität im Alter sind durch das eigene lebenslange Gesundheitsverhalten beeinflussbar. Eine ausgewogene Ernährung, ausreichend Bewegung, die Vermeidung von Nikotin und Alkohol und die Nutzung von Präventivmaßnahmen, wie beispielsweise Gesundheits-Check-Ups, Impfungen oder Vorsorgeuntersuchungen sind Faktoren, die sich positiv auf eine gute Gesundheit bis ins hohe Alter auswirken können. Aber auch ein ausreichendes Angebot an gesundheitsfördernden und präventiven Maßnahmen vor Ort kann dazu beitragen die Verantwortung für das eigene Gesundheitsverhalten zu stärken und zu unterstützen.

Leitbild der Stadt Dessau-Roßlau | Im Leitbild der Stadt Dessau-Roßlau wird die Schaffung von gesundheitsfördernden Lebenswelten in den Stadtbezirken, in Schulen und in Familien als ein Ziel im Handlungsfeld „Soziales Miteinander“ formuliert:

Handlungsfeld M „Soziales Miteinander“, Ziel 06:
„Maßnahmen und Aktivitäten zur Entwicklung gesundheitsfördernder Lebenswelten in den Stadtteilen, Schulen und Familien werden unterstützt.“

Laut Auskunft des Gesundheitsamtes der Stadt gibt es für die Stadt Dessau-Roßlau bislang kein mit den unterschiedlichen Akteuren vor Ort abgestimmtes Gesamtkonzept, das Maßnahmen und Aktivitäten für alle Altersklassen umfasst.

Seniorentanzgruppe zur Seniorenmesse 2011

Dennoch werden von unterschiedlichen Trägern, Institutionen und Behörden verschiedene Maßnahmen und Aktivitäten sowohl zur Gesundheitsförderung als auch zur Prävention angeboten. Dazu zählen beispielsweise

- Maßnahmen der verschieden Krankenkassen (z. B. Kursangebote: Herz-Kreislauftraining, Wassergymnastik, Rückenschule, Walking und Laufen; Ernährungsberatung)
- Sportangebote in Vereinen (siehe Kapitel 3.5.2)
- Gesundheitsmanagements in verschiedenen Betrieben
- gesundheitsfördernde Maßnahmen an Schulen (z. B. „Kindernetzwerk“ - Koordination durch Gesundheitsamt)
- Gesundheitsvorträge, Gesundheitstage usw. (z. B. Vortragsreihe des Gesundheitsamtes: „Unser Thema - Ihre Gesundheit“)

Im Rahmen dieser Studie war es nicht möglich, sich über alle Angebote einen Gesamtüberblick zu verschaffen. Daher ist anzunehmen, dass auch Senioren Probleme haben, sich über bestehende Angebote zu informieren. Maßnahmen und Angebote können nur dann zum Tragen kommen und seine Wirkung erzielen, wenn Zielgruppen davon Kenntnis haben. In diesem Sinne sollten Angebote zukünftig transparenter und besser bekannt gemacht werden.

Gesamtkonzept | Vor allem die kommunale Politik und Verwaltung sind geeignet, Angebote der Gesundheitsförderung und Prävention zu gestalten und zu koordinieren. Kommunen erleben die Unterschiede in der gesundheitlichen Situation, wissen um die sozialen Unterschiede ihrer Bevölkerung und kennen in der Regel die verschiedenen Akteure vor Ort. Deshalb wird im Fazit empfohlen, für die Stadt Dessau-Roßlau unter Beteiligung aller relevanten Akteure vor Ort ein **Gesamtkonzept zur Gesundheitsförderung und Prävention** zu erstellen, das sich sowohl an den Gesundheitszielen des Bundes als auch des Landes Sachsen-Anhalt und am Leitbild der Stadt Dessau-Roßlau orientiert. In diesem Rahmen sollte

Im Leitbild der Stadt ist Gesundheitsförderung als Ziel verankert - ein Gesamtkonzept bzw. eine Handlungsempfehlung zur Gesundheitsförderung und Prävention gibt es für die Stadt bislang nicht.

- eine sorgfältige Analyse der Voraussetzungen vor Ort
- die Herstellung von Transparenz über bestehende Angebote und
- die Ermittlung von Bedarfen und Interessen der verschiedenen Alters- und Bevölkerungsgruppen

erfolgen. Da Maßnahmen und Aktivitäten der Gesundheitsförderung und Prävention meist dort stattfinden, wo Menschen leben, wohnen, lernen und arbeiten, also in den Wohnquartieren, Kindereinrichtungen, Schulen und Betrieben, sollte bei der Erarbeitung des Konzeptes vor allem auf den kleinräumigen Bezug Wert gelegt werden. „Gesund älter werden“ sollte ein Schwerpunkt des Konzeptes bilden.

Ausblick: Gesetz zur Stärkung der Gesundheitsförderung und Prävention | Das Gesetz zur Stärkung der Gesundheitsförderung und der Prävention (Präventionsgesetz – PrävG) ist in seinen wesentlichen Teilen am 25. Juli 2015 in Kraft getreten. Das Gesetz verfolgt sowohl den Ansatz der Krankheitsverhütung als auch der Gesunderhaltung. Menschen jeglichen Alters sollen in ihren täglichen Lebenszusammenhängen dabei unterstützt werden, gesundheitsförderliche Lebensweisen zu entwickeln und im Alltag umzusetzen. Dazu ist es notwendig, Prävention und Gesundheitsförderung dort anzubieten, wo sie den Großteil ihrer Zeit verbringen. Eine zentrale Rolle spielt in diesem Zusammenhang die Familie, aber auch Kitas, Schulen, Betriebe, das Wohnumfeld und auch die Pflegeeinrichtungen. Es geht zum einen darum, die Risikofaktoren für die Entstehung lebensstilbedingter Krankheiten, wie ungesunde Ernährung, Bewegungsmangel, chronischer Stress, Rauchen und übermäßiger Alkoholkonsum nachhaltig zu reduzieren und gesundheitliche Ressourcen zu stärken. Zum anderen sollen die Verhältnisse, in denen Menschen leben, lernen und arbeiten so gestaltet werden, dass sie die Gesundheit unterstützen. Neben einem Mehr an gesundheitsfördernden Leistungen soll den vielen Akteuren in der Prävention und Gesundheitsförderung auf Bundes-, Länder- und kommunaler Ebene eine verlässliche Struktur für ihr Zusammenwirken zur Verfügung zu stellen. Die Akteure, wie die Krankenkassen, die Pflegekassen, die Renten- und die Unfallversicherungsträger sowie die Länder und Kommunen, sollen zukünftig ihre Ressourcen stärker bündeln und sich auf gemeinsame Ziele und Vorgehensweisen verständigen.

3.6.5 Medizinische Versorgungs- und Behandlungsangebote in Dessau-Roßlau

Ambulante Versorgung (niedergelassene Ärzte) | Die vertragsärztliche Versorgung gliedert sich nach § 73 SGB V in die hausärztliche und die fachärztliche Versorgung. Zurzeit sind in Dessau-Roßlau **248 niedergelassene Ärzte** in **19 Stadtbezirken** aktiv:

Übersicht 112: Niedergelassene Ärzte in Dessau-Roßlau (2014);
Datenquellen: Vor-Ort-Begehungen[E7] und Internetrecherche; EW=Einwohner

Fachrichtung	Anzahl	Grundgesamtheit (GG) EW 2014		EW (GG) je Arzt
Allgemeinmedizin	40	EW ab 14 Jahre	75.445	1.886
Innere Medizin	23	EW 2014 gesamt	83.359	3.624
Gynäkologie	15	w EW ab 14 Jahre	39.269	2.618
Urologie	5	EW gesamt	83.359	16.672
Zahnarzt/Kiefernorthopädie	79	EW gesamt	83.359	1.055
Anästhesie	5	EW gesamt	83.359	16.672
Augenheilkunde	13	EW gesamt	83.359	6.412
Chirurgie	9	EW gesamt	83.359	9.262
Dermatologie	7	EW gesamt	83.359	11.908
HNO	8	EW gesamt	83.359	10.420
Kardiologie	1	EW gesamt	83.359	83.359
Kinder- u. Jugendpsychiatrie	2	EW bis 18 Jahre	10.593	5.297
Kinderheilkunde	6	EW bis 14 Jahre	8.487	1.415

Neurologie	7	EW gesamt	83.359	11.908
Orthopädie	11	EW gesamt	83.359	7.578
Psychotherapie	2	EW gesamt	83.359	41.680
Radiologie / Nuklearmedizin	4	EW gesamt	83.359	20.840
Rehabilitative Medizin	1	EW gesamt	83.359	83.359
Mund-, Kiefer-, und Gesichts-chirurgie	1	EW gesamt	83.359	83.359
Neurochirurgie	3	EW gesamt	83.359	27.786
Strahlentherapie	2	EW gesamt	83.359	41.680
Transfusionsmedizin	4	EW gesamt	83.359	20.840
gesamt	**248**			

Die verschiedenen Stadtbezirke sind ganz unterschiedlich mit ärztlichen Niederlassungen ausgestattet. Eine hohe Konzentration an Ärzten ist in den drei innerstädtischen Stadtbezirken, in Alten (durch das Medizinische Versorgungszentrum am Städtischem Klinikum) und in Roßlau zu finden, was jedoch nichts über den Grad der Versorgung vor Ort aussagt. In den 6 Stadtbezirken Großkühnau, Kleutsch, Sollnitz, Brambach, Mühlstedt und Streetz/Natho sind keine ärztlichen Niederlassungen vorhanden.

MVZ | Eine zentrale Stellung in der ambulanten Versorgung der Einwohner Dessau-Roßlaus und Umgebung nimmt das Medizinische Versorgungszentrum am Städtischen Klinikum (MVZ) ein. Orientiert an der früheren Struktur der Polikliniken wird am Standort Auenweg 38 (Alten) auf dem Gelände des Städtischen Klinikums die medizinische Versorgung in **18 verschiedenen medizinischen Fachrichtungen** angeboten. Das MVZ zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass durch die Konzentration der Fachrichtungen unter einem Dach ein hohes Maß an enger, interdisziplinärer Zusammenarbeit der Ärzte möglich ist und Patienten in der Regel kurze Wege von Arzt zu Arzt haben. Das MVZ ist mit Bus und Straßenbahn vom Stadtzentrum gut zu erreichen. Patienten aus den nichtzentralen Stadtbezirken müssen am ÖPNV-Knotenpunkt Bahnhof umsteigen. Der Zugang und die Räume des MVZ sind barrierefrei begeh- bzw. befahrbar.

Um die medizinische Versorgung der Einwohner im Stadtzentrum und der zentrumsnahen Stadtbezirke zukünftig besser abzusichern - hier leben auch die meisten Senioren der Stadt - soll im Frühjahr 2016 eine weitere Nebenbetriebsstätte des MVZ in Innenstadtlage eröffnet werden.[75] In der obersten Etage des Dessau-Centers sollen laut Mitteilung des MVZ 1 Allgemeinmediziner, 2 Gynäkologen, 1 Orthopäde und 1 Neurologe einziehen. Perspektivisch sind eine weitere allgemeinmedizinische und internistische Praxis geplant. Mit der Schaffung dieses MVZ-Standortes in Zentrumslage wird ein Ziel des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes realisiert[76].

Hausärzte | Hausärzte nehmen bei der Versorgung vor allem älterer und multimorbider Menschen eine zentrale Stellung ein. Neben der hausärztlichen Versorgung, die vor allem die Gesundheitsvorsorge, die Früherkennung und Behandlung von Krankheiten beinhaltet, zählen auch die Rehabilitation und die ärztliche Betreuung im Rahmen ergänzender medizinischer, sozialer und psychischer Hilfen für Kranke und Pflegebedürftige zu ihren Aufgaben. Rein rechnerisch hatte jeder niedergelassene Allgemeinmediziner in Dessau-Roßlau im Jahr 2014 potenziell **1.886 Einwohner** im Alter ab 14 Jahren, darunter je **786 Senioren** zu behandeln.[77]

[75] Mitteilung des Städtischen Klinikums vom 17.06.2015 auf www.mvzdessau.de
[76] Integriertes Stadtentwicklungskonzept Dessau-Roßlau 2025, Kapitel 6.5
[77] Berechnung: Verhältnis aus Anzahl der EW im Alter ab 14 Jahren und Anzahl der Hausärzte; gleiches für die Anzahl der Senioren; Datenquelle Einwohner: Kommunale Statistikstelle; Datenquelle Ärzte: Vor-Ort-Begehungen und Internetrecherche

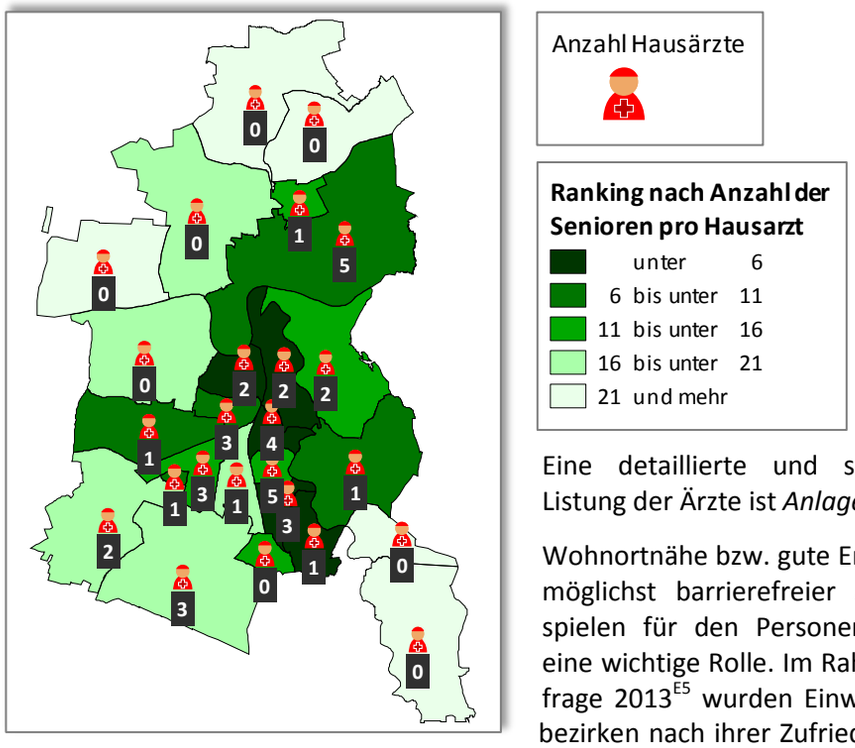
Nach Einschätzung des Landesausschusses der Ärzte und Krankenkassen vom 14.04.2015[78] besteht in Dessau-Roßlau ein **erhöhter Bedarf** an Hausärzten**.** Es wird die Zulassung weiterer **11,5 Hausärzte** empfohlen.

Eine **Überversorgung** wurde hingegen an folgender fachärztlicher Versorgung festgestellt: Augenärzte, Chirurgen, Frauenärzte, Hautärzte, HNO-Ärzte, Kinderärzte, Nervenärzte, Orthopäden, Urologen, Psychotherapeuten. In diesen Bereichen werden Zulassungsbeschränkungen angeordnet.

Laut Kassenärztlicher Vereinigung besteht in Dessau-Roßlau in verschiedenen Fachrichtungen ein Überangebot an Fachärzten. Hingegen wurde ein **erhöhter Bedarf an Hausärzten** festgestellt.

Bei kleinräumiger Betrachtung der pro Kopf-Verteilung je Hausarzt liegen die Stadtbezirke Innerstädtischer Bereich Nord (**1.656 Senioren pro Hausarzt**), Ziebigk (**1.268 Senioren**), Innerstädtischer Bereich Mitte (**1.095 Senioren**), Törten (**994 Senioren**) und Süd (**965 Senioren**) auf den vordersten fünf Rängen.

Übersicht 113: Hausärzte in den Stadtbezirken



Eine detaillierte und stadtbezirksbezogene Listung der Ärzte ist *Anlage H* zu entnehmen.

Wohnortnähe bzw. gute Erreichbarkeit und ein möglichst barrierefreier Zugang der Praxen spielen für den Personenkreis der Senioren eine wichtige Rolle. Im Rahmen der Bürgerumfrage 2013[E5] wurden Einwohner in den Stadtbezirken nach ihrer Zufriedenheit mit der ärztlichen Versorgung ihres Stadtbezirkes befragt.

Bürgerumfrage 2013, Frage 73:
Wie beurteilen Sie die ärztliche Versorgung in dem Stadtbezirk, in dem Sie wohnen?

BU

Übersicht 114: Antworten auf Frage 73 der Bürgerumfrage 2013: Zufriedenheit mit der ärztlichen Versorgung (15 von 25 Stadtbezirken)

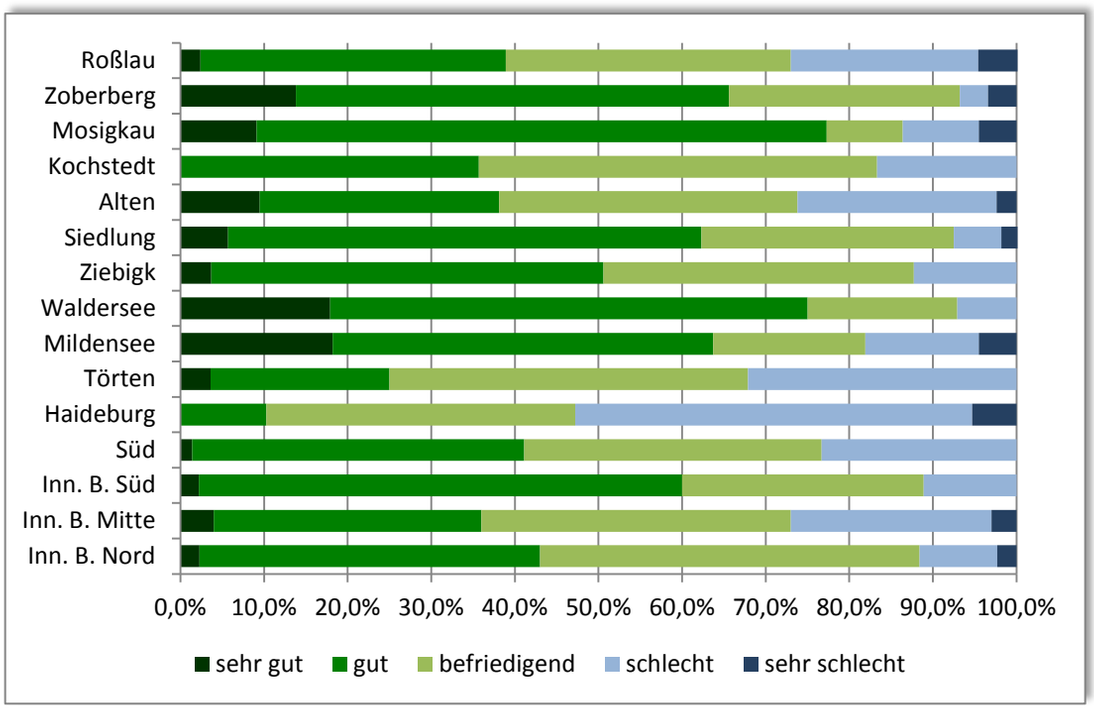
	sehr gut	gut	befriedigend	schlecht	sehr schlecht
gesamt	**5,5%**	**40,6%**	**32,0%**	**18,0%**	**3,8%**
50-59 Jahre	6,2%	41,2%	28,6%	18,4%	5,7%
60-79 Jahre	6,3%	41,9%	32,3%	17,4%	2,1%

[78] Datenquelle: www.kvsa.de: Beschluss des Landesausschusses zur Bedarfsplanung vom 14.04.2015

Im Ergebnis beurteilten insgesamt **6,3 Prozent** der Einwohner im Alter ab 60 Jahren die ärztliche Versorgung in ihrem Stadtbezirk als „sehr gut“ und **41,9 Prozent** mit „gut“. Fast ein Drittel der Befragten vergaben das Prädikat „befriedigend“ und **19,5 Prozent** sogar ein „schlecht“ bis „sehr schlecht“.

Gute Bewertungen erhielten die Stadtbezirke Zoberberg, Mosigkau, Waldersee, Mildensee und Innerstädtischer Bereich Süd. Hier lagen die positiven Bewertungsergebnisse („gut“ und „sehr gut“) über **50 Prozent**. Die schlechteste Bewertung erhielt der Stadtbezirk mit dem höchsten Seniorenanteil - Haideburg. In Haideburg praktiziert kein Hausarzt - das schlechte Ergebnis resultiert möglicherweise aus diesem Sachverhalt.

Übersicht 115: Bürgerumfrage 2013: Zufriedenheit mit der ärztlichen Versorgung in den Stadtbezirken (15 von 25 Stadtbezirken)



Barrierefaktor der Praxen | Im Rahmen der Vor-Ort-Begehungen[E8] wurde festgestellt, dass **22,2 Prozent** aller Arztpraxen über einen barrierefreien und **29,4 Prozent** über einen barrierearmen Zugang zur Praxis verfügen. Mehr als ein Drittel der Arztpraxen (**34,7 Prozent**) kann weder barrierefrei noch barrierearm begangen bzw. befahren werden. Bei Betrachtung der am meisten frequentierten Arztpraxen - den Allgemeinmedizinern - fallen die Werte schlechter aus:

Fast **35 Prozent** der Arztpraxen sind weder barrierearm noch barrierefrei zugänglich.

- barrierefreier Zugang: **5,3 Prozent**
- barrierearmer Zugang: **44,7 Prozent**
- weder/noch: **55 Prozent.**

Der Barrierefaktor jeder einzelnen Praxis ist den Visitenkarten in *Anlage H* zu entnehmen.

Stationäre Versorgung | In Dessau-Roßlau befinden sich **3 Kliniken** zur stationären Versorgung.

◆ Städtisches Klinikum Dessau

Das Städtische Klinikum Dessau ist die größte stationäre medizinische Versorgungseinrichtung der Stadt. Als Eigenbetrieb der Stadt ist es ein Krankenhaus der Schwerpunktversorgung und Akademisches Lehrkrankenhaus der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Es verfügt über ca. **700 Betten.** Unter dem Dach des Krankenhauses befinden sich 14 Kliniken, 2 Institute, ein Gefäßzentrum und ein Pflegeheim:

Foto: www.klinikum-dessau.de;15.09.2015

- Anästhesie und Intensivthearapie
- Augenheilkunde, Zentrum für Refraktive Chirurgie
- Chirurgie
- Dermatologie, Venerologie und Allergologie, Immunologisches Zentrum
- Frauenheilkunde und Geburtshilfe
- Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, Kopf- und Halschirurgie, Plastische Operationen
- Innere Medizin
- Kinder- und Jugendmedizin
- Klinische Chemie und Laboratoriumsdiagnostik
- Neurochirurgie
- Neurologie
- Nuklearmedizin
- Orthopädie und Unfallchirurgie
- Pathologie
- Diagnostische und Interventionelle Radiologie und Neuroradiologie
- Strahlentherapie und Radioonkologie
- Altenpflegeheim „Am Georgengarten“.

Fast alle Kliniken sind auch im ambulanten Bereich tätig. Darüber hinaus werden folgende Dienste angeboten: eine Krankenhausapotheke, die Notaufnahme, die Abteilung für physikalische Medizin und Rehabilitation, ein Pflegedienst, der Sozialdienst und die Seelsorge.

Der Zugang zu allen Gebäuden des Klinikums ist barrierefrei möglich.

◆ Diakonissenkrankenhaus Dessau

Das Diakonissenkrankenhaus Dessau ist 2003 aus der Anhaltischen Diakonissenanstalt Dessau zum Diakonissenkrankenhaus Dessau gemeinnützige GmbH ausgegliedert worden. Gesellschafter sind die edia.con gemeinnützige GmbH, die Anhaltische Diakonissenanstalt Dessau und das Ev.-Luth. Diakonissenhaus Leipzig e.V..

Foto: www.dkd-dessau.de;15.09.2015

Das Haus integriert 4 Kliniken:

- Anästhesie und Intensivmedizin
- Allgemeine Chirurgie und Intensivmedizin (50 Betten)
- Innere Medizin und **Geriatrie** (60 Betten + 10 Betten Tagesklinik)
- Urologie (55 Betten)

Der Zugang zu allen Gebäuden der Klinik barrierefrei möglich.

◆ St. Joseph-Krankenhaus Dessau

Foto: www.alexianer-sachsen-anhalt.de;15.09.2015

Als Gesundheitszentrum für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik erfüllt das St. Joseph-Krankenhaus den regionalen Versorgungsauftrag für die Stadt Dessau-Roßlau und für die angrenzende Region. Es ist Teil des Verbundes der Alexianer GmbH.

Zum Krankenhaus gehört die

- Klinik für psychische Erkrankungen (100 Betten),
- 2 Tageskliniken in Dessau und Zerbst (52 Betten) und
- eine psychiatrische Institutsambulanz.

Die Klinik arbeitet in den Bereichen Depression, Psychose, Sucht, Demenz und Notfallpsychiatrie. Die ambulanten Dienste umfassen Angebote der Eingliederungshilfe und ambulante psychiatrische Pflege.

Der Zugang zur Klinik ist überwiegend barrierearm möglich.

◆ Anhalt-Hospiz Dessau

Foto: www.anhalt-hospiz.de;15.09.2015

Das Anhalt-Hospiz ist ein Zentrum für Hospiz- und Palliativversorgung sowie für außerklinische Beatmungs- und Intensivpflege.

Träger des Anhalt-Hospiz ist die Anhaltische Hospiz- und Palliativgesellschaft gemeinnützige GmbH.

Das Hospiz leistet sowohl stationäre als auch ambulante Pallitivversorgung. Im stationären Bereich stehen zurzeit **14 Einzelzimmer** für die Begleitung Schwerstkranker und sterbender Menschen zur Verfügung.

Geriatrische Versorgung | Laut Geriatriekonzept des Landes Sachsen-Anhalt aus dem Jahr 2009 soll ein landesweites und kommunales **Geriatrisches Netzwerk**, bestehend aus geriatrischen Zentren an Krankenhäusern, ambulanten Schwerpunktpraxen, Krankenhäusern ohne Geriatriezentren, Hausärzten, ambulanten Fachärzten, ambulanten Diensten, Pflegeheimen und Selbsthilfegruppen angestrebt werden. Unter Wahrung der Grundsätze „ambulant vor stationär“ und „Rehabilitation statt Pflege“ soll durch die Arbeit des Netzwerkes die ganzheitliche, bedarfsgerechte und wohnortnahe Versorgung der sehr alten und hochbetagten Menschen vor Ort gewährleistet werden.

Das Konzept sieht den Ausbau der Strukturen geriatrischer Versorgung in den Bereichen

- **ambulante Versorgung**
  (hausärztliche Versorgung und schwerpunktärztliche Versorgung)
- **stationäre Versorgung**
  (Grundversorgung an Krankenhäusern, Organbezogene Behandlung an Akutkrankenhäusern, geriatrische Zentren, geriatrische Tageskliniken)

- **geriatrische Rehabilitation**
  (mobile geriatrische Rehabilitation, ambulante geriatrische Rehabilitation, stationäre geriatrische Rehabilitation)
- und das bereits erwähnte **geriatrische Netzwerk** vor.

Unter Beachtung der demografischen Gegebenheiten wird pro Landkreis und kreisfreier Stadt ein geriatrisches Zentrum als notwendig erachtet.

Mit der *Abteilung für Akutgeriatrie und geriatrische Frührehabilitation* und der *geriatrischen Tagesklinik* befindet sich am **Diakonissenkrankenhaus Dessau** seit 1996 das einzige **Zentrum für Geriatrie** in der Stadt.

In der Abteilung für Akutgeriatrie und geriatrische Frührehabilitation werden ältere Patienten mit folgenden Erkrankungen behandelt[79]:

- neurologische Krankheitsbilder (Schlaganfälle, Hirnblutungen, Epilepsien, Polyneuropathien, Morbus Parkinson, Multiple Sklerose, Demenz und Depressionen, neurogene Blasenentleerungsstörungen und Inkontinenz in Zusammenarbeit mit der urologischen Klinik)
- nach schweren internistischen Krankheiten (Herz-Kreislauf-Erkrankungen und längerer Immobilität infolge anderer schwerer Erkrankungen)
- nach orthopädisch-chirurgischen Behandlungen (belastende operative Eingriffe wie Frakturen, Gelenksersatz, Amputationen, schmerzhafte Spontanfrakturen bei Osteoporose, Dekubitus)
- chronische Schmerzsyndrome bei rheumatisch degenerativen und osteoporotisch bedingten Gelenks- und Wirbelsäulenerkrankungen)

Aktuell werden auf der geriatrischen Station **28 Betten** vorgehalten. Laut Auskunft des Krankenhauses war die Auslastung der Betten im Jahr 2014 zu 100 Prozent gegeben.

Die geriatrische Tagesklinik besteht seit 1997. Als teilstationäre Einrichtung ist sie ein Bindeglied zwischen stationärer und ambulanter Behandlung und verfolgt mit ihren Therapien das Ziel stationäre Aufenthalte zu vermeiden oder zu verkürzen. Die geriatrische Tagesklinik verfügt derzeit über **10 Plätze**. Laut Auskunft des Pflegedirektors, Herrn Johannes Koschig, waren diese Plätze im Jahr 2014 nur geringfügig ausgelastet. Herr Koschig schätzte ein, dass sowohl betroffene Senioren als auch ihre Angehörigen, aber auch behandelnde Ärzte noch nicht im ausreichenden Maße Angebote der geriatrischen Prävention oder Rehbilitation nutzen bzw. verordnen, sie aber häufig auch nicht kennen.

Insgesamt, so beurteilt Johannes Koschig, besteht in Dessau-Roßlau derzeit immer noch eine große Diskrepanz zwischen den zur Verfügung stehenden geriatrischen Angeboten und den gesundheitlichen und sozialen Problemen der älter werdenden und alt gewordenen Menschen mit allen daraus resultierenden Notwendigkeiten der Behandlung, Versorgung und Betreuung. Nach seiner Ansicht gibt es teilweise gut funktionierende Vernetzungen mit Krankenhäusern, niedergelassenen Ärzten, der ambulanten Pflege und Pflegeheimen, aber dennoch fehlt es dieser Vernetzung an Außenwirkung, transparenter Struktur und koordinierender Instanz. Hier sind sowohl Kranken- und Pflegekassen, als auch Hausärzte, Krankenhäuser und die Kommune gefordert.

> In Dessau-Roßlau besteht eine Diskrepanz zwischen geriatrischen Angeboten und den Problemen der älter werdenden Bevölkerung. Die Bildung eines geriatrischen Netzwerkes ist dringend erforderlich.

Ambulante Gesundheitsdienste | Zu den ambulanten Gesundheitsdiensten gehören u. a. Heilmittel wie Maßnahmen der physikalischen Therapie (z. B. Massagen, Krankengymnas-

[79] Quelle: www.dkd-dessau.de/wir-ueber-uns/fachabteilungen/innere-medizin/geriatrie.html

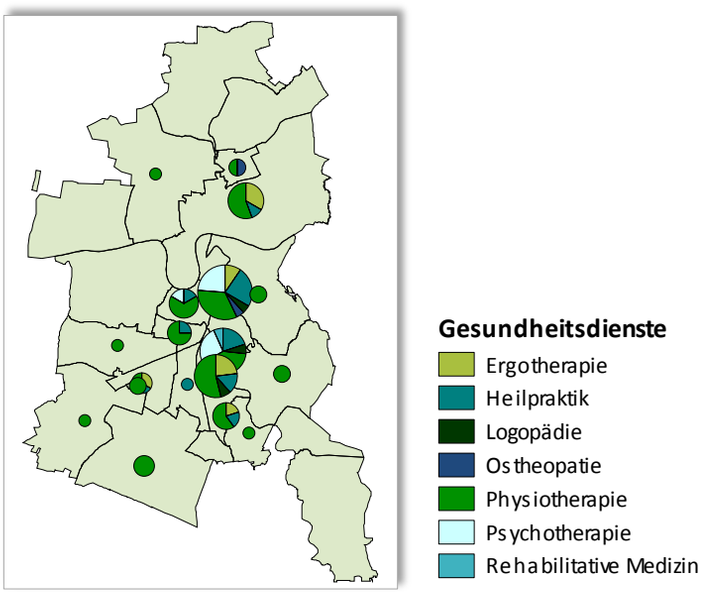
tik), der Sprachtherapie (Logopädie), der Beschäftigungstherapie (Ergotherapie) und Heilpraktiker. Ambulante Gesundheitsdienste leisten einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsförderung, zur Prävention und in der Rehabilitation. In Dessau-Roßlau sind zurzeit insgesamt **92 Gesundheitsdienste** aktiv.[80] Dazu zählen:

- 50 Physiotherapeuten
- 10 Ergotherapeuten
- 3 Logopäden
- 2 Ostheopaten
- 10 Psychotherapeuten
- 1 Praxis für medizinische Rehabilitation und
- 16 Heilpraktiker.

Mehr als die Hälfte der Gesundheitsdienste (**49**) werden in den 3 innerstädtischen Stadtbezirken angeboten. In 7 Stadtbezirken, darunter auch die Stadtbezirke Haideburg und Kleinkühnau, wo der Anteil der Senioren an der Stadtbezirksbevölkerung besonders hoch ist, fehlen diese Angebote.

Ob die Angebote bedarfsgerecht und ausreichend sind, konnte im Rahmen dieser Studie nicht ermittelt werden.

Übersicht 116: Ambulante Gesundheitsdienste in Dessau-Roßlau



Eine detaillierte und stadtbezirksbezogene Listung der Gesundheitsdienste ist *Anlage H* zu entnehmen.

Barrierefaktor[E7] der ambulanten Gesundheitsdienste | Durch die Vor-Ort-Begehungen[E8] wurde festgestellt, dass nur **8,7 Prozent** der Praxen von Gesundheitsdiensten über einen barrierefreien Zugang verfügten. **33,7 Prozent** der Praxen waren barrierefrei begehbar. Mehr als die Hälfte der Gesundheitsdienste (**57 Prozent**) erfüllte nicht die Anforderungen an barrierefreie oder barrierearme Zugänge.

Weniger als die Hälfte der Zugänge zu ambulanten Gesundheitsdiensten sind barrierefrei oder barrierearm begehbar.

[80] Stand 2014; ermittelt durch Vor-Ort-Begehungen (siehe Anmerkung E8)

3.6.6 Leben mit Pflege in Dessau-Roßlau

Zum Thema Pflege hat die Stadt Dessau-Roßlau im Dezember 2013 eine umfangreiche Planung unter dem Titel **„Leben mit Pflege“ - Pflegestrukturplanung für die Stadt Dessau-Roßlau** vorgelegt. Die Planung wurde mit Beteiligung einer Vielzahl von lokalen Akteuren der Pflege und der Wohnungswirtschaft erstellt und vom Stadtrat am 14. Dezember 2014 (BV/330/2013/V-50) beschlossen.

Im Rahmen dieser Studie wird deshalb auf diese Planung verwiesen und von einer ausführlichen Auseinandersetzung mit diesem Thema abgesehen.

Die Planung ist auf den städtischen Internetseiten unter www.dessau-rosslau.de (Rubrik Gesundheit und Soziales/Pflege/Pflegestrukturplanung) zu finden. Auskünfte zur Planung erteilt das Amt für Soziales und Integration der Stadt.

Inhalt der Pflegestrukturplanung | Die Pflegestrukturplanung enthält grundlegende Informationen über

- die demografische Entwicklung
- Prognosen zur Entwicklung des Pflegebedarfs bis zum Jahr 2035
- Prognosen zur Entwicklung von Demenzerkrankungen
- eine Bestandsaufnahme Pflegestruktur in der ambulanten, teilstationären und stationären Pflege
- ein Ausblick auf zukünftige Bedarfe an ambulanter, teilstationärer und stationärer Pflege
- Prognosen zur Entwicklung des Potenzials der Angehörigenpflege bis zum Jahr 2035 und
- Ausführungen zum Thema Wohnen und Pflege.

Die Untersuchungen und Prognosen erfolgten sowohl gesamtstädtisch als auch - sofern möglich - auf kleinräumiger Ebene (in den 25 Stadtbezirken). Alle Daten wurden in den Anlagen der Planung stadtbezirksweise gelistet. Darüber hinaus sind in den Anlagen Übersichten über die medizinischen Versorgungsangebote und über das Angebot altengerechten Wohnens enthalten.

Im Fazit aller Untersuchungen wurden **7 Entwicklungsstrategien** für die Entwicklung der Pflegelandschaft der Stadt Dessau-Roßlau empfohlen und beschlossen.

Strategische Ziele | Die Untersuchungen zur Pflegestrukturplanung führten zu dem Ergebnis, das Entwicklungen in der Pflege in Dessau-Roßlau in den kommenden Jahren von folgenden grundlegenden Merkmalen geprägt sein wird:

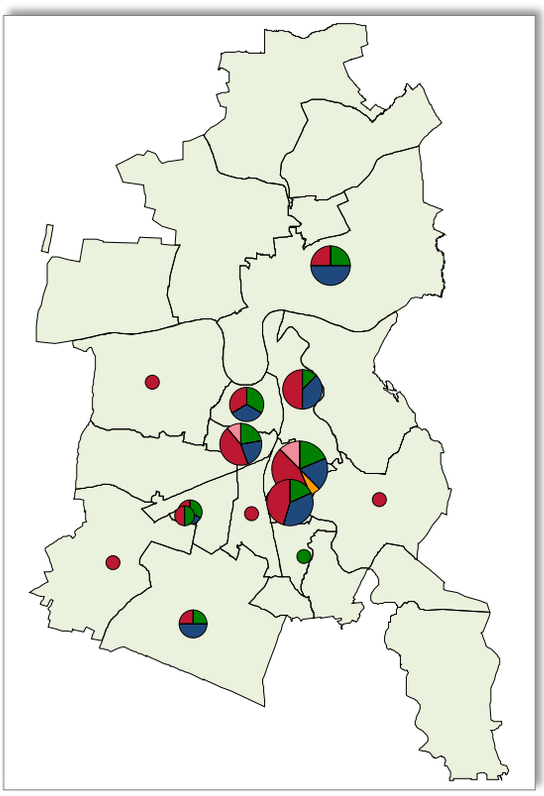
- Anstieg der Anzahl hochaltriger Menschen
- Anstieg der Anzahl Pflegebedürftiger
- Zunahme multimorbider Krankheitsbilder
- Gefahr zunehmender Isolationstendenzen vor allem bei hochaltrigen Senioren
- Wegbrechen des Potenzials der Angehörigenpflege.

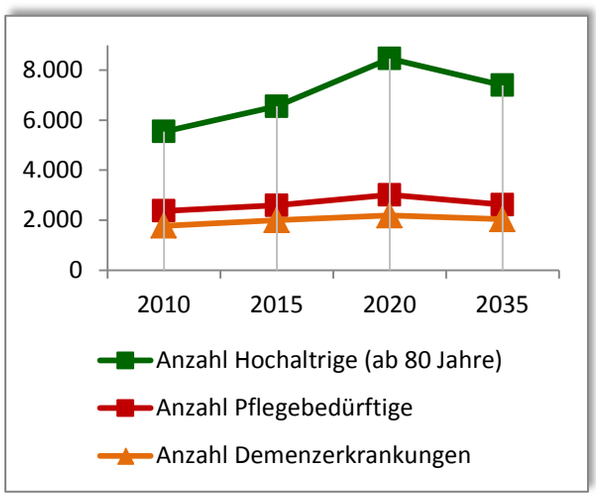
Hier einige Eckwerte[81]:

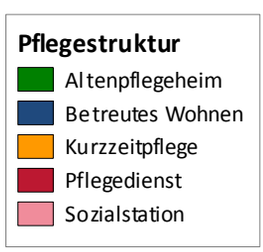
	2010	Prognosen		
		2015	2020	2035
Bevölkerung				
Anzahl Senioren (ab 60 Jahre)	30.273	31.433	31.421	26.445
Anteil Senioren an der Bevölkerung	34,86%	38,40%	40,88%	43,63%
Anzahl Hochaltrige (ab 80 Jahre)	5.543	6.557	8.465	7.398
Anteil Hochaltriger an der Bevölkerung	6,38%	8,01%	11,01%	12,21%
Pflegebedarf				
Anzahl Pflegebedürftige	2.371	2.596	3.014	2.619
Anteil Pflegebedürftiger an der Bevölkerung	2,73%	3,17%	3,92%	4,32%
Anzahl Demenzerkrankungen	1.776	1.999	2.187	2.037
Potenzial der Angehörigenpflege*	1:1,35	1:1,22	1:1,07	1:0,80
Pflegestruktur (2014)				
Anzahl Altenpflegeheime	16 (1.313 Plätze)			
Anzahl Standorte ambul. betreuten Wohnens	21 (494 Wohnungen, 21 WG's)			
Anzahl Kurzzeitpflegestationen	1 (10 Plätze)			
Anzahl Pflegedienste	31			
davon Sozialstationen	3			

* Potenzial der Angehörigenpflege:
Das Angehörigenpflegepotenzial hilft einzuschätzen, wie viele Angehörige potenziell zur Pflege eines Angehörigen zur Verfügung stehen. Hierbei handelt es sich um die theoretische Annahme, dass Personen der Altersgruppe der 40 bis 64-Jährigen die vorherige Generation der ab 65-Jährigen zuhause pflegen könnte. Beispiel: das Potenzial von 1:1,35 bedeutet, dass einem zu Pflegenden 1,35 pflegende Angehörige gegenüber stehen.

Übersichten 117 und 118: Entwicklung des Pflegebedarf und Bestand Pflegestruktur







Um diesen Entwicklungen gerecht zu werden oder ihnen sogar entgegenzuwirken, wurden unter Beachtung der Grundsätze **„Prävention und Rehabilitation vor und bei der Pflege"**

[81] Datenquelle: „Leben mit Pflege" - Pflegestrukturplanung für die Stadt Dessau-Roßlau 2013

sowie **„ambulant vor stationär“** folgende strategische Ziele für die Gestaltung und Entwicklung der Pflegelandschaft in Dessau-Roßlau beschlossen:

1. Verbesserung der Pflegeprävention
2. Verringerung des Pflegebedarfs
3. Schaffung pflegefreundlicher Sozialräume
4. Entwicklung neuer ambulanter Pflegearrangements
5. Individualisierung und Öffnung der stationären Pflege
6. Schaffung eines Pflegemonitorings
7. Etablierung eines Pflegeforums

Alle Ziele wurden mit ersten Maßnahmen untersetzt, die kurz- bzw. mittelfristig umgesetzt werden sollen.

Übersicht 119: Entwicklungsstrategien zur Gestaltung der zukünftigen Pflegelandschaft in Dessau-Roßlau

Barrierefaktor[E7] von Pflegeorten | Die Untersuchung der Pflegestruktur hinsichtlich ihrer Barrierefreiheit ist in der Pflegestrukturplanung unterblieben und soll hier nachgeholt werden.

Der überwiegende Teil der Pflegeorte sind barrierefrei oder barrierearm zugänglich:

	gesamt	barrierefreier Zugang	barrierearmer Zugang	weder/ noch	Barrierefaktor
Altenpflegeheime	16	14	2	0	**1,12**
Anlagen ambulant betreuten Wohnens	21	8	8	5	**1,86**
Kurzzeitpflege	1	0	1	0	**2,00**
Sozialstationen	3	1	2	0	**1,67**
Pflegedienste*	31	0	3	28	**2,90**

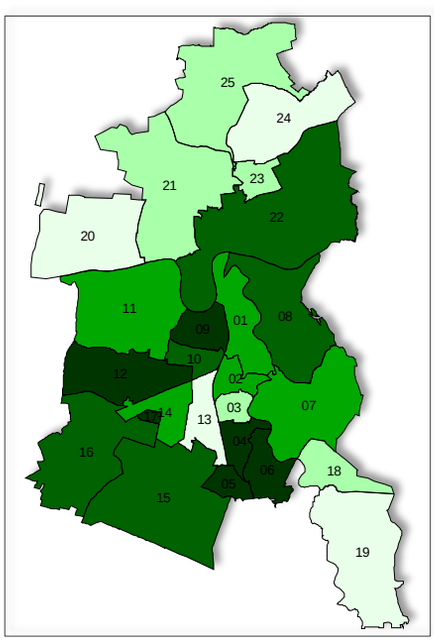
* Die Barrierefreiheit des Zugangs zu den Räumlichkeiten von Pflegediensten ist in der Regel irrelevant, da Pflegedienste mobil im gesamten Stadtgebiet unterwegs sind.

3.6.6 SQ-Index Gesundheit und Pflege

Für den SQ-Index Gesundheit und Pflege[E1] wurden pro Stadtbezirk für folgende Daten Einzelrankings durchgeführt und anschließend einem Gesamtranking unterzogen:

- **A** - Anzahl Senioren
- **B** - Anzahl Hochaltrige
- **C** - Anzahl niedergelassene Ärzte
- **D** - Anzahl Hausärzte
- **E** - Anzahl Hausärzte pro qkm
- **F** - Anzahl EW pro Hausarzt
- **G** - Anzahl Senioren pro Hausarzt
- **H** - Barrierefaktor Arztpraxen
- **I** - Anzahl Kliniken
- **J** - Anzahl Gesundheitsdienste
- **K** - Gesundheitsdienste pro qkm
- **L** - Anzahl EW pro Gesundheitsdienst
- **M** - Anzahl Senioren pro Gesundheitsdienst
- **N** - Barrierefaktor Gesundheitsdienste
- **O** - Anzahl Pflegebedürftige 2015 (Prognose)
- **P** - Pflegebedürftige pro qkm
- **Q** - Potenzial der Angehörigenpflege
- **R** - Anzahl Altenpflegeheime
- **S** - Anzahl Pflegedienste
- **T** - Anzahl Hochaltrige pro Pflegedienst
- **U** - Anzahl Pflegebedürftige pro Pflegedienst

Übersicht 120: SQ-Index Gesundheit und Pflege in den Stadtbezirken (2014)



R*	Stadtbezirk (SB)	R*	Stadtbezirk (SB)
1	Törten (06)	13	Alten (14)
2	Süd (04)	14	Mildensee (07)
3	Haideburg (05)	15	Großkühnau (11)
3	Ziebigk (09)	16	Meinsdorf (23)
4	Zoberberg (17)	17	Rodleben (21)
5	Kleinkühnau (12)	18	Inn. B. Süd (03)
6	Roßlau (22)	19	Kleutsch (18)
7	Waldersee (08)	20	Streetz/Natho (25)
8	Mosigkau (16)	21	Sollnitz (19)
9	Kochstedt (15)	22	West (13)
10	Siedlung (10)	23	Brambach (23)
11	Inn. B. Mitte (02)	24	Mühlstedt (24)
12	Inn. B. Nord (01)	*Platz im Ranking der SB	

Im Ergebnis lagen die Stadtbezirke

- Törten
- Süd
- Haideburg und Ziebigk

auf den vordersten Rängen, d. h. dass in diesen Stadtbezirken die größten ungedeckten Bedarfe im Bereich Gesundheit und Pflege vorhanden sein könnten. Die Bewertung des Stadtbezirkes Zoberberg resultiert in diesem Bereich ausschließlich aus der geringen Anzahl me-

dizinischer Versorgungseinrichtungen und der hohen Anzahl von Senioren im eigenen Stadtbezirk. Tatsächlich profitieren Einwohner dieses Stadtbezirkes von der Nähe des Städtischen Klinikums im benachbarten Stadtbezirk Alten. Die Zufriedenheit der Einwohner Zoberbergs mit dem medizinischen Angebot spiegelt sich auch in den diesbezüglichen Antworten zur Bürgerumfrage (Frage 73) wieder. Die meisten „Zoberberger“ beurteilten die medizinische Versorgung mit „gut“ bis „sehr gut“. Das gesamte Ranking ist Anlage C zu entnehmen.

3.6.7 Kernaussagen

1.	Nahezu **50 Prozent** der Menschen im Alter ab 65 Jahren in Deutschland beurteilten 2012 ihre Gesundheit als „gut“ bis „sehr gut“.
2.	Dennoch gaben über die Hälfte der Senioren in Deutschland an, durch gesundheitliche Einschränkungen in der Ausübung ihrer Alltagstätigkeiten eingeschränkt bis erheblich eingeschränkt zu sein.
3.	Ca. **60 Prozent** aller Frauen und **54 Prozent** der Männer in Deutschland ab 65 Jahren gaben an, unter mindestens einer chronischen Erkrankung zu leiden.
4.	In den Jahren seit der Wiedervereinigung hat sich die mittlere Lebenserwartung der Menschen in den alten und neuen Bundesländern stark angeglichen. Frauen werden im Mittel **82,8 Jahre** und Männer **76,6 Jahre** alt.
5.	Im Leitbild der Stadt Dessau-Roßlau ist die Gesundheitsförderung als ein Ziel verankert. Ein dahinführendes Handlungskonzept o. ä. gibt es bislang nicht.
6.	Insgesamt sind in Dessau-Roßlau **248 niedergelassene Ärzte** (Stand: 2014) tätig. Laut kassenärztlicher Vereinigung besteht in verschiedenen Fachrichtungen ein Überangebot an zugelassenen Fachärzten. Hingegen wurde ein erhöhter Bedarf an Hausärzten festgestellt.
7.	Ca. ein Drittel der Arztpraxen in Dessau-Roßlau sind weder barrierefrei noch barrierearm zugänglich.
8.	Alle **3 Kliniken** in Dessau-Roßlau sind barrierefrei oder barrierearm zugänglich.
9.	In Dessau-Roßlau gibt ein Geriatriezentrum (im Diakonissen-Krankenhaus). Dennoch besteht stadtweit zwischen geriatrischen Angeboten und den altersbedingten Problemen der älter werdenden Bevölkerung eine Diskrepanz. Die Bildung eines geriatrischen Netzwerkes ist dringend erforderlich.
10.	In Dessau-Roßlau werden insgesamt **92 Gesundheitsdienste** (Physiotherapeuten, Logopäden, Ergotherapeuten usw.) angeboten. Weniger als die Hälfte der Praxen sind barrierefrei oder -arm zugänglich.
11.	Die Anzahl der Pflegebedürftigen wird prognostisch bis zum Jahr 2020 steigen.
12.	Multimorbide Krankheitsbilder, häufig in Verbindung mit Demenz, werden bei Menschen im Seniorenalter zunehmen.
13.	Das Potenzial der Angehörigenpflege wird mittel- bis langfristig wegbrechen.
14.	Die Anzahl der gegenwärtig zur Verfügung stehenden Plätze in Altenpflegeheimen wird unter Berücksichtigung der Prognosen zum künftigen Pflegebedarf auch mittelfristig zur Versorgung Pflegebedürftiger ausreichen.[81]
15.	In den Stadtbezirken Süd, Ziebigk, Törten, Roßlau und Haideburg bestehen die höchsten ungedeckten Bedarfe im Bereich Gesundheit und Pflege.

3.5.8 Handlungsempfehlungen

A	Ein Gesamtkonzept zur Gesundheitsförderung und Prävention für alle Lebensalter erstellen	
B	Ein stadtweites Geriatrienetzwerk aufbauen	
C	Pflegeprävention verbessern	Strategische Ziele der Pflegestrukturplanung für die Stadt Dessau-Roßlau „Leben mit Pflege“
D	Pflegebedarf verringern	
E	Pflegefreundliche Sozialräume schaffen	
F	Neue ambulante Pflegearrangements schaffen	
G	Stationäre Pflege individualisieren und öffnen	
H	Pflegemonitoring schaffen	
I	Pflegeforum etablieren	

Seniorenmesse in der Stadtsparkasse

3.7 Wohnumfeld, öffentlicher Nahverkehr und Sicherheit

Eine ausreichende und qualitativ gute Nahversorgung, vielfältige Möglichkeiten zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, eine hohe Aufenthaltsqualität - etwa durch barrierefreie Wege und Grünanlagen mit Bänken - die optimale Verkehrsanbindung durch den öffentlichen Nahverkehr, hohes Sicherheitsempfinden und vieles mehr sind Indizien für gute Lebensqualität in einem bedarfsgerecht gestalteten Wohnumfeld. Viele der dazugehörigen Bedingungen wurden in den vorherigen Kapitel analysiert und beschrieben - daher durchzieht das Thema Wohnumfeld nahezu alle Kapitel dieser Broschüre als Querschnittsthema. Die folgenden Ausführungen sollen zur Ergänzung des Themas beitragen. Dabei stehen Fragen nach den für Senioren wichtigen Kriterien für ein gutes Wohnumfeld, die Bedeutung des nachbarschaftlichen Miteinanders, aber vor allem die Bedingungen der innerstädtischen Mobilität und der Sicherheit in den Stadtbezirken im Mittelpunkt.

INHALT:

3.7.1 Wohnumfeld
3.7.2 Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV)
3.7.3 Sicherheitsempfinden
3.7.4 SQ-Index Wohnumfeld und ÖPNV
3.7.5 Kernaussagen
3.7.6 Handlungsempfehlungen

3.7.1 Wohnumfeld

Wichtige Kriterien im Wohnumfeld | Ergänzend zur Bürgerumfrage 2013[E5] befasste sich die Online-Umfrage 2014[E6] auch mit dem Thema Wohnumfeld. Während im Zentrum der Bürgerumfrage vermehrt Fragen nach der Zufriedenheit der Bürger mit den einzelnen Lebensbedingungen und damit auch mit den Bedingungen des Wohnumfeldes standen, sollte mit der Online-Umfrage herausgefunden werden, welche Kriterien Senioren in ihrem unmittelbaren Wohnumfeld als wichtig empfinden.

> Für Senioren sind Versorgungseinrichtungen, Ärzte, ÖPNV-Haltestellen, barrierefreie Fußwege und eine grüne und ruhige Umgebung im unmittelbaren Wohnumfeld besonders wichtig.

Im Durchschnitt aller befragten Altersklassen zählten die Nähe zu Versorgungseinrichtungen wie Supermarkt, Ärzten, Bus- und Bahnhaltestellen und Apotheken sowie eine ruhige und grüne Umgebung mit barrierefreien Gehwegen zu den Kriterien des Wohnumfeldes mit höchster Priorität.

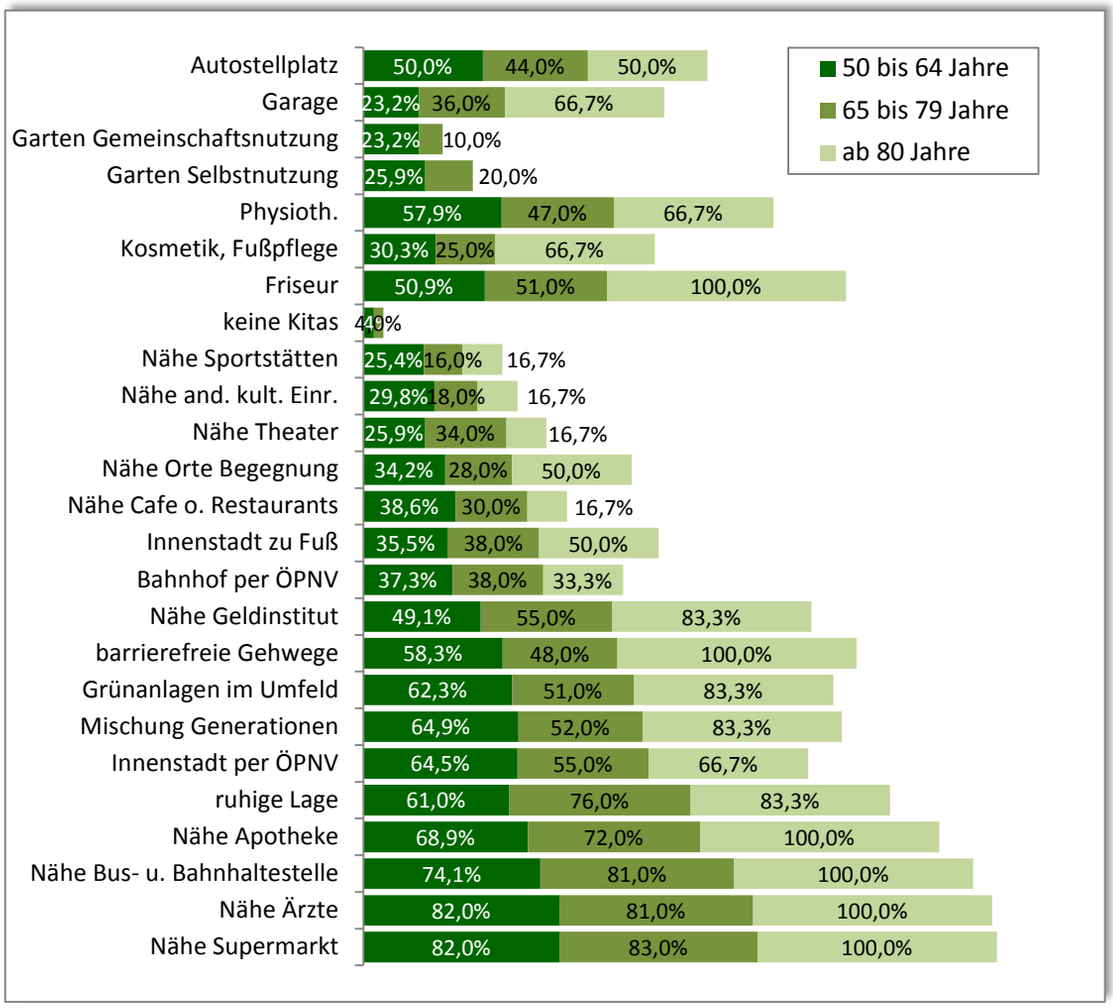
Im Vergleich der Altersklassen sind nur geringfügige Unterschiede zu erkennen. Für alle Altersgruppen ist die Nähe zu Versorgungseinrichtungen besonders wichtig. Mit zunehmen-

dem Alter gewinnt die Barrierefreiheit von Fußwegen an Bedeutung, die Nähe zu kulturellen Einrichtungen wird hingegen etwas unwichtiger.

OB

Online-Befragung 2014, Fragen 10 und 11:
Welche Kriterien wären für Sie im unmittelbaren Wohnumfeld wichtig? Welche Angebote wünschen Sie außerdem in Ihrer Nähe?

Übersicht 121: Online-Begragung: Wichtige Kriterien im Wohnumfeld (Durchschnitt der Antworten aller Altersklassen - Mehrfachantworten waren möglich)



Unter anderem wünschten sich Senioren auch:

- 30er Zone mit natürlichen Schikanen, damit alle Fahrzeuge 30 km/h fahren müssen
- befestigte Straßen und Fußwege im Wohnort Großkühnau
- Fahrservice für Senioren: Elektro-Taxi; innerstädtischer Elektro-Kleinbus,
- sichere Radwege
- begeh- bzw. befahrbare Fußwege für Rollatoren
- Spielplätze mit Bänken und Kindern, nette junge Menschen
- Verkehrsberuhigung von Dessau-Nord
- preisgünstige Rufbusse
- die Lautstärkeverringerung bei sogenannten Volksfesten
- mehr Polizeipräsenz (ABV) in abgelegenen Wohngegenden
- Wohngebietsfeste zur Stärkung des Zusammenhalts
- freiwillige Arbeitseinsätze im Wohngebiet
- lebendige Stadt mit vielfältigem Angebot, was fördert und nicht gleichschaltet

Alle Antworten der Befragungsteilnehmer sind stadtbezirksbezogen in *Anlage H* gelistet.

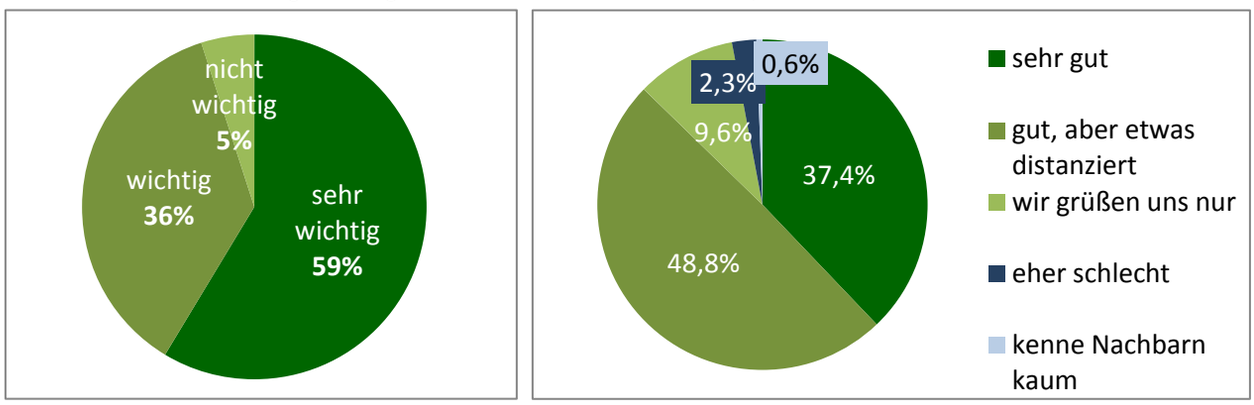
Inwiefern in den einzelnen Stadtbezirken die gewünschten Merkmale vorhanden sind und wie zufrieden Senioren mit den Strukturen im Wohnumfeld sind, wurde in den vorherigen Kapiteln erörtert.

Nachbarschaftliches Miteinander | Ein gutes Verhältnis zur Nachbarschaft spielt für die befragten Altersgruppen ab 50 Jahren eine große Rolle.

OB

Online-Befragung 2014, Frage 12 und 13:
Wie wichtig ist Ihnen ein gutes Verhältnis zu Ihren Nachbarn? Wie schätzen Sie Ihr Verhältnis zu Ihrer Nachbarschaft ein?

Übersicht 122: Online-Umfrage: Wichtigkeit des Nachbarschaftsverhältnisses; Verhältnis zur Nachbarschaft



Für **95 Prozent** der Befragten ist ein gutes nachbarschaftliches Verhältnis sehr wichtig bis wichtig, nur **5 Prozent** stufen das Verhältnis als unwichtig ein. Befragt nach dem tatsächlich vorherrschenden Verhältnis zum Nachbarn bescheinigten **86,2 Prozent** der Befragten ein gutes bis sehr gutes Verhältnis, knapp **10 Prozent** beschränken ihr Verhältnis auf das Grüßen und ca. **3 Prozent** kennen entweder ihre Nachbarn kaum oder bewerten das Verhältnis als schlecht. Somit decken sich hinsichtlich des Nachbarschaftsverhältnisses Wunsch und Realität weitestgehend.

Für die meisten Senioren ist ein gutes Nachbarschaftsverhältnis wichtig.

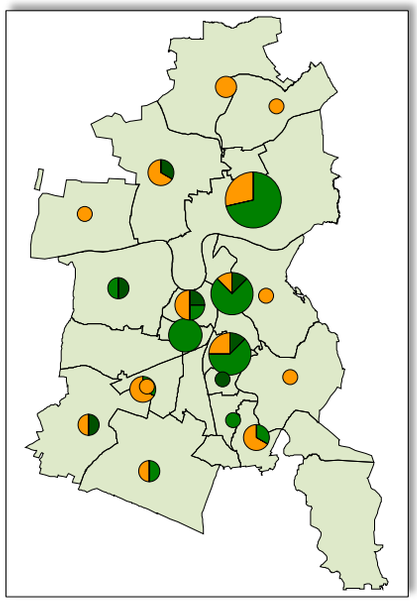
Grün- und Freiflächen | Wie aus der Befragung nach wichtigen Kriterien im Wohnumfeld hervorgeht (Übersicht 121) zählen Grünflächen im unmittelbaren Wohnumfeld für weit mehr als die Hälfte der Befragten zu einem guten Wohnumfeld dazu.

Dessau-Roßlau ist nicht nur eine Stadt, die inmitten von Park- und Auenlandschaften liegt, sondern ist auch in innerstädtischen Gebieten von viel Grün geprägt. So wurden im Rahmen der Vor-Ort-Begehungen[E8] alle Grün- und Freiflächen erfasst und - sofern möglich - auf deren Begehbarkeit im Sinne von Barrierefreiheit bzw. -armut[E7] untersucht. Dabei beschränkten sich die Begutachter in der Zuordnung der Anlagen auf die Begrifflichkeiten „Park“, „Grünfläche“ und „Spielplatz“. Spielplätze wurden deshalb miterfasst, da auch sie mit ihren Sitzbänken und Grünflächen für Senioren Möglichkeiten zum Verweilen und für ein nachbarschaftliches Miteinander bieten.

Dessau-Roßlaus Innenstadt ist von vielen Grünflächen und Parks geprägt.

Insgesamt wurden **7 Parks**, **31 Grünflächen** und **25 Spielplätze** gelistet, die sich auf **19 Stadtbezirke** verteilen. Fast die Hälfte (**42,9 Prozent**) der Flächen ist barrierefrei begehbar, wenngleich sich der Bodenbelag der Wege in Parks und Grünflächen von dem, der meist gepflasterten Fußwege unterscheidet. **41,3 Prozent** der Anlagen wurden als barrierearm eingestuft und **15,9 Prozent** waren weder barrierefrei noch barrierearm.

Übersicht 123: Grün- und Freiflächen



In der Bürgerumfrage 2013[E5] wurde auch die Zufriedenheit der Dessau-Roßlauer mit Grün- und Freiflächen sowie Naherholungsmöglichkeiten in ihrem Stadtbezirk hinterfragt. Was in diesem Zusammenhang genau unter Naherholungsmöglichkeiten zu verstehen ist, wurde nicht näher definiert. Es ist aber anzunehmen, dass die Fragestellung u. a. auch den Zustand der Fuß- und Radwege sowie die Aufenthaltsqualität im Freien insgesamt einschließt.

BU

Bürgerumfrage 2013, Frage 73:
Wie beurteilen Sie die Bedingungen in dem Stadtbezirk in dem Sie wohnen?
Hier: Grün- und Freiflächen
Naherholungsmöglichkeiten

Übersicht 124: Bürgerumfrage 2013: Zufriedenheit mit Grün- und Freiflächen

	sehr gut	gut	befriedigend	schlecht	sehr schlecht
Frei- und Grünflächen					
gesamt	**16,9%**	**52,0%**	**24,2%**	**6,2%**	**0,8%**
50-59 Jahre	18,0%	48,5%	23,9%	8,1%	1,7%
60-79 Jahre	11,9%	54,8%	26,9%	5,9%	0,3%
Naherholungsmöglichkeiten					
gesamt	**10,8%**	**42,7%**	**28,8%**	**13,8%**	**3,9%**
50-59 Jahre	14,1%	37,7%	31,8%	13,9%	2,5%
60-79 Jahre	8,2%	48,5%	27,4%	12,8%	3,0%

Insgesamt beurteilte **mehr als die Hälfte** der befragten Dessau-Roßlauer sowohl die vorhandenen Grün- und Freiflächen als auch die Naherholungsmöglichkeiten als gut bis sehr gut. Weniger als **10 Prozent** waren mit dem Angebot an Grün- und Freiflächen eher unzufrieden und werteten es als „schlecht“ bis „sehr schlecht“. Die Unzufriedenheit mit den Naherholungsmöglichkeiten bekundeten fast **18 Prozent** der Befragten.

Von Senioren standen aus zwölf Stadtbezirken Daten zur Verfügung - dabei lagen einige Werte deutlich über dem städtischen Durchschnitt. So attestierten Bürger aus Waldersee ihrem Stadtbezirk mit **37 Prozent** ein „sehr gut“ für das Grün in ihrem Stadtbezirk, in Ziebigk lagen die Werte mit **17,9 Prozent** („sehr gut“) und **56,3 Prozent** für „gut“ ebenfalls über dem arithmetischen Mittel der Stadt. Tendenziell haben Stadtbezirke, die nicht unmittelbar am Stadtrand liegen eher schlechtere Werte, so sind z. B. Bewohner aus dem Stadtbezirk Zoberberg mit **17,2 Prozent** („schlecht“) deutlich unzufriedener als im gesamtstädtischen Durchschnitt. Einen direkten räumlichen Zusammenhang gibt es jedoch nicht, auch Bewohner der innerstädtischen

Mehr als die Hälfte der Dessau-Roßlauer Senioren sind mit den Grün- und Freiflächen und Naherholungsmöglichkeiten zufrieden.

Bezirke wissen ihre Frei- und Grünflächen zu schätzen. Während hier die Bewertungen mit „sehr gut“ zwar unterdurchschnittlich ausfielen, sind die Beurteilungen mit „gut“ meist besser und mit „schlecht“ oder „sehr schlecht“ geringer als in anderen Stadtbezirken.

Bewohner des innerstädtischen Bereichs Nord bewerteten die Naherholungsmöglichkeiten überdurchschnittlich positiv: **9,6 Prozent** attestierten ein „sehr gut“, **69,9 Prozent** ein „gut“. Hier spielen u. a. Faktoren wie kurze Wege etwa in den Schillerpark eine Rolle. Weiterhin auffallend positiv urteilten Ziebigker (**22,4 Prozent** „sehr gut“) und Anwohner aus Dessau Siedlung (**20,4 Prozent** „sehr gut“) ihren Stadtbezirk. Eine besonders schlechte Beurteilung erhielt der Stadtbezirk Zoberberg: Hier urteilten **56 Prozent** der Senioren die Naherholungsmöglichkeiten in ihrem Stadtbezirk mit „schlecht“ bis „sehr schlecht“.

Fußwege und Straßenübergänge | Laut Online-Umfrage[E6] gaben **55,3 Prozent** der Befragten an, dass sie „barrierefreie Gehwege“ als ein wichtiges Kriterium ihres unmittelbaren Wohnumfeldes sehen (*siehe Übersicht 121*). Unter anderem wurden deshalb im Rahmen der Vor-Ort-Begehungen[E8] alle Fußwege im gesamten Stadtgebiet auf Barrierefreiheit und abgesenkte Straßenübergänge[E7] untersucht. Die Begutachter nutzten zur Beurteilung drei Prädikate:

- **überall** (Barrierefaktor 1): Barrierefreiheit auf dem kompletten Gehweg des Straßenzuges
- **nicht überall** (Barrierefaktor 2): Barrierefreiheit auf Teilen des Gehweges des Straßenzuges gegeben
- **nirgends** (Barrierefaktor 3): keine Barrierefreiheit auf dem gesamten Gehweg des Straßenzuges.

Die gleichen Prädikate wurden bei der Begutachtung der Straßenübergänge verwendet.

Im Ergebnis konnten rund ein Fünftel der Fußwege (**21,3 Prozent**) in Dessau-Roßlau als barrierefrei eingestuft werden. Bei knapp der Hälfte der Wege (**47,2 Prozent**) ist Barrierefreiheit nicht überall gegeben, bei etwa einem Drittel (**31,5 Prozent**) sogar nirgends. Die Werte für abgesenkte Straßenübergänge fielen dabei weitaus schlechter aus.

Übersicht 125: Barrierefreiheit auf Fußwegen der Stadt

	barrierefreie Fußwege	abgesenkte Übergänge
nirgends	31,50 %	50,30 %
nicht überall	47,20 %	40,40 %
überall	21,30 %	9,30 %

VO

Dabei ist die Beschaffenheit der Fußwege grundsätzlich ein großes Problem. In sämtlichen 25 Stadtbezirken überwiegen die negativen Beobachtungen der Begutachter gegenüber wenigen positiven: Oft wurde ein unbeständiger, wechselnder Belag (z. B. teils unbefestigte Sand- und Schotterwege) kritisiert, sowie Lücken in den Fußwegen. Für die Standfestigkeit von Rollatoren ist die weit verbreitete Pflasterung der Fußwege eher ungünstig und bildet einen zentralen Unsicherheitsfaktor. Aber vor allem schiefe, rissige Platten und durch Verwitterung angegriffene Belage sind im Ortsbild präsent. Der teilweise sehr schlechte Zustand der besichtigten Fußwege muss stadtplanerisch zu großflächigen Sanierungsmaßnahmen führen.

Nur **ein Fünftel** aller Fußwege ist durchgängig barrierefrei begehbar.

Selbst im zentral gelegenen und durch Fußgänger hoch frequentierten Innerstädtischen Bereich Mitte wird von Mängeln, die auf Alterserscheinungen des Materials zurückzuführen sind und von schwer zu bewältigenden Straßenübergängen berichtet. Auch auf stadtpflegerische Probleme (Äste auf Gehwegen und Vegetationsbewuchs) wurde hingewiesen. Berich-

tet wurde ebenso von parkenden Kraftfahrzeugen, die abgesenkte Bordsteine und damit die jeweiligen Übergänge blockieren.

In den offenen Antwortmöglichkeiten der Online-Befragung wurde von den Senioren prioritär der gute Zustand der Fußwege eingefordert. Die Befragten wünschten sich explizit: „Begehbare Fußwege (Rollator)“, „stolperfreie Fußwege“ und „Geh- und Radwege für Senioren befahrbar (ggf. mit Rollator)“. In diesem Zusammenhang sollten auch die Bedürfnisse älterer Menschen berücksichtigt werden, die mittels Rollstuhl, Scooter und Elektromobil in der Stadt unterwegs sind.

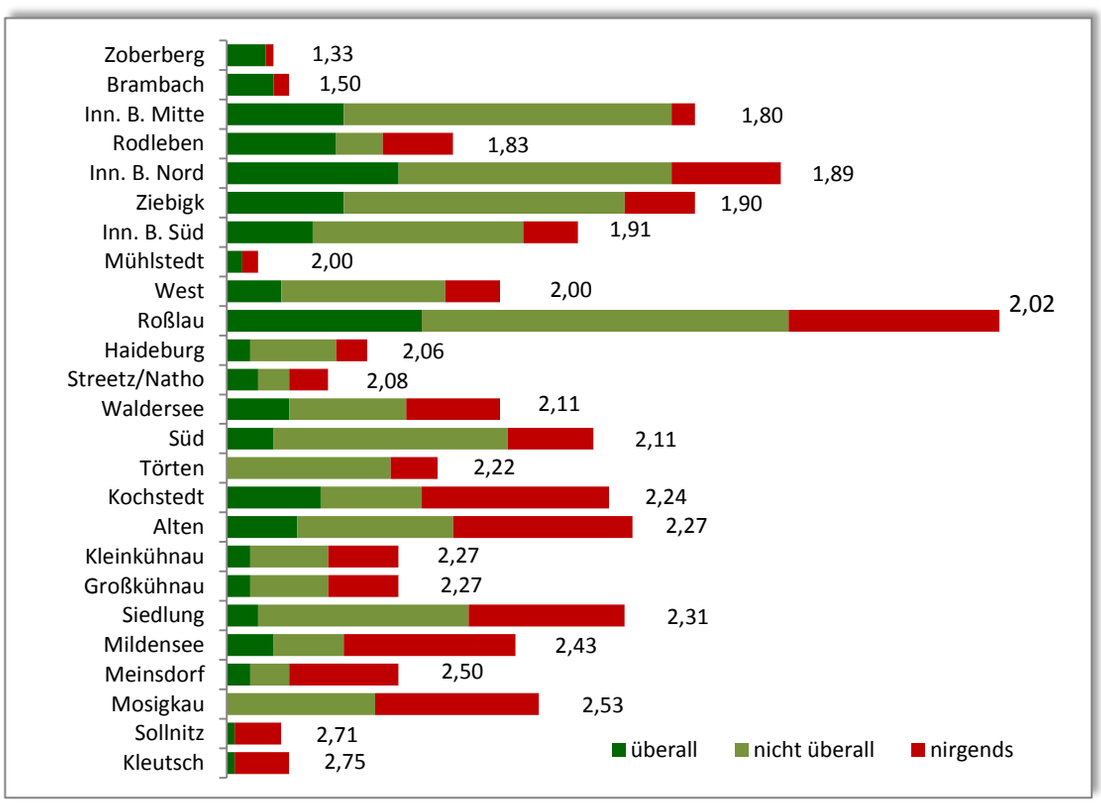
Fußwege im Stadtbezirksvergleich | Im Vergleich der Stadtbezirke befinden sich laut Begutachtung in den Stadtbezirken Zoberberg, Brambach, Innerstädtischer Bereich Mitte, Rodleben und Innerstädtischer Bereich Nord die Fußwege mit dem niedrigsten durchschnittlichen Barrierefaktoren[E7] (**zwischen 1,33 und 1,80**). Die höchsten durchschnittlichen Barrierefaktoren wurden hingegen für die Stadtbezirken Kleutsch, Sollnitz, Mosigkau und Meinsdorf ermittelt (**zwischen 2,5 und 3,0**).

Übersicht 126: Stolperfalle Fußweg (Beispiele)

Fußweg Albrechtstraße

Ellerbreite, Fußweg zum Junkerspark

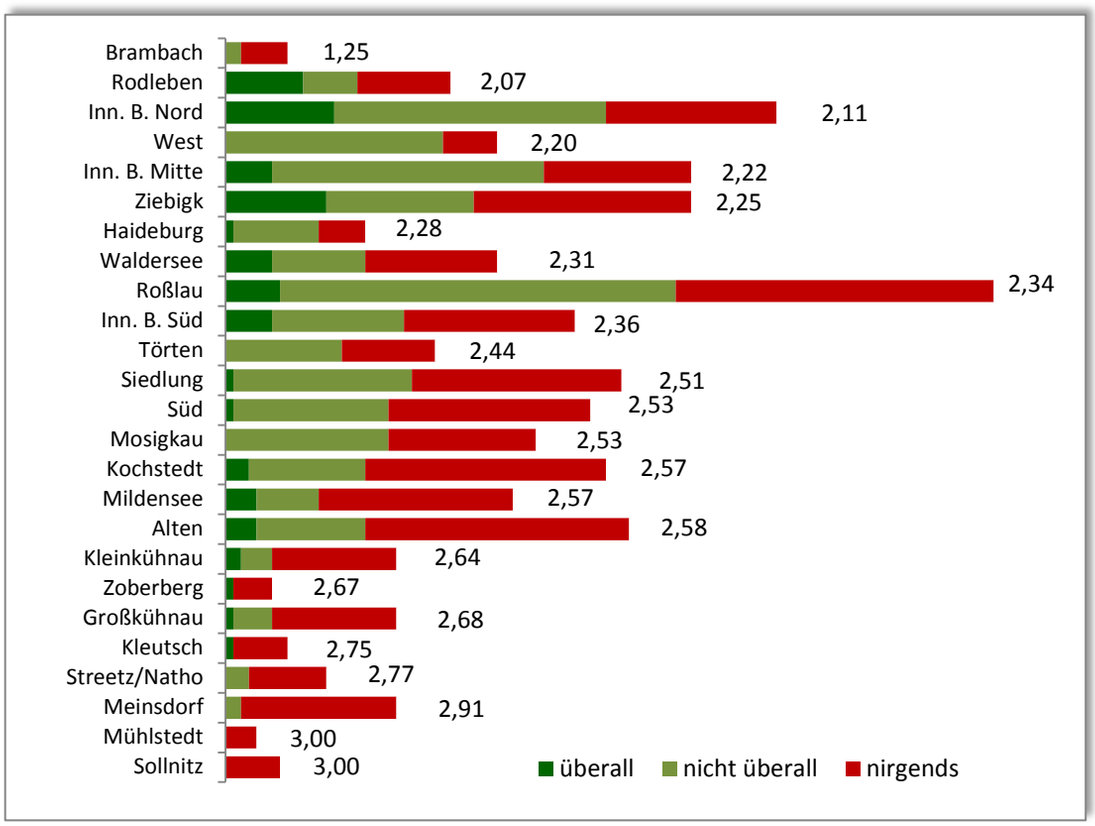
Übersicht 126: Barrierefreiheit von Fußwegen in den Stadtbezirken nach Barrierefaktor



Gesamtstädtisch lag der durchschnittliche Barrierefaktor zum Zeitpunkt der Vor-Ort-Begehungen bei **2,10**.

Straßenübergänge im Stadtbezirksvergleich | Das Gesamtbild der Straßenübergänge stellte sich noch schlechter als das der Fußwege dar. Im gesamtstädtischen Durchschnitt lag der Barrierefaktor bei **2,41.** Bis auf den Stadtbezirk Brambach wurde in allen Stadtbezirken für die Straßenübergänge ein Barrierewert von **über 2,0** ermittelt. In Sollnitz und Mühlstedt lag er sogar bei **3,0**.

Übersicht 127: Barrierefreiheit von Straßenübergängen in den Stadtbezirken in Reihenfolge des Rankings nach Barrierefaktor



Das Ergebnis der Begutachter wird durch die Antworten der Bürgerumfrage 2013[E5] bestätigt. Nach dem Zustand der Rad- und Fußwege befragt, stellten nur **31,8 Prozent** der Senioren der Qualität der Rad- und Fußwege ein gutes bis sehr gutes Zeugnis aus. **43,2 Prozent** beurteilten den Zustand als befriedigend und **25 Prozent** sogar mit schlecht bis sehr schlecht.

Bürgerumfrage 2013, Frage 73:
Wie beurteilen Sie den Zustand der Rad- und Fußwege in dem Stadtbezirk in dem Sie wohnen?

BU

Übersicht 128: Bürgerumfrage 2013: Zufriedenheit mit Rad- u. Fußwegen

	sehr gut	gut	befriedigend	schlecht	sehr schlecht
gesamt	**2,6%**	**31,4%**	**41,3%**	**20,0%**	**4,8%**
50-59 Jahre	2,4%	29,1%	39,5%	22,8%	4,2%
60-79 Jahre	1,5%	30,3%	43,2%	21,1%	3,9%

Alle stadtbezogenen Werte und Ergebnisse der Umfragen sind in den Visitenkarten in *Anlage F* gelistet.

Weniger als ein Drittel der befragten Senioren stellte der Qualität der Fuß- und Radwege ein gutes bis sehr gutes Zeugnis aus.

Insgesamt besteht also auf verschiedenen Ebenen Handlungsbedarf, da z. B. auch ein nicht unerheblicher Teil der Senioren die Fußwege für den Einkauf alltäglicher Waren benutzt und in ihrem jeweiligen Stadtbezirk auf einen begehbaren Zustand angewiesen sind (siehe auch Kapitel 3.4).

Zufriedenheit mit Wohnumfeld | Die Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld wurde in der Bürgerumfrage 2013[E5] hinterfragt. Gesamtstädtisch betrachtet waren nahezu dreiviertel aller Senioren im Allgemeinen mit ihrem Wohnumfeld zufrieden bis sehr zufrieden (**22,4 Prozent:** sehr zufrieden; **50,5 Prozent:** zufrieden). Nur **6,9 Prozent** äußerten ihre Unzufriedenheit zum Wohnumfeld:

73 Prozent der befragten Senioren sind mit ihrem Wohnumfeld zufrieden bis sehr zufrieden.

BU

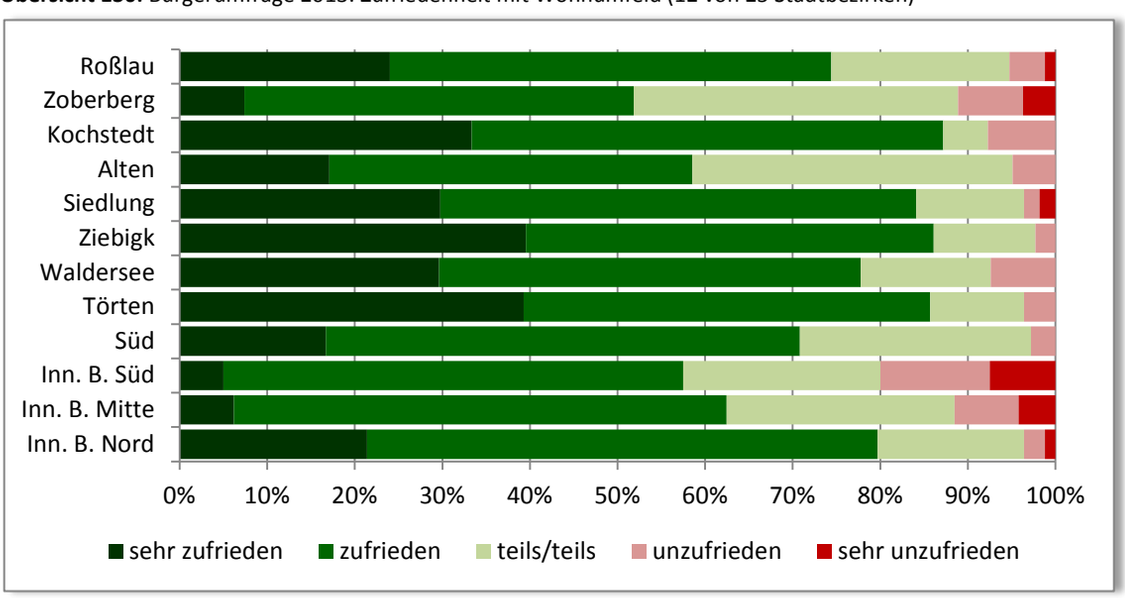
Bürgerumfrage 2013, Frage 12:
Wie zufrieden sind Sie ganz allgemein mit Ihrem Wohnumfeld?

Übersicht 129: Bürgerumfrage 2013: Zufriedenheit mit Wohnumfeld

	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	unzufrieden	sehr unzufrieden
gesamt	**22,0%**	**48,7%**	**21,3%**	**5,7%**	**2,2%**
50-59 Jahre	23,3%	47,9%	18,5%	8,0%	2,3%
60-79 Jahre	22,4%	50,5%	20,0%	5,3%	1,6%

Insgesamt lagen Antworten von Senioren aus **12 Stadtbezirken** vor. Die meisten positiven Antworten vergaben befragte Senioren in den Stadtbezirken Ziebigk, Törten und Kochstedt. Schlechter schnitten die beiden Innerstädtischen Bereiche Mitte und Süd ab.

Übersicht 130: Bürgerumfrage 2013: Zufriedenheit mit Wohnumfeld (12 von 25 Stadtbezirken)



3.7.2 Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV)

Mobilität ist in jeder Lebensphase eine wichtige Grundvoraussetzung guter Lebensqualität. Mit zunehmendem Alter gewinnt der ÖPNV als Alternative zum eigenen Kraftfahrzeug an Bedeutung. Für die Benutzung von Bussen und Straßenbahnen sollte daher beispielsweise ein Mindestmaß an Barrierefreiheit gegeben sein – Maßnahmen, durch die nicht nur Ältere profitieren, sondern beispielsweise auch Eltern mit Kinderwagen. Laut DVG sind schon jetzt rund **40 Prozent** aller Kunden, die eine Abo-Karte der DVG besitzen, über 50 Jahre alt.

Ob das Angebot des ÖPNV in Dessau-Roßlau den Bedarfen der Kunden und den Anforderungen an die Barrierefreiheit in Bussen und Bahnen, aber auch an Haltestellen genügt, wurde im Rahmen der Studie untersucht.

Methodische Erläuterungen | Mithilfe des offiziellen Liniennetzplanes[82] und im Rahmen der Vor-Ort-Begehungen[E8] wurden einerseits die Anbindung aller Ortsteile an das Stadtzentrum als zentraler Versorgungsort und andererseits alle Haltestellen auf ihre Barrierefreiheit überprüft.

Darüber hinaus erfolgten, soweit möglich, Untersuchungen zu den Fahrtzeiten. Hier wurden die Haltestellen des Dessauer Hauptbahnhofs als zentraler Punkt gewählt, weil einerseits viele Einzelhändler und Dienstleister zentral von dort erreichbar sind und andererseits dort ein Umstieg in sämtliche Linien möglich ist. Über die digitale Fahrplanauskunft der Nahverkehrsservice Sachsen-Anhalt GmbH[83] wurden Fahrtzeiten aus verschiedenen Stadtbezirken ermittelt.

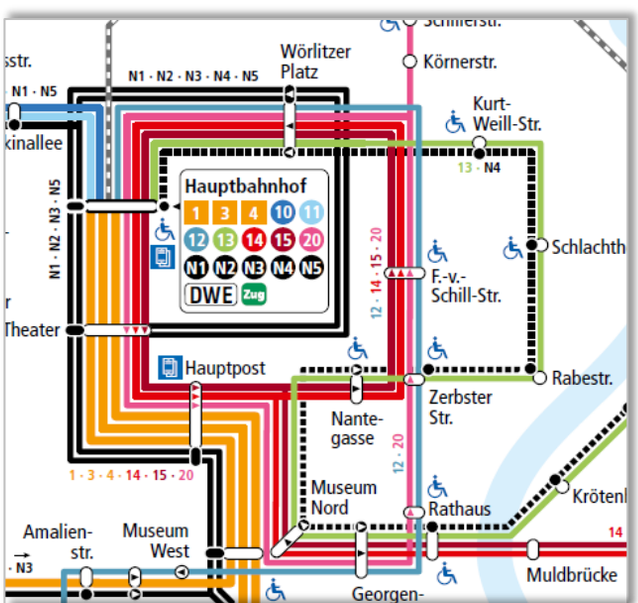
Weitere Daten, z. B. zur Zufriedenheit der Senioren mit dem ÖPNV stammen hauptsächlich aus der Bürgerumfrage 2013[E5].

Im Februar 2015 fand zur Thematik ein leitfadengestütztes Experteninterview mit einem Vertreter der Dessauer Verkehrs GmbH (DVG) statt.

Anbindung aller Ortsteile | Die Dessauer Verkehrs GmbH ist zusammen mit dem Omnibusbetrieb Müller der Hauptträger des Öffentlichen Personennahverkehrs in der Stadt Dessau-Roßlau. Laut Liniennetzplan und Auskunft der DVG[84] sind alle Dessau-Roßlauer Ortsteile durch mindestens eine Haltestelle im Liniennetz integriert. Insgesamt werden die rund **280 Haltestellen** durch **3 Straßenbahnlinien** und **13 Buslinien** (8 im Tagverkehr, 5 im Nachtverkehr) miteinander verbunden.

Alle Dessau-Roßlauer Ortsteile sind in das Liniennetz des ÖPNV integriert.

Zentraler Knotenpunkt sind die Haltestellen am Hauptbahnhof - alle Straßenbahnen und nahezu alle Linienbusse befahren dortige Haltestellen (Ausnahme: Linie 16 - in der Heidestraße besteht zum Erreichen des Bahnhofs die Möglichkeit des Umstiegs in die Straßenbahn). Außerdem befindet sich am Hauptbahnhof die Mobilitätszentrale der DVG mit einem breiten Dienstleistungsspektrum: Fahrscheinverkauf, Informationen und Beratung zum Regionalverkehr, touristischen Auskünfte, Fahrradverleih.



Knotenpunkt Hauptbahnhof (Auszug Liniennetzplan d. DVG)

Barrierefreie Haltestellen | Barrierefreie Haltestellen sind im Liniennetzplan mit entsprechendem Symbol gekennzeichnet. Daraus und aus den Ergebnissen der Vor-Ort-Begehungen wurde ermittelt, dass ca. **60 Prozent** aller Haltestellen bereits barriere-

[82] Quelle: http://www.dvg-dessau.de/v1/files/liniennetzplan_dessau-rosslau_12_2013.pdf
[83] http://www.starker-nahverkehr.de
[84] Quelle auch: http://www.dvg-dessau.de/v1/index.php?article_id=50

frei begeh- bzw. befahrbar sind. Ca. **31 Prozent** der Haltestellen befinden sich in einem barrierearmen Zustand und ca. **9 Prozent** sind weder barrierearm noch barrierefrei. In fast allen anderen Stadtbezirken gibt es mindestens eine nicht-barrierefreie Haltestelle.

Bis zum Jahr 2019 sollen alle Haltestellen barrierefrei begehbar sein.

Laut Dessauer Verkehrs GmbH soll bis zum Jahr 2019 eine hundertprozentige Barrierefreiheit im ÖPNV angeboten werden.

Übersicht 131: Barrierefreiheit der Haltestellen in den Stadtbezirken

Stadtbezirk	barriere-frei	barriere-arm	weder/ noch	Stadtbezirk	barriere-frei	barriere-arm	weder/ noch
Inn. B. Nord	80,0%	20,0%	-	Alten	35,7%	42,9%	21,4%
Inn. B. Mitte	40,0%	60,0%	-	Kochstedt	75,0%	25,0%	-
Inn. B. Süd	80,0%	20,0%	-	Mosigkau	62,5%	37,5%	-
Süd	50,0%	50,0%	-	Zoberberg	85,7%	14,3%	-
Haideburg	-	100,0%	-	Kleutsch	100,0%	-	-
Törten	-	55,6%	44,4%	Sollnitz	100,0%	-	-
Mildensee	20,0%	80,0%	-	Brambach	-	-	100,0%
Waldersee	90,9%	9,1%	-	Rodleben	42,9%	57,1%	-
Ziebigk	88,9%	11,1%	-	Roßlau	71,4%	14,3%	14,3%
Siedlung	66,7%	16,7%	16,7%	Meinsdorf	25,0%	25,0%	50,0%
Großkühnau	25,0%	75,0%	-	Mühlstedt	100,0%	-	-
Kleinkühnau	75,0%	-	25,0%	Streetz/Natho	-	100,0%	-
West	87,5%	12,5%	-	**gesamt**	**60,1%**	**31,1%**	**8,7%**

Niederflurbusse und -bahnen | Die Verkehrsbetriebe versuchen mit Alternativmaßnahmen trotzdem jedem Bürger Fahrten innerhalb der Stadtgrenzen zu ermöglichen. So wurden **10 Niederflurbahnen** der DVG seit 2013 mit speziell angefertigten Rampen für Rollstuhlfahrer ausgestattet. Durch weitere **29 Niederflurbusse** können mobilitätseingeschränkte Nutzer an Haltestellen besser ein- und aussteigen. Die Niederflurtechnik ermöglicht einen ebenerdigen Zugang zum Innenraum der Fahrzeuge auf dem Höhenniveau der jeweiligen Haltestelle. Insgesamt ist durch diese Maßnahmen eine barrierearme, wenn nicht sogar eine gänzlich barrierefreie Beförderung im öffentlichen Personennahverkehr der Stadt Dessau-Roßlau sehr gut möglich.

Rollstuhlrampe der Trams (Quelle: http://www.dvg-dessau.de)

In Anlehnung an die Erfahrungen in anderen Städten könnten beispielsweise auch „Fahrgasttrainings“ angeboten werden. In diesen Städten hat es sich sowohl für die Verkehrsbetriebe als auch für Senioren gelohnt z. B. ein Bus oder eine Straßenbahn an einer unbenutzten Haltestelle abzustellen und im Rahmen eines Tages der offenen Tür mit Senioren, die auf einen Rollator oder Rollstuhl angewiesen sind, das Einsteigen zu üben. Da das Fahrzeug nicht losfährt, können Ältere, die bislang keine oder sehr selten ÖPNV Kunden waren, sich in Ruhe orientieren und Unsicherheiten überwinden. Personal zeigt den potentiellen Fahrgästen, wo der Rollator sicher abgestellt werden kann, wie man Fahrkarten löst und trotzdem zügig einen Sitzplatz findet. Diese Trainings stärken das Selbstbewusstsein und mindern Hemmschwellen den ÖPNV zu nutzen.

Fußwege zu den Haltestellen | Das insgesamt positive Fazit zum ÖPNV wird durch den generellen Zustand der Fußwege getrübt. Auch wenn manche Haltestellen bereits barriere-

frei gestaltet sind, erschweren häufig die Zuwegungen das Erreichen der Haltestellen (siehe vorheriges Kapitel).

Zufriedenheit Anbindung | Die Bedeutung, die Ältere der Anbindung ihres Stadtbezirkes an den ÖPNV zurechnen, wurde in der Online-Befragung[E6] deutlich. Als wichtige Kriterien ihres Wohnumfeldes gaben insgesamt **75,4 Prozent** der Befragten an, dass die Nähe zu Bus- oder Straßenbahnhaltestellen wichtig sei. Weiterhin (Mehrfachantworten waren möglich) wünschten sich **60,5 Prozent** der Umfrageteilnehmer, dass die Innenstadt mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar sein sollte. Für **36,5 Prozent** der Befragten war eine gute Erreichbarkeit des Hauptbahnhofes von Bedeutung.

Die Zufriedenheit der Dessau-Roßlauer mit den Anbindungen ihrer Stadtbezirke durch Bus und Straßenbahn wurde in der Bürgerumfrage 2013[E5] hinterfragt.

Bürgerumfrage 2013, Frage 73:
Wie beurteilen Sie die Anbindung durch Bus bzw. Straßenbahn in dem Stadtbezirk in dem Sie wohnen?

BU

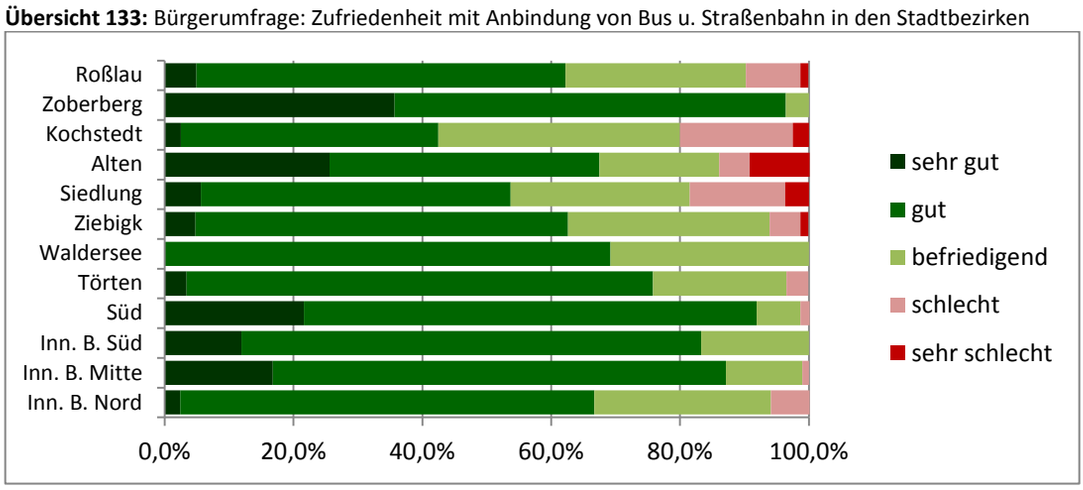
Übersicht 132: Bürgerumfrage 2013: Zufriedenheit mit Anbindung von Bus und Straßenbahn

	sehr gut	gut	befriedigend	schlecht	sehr schlecht
gesamt	**13,4%**	**54,7%**	**24,2%**	**6,1%**	**1,7%**
50-59 Jahre	10,8%	52,0%	26,9%	6,8%	3,4%
60-79 Jahre	11,3%	60,3%	21,8%	5,2%	1,5%

Knapp **63 Prozent** der Senioren empfand die Anbindung ihres Stadtbezirkes durch Bus und Straßenbahn „gut“ bis „sehr gut“. Mit „befriedigend“ urteilten **21,8 Prozent** und mit „schlecht“ bis „sehr schlecht“ **6,7 Prozent** der befragten Senioren.

Die zentraleren Stadtbezirke wie Innerstädtischer Bereich Mitte, Innerstädtischer Bereich Süd und Süd erhielten überwiegend positive Bewertungen: mindestens **70 Prozent** „gut“; zwischen **12 und 22 Prozent** „sehr gut“. Die besten Urteile zur ÖPNV-Anbindung erhielt der Stadtbezirk Zoberberg - kein „schlecht“ oder „sehr schlecht“. Am unzufriedensten waren befragte Senioren aus Kochstedt: **17,5 Prozent** attestierten dem öffentlichen Nahverkehr hier ein „schlecht“ und **2,5 Prozent** äußerten sich sogar mit einem „sehr schlecht“ zur Anbindung. Leider liegen gerade aus den randstädtischen Stadtbezirken wie Brambach, Sollnitz oder Kleutsch keine oder nicht ausreichende Daten vor.

Übersicht 133: Bürgerumfrage: Zufriedenheit mit Anbindung von Bus u. Straßenbahn in den Stadtbezirken



Ausgewählte Fahrtzeiten | Um den Knotenpunkt Hauptbahnhof Dessau-Roßlau zu erreichen wurden exemplarisch einige Verbindungen im Rahmen der Kernzeit des Fahrplanes der DVG untersucht. Nach der ersten Spitze des Tages, in der zwischen 7.00 und 7.30 Uhr viele Pendler und Schüler den ÖPNV nutzen, setzt eine zweite Spitze ein. Zwischen 8 und 10 Uhr

sind viele ältere Bürger mit Bus und Bahn in der Stadt unterwegs. Hier werden meist mehrere Wege, z. B. Besorgungen und Termine, miteinander verknüpft. Vor allem mit der Straßenbahn ist ein Großteil der Dessauer Senioren mit dem innerstädtischen Bereich verbunden.

Folgende Linien erreichen zwischen Montag und Freitag die Haltestelle Hauptbahnhof:

- *Straßenbahnlinie 1:*
  verkehrt werktags in der Kernzeit im **15-Minuten-Takt** und benötigt je **16 Minuten Fahrtzeit** zwischen der Haltestelle Tempelhofer Str. und dem Hauptbahnhof
- *Straßenbahnlinie 3:*
  verkehrt werktags in der Kernzeit im **15-Minuten-Takt** und benötigt je **22 Minuten Fahrtzeit** zwischen der Haltestelle Junkerspark und dem Hauptbahnhof
- *Straßenbahnlinie 4:*
  verkehrt werktags in der Kernzeit im **30-Minuten-Takt** und benötigt je **22 Minuten Fahrtzeit** zwischen der Haltestelle Sportplatz Kreuzbergstr. und dem Hauptbahnhof

Zu den Buslinien, die sich ebenfalls zentral am Hauptbahnhof treffen, gehören u. a.:

- *Linie 15 (14 über Mildensee)*
  verkehrt **stündlich** in der Kernzeit zwischen Haltestelle Sollnitz Bäckerei und dem Dessauer Hauptbahnhof, dafür benötigt der Bus **29 Minuten Fahrtzeit**
- *Linie 13 (Waldersee):*
  verkehrt **stündlich** in der Kernzeit und benötigt **22 Minuten** von der Wittenberger Str. zum Dessauer Hauptbahnhof.

Außerhalb der Kernzeiten und am Wochenende sind die Verbindungen teilweise deutlich eingeschränkter, jedoch durch Rufbusse oder Anrufbusse immer abgesichert. Der Bedarf eines Rufbusses muss spätestens eine Stunde vor geplantem Fahrtantritt telefonisch unter einer kostenfreien Rufnummer[85] angemeldet werden. Das gleiche Prinzip gilt für Anrufbusse, jedoch muss hier eine Anmeldung bis spätestens 20 Uhr des Vortages ausgeführt werden. Unter Berücksichtigung von ökonomischen Aspekten ist das System nachvollziehbar und bei entsprechender Planung von Senioren relativ einfach zu benutzen. Dennoch kritisierten Senioren mehrfach in den Seniorenforen zur Studie das System des Anrufbusses. Die Kritik wurde mit dem Verlust von Spontanität in der Freizeitgestaltung begründet.

Der überwiegende Teil der befragten Senioren ist mit der Anbindung ihres Stadtbezirkes durch den ÖPNV und mit den Taktzeiten von Bus- und Straßenbahn zufrieden.

Die Zufriedenheit mit den Taktzeiten des ÖPNV wurde in der Bürgerumfrage 2013[E5] hinterfragt.

BU

Bürgerumfrage 2013, Frage 49:
Wie zufrieden sind Sie mit dem ÖPNV in Dessau-Roßlau?
Hier: Taktzeiten Bus und Straßenbahn

Übersicht 134: Bürgerumfrage 2013: Zufriedenheit mit Taktzeiten von Bus und Straßenbahn

	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	unzufrieden	sehr unzufrieden	weiß nicht
werktags						
gesamt	11,2%	45,9%	11,2%	4,6%	2,0%	25,2%
50-59 Jahre	8,6%	42,2%	12,1%	6,8%	2,8%	27,5%
60-79 Jahre	11,4%	52,6%	8,4%	3,7%	1,3%	22,5%

[85] Hotline: 0800/899250

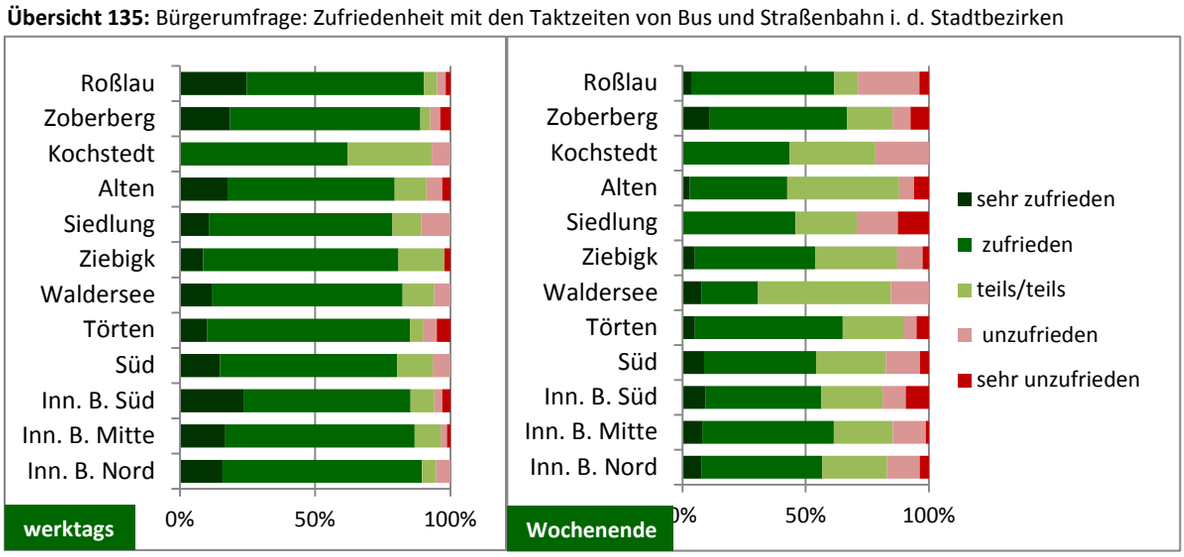
	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	unzufrieden	sehr unzufrieden	weiß nicht
am Wochenende						
gesamt	4,5%	31,2%	18,8%	11,6%	5,9%	28,0%
50-59 Jahre	2,5%	30,5%	19,2%	12,8%	8,0%	27,0%
60-79 Jahre	4,5%	35,1%	20,9%	9,2%	3,4%	26,8%

Die befragten Senioren waren mit den Taktzeiten überwiegend zufrieden. Für werktägliche Taktzeiten vergaben **64 Prozent** der Senioren ein „zufrieden“ bis „sehr zufrieden“. **8,4 Prozent** schwankten in ihrer Bewertung und setzten ihr Kreuz bei „teils/teils“ und nur **5 Prozent** drückten ihre Unzufriedenheit aus.

Etwas schlechter fielen die Beurteilungen für Taktzeiten am Wochenende aus. Zwar vergaben immer noch **39,6 Prozent** ein „zufrieden“ bis „sehr zufrieden“, aber **20,9 Prozent** wählten für ihre Antwort ein „teils/teils“ und **12,8 Prozent** sogar ein „unzufrieden“ bis „sehr unzufrieden“.

Im Vergleich der Stadtbezirke fallen keine größeren Differenzen auf. Einzig im Stadtbezirk Kochstedt äußerte keiner der befragten Senioren ein „sehr zufrieden“. Dort war auch der höchste Anteil an negativeren Antworten für die werktäglichen Taktzeiten zu finden: **24,3 Prozent** abtworteten mit „teils/teils“ und **5,4 Prozent** mit „unzufrieden“. Bei den Negativantworten für die Taktzeiten am Wochenende lag der Stadtbezirk Alten vorn. Dort antworteten **40,5 Prozent** der Senioren mit „teils/teils“, **10,8 Prozent** mit „unzufrieden“ oder „sehr unzufrieden“ - das ist mehr als die Hälfte der Antworten in diesem Stadtbezirk.

Übersicht 135: Bürgerumfrage: Zufriedenheit mit den Taktzeiten von Bus und Straßenbahn i. d. Stadtbezirken



Nahverkehrsplan 2008 bis 2015 | In den Grundsätzen des Nahverkehrsplans der Stadt Dessau-Roßlau vom 2. Juni 2008 wird u. a. von folgendem Grundsatz ausgegangen:

***„Daseinsvorsorge:** Jedem Bürger soll unabhängig von der Pkw-Verfügbarkeit ein Mindestangebot an Mobilitätsmöglichkeiten mit dem ÖPNV zur Verfügung stehen.“*

Dabei rückt die Altersgruppe der Senioren besonders in den Mittelpunkt. Zum Thema Verkehrsnachfrage wird im Konzept u. a. ausgeführt:

„Der wachsende Seniorenanteil kann einen positiven Einfluss auf die ÖPNV-Nachfrage haben. Die älteren Menschen verfügen über eine relativ hohe Mobilität, die mit 2,7 Wegen je Person und Tag kaum vom Durchschnittswert (3,0 Wege je Person und Tag) abweicht. Der ÖPNV-Anteil an allen Wegen ist in dieser Personengruppe schon heute höher als bei anderen Altersgruppen. Das ist beispielsweise in der geringeren Pkw-Verfügbarkeit und im niedrigeren Führerscheinbesitz vor allem der weiblichen Bevölkerung begründet (siehe Abschnitt

2.1.7). Die Mobilitätsbedürfnisse der über 65-Jährigen unterscheiden sich jedoch zeitlich und räumlich vom Schüler- und Berufsverkehr und erfordern entsprechende Angebote des ÖPNV im Freizeit- und Einkaufsverkehr. Weitere Effekte werden deshalb davon abhängen, wie es gelingt, durch günstige, serviceorientierte Angebote diesen Personenkreis noch stärker an den ÖPNV zu binden. Im Abschnitt 5.6 werden Maßnahmen aufgeführt, die dazu beitragen sollen."

Der Schaffung von barrierefreien Bedingungen sowohl in den Haltestellenbereichen, in den Verkehrsmitteln als auch in der Lesbarkeit der Fahrgastinformationen und Halteplänen ist in diesem Zusammenhang nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen eine zentrale Aufgabe. Zu den dahinführenden Maßnahmen zählen im Konzept u. a.:

- Kontinuierlicher Haltestellenausbau und Haltestellenausstattung (ausreichende Bordhöhen, Blindenleitsystem, Aufstellen von Sitzbänken)
- Gewährleistung der sicheren und behindertenfreundlichen Erreichbarkeit der Haltestellen, z. B. durch Bordabsenkungen und Querungshilfen für Fahrbahnen
- Schaffung von, an die Anforderung von Seh- und Körperbehinderten angepasste Fahrgastinformationen (Höhe der Anbringung, kontrastreiche und ausreichend große Darstellung von Netzplänen, Fahrplanaushängen; Linien-/ Fahrtrichtungsanzeigen; Haltestellenansage und -anzeige in den Fahrzeugen)

Um die Attraktivität von Bussen und Bahnen in der Stadt zu steigern, wurden beispielsweise Sitzplatzreservierung für Senioren, eine angemessene Fahrweise und eine Beleuchtung der Haltestellenbereiche als Sicherheitsmaßnahme diskutiert.

Viele Maßnahmen konnten bereits umgesetzt werden. So hat sich der Anteil der barrierefreien Haltestellen und die Anzahl der Niederflurbusse erhöht. Durch die Stadt, als Eigentümer der Haltestellen, werden jährlich rund zehn Haltestellen saniert. Weiterhin werden seit dem 1. Juli 2013 Fahrpläne in größerem Format gedruckt, die ebenfalls einen erhöhten Kontrast aufweisen und in der Mobilitätszentrale erworben werden können. Über Piktogramme wird in jeder Tram in der Nähe der behindertengerechten Eingangstür eine Viererreihe Sitzplätze freigehalten. Seit einigen Jahren führt die DVG auch jährliche Schulungen durch, um auf eine angepasste Fahrweise im Zuge des demografischen Wandels die Fahrer zu sensibilisieren. Dies schlägt sich in der Realität z. B. durch etwas höhere Fahrtzeiten nieder, da die Fahrer den Fahrgästen bewusst mehr Zeit beim Einstiegsprozess lassen.

Die Schaffung von barrierefreien Bedingungen im ÖPNV ist in der Nahverkehrsplanung der Stadt Dessau-Roßlau eines der zentralen Themen.

Ein aktualisiertes Nahverkehrskonzept befindet sich momentan in der Erarbeitung und wird Ältere als wichtige Kundengruppe der Zukunft weiter berücksichtigen.

3.7.3 Sicherheitsempfinden

Methodik | Zur Bewertung des Sicherheitsempfindens älterer Menschen der Stadt wurde im Februar 2015 ein leitfadengestütztes Experteninterview mit Vertretern des Polizeireviers geführt. In diesem Zusammenhang wurden aktuelle Statistiken zur Verfügung gestellt. Ergänzend wurden Antworten aus der Bürgerumfrage 2013[E5] zum Thema Sicherheit ausgewertet.

Polizeistatistik | In der offiziellen Polizeistatistik für Dessau-Roßlau waren im Beobachtungszeitraum 2014 von insgesamt **1.436 erfassten Opfern 107** über 60 Jahre alt. Dabei kam es zu **105 Rohheitsdelikten**, davon waren **23 Raubdelikte** (16-mal Handtaschenraub). Eine

differenziertere Unterscheidung nach höherem Alter (Hochaltrige) erfolgt in der Polizeistatistik nicht.

Laut Fachliteratur gibt es bundesweit durchaus Unterschiede nach Delikt, Alter und Geschlecht: „Die erhobenen Daten (Anmerkung: Bundesstatistiken) zeigen, dass im Bereich der Trickdiebstähle ein steiler Anstieg des Viktimisierungsrisikos[86] im höheren Alter und zwar insbesondere jenseits des 80. Lebensjahres zu verzeichnen ist. Betroffen sind vor allem alleinlebende hochaltrige Frauen“[87]. Die Erfahrungen anderer Städte werden folgendermaßen bewertet: „Nach dem auf die Daten der PKS (Anmerkung: Polizeiliche Kriminalstatistik) gestützten Kenntnisstand sind Menschen jenseits des 60. Lebensjahres insgesamt deutlich weniger gefährdet, Opfer eines polizeilich registrierten (Gewalt-)Delikts zu werden als jüngere Erwachsene, Heranwachsende oder Jugendliche“[88].

Mit den Werten der Kriminalstatistik für das Jahr 2014 ist die Opferbelastungszahl in Dessau-Roßlau für eine höhere Altersgruppe jedoch **als gering** einzustufen. Die Aufklärungsquote wurde seitens des Polizeipräsidiums als zufriedenstellend beschrieben.

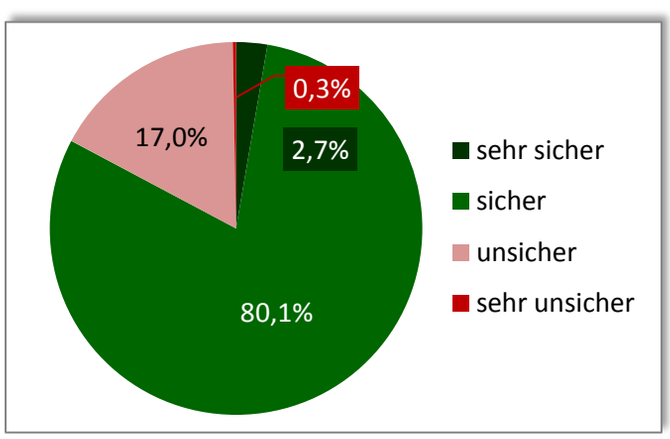
Unsicherheitsempfinden | Dennoch ergab die Bürgerumfrage 2013[E5] für einige Stadtbezirke ein erhöhtes Unsicherheitsempfinden (siehe Übersicht 136). Dabei steigt das Unsicherheitsgefühl tendenziell mit der Nähe zur Innenstadt. Laut Polizei korrelieren in Dessau-Roßlau durchaus z. B. Handtaschendiebstähle mit der Einzelhändlerdichte - durch mediale Berichterstattung wird dieser Unsicherheitsfaktor weiter verstärkt. Bereits Herold untersuchte im Jahr 1968 das Phänomen der „Sogwirkung der City“.[89] Diese Diskrepanz zwischen empfundener Unsicherheit mit zunehmendem Alter und tatsächlichen Delikten wird in der Wissenschaft als Viktimisierungs-Furcht-Paradoxon beschrieben.

Dessau-Roßlauer Senioren leben sicherer, als sie sich fühlen.

Bürgerumfrage 2013, Frage 72:
Wie sicher fühlen Sie sich in dem Stadtbezirk, in dem Sie wohnen?

BU

Übersicht 136: Bürgerumfrage: Sicherheitsempfinden; Antworten der Senioren im Alter von 60-79 Jahren

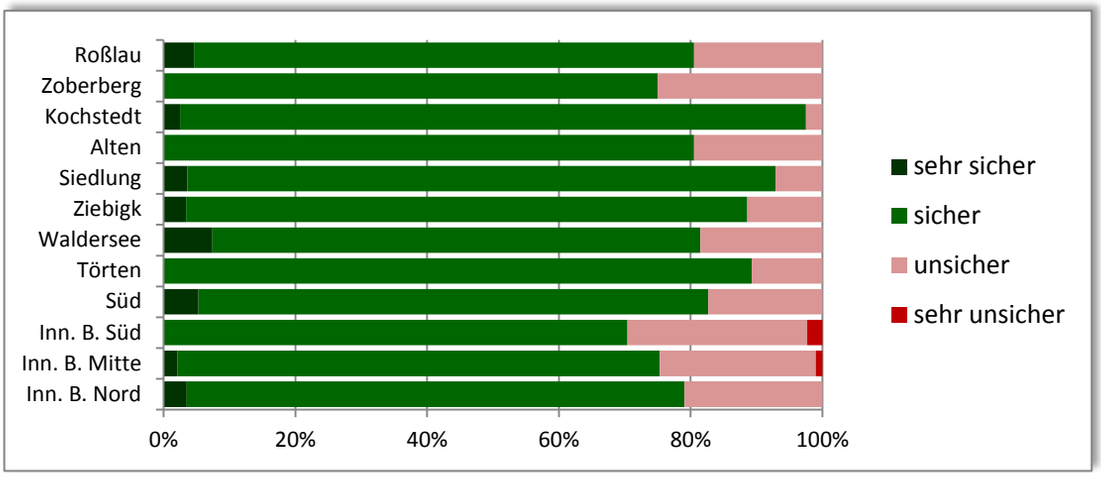


82,8 Prozent der befragten Senioren fühlten sich in ihrem Stadtbezirk sicher bis sehr sicher. Immerhin **17 Prozent** äußerten ein Unsicherheitsempfinden und ein geringer Teil von **0,3 Prozent** fühlte sich sogar sehr unsicher.

Auch wenn sich in allen befragten Stadtbezirken eine absolute Mehrheit von Senioren mindestens sicher fühlt, dürfen die Sorgen der restlichen Bevölkerung nicht vernachlässigt werden. Auch im bundesweiten Durchschnitt bewerten Senioren mit rund **3 Prozent** ihre eigene Wohngegend als „sehr unsicher“[90]. Dabei ergibt sich laut Aussagen der lokalen Polizei kein differenziertes Sicherheitsbedürfnis mit unterschiedlicher städtischer Bebauung, sondern eher aufgrund sozialer Strukturen.

[86] Wahrscheinlichkeit Opfer einer Straftat zu werden
[87] BMFSFJ (2012): Kriminalitäts- und Gewalterfahrungen im Leben älterer Menschen, Seite 12
[88] ebenda, Seite 10
[89] Herold, H. 1968: Kriminalgeografie - Ermittlung und Untersuchung d. Beziehungen zwischen Raum und Kriminalstatistik, in: Grundlagen d. Kriminalstatistik, Bd. 4, Hamburg
[90] BMFSFJ (2012): Kriminalitäts- und Gewalterfahrungen im Leben älterer Menschen, Seite 19

Übersicht 137: Bürgerumfrage: Sicherheitsempfinden in den Stadtbezirken; Antworten der Senioren im Alter von 60-79 Jahren



Regionalbereiche | Um in allen Stadtbezirken direkte Ansprechpartner zum Thema Sicherheit zu etablieren patrouillieren seit der Polizeireform 2014 sogenannte **Regionalbereichsbeamte** zu Fuß durch die Stadt. Insgesamt wurde eine räumliche Untergliederung in sechs Gebiete vorgenommen, in denen **acht Beamte** ihren Dienst verrichten:

Übersicht 138: Regionalbereiche und -beamte in Dessau-Roßlau

Polizeirevier Dessau-Roßlau		
Stadtbezirke	**Regionalbereichsbeamte**	**Telefon**
Innerstädtischer Bereiche Nord, Mitte und Süd, Süd	POM Ingo-Gerd Schmidt	0170/5600146
	POM Thomas Butzmann	0170/3615508
Haideburg und Törten	PK Klaus Görsch	0170/3608837
Mildensee, Waldersee, Kleutsch, Sollnitz	PHM Werner Thippe	0151/20510487
West, Alten, Kochstedt, Mosigkau, Zoberberg	PHM Torsten Thieme	0151/204543787
Ziebigk, Siedlung, Großkühnau, Kleinkühnau	PHM Hendrik Pippig	0151/20503222
Brambach, Rodleben, Roßlau, Meinsdorf, Mühlstedt, Streetz/Natho	PHM Karl-Matthias Kryszon	0170/2880656
	PHM Mario Kersten	0151/61995475

Regionalbereichsbeamte sind seit 2014 Ansprechpartner für Fragen der Sicherheit in den 6 Regionalbereichen der Stadt.

Eine kleinräumige Bewertung der Sicherheitslage in den verschiedenen Regionalbereichen konnte seitens des Polizeireviers nicht erfolgen. Im geführten Experteninterview wurden als typische Angsträume (vgl. Kaldun 2001)[91] beispielsweise der Stadtpark und diverse Friedhöfe benannt. Bei letzteren ermahnen die Beamten die Bürger zur Vorsicht, da oft Wertgegenstände unbeaufsichtigt gelassen werden und durch die geringe Frequenz an Besuchern die soziale Kontrolle bei möglichen Diebstählen vermindert ist.

Im Gespräch wurde die Akzeptanz von Videoüberwachung durch Senioren als sehr hoch beschrieben. Der Stadtpark steht hier exemplarisch, da dieser bereits jahrelang videoüberwacht wird. Laut Aussagen der Polizeidirektion wählen Ältere bewusst Plätze zum Verweilen, von denen sie wissen, dass diese kameraüberwacht werden. Durch weitere Maßnahmen im Rahmen der Stadtplanung, z. B. durch Schaffung von Sichtachsen, wird versucht die

[91] Städtebauliche Kriminalprävention: Angsträume, in: Forum Kriminalprävention 2001, Heft 1

Sicherheit zu erhöhen. Denkbar wäre auch ein sicherheitsförderndes Lichtkonzept, das aber seitens der Polizei zurzeit als nicht notwendig erachtet wird.

Präventionsprojekte | Die Polizeidirektion Sachsen-Anhalt Ost wird im Rahmen von Projekten präventiv tätig. Mit dem Projekt **„Goldener Herbst - Sicherheit für Senioren“** soll das Unsicherheitsgefühl Älterer abgebaut werden. Erklärtes Ziel ist es, Straftaten gegen Senioren durch Aufklärungsarbeit zu reduzieren. Im Projekt werden anhand konkreter Gefahrensituationen Verhaltenshinweise und Ratschläge gegeben, die Senioren befähigen, Gefahren zu erkennen und sicher zu handeln.

Diese Art der Prävention sollte nicht erst im fortgeschrittenen Seniorenalter beginnen, sondern „Prävention sollte - soweit sie sich direkt an die potenziellen Opfer richtet - biografisch frühzeitig, jedenfalls vor dem Erreichen des hohen Alters einsetzen, um Ansprechbarkeit und Erreichbarkeit zu optimieren“[92].

Übersicht 139: Projektbausteine „Goldener Herbst – Sicherheit für Senioren“

Wehr Dich - Selbstbehauptung durch Training
Auch Senioren können lernen, wie viel Wehrhaftigkeit in ihnen steckt. Um sich im Ernstfall nicht hilflos einem Angreifer gegenüber zu sehen, helfen spezielle Selbstbehauptungskurse. Nach einem Theorieteil werden einfach zu erlernende Gegenwehrtechniken demonstriert und praktisch geübt.
„Nicht mit mir“ So schützen Sie sich vor Trickdiebstahl im Alter
Die PD Sachsen-Anhalt Ost, Polizeiliche Prävention, bietet sich als Gesprächspartner zu kriminalpräventiven Themen wie Betrugsdelikten, Handtaschenraub u.ä. an. An vielen praxisnahen Beispielen werden betrügerische Handlungsweisen angeblicher Handwerker, vorgespielte Notlagen oder gar das Auftreten falscher Amtspersonen aufgezeigt und entsprechende Verhaltenstipps vermittelt.
Präventionsfilm / Diskussion
Positive sowie negative Verhaltensweisen von Opfern, Zeugen, aber auch Tätern im Zusammenhang mit einer Straftat werden dargestellt, um daraus gezielte Schlussfolgerungen für das Verhalten in ähnlichen Situationen ableiten zu können. Episodenhaft werden das Phänomen „Enkeltrick“ einschließlich der Geldabhebung bei einem Dessauer Geldinstitut sowie unterlassene Hilfeleistung im Zusammenhang mit einem Handtaschenraub aus dem Jahre 2006 im Stadtgebiet Dessau nachgestellt. In einer anschließenden Diskussion haben Senioren die Möglichkeit, erste Eindrücke zum Film zu reflektieren und Fragen zu stellen.

Quelle: www.polizei-web.sachsen-anhalt.de/landespolizei/pd-sachsen-anhalt-ost/service/kriminalpraevention/verhaltensorientierte/der-goldene-herbst/

Die meisten Veranstaltungen werden durch Grundlagenvorträge eröffnet. Anschließend werden Fragen der Teilnehmer aus dem Auditorium beantwortet. Oft entwickeln sich Gespräche zum Thema Sicherheit innerhalb des Straßenverkehrs.
In einem weiteren Präventionsprojekt der lokalen Polizei mit dem Titel **„Sechzig Plus – Senioren beraten Senioren“** beraten ehrenamtlich pensionierte Polizisten zusammen mit noch im Dienst aktiven Seniorensicherheitsberatern Ältere. Diese Beratung „auf Augenhöhe“ durch ein vergleichbares Alter gilt in der Fachliteratur als hilfreich und damit als Best-Practice-Beispiel. Die Veranstaltungen werden in organisierten Senioreneinrichtungen durchgeführt, z. B. bei Wohlfahrts- und Sozialverbänden. Auch private Personen können an den Veranstaltungen teilnehmen, werden bisher aber nicht genügend erreicht. Angesprochene Themen sind unter anderem der „Enkeltrick“ und andere Betrugsdelikte an Haustüren, Schutz vor Handtaschendiebstählen, aber auch modernere Probleme wie Skimming an Geldautomaten.

[92] BMFSFJ (2012): Kriminalitäts- und Gewalterfahrungen im Leben älterer Menschen, Seite 36

Im Jahr 2014 konnten bei **16 durchgeführten Veranstaltungen** insgesamt **510 Teilnehmer** gezählt werden. Um eine größere Beteiligung zu erreichen, sollten die beiden sehr guten Konzepte der Projekte zukünftig intensiver der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden. Insbesondere sollte versucht werden, Senioren den Zu-gang zu den Veranstaltungen zu ermöglichen, die nicht in Vereinen oder Einrichtungen organisiert sind. Momentan werden die Veranstaltungen ausschließlich dann durchgeführt, wenn Organisationen u. a. an die Polizeidirektion aktiv herantreten.

Auch andere Mittel der Präventionsarbeit, z. B. eine gut aufgearbeitete Broschüre zum Thema mit dem Titel „Der goldene Herbst“ muss innerhalb der Stadt bekannter gemacht werden. Neben Sicherheitsthemen wird hier auch Gewalt in (häuslicher) Pflege angesprochen. Die dafür verantwortliche Abteilung des Polizeireviers in Dessau-Roßlau beschäftigt sich mit diesem Dunkelfeld und ist für entsprechende Fälle sensibilisiert - statistisch gesehen bildet dieses Problem jedoch aktuell eine Ausnahme. Die Broschüre sollte u. a. in allen Beratungs-stellen, die von Senioren kontaktiert werden, zur Ver-fügung stehen. Zurzeit werden sie vom Polizeirevier Dessau-Roßlau kostenfrei abgegeben.

3.7.5 SQ-Index Wohnumfeld und ÖPNV

Da für das Thema Sicherheit keine kleinräumigen statistischen Daten vorliegen, bleibt es bei der Bildung des SQ-Index[E1] unberücksichtigt. Um die seniorenspezifischen Merkmale der Wohnumfelder und des öffentlichen Nahverkehrs in den einzelnen Stadtbezirken vergleichbar zu machen, wurden für den SQ-Index Wohnumfeld und ÖPNV pro Stadtbezirk die Werte

A - Anzahl der Senioren
B - Anzahl Grünflächen, Parks und Spielplätze
C - Anzahl der Grünfächen pro qkm
D - Barrierefaktor für Grünflächen
E - Anteil der barrierefreien Fußwege
F - Barrierefaktor der Fußwege
G - Anteil der barrierefreien Straßenübergänge
H - Barrierefaktor der Staßenübergänge
I - Anteil der barrierefreien Haltestellen an der Gesamtzahl der Haltestellen
J - Barrierefaktor der Haltestellen

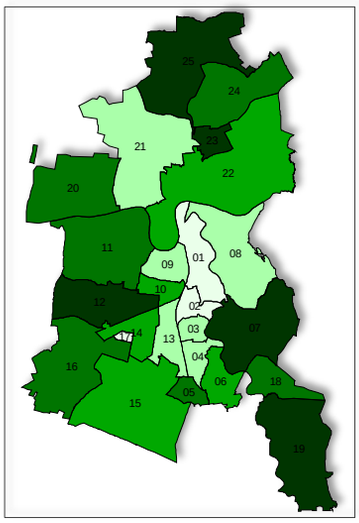
Einzelrankings und anschließend einem Gesamtranking unterzogen.

Im Ergebnis lagen die Stadtbezirke

- **Meinsdorf**
- **Törten**
- **Alten**

auf den vorderen 3 Rängen. In diesen Stadtbezirken ist von einem hohen Bedarf nach Verbesserung der altengerechten Bedingungen im Wohnumfeld und im Bereich des ÖPNV auszugehen. Das gesamte Ranking ist Anlage C zu entnehmen.

Übersicht 140: SQ-Index Wohnumfeld und ÖPNV in den Stadtbezirken (2014)



R*	Stadtbezirk (SB)	R*	Stadtbezirk (SB)
1	Meinsdorf (23)	13	Törten (06)
2	Streetz/ Natho (25)	14	Siedlung (10)
3	Sollnitz (19)	15	Roßlau (22)
4	Mildensee (07)	16	Süd (04)
5	Kleinkühnau (11)	16	West (13)
6	Kleutsch (18)	17	Rodleben (21)
7	Großkühnau (11)	18	Waldersee (08)
8	Mühlstedt (24)	19	Inn. B. Süd (03)
9	Modigkau (16)	20	Ziebigk (09)
10	Haideburg (05)	21	Inn. B. Nord (01)
10	Brambach (20)	22	Zoberberg (17)
11	Alten (14)	23	Inn. B. Mitte (02)
12	Kochstedt (15)	*Platz im Ranking der SB	

3.7.5 Kernaussagen

1.	Für Senioren sind Versorgungseinrichtungen, Ärzte, ÖPNV-Haltestellen, barrierefreie Fußwege und eine grüne und ruhige Umgebung im unmittelbaren Wohnumfeld besonders wichtig.
2.	Die meisten Senioren halten ein gutes Nachbarschaftsverhältnis für wichtig. Der überwiegende Teil beurteilt das Verhältnis zur Nachbarschaft als gut bis sehr gut.
3.	**Mehr als die Hälfte** der Dessau-Roßlauer Senioren sind mit den Grün- und Freiflächen und Naherholungsmöglichkeiten zufrieden.
4.	Nur ein Fünftel aller Fußwege ist durchgängig barrierefrei begehbar. **Weniger als ein Drittel** der befragten Senioren stellt der Qualität der Fuß- und Radwege ein gutes bis sehr gutes Zeugnis aus.
5.	**73 Prozent** aller befragten Senioren sind mit ihrem Wohnumfeld zufrieden bis sehr zufrieden.
6.	Alle Dessau-Roßlauer Ortsteile sind in das Liniennetz des ÖPNV integriert.
7.	Bis zum Jahr 2019 sollen alle Haltestellen barrierefrei begehbar sein.
8.	Der überwiegende Teil der befragten Senioren ist mit der Anbindung ihres Stadtbezirkes durch den ÖPNV und mit den Taktzeiten von Bus- und Straßenbahn zufrieden.
9.	Die Schaffung von barrierefreien Bedingungen im ÖPNV ist in der Nahverkehrsplanung der Stadt Dessau-Roßlau eines der zentralen Themen.
10.	Dessau-Roßlauer Senioren leben sicherer, als sie sich fühlen.
11.	Projekte der Polizei zur Sicherheitsprävention für Senioren sind in der Bevölkerung zu wenig bekannt.

3.7.6 Handlungsempfehlungen

Um einerseits das Wohnumfeld für Senioren attraktiver zu gestalten und um andererseits die Erreichbarkeit anderer Ortsteile und des Zentrums durch den öffentlichen Personennahverkehr zu verbessern, wird im Fazit der Studie empfohlen,

A	den Zustand der Fußwege in nahezu allen Stadtbezirken zu verbessern
B	barrierefreie Bedingungen in allen Haltestellen und Fahrzeugen des ÖPNV zu schaffen
C	die Taktzeiten von Bus und Straßenbahn an den Wochenenden an die Bedarfe der Senioren anzupassen
D	Projekte der Polizei zur Sicherheitsprävention für Senioren besser bekannt zu machen.

Knotenpunkt ÖPNV am Bahnhof mit Mobilitätszentrale

4. Lebensqualität in den Stadtbezirken

4.1 Was ist unter Lebensqualität zu verstehen?
4.2 Allgemeine Zufriedenheit der Bevölkerung
4.3 SQ-Indizes in den Stadtbezirken
4.4 Fazit

4.1 Was ist unter Lebensqualität zu verstehen?

Eine einheitliche Definition zum Begriff Lebensqualität gibt es nicht. Üblicherweise wird unter Lebensqualität die Art der gesellschaftlichen und lokalen Bedingungen verstanden, in denen Menschen leben. Als Maßstab kann der Grad des Wohlbefindens oder der Zufriedenheit der Menschen mit diesen Bedingungen gelten. Diese Bewertung ist stark subjektiv geprägt.

Darüber hinaus können für die Beurteilung der Lebensqualität beobachtbare soziale und Standortfaktoren in den unterschiedlichen Lebensbereichen (Einkommen, Wohnen, Handel und Versorgung, Freizeit, Kultur, Gesundheit usw.) herangezogen werden.

Eine rein objektive Bestimmung der Lebensqualität dürfte prinzipiell nicht möglich sein, da sie immer vom subjektiven Empfinden der betroffenen Menschen abhängt.

Im Rahmen dieser Studie wurden zur Bestimmung der Lebensqualität von Senioren in den 25 Stadtbezirken

- die Antworten der Bürger zur **allgemeinen Zufriedenheit** (aus der Kommunalen Bürgerumfrage[E5]) und
- die Auswertungen der **SQ-Indizes**[E1] der verschiedenen Themenfelder (Kapitel 3.1 bis 3.7), die der Bewertung von sozialen und Standortfaktoren dienten,

herangezogen.

Da nicht für alle Stadtbezirke Antworten zur Zufriedenheit aus den Altersgruppen der Senioren vorliegen, kann diese Auswertung keinem vollständigen Stadtbezirksvergleich zugrunde gelegt werden. Hingegen soll durch die Vergleiche der verschiedenen thematischen SQ-Indizes der Stadtbezirke versucht werden, die Stadtbezirke zu ermitteln, in denen Senioren bereits eine gute bis sehr gute Lebensqualität vorfinden, aber vor allem die Stadtbezirke zu benennen, in denen noch Entwicklungsbedarfe zur Schaffung einer guten bis sehr guten Lebensqualität bestehen.

4.2 Allgemeine Zufriedenheit der Bevölkerung

Laut Bürgerumfrage waren im Jahr 2013 **77 Prozent** aller befragten Dessau-Roßlauer mit den Bedingungen in dem Stadtbezirk, in dem sie leben, zufrieden.

BU

Bürgerumfrage 2013, Frage 69:
Wie zufrieden sind Sie allgemein mit dem Stadtbezirk, in dem Sie leben?

Geringe Unterschiede sind bei den Antworten der verschiedenen Altersklassen festzustellen. So waren die Befragten der Altersgruppe im Vorrentenalter (50 bis 59 Jahre) geringfügig unzufriedener als der Senioren im Alter zwischen 60 und 79 Jahren. Aus der Altersgruppe der Hochaltrigen (ab 80 Jahre) liegt leider keine repräsentative Anzahl von Antworten vor.

Übersicht 136: Antworten auf Frage 69 der Bürgerumfrage: Allgemeine Zufriedenheit

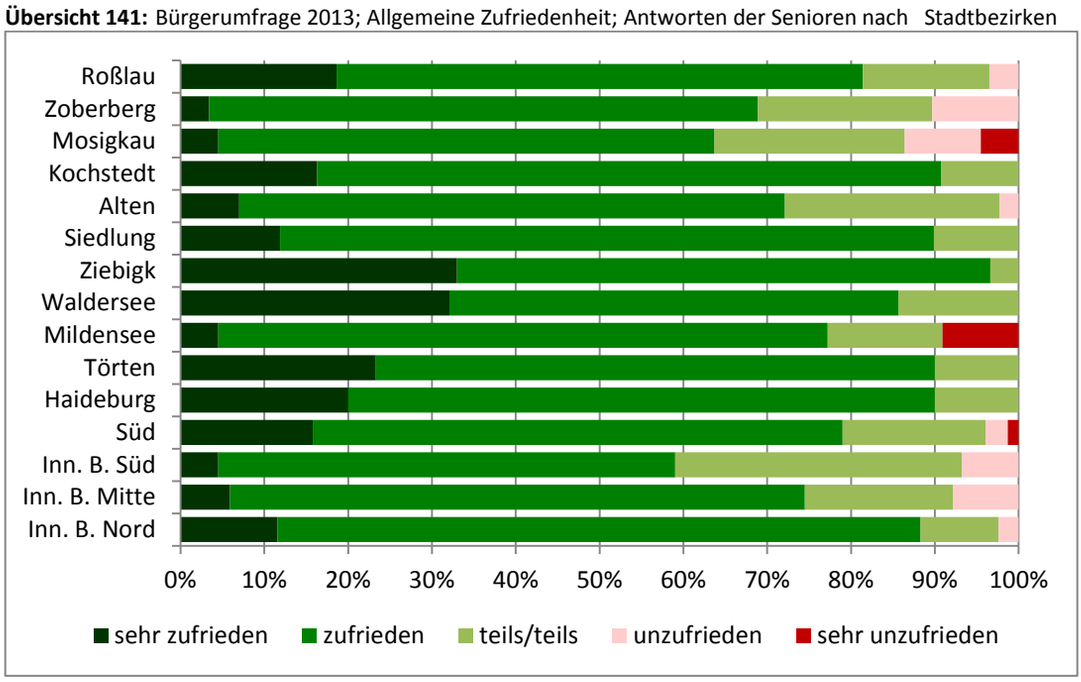
	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	unzufrieden	sehr unzufrieden
alle Alter*	**16,3%**	**61,4%**	**18,1%**	**3,5%**	**0,7%**
50-59 Jahre**	12,5%	59,7%	21,4%	6,0%	0,4%
60-79 Jahre*	14,2%	66,3%	15,6%	3,0%	1,0%

* hier lag eine repräsentative Anzahl von Antworten aus 15 der 25 Stadtbezirken vor
** hier lag eine repräsentative Anzahl von Antworten aus 9 der 25 Stadtbezirken vor

Bei Betrachtung der verschiedenen Stadtbezirke wird festgestellt, dass in allen Stadtbezirken, für die eine ausreichende Anzahl von Daten vorlagen, mindestens **60 Prozent** aller Befragten mit dem Stadtbezirk, in dem sie lebten, zufrieden oder gar sehr zufrieden waren.

Lediglich die Antworten für den Stadtbezirk Zoberberg lagen geringfügig unter diesem Wert.

Übersicht 141: Bürgerumfrage 2013; Allgemeine Zufriedenheit; Antworten der Senioren nach Stadtbezirken



Anmerkung: für die in dieser Grafik nicht aufgeführten Stadtbezirke lag nur eine unzureichende Anzahl von Antworten vor.

Dem in der folgenden Tabelle aufgeführtem Ranking ist zu entnehmen, dass die Befragten aller Altersgruppen im **Stadtbezirk Ziebigk** am zufriedensten waren. In der Altersgruppe der Senioren schlossen sich auf Rang 2 und 3 die Stadtbezirke **Waldersee** und **Törten** an. Am unzufriedensten waren in dieser Altersgruppe die Befragten im **Innerstädtischen Bereich Süd** und in **Mosigkau**. Allerdings ist dieses Ranking wenig aussagekräftig, da nicht alle Stadtbezirke einbezogen werden können.

Übersicht 142: Bürgerumfrage 2013; Allgemeine Zufriedenheit; Ranking der Stadtbezirke (R)

R	alle Alterklassen	R	50-59 Jahre	R	60 bis 79 Jahre	ab 80 J.
1	Ziebigk	1	Ziebigk	1	Ziebigk	keine Daten
2	Waldersee	2	Siedlung	2	Waldersee	
3	Haideburg	3	Kochstedt	3	Törten	
4	Kochstedt	4	Inn. B. Nord	4	Haideburg	
5	Siedlung	5	Inn. B. Mitte	5	Kochstedt	
6	Törten	6	Roßlau	6	Siedlung	
7	Inn. B. Nord	7	Süd	7	Inn. B. Nord	
8	Mildensee	8	Inn. B. Süd	8	Roßlau	
9	Alten	9	Zoberberg	9	Süd	
10	Süd	keine Daten	Haideburg, Törten, Mildensee, Waldersee, Großkühnau, Kleinkühnau, West, Kleutsch, Sollnitz, Brambach, Rodleben, Meinsdorf, Mühlstedt, Streetz/Natho	10	Alten	
11	Roßlau			11	Inn. B. Mitte	
12	Inn. B. Mitte			12	Mildensee	
13	Inn. B. Süd			13	Zoberberg	
14	Mosigkau			14	Inn. B. Süd	
15	Zoberberg			15	Mosigkau	
keine Daten	Großkühnau, Kleinkühnau, West, Kleutsch, Sollnitz, Brambach, Rodleben, Meinsdorf, Mühlstedt, Streetz/Natho			keine Daten	Großkühnau, Kleinkühnau, West, Kleutsch, Sollnitz, Brambach, Rodleben, Meinsdorf, Mühlstedt, Streetz/Natho	

4.3 SQ-Indizes in den Stadtbezirken

Zur Bestimmung der Lebensqualität für Senioren in den 25 Stadtbezirken der Stadt wurde im Rahmen dieser Studie der SQ-Index eingeführt. Mit diesem Index sollen die verschiedenen sozialen und Standortfaktoren der Stadtbezirke vergleichbar gemacht werden. Dazu wurden in *Kapitel 3* die Themenfelder

- Bevölkerung *(Kapitel 3.1)*
- Einkommen *(Kapitel 3.2)*
- Wohnen *(Kapitel 3.3)*
- Handel und Versorgung *(Kapitel 3.4)*
- Freizeit, Kultur, Bildung und Teilhabe *(Kapitel 3.5)*
- Gesundheit und Pflege *(Kapitel 3.6)*
- Wohnumfeld, Öffentlicher Nahverkehr und Sicherheit *(Kapitel 3.7)*

untersucht. Am Ende jedes der sieben Themenfelder erfolgte eine stadtbezirksbezogene Zusammenfassung verschiedener seniorenspezifischer Merkmale, die anschließend mithilfe von Rankings gewichtet wurden (*siehe auch Erläuterungen E1*). In der folgenden Übersicht sind alle SQ-Indizes der Stadtbezirke zusammengefasst dargestellt:

Übersicht 143: Seniorenspezifische Merkmale im Stadtbezirksvergleich (SQ-Indizes)

	Stadtbezirk	Gesamtranking 1	Gesamtranking 2	Rankings in den Themenfeldern (SQ-Index)*						
				Bevölkerung	Einkommen	Wohnen	Handel, Dienstleistungen, Gastronomie	Freizeit, Kultur, Bildung, Teilh.	Gesundheit, Pflege	Wohnumfeld, ÖPNV
1		2	3	4	5	6	7	8	9	10
		Anmerkung: je niedriger der Rang, umso größer die Problemlagen								
01	Inn. B. Nord	4	12	7	4	7	20	9	12	21
02	Inn. B. Mitte	2	10	1	2	3	21	10	11	23
03	Inn. B. Süd	2	9	2	1	7	18	5	18	19
04	Süd	1	1	4	6	4	10	4	2	16
05	Haideburg	3	4	12	15	10	5	6	3	10
06	Törten	4	8	9	16	7	9	13	1	13
07	Mildensee	4	16	15	14	9	19	14	14	4
08	Waldersee	5	14	10	14	8	13	14	7	18
09	Ziebigk	1	2	3	9	2	14	3	3	20
10	Siedlung	4	7	6	10	5	15	7	10	14
11	Großkühnau	5	17	17	17	13	7	18	15	7
12	Kleinkühnau	3	11	13	12	11	16	12	5	5
13	West	5	21	17	7	18	16	16	22	16
14	Alten	4	5	8	7	6	17	1	13	11
15	Kochstedt	4	6	11	11	9	8	4	9	12
16	Mosigkau	5	10	14	11	8	6	15	8	9
17	Zoberberg	1	2	8	3	12	3	2	4	22
18	Kleutsch	4	18	21	18	16	2	17	19	6
19	Sollnitz	3	15	19	8	15	1	21	21	3
20	Brambach	5	22	22	18	20	9	20	23	10
21	Rodleben	5	19	18	9	17	11	17	17	17
22	Roßlau	2	3	5	5	1	20	8	6	15
23	Meinsdorf	4	13	16	13	14	12	11	16	1
24	Mühlstedt	4	20	13	15	21	4	22	24	8
25	Streetz/Natho	3	18	20	18	19	1	19	20	2

Die Stadtbezirke, die in den verschiedenen Themenbereichen die vordersten 5 Ränge belegten, also die größten Problemlagen haben (Schwächen), sind hellrot gekennzeichnet. Die jeweils letzten 5 Ränge (Stärken) wurden hellblau markiert.

Methodik | Um zu ermitteln, in welchen Stadtbezirken besonders hohe Bedarfe zur Schaffung einer besseren Lebensqualität für Senioren bestehen, wurden zwei Methoden angewandt:

Methode 1 *(Gesamtranking 1 - siehe Übersicht 143)*

Für jeden Stadtbezirk wurde die Anzahl der SQ-Indizes gezählt, die Rang 1 bis 5 belegten. Diese Anzahl wurde einem Gesamtranking unterzogen.

Beispiel:
Ziebigk belegt in 4 SQ-Indizes Rang 1 bis 5 und zählt damit zu den 3 Stadtbezirken, in denen am häufigsten vordere Ränge vergeben wurden. Im Gesamtranking gelangt Ziebigk damit auf Rang 1 (wie auch Süd und Zoberberg).

Methode 2 *(Gesamtranking 2 - siehe Übersicht 143)*

Alle SQ-Indizes wurden summiert. Diese Summen wurden durch ein erneutes Gesamtranking gewichtet. Der Stadtbezirk mit den niedrigsten Rangpunkten hat die höchsten Entwicklungsbedarfe für eine bessere Lebensqualität der Senioren.

Beispiel:
Für den Stadtbezirk Ziebigk wurde durch die Summierung aller SQ-Indizes eine Punktzahl von 54 berechnet. Damit hat dieser Stadtbezirk die drittniedrigste Summe aller Stadtbezirke und gelangt im Gesamtranking auf Rang 3.

Im Vergleich beider Methodenergebnisse wird **Methode 1** als die aussagekräftigere bewertet. **Methode 2** führt teilweise zu verzerrten Ergebnissen. So liegt bei Methode 2 beispielsweise der *Stadtbezirk Alten* auf Rang 5, obwohl in nur einem Themenfeld (Freizeit, Kultur, Bildung und Teilhabe) niedrige Rangpunkte (Rang 1) erreicht wurden. Ein anderes Beispiel: Der *Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Mitte* belegte in 3 SQ-Indizes Ränge 1 bis 3 (Bevölkerung, Einkommen und Wohnen), gelangte aber im Gesamtranking 2 auf Rang 10 und zählt trotz der Defizite nicht zu den Stadtbezirken mit den meisten Entwicklungsbedarfen. Im Gesamtranking 1 hingegen wurden die vorderen Ränge der 3 Teilbereichen entsprechend berücksichtigt und der Stadtbezirk gelangt auf Rang 2.

Insgesamt sind die Ergebnisse sowohl des Gesamtrankings 1 als auch des Gesamtrankings 2 nicht ohne Blick auf die einzelnen thematischen SQ-Indizes zu bewerten, denn in fast allen Stadtbezirken wurden sowohl „bessere“ als auch „schlechtere“ Rangpunkte vergeben. Insofern gibt es keinen Stadtbezirk, in denen Senioren in einer ausschließlich schlechten Lebensqualität leben.

Höchster Entwicklungsbedarf | **4 Stadtbezirke** liegen bei beiden Methoden auf den vordersten 3 Rängen. Dazu zählen die Stadtbezirke

- **Süd** (04)
- **Ziebigk** (09) und **Zoberberg** (17)
- **Roßlau** (22)

In diesen Stadtbezirken besteht insgesamt der **höchste Bedarf** zur Verbesserung von seniorenspezifischen Merkmalen. Bei Betrachtung der Rankings der Einzelindikatoren zur Bildung der SQ-Indizes werden in diesen Stadtbezirken im Stadtbezirksvergleich bei folgenden Indikatoren vorderste Ränge (hellrot gekennzeichnet) erreicht, d. h. dass im Vergleich zu anderen Stadtbezirken hier schlechtere Bedingungen herrschen (siehe auch *Anlage C*):

Übersicht 144: Einzelindikatoren der SQ-Indizes; hier: Stadtbezirke mit höchstem Entwicklungsbedarf

Themenfeld	Indikator	Stadtbezirke			
		04	09	17	22
		Rang*			
Bevölkerung	Fläche in km²	19	18	25	1
	Einwohner	5	6	10	2
	Einwohner/km²	4	6	1	12
	Senioren	4	5	12	2
	Senioren/km²	4	6	1	12
	Anteil Senioren im Stadtbezirk	4	5	18	13
	pot. alleinlebende Senioren	6	4	10	2
	Hochaltrige	5	6	1	11
	Hochaltrige/qkm	5	6	9	2
	Anteil Hochaltrige im Stadtbezirk	8	2	6	21
	pot. alleinlebende Hochaltrige	6	4	9	2
	SQ-Index Bevölkerung	**4**	**3**	**8**	**5**
Einkommen	Anzahl Leistungsempfänger (ü60 Jahre)	5	8	6	4
	Anteil Leistungsempfänger an gleichaltr. Bevölkerung (ü60 J.)	8	12	1	7
	SQ-Index Einkommen	**6**	**9**	**3**	**5**
Wohnen	Anzahl Wohnungen	5	6	8	3
	Anzahl altengerechte Wohnungen	8	6	10	7
	Anteil altengerechte Wohnungen am Gesamtbestand	8	4	12	2
	Anzahl Wohnhaushalte	5	6	10	3
	Anzahl Seniorenwohnhaushalte	4	6	10	2
	Anteil Seniorenhaushalte an Wohnhaushalte gesamt	4	5	22	16
	Seniorenhaushalte pro altengerechte Wohnung	7	3	11	2
	SQ-Index Wohnen	**4**	**2**	**12**	**1**
Handel, Dienstleistungen und Gastronomie	Einzelhandelsläden gesamt	12	13	3	18
	Supermärkte und Lebensmittel (S&L)	9	11	2	13
	S&L pro qkm	4	4	3	2
	Einwohner pro S&L	6	12	2	8
	Senioren pro S&L	3	9	2	8
	Apotheken	3	2	2	4
	Optiker	2	1	1	3
	Barrierefaktor Einzelhandel	10	9	5	7
	Restaurants, Bars und Kneipen, Bistros und Cafés (Lokale)	7	10	2	12
	Lokale pro qkm	3	4	3	2
	Einwohner pro Lokal	6	12	2	18
	Senioren pro Lokal	4	12	2	18
	Barrierefaktor Gastronomie	4	6	12	9
	DL gesamt	9	10	6	14
	DL Körperpflege (Friseur, Kosmetik, Fußpflege)	9	9	4	11
	DL Körperpflege pro qkm	4	3	6	2
	Einwohner pro DL Körperpflege	11	15	5	17
	Senioren pro DL Körperpflege	6	8	9	16
	DL Geldinstitut	3	2	2	5
	DL Textilreinigung	1	1	1	2
	Barrierefaktor DL	6	3	7	5
	SQ-Index Handel, Dienstleistungen und Gastronomie	**10**	**14**	**3**	**20**
Wohnumfeld u. öffentlicher Nahverkehr	Anzahl Parks, Grünflächen und Spielplätze	2	5	4	8
	Grünflächen pro qkm	1	2	5	1
	Barrierefaktor Grünflächen	12	6	8	7
	Barrierefaktor Fußwege	10	16	21	13
	Barrierefaktor Straßenübergänge	10	17	6	14
	Haltestellen pro qkm	23	19	25	13
	Barrierefaktor Haltestellen	10	17	15	11
	SQ-Index Wohnumfeld und ÖPNV	**16**	**20**	**22**	**15**

Freizeit, Kultur, Bildung und Teilhabe	Anzahl Kino und Theater	1	1	1	1
	Anzahl Baudenkmale, Kultur- u. Veranstaltungszentren	3	2	1	3
	F&K-Einrichtungen pro qkm	8	6	1	3
	Einwohner pro F&K-Einrichtung	8	2	9	3
	Senioren pro F&K-Einrichtung	6	1	10	3
	Barrierefaktor F&K-Einrichtungen	4	2	1	4
	Orte der Begegnung (OdB) für Senioren	1	1	1	2
	sonstige OdB (ohne Jugendtreffs)	3	3	2	5
	OdB pro qkm	7	8	4	14
	Einwohner pro OdB (ohne Jugendtreffs)	2	3	4	6
	Senioren pro OdB (ohne Jugendtreffs)	1	3	6	8
	Barrierefaktor OdB	2	3	5	4
	Anzahl Sportstätten (Sportplätze, Turnhallen)	7	5	1	7
	Anzahl Fitness-u. Rehazentrum	1	1	1	2
	Anzahl Freibäder u. Badeseen	1	1	1	2
	Sportstätten pro qkm	17	16	1	10
	Einwohner pro Sportstätte	13	8	3	9
	Senioren pro Sportstätte	10	6	3	11
	Barrierefaktor Sportstätten- u. zentren	8	2	1	9
	Anzahl Bildungsangebote (BAG: Museen, Galerien, Biblioth…)	1	2	1	4
	BAG pro qkm	1	1	1	4
	Einwohner pro Bildungsangebot	2	3	10	8
	Senioren pro BAG	2	3	12	7
	Barrierefaktor BAG-Einrichtungen	1	2	1	3
	SQ-Index Freizeit, Kultur, Bildung und Teilhabe	**4**	**3**	**2**	**8**
Gesundheit und Pflege	Anzahl niedergelassene Ärzte	9	8	7	12
	Anzahl Hausärzte	4	3	2	6
	Anzahl Hausärzte pro qkm	8	6	11	3
	Anzahl EW pro Hausarzt	7	2	3	6
	Anzahl Senioren pro Hausarzt	5	2	6	7
	Barrierefaktor Arztpraxen	9	8	3	13
	Anzahl Kliniken	1	1	1	1
	Anzahl Gesundheitsdienste (GD)	6	7	3	8
	GD pro qkm	13	11	15	8
	Anzahl EW pro GD	10	15	7	11
	Anzahl Senioren pro GD	5	9	10	12
	Barrierefaktor GD	9	6	2	8
	Anzahl Pflegebedürftige 2015	5	6	10	2
	Pflegebedürftige pro qkm	4	6	1	12
	Potenzial der Angehörigenpflege	3	5	17	10
	Anzahl Altenpflegeheime	3	2	3	2
	Anzahl Pflegedienste	1	3	2	3
	Anzahl Hochaltrige pro Pflegedienst	1	3	6	2
	Anzahl Pflegebedürftige pro Pflegedienst	1	4	6	2
	SQ-Index Gesundheit und Pflege	**2**	**3**	**4**	**6**
Gesamtranking		1	2	2	3

* Rang im Ranking der Stadtbezirke; Grundprinzip: je niedriger der Rang umso höher die Problemlagen

▶ STADTBEZIRK SÜD (04)

In der Gesamtschau bestehen im Vergleich aller Stadtbezirke im Stadtbezirk Süd die größten Bedarfe zur Entwicklung von Rahmenbedingungen für eine gute Lebensqualität der dort lebenden Senioren. Der einwohner- und seniorenstarke Stadtbezirk (Rang 4 im Einwohnerranking 2013) belegte in 4 Themenbereichen vordere Ränge, d. h. dass besonders in diesen Bereichen Defizite bestehen. Dazu zählen die Bereiche Wohnen, Freizeit, Kultur, Bildung und Teilhabe sowie Gesundheit und Pflege. In diesem Stadtbezirk fehlen vor allem Angebote zur Freizeitgestaltung, für Begegnung und zur Teilhabe. Der Stadtbezirk rangiert hinsichtlich der Zufriedenheit der Senioren im Mittelfeld (siehe Kapitel 4.2).

▶ STADTBEZIRK ZIEBIGK (09)

Obwohl der Stadtbezirk Ziebigk der beliebteste Stadtbezirk der Senioren ist (siehe Antworten zur Online-Umfrage in Kapitel 3.3) und dort auch die zufriedensten Senioren leben (siehe Kapitel 4.2) wurde durch die Untersuchungen der sozialen und Standortfaktoren der Themenfelder festgestellt, dass im Vergleich zu anderen Stadtbezirken sehr hohe Defizite bestehen. Diese Beurteilung resultiert vor allem aus der hohen Anzahl der dort lebenden Senioren. So verfügt der Stadtbezirk in vielen Bereichen über gute Standortfaktoren (beispielsweise im Bereich des Handels und im ÖPNV) und profitiert von der Lage im Grünen und der Nähe zum Stadtzentrum. Dennoch sind wichtige Faktoren wie die ausreichende Anzahl an altengerechten Wohnungen, an Hausärzten mit barrierearmen oder -freien Zugängen, Möglichkeiten der Begegnung usw. für die hohe Anzahl der Senioren nicht ausreichend entwickelt. Insgesamt bestehen Entwicklungsbedarfe in den Bereichen Wohnen; Freizeit, Kultur, Bildung und Teilhabe sowie Gesundheit und Pflege.

▶ STADTBEZIRK ZOBERBERG (17)

Der Stadtbezirk Zoberberg ist soziodemo- und geografisch ein Stadtbezirk mit vielen Superlativen: er ist der flächenmäßig kleinste Stadtbezirk der Stadt; in keinem anderen Stadtbezirk leben so viele Senioren pro qkm; dort leben auch die meisten hochaltrigen Senioren; der Seniorenanteil an der gleichaltrigen Stadtbezirksbevölkerung, der von sozialen Leistungen leben muss (**13 Prozent**) ist in keinem anderen Stadtbezirk so hoch.

In den stadtbezirksvergleichenden Rankings belegte Zoberberg auch im Bereich Handel, Dienstleistungen und Gastronomie Rang 3 - dieses Ergebnis verfälscht jedoch die Gesamtbeurteilung der Faktoren des Stadtbezirkes. Zwar sind im Stadtbezirk kaum Einrichtungen für Handel, Dienstleistungen und Gastronomie vorhanden, aber dennoch profitiert die Bevölkerung des Stadtbezirkes vom Einkaufspark „Junkerspark“ des Nachbarstadtbezirkes „Alten“. Gleiches gilt für den Bereich der Gesundheitsversorgung. Hier belegte der Stadtbezirk Rang 4, profitiert aber von den Leistungen des benachbarten „Städtischen Klinikums “.

Defizite wurden aber vor allem im Bereich Freizeit, Kultur, Bildung und Teilhabe festgestellt (Rang 2). Hier gibt es nahezu keine Angebote. Bei der Entwicklung von Strukturen in diesem Bereich sollte darauf geachtet werden, dass Senioren hier häufiger über ein geringes Einkommen verfügen als in anderen Stadtbezirken.

▶ STADTBEZIRK ROßLAU (22)

Roßlau ist der flächenmäßig größte Stadtbezirk und gehört zu den einwohner- und seniorenreichsten Stadtbezirken (jeweils Rang 2). Senioren und Hochaltrige in diesem Stadtbezirk leben potenziell häufiger alleine als in anderen Stadtbezirken (jeweils Rang 2). Umso wichtiger sind Angebote, die Isolationstendenzen vorbeugen. Roßlauer Senioren sind im Stadtbezirksvergleich häufiger auf soziale Leistungen angewiesen (Rang 4).

Große Defizite bestehen vor allem im Bereich Wohnen. Obwohl der Stadtbezirk einer der Stadtbezirke mit den meisten Wohnungen ist (Rang 2) und dort mit die meisten Senioren leben, ist der Bestand an altengerechten Wohnungen nur schwach entwickelt. Bei der Schaffung altengerechter Wohnungen in diesem Stadtbezirk ist darauf zu achten, dass ein ausreichender Bestand an niedrigpreisigen Wohnungen für Senioren mit geringem Einkommen zur Verfügung steht.

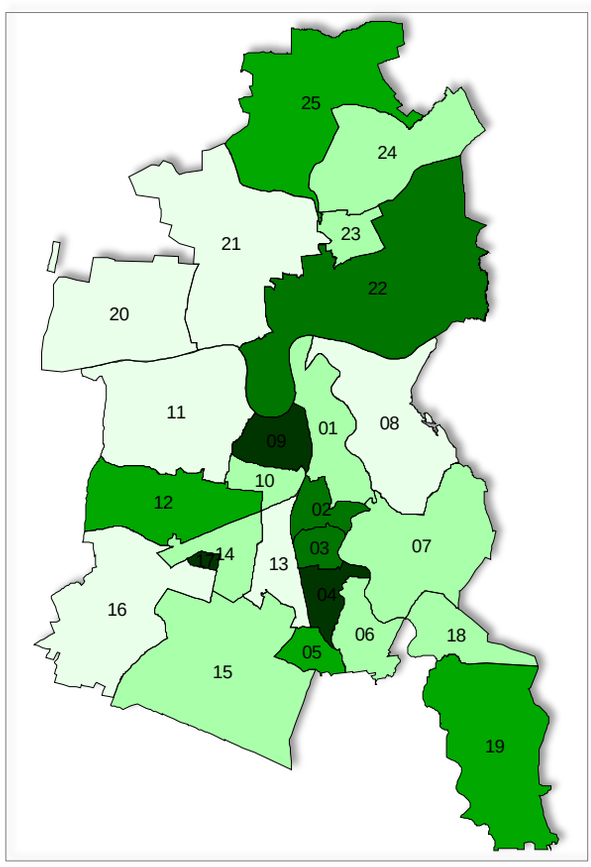
Hoher Entwicklungsbedarf | Zu den Stadtbezirken mit **hohen Entwicklungsbedarfen** in Teilbereichen gehören laut Gesamtranking 1 die Stadtbezirke

- **Innerstädtischer Bereich Mitte**
  → Defizite in den sozialen und Standortfaktoren: Einkommen; Wohnen
- **Innerstädtischer Bereich Süd**
  → Defizite in den sozialen und Standortfaktoren: Einkommen; Freizeit, Kultur, Bildung und Teilhabe

- **Haideburg**
  → Defizite in den sozialen und Standortfaktoren: Handel, Dienstleistungen und Gastronomie; Gesundheit und Pflege
- **Kleinkühnau**
  → Defizite in den sozialen und Standortfaktoren: Gesundheit und Pflege; Wohnumfeld und ÖPNV
- **Streetz/Natho**
  → Defizite in den sozialen und Standortfaktoren: Handel, Dienstleistungen und Gastronomie; Wohnumfeld und ÖPNV

Weiteres Ergebnis | In **6 Stadtbezirken** wurden in keinem der sieben SQ-Indizes niedrige Ränge (1-5) erreicht. Dazu gehören die Stadtbezirke **Waldersee**, **Großkühnau, West, Mosigkau, Brambach** und **Rodleben**. Im Vergleich zu anderen Stadtbezirken belegen diese Stadtbezirke im Ranking Bevölkerung mittlere und letzte Plätze, da dort weniger Einwohner, Senioren und Hochaltrige als in anderen Stadtbezirken leben. In der Folge sind seniorenspezifische Bedarfe nicht so stark ausgeprägt wie in anderen Stadtbezirken. Darüber hinaus sind dort in der Gesamtbetrachtung die sozialen und Standortfaktoren teilweise besser entwickelt als in anderen Stadtbezirken.

Übersicht 145: Häufigkeit der größten Problemlagen[93] in den Stadtbezirken (SQ-Indizes)



Stadtbezirk		Stadtbezirk	
4	Süd (04)	1	Siedlung (10)
4	Zoberberg (17)	1	Alten (14)
4	Ziebigk (09)	1	Kochstedt (15)
3	Inn. B. Mitte (02)	1	Kleutsch (18)
3	Inn. Bereich Süd (03)	1	Meinsdorf (23)
3	Roßlau (22)	1	Mühlstedt (24)
2	Haideburg (05)	0	Waldersee (08)
2	Kleinkühnau (12)	0	Großkühnau (11)
2	Sollnitz (19)	0	West (13)
2	Streetz/Natho (25)	0	Mosigkau (16)
1	Inn. B. Nord (01)	0	Brambach (20)
1	Törten (06)	0	Rodleben (21)
1	Mildensee (07)	*Platz im Ranking der SB	

Häufigkeit von Problemlagen
unter 1
1 bis unter 2
2 bis unter 3
3 bis unter 4
4 bis unter 5

4.4 Fazit

Insgesamt werden die Bedingungen, in denen Dessau-Roßlauer Senioren leben, als gut beurteilt. Die Lebensqualität in den Stadtbezirken ist häufig von vielen positiven Merkmalen geprägt, was sich in der Zufriedenheit der Senioren mit den Bedingungen in ihrem Stadtbezirk widerspiegelt. Insbesondere die seniorenreichen Stadtbezirke im innerstädtischen Bereich

[93] größte Problemlage: Rang 1 bis 5 in den SQ-Indizes der Themenfelder

zeichnen sich weitestgehend durch eine gute Versorgungslage im Bereich des Einzelhandels, der Dienstleistungen und der Angebote zur Freizeitgestaltung aus. Die meisten Stadtbezirke sind durch den ÖPNV gut an das Stadtzentrum angebunden.

Im Ergebnis der Untersuchungen zur Studie wurde u. a. resümiert, dass in fast allen Themenfeldern mitunter Diskrepanzen zwischen Angebot und Nachfrage bestehen, die sich häufig aus mangelnden Kenntnissen der Angebotsvielfalt ergeben. Durch gezielte Informationen könnten vorhandene Angebote besser zugänglich gemacht werden. Das betrifft insbesondere den Bereich der Freizeitgestaltung und der kulturell-gesellschaftlichen Teilhabe, die Möglichkeiten der geriatrischen Prävention und Rehabilitation im Bereich der Gesundheit und die Möglichkeiten der Wohnraumanpassung.

Vielfach fehlt es auch an der Vernetzung verschiedener Akteure, um die Angebote besser zu den potenziellen Nutzern, nach Möglichkeit wohnortnah zu transportieren - das fehlende Ehrenamtsnetzwerk oder das nicht bestehende Geriatrienetzwerk sollen hier nur beispielhaft aufgeführt werden. Eine gute wohnortnahe Vernetzung von Angeboten und ein zielgerichteter Informationsfluss könnten u. a. auch durch engagierte, sogenannten „Quartierskümmerer“ oder „Quartiersmanager“ erreicht werden. Erste gute Ansätze dieser Art gibt es im Theater- und Johannisviertel. Aber auch zentrale, im Wohnquartier gelegene Orte der Begegnung, der Information und Freizeitgestaltung könnten diesem Ziel dienen und darüber hinaus das Miteinander der Menschen im Quartier und die Entwicklung von Nachbarschaftshilfen fördern. Das INSEK beschreibt in diesem Zusammenhang in seinen Strategien zur Stadtentwicklung „Starke Ortsmitten“ als zentrale Orte der Versorgung und des Gemeinwesens.[94] In den meisten Stadtbezirken gibt es bereits Begegnungsorte in verschiedenen Trägerschaften. Einige tragen zu einem aktiven Quartiersleben bei. Häufig sind sie aber zu wenig bekannt, sind nicht allen zugänglich, können aus fiskalischen Gründen nicht aktiver betrieben werden oder sind aufgrund des fehlenden ehrenamtlichen Engagements inaktiv. Der vermutlich größte Effekt würde erzielt werden, wenn sich in jedem Stadtbezirk ein Quartierszentrum mit jeweils einem engagierten Quartiersmanager und einer Vielzahl von aktiven ehrenamtlichen Helfern befindet.

Neben vielen positiven Merkmalen, die die Lebensqualität in den Dessau-Roßlauer Stadtbezirken prägen - in den vorherigen Kapiteln wurde ausführlich darauf eingegangen - gibt es jedoch Defizite, die vor dem Hintergrund der heute schon hohen Anzahl an Senioren von teilweiser existenzieller Bedeutung sind. Dazu zählt in erster Linie der sehr große Mangel an altengerechten barrierefreien oder barrierearmen Wohnungen, aber auch ein Zuwenig an Barrierefreiheit im öffentlichen Raum. Barrierefreiheit spielt für viele, vor allem mobilitätseingeschränkte Senioren eine entscheidende Rolle bei der Wahrung ihres selbstbestimmten Lebensalltages und ist damit einer der wichtigsten Faktoren einer guten Lebensqualität. Darüber hinaus wird sich ohne die Schaffung einer ausreichenden Anzahl von altengerechten Wohnungen im Fall von Erkrankung oder Pflege im Alter längerfristig der Grundsatz „ambulant vor stationär“ nicht mehr realisieren lassen. Insbesondere bei hochaltrigen Menschen besteht die Gefahr, dass sie zunehmend Isolationstendenzen entwickeln, wenn sie aufgrund von Barrieren die eigene Wohnung nicht mehr verlassen können. In der Folge könnten sich in diesen Fällen zunehmend psychosomatische Krankheitsbilder und im schlimmsten Fall Pflegebedarfe entwickeln.

Insofern sind bestehende Entwicklungsbedarfe in den Wohnquartieren im Wesentlichen von einem Mehr an **Barrierefreiheit**, an **Information** und an **Vernetzung** geprägt. Das im folgenden Kapitel erarbeitete Zielsystem soll die einzelnen Entwicklungsbedarfe konkretisieren.

[94] INSEK 2025, Kapitel 6.1

5. Zielsystem

5.1 Zusammenfassung der Handlungsempfehlungen aus den Themenfeldern
5.2 Aktionswege, Leitlinien und Ziele
5.3 Empfehlungen zur Umsetzung

5.1 Zusammenfassung der Handlungsempfehlungen aus den Themenfeldern

Aus den Untersuchungen innerhalb der einzelnen Themenfelder wurden folgende Handlungsempfehlungen abgeleitet:

Bevölkerung		
A	Bevölkerungsentwicklung gesamtstädtisch und kleinräumig im Rahmen eines Monitorings beobachten	
B	Lebensphasen des Alters differenziert betrachten	
C	Geschlechterspezifische Besonderheiten des Alters beachten	
D	Veränderungen in den Familienstrukturen beobachten, insbesondere den Focus auf alleinlebende Senioren richten	
Einkommen		
A	Entwicklung der Einkommen im Alter beobachten	
B	Private und betriebliche Altersvorsorge fördern	
C	Kommunale soziale Hilfen zur Milderung der Altersarmut ausbauen	
Wohnen		
A	den gesamten Wohnungsbestand, auch den Sektor der privat genutzten Ein- und Zweifamilienhäuser, auf seine Geeignetheit für das altengerechte Wohnen untersuchen	
B	das Angebot an altengrechten Wohnungen ausbauen	auch Strategien der Stadtentwicklung - INSEK 2025
C	die Anzahl kleiner altengerechter Wohnungen erhöhen	
D	den verschiedenen Bedürfnissen mit Angebotsvielfalt begegnen	
E	dem Wohnlagewunsch der Senioren für das Wohnen im Alter entsprechen	
F	das Angebot an Wohnberatungen vor allem für Maßnahmen zur Wohnungsanpassung ausbauen	
Handel, Dienstleistungen und Gastronomie		
A	Nahversorgung mit Waren des täglichen Bedarfs in allen Stadtbezirken sichern	
B	barrierefreie Zugänge zu Ladengeschäften, Handels-, Diensleistungs- und gastronomischen Einrichtungen schaffen	
C	Orientierungshinweise zur barrierefreien Begehbarkeit aller Versorgungseinrichtungen in Werbung, Medien und Publikationen verbessern	
D	Zustand von mangelhaften Fußwegen zu Versorgungseinrichtungen verbessern und nach Möglichkeit Barrierefreiheit herstellen	
E	Gütesiegel für seniorenfreundliches, behindertengerechtes und generationenfreundliches Einkaufen etablieren	
Freizeit, Kultur, Bildung und Teilhabe		
A	mehr Informationsquellen über Teilhabemöglichkeiten für Senioren schaffen	
B	mehr Kultur- und Freizeitangebote für Senioren an Vor- und Nachmittagen etablieren	
C	mehr Orte für Begegnung schaffen - prioritär in den Stadtbezirken Süd, Innerstädtischer Bereich Süd, Ziebigk und Alten	
D	Barrierefreiheit oder zumindest Barrierearmut in allen Kultur- und Freizeiteinrichtungen herstellen	
E	Gütesiegel für seniorenfreundliche, behindertengerechte und generationenfreundliche Einrichtung etablieren	

F	das bürgerschaftliche Engagement von und für Senioren fördern	
G	ein gesamtstädtisches Ehrenamtsnetzwerk mit konzeptioneller Ausrichtung aufbauen	
H	Anlauf- und Vermittlungsstelle für Ehrenamtliche und Ehrenamtswillige dauerhaft etablieren	
I	das Angebot an Seniorenbegleitern erhöhen	
J	die Anerkennungskultur für bürgerschaftliches Engagement verbessern	
K	personelle Voraussetzungen für die Wahrnehmung von seniorenspezifischen Aufgaben in der Kommune schaffen	
Gesundheit und Pflege		
A	ein Gesamtkonzept zur Gesundheitsförderung und Prävention für alle Lebensalter erstellen	
B	ein stadtweites Geriatrienetzwerk aufbauen	Entwicklungsziele aus der Pflegestrukturplanung „Leben mit Pflege“
C	Pflegeprävention verbessern	
D	Pflegebedarf verringern	
E	pflegefreundliche Sozialräume schaffen	
F	neue ambulante Pflegearrangements entwickeln	
G	stationäre Pflege individualisieren und öffnen	
H	Pflegemonitoring schaffen	
I	Pflegeforum etablieren	
Wohnumfeld, ÖPNV und Sicherheit		
A	den Zustand der Fußwege in nahezu allen Stadtbezirken verbessern	
B	barrierefreie Bedingungen in allen Haltestellen und Fahrzeugen des ÖPNV schaffen	
C	die Taktzeiten von Bus und Straßenbahn an den Wochenenden an die Bedarfe der Senioren anpassen	
D	Projekte der Polizei zur Sicherheitsprävention für Senioren besser bekannt machen	

5.2 Aktionswege, Leitlinien und Ziele

5.2.1 Aktionswege

Im Ergebnis der Untersuchungen, die im Rahmen dieser Studie stattgefunden haben und ableitend aus den aufgeführten Kernaussagen und Handlungsbedarfen wird im Kontext mit dem *Integrierten Stadtentwicklungskonzept*[95] und im Rahmen des *Leitbildes Stadt Dessau-Roßlau*[96] (siehe auch *Kapitel 2.2*) empfohlen, zur Sicherung und Entwicklung einer guten Lebensqualität für Senioren das folgende Zielsystem unter dem Titel

„AKTIONSWEGE: Im Alter gut leben.“

für die Stadt Dessau-Roßlau einzuführen und umzusetzen.

Der Begriff „Wege“ wurde in diesem Zusammenhang bewusst gewählt. Das Ziel „Im Alter gut leben“ erfordert das ständige und gemeinsame Handeln verschiedenster Akteure und bedeutet, entsprechend der Leitlinien in den kommenden Jahren **begleitend**, **vorsorgend**, **gestaltend**, **unterstützend**, **fördernd**, **entwickelnd** und **erschließend** unterwegs zu sein.

[95] Integriertes Stadtentwicklungskonzept (INSEK) Dessau-Roßlau 2025; Stadtratsbeschluss BV/160/2013/VI-61
[96] Leitbild der Stadt Dessau-Roßlau „Zukunft mit Tradition“, Beschluss des Stadtrates vom 2. Februar 2011

Übersicht 146: Zielsystem „Im Alter gut leben“

5.2.2 Leitlinien und Ziele

Die Aktionswege sollen von folgenden *Leitlinien* mit folgenden *Zielen* geprägt werden:

AKTIONSWEG **Bevölkerung**	**Den demografischen Wandel aktiv und gestaltend begleiten**
	Leitlinien
	A Lebensphasen des Alters differenziert betrachten
	B Geschlechterspezifische Besonderheiten beachten
	C Veränderungen in den Familienstrukturen berücksichtigen
	Aktionsziel Der demografische Wandel wird nicht mehr als Problem bewertet, sondern die sich daraus ergebenden Potenziale werden genutzt.
AKTIONSWEG **Einkommen**	**Gegen Altersarmut vorsorgen**
	Leitlinien
	A Private Altersvorsorge fördern
	B Soziale Hilfen zur Milderung von Altersarmut ausbauen
	Aktionsziel Altersarmut wird in Dessau-Roßlau weitestgehend vermieden.

AKTIONSWEG
Wohnen

Lebenswerte Wohnquartiere gestalten

Leitlinien

A	Angebot an altengerechten und seniorenfreundlichen Wohnungen ausbauen
B	Unterschiedlichen Wohnbedürfnissen der differenzierten Altersgruppen von Senioren durch Angebotsvielfalt begegnen
C	Grundversorgung möglichst wohnortnah sichern
D	Mobilität im Alter unterstützen
E	Wohnumfeld barrierefrei und mit hoher Aufenthaltsqualität gestalten
F	Vernetzung von sozialen- und Dienstleistungsangeboten unterstützen
G	Nachbarschaftliches Miteinander fördern

Aktionsziel

Alle Senioren leben in Wohnquartieren mit hoher Lebensqualität.

AKTIONSWEG
Gesundheit

Gesundes Altern unterstützen

Leitlinien

A	Prävention und Gesundheitsförderung ausbauen
B	Medizinische Versorgungsstruktur bedarfsgerecht anpassen
C	Sportliche Aktivitäten im Alter fördern

Aktionsziel

Alle Senioren haben ausreichend Möglichkeiten, um gesund alt zu werden.

AKTIONSWEG
Freizeit, Kultur, Bildung und Teilhabe

Teilhabe und bürgerschaftliches Engagement fördern

Leitlinien

A	Lebenslanges Lernen fördern
B	Isolation Alleinlebender vorbeugen
C	Kulturelle und touristische Bedarfe der Senioren erkennen und erschließen
D	Freizeit-, kulturelle- und Teilhabeangebote für Senioren entwickeln und anbieten sowie als Standortfaktor überregional bekannt machen
E	Politische Beteiligung von Senioren unterstützen

Aktionsziel

Alle Senioren haben ihrem Alter entsprechend alle Möglichkeiten am gesellschaftlichen und kulturellen Leben teilzuhaben. Ein hoher Anteil der Bevölkerung bringt sich aktiv in das Gemeinleben ein. Freizeit- und kulturelle Angebote werden überregional als Standortfaktor wahrgenommen und genutzt.

AKTIONSWEG
Pflege

Pflege demografieorientiert entwickeln

Leitlinien

A	Pflegeprävention verbessern
B	Pflegebedarf verringern
C	Pflegefreundliche Sozialräume schaffen
D	Neue Pflegearrangements entwickeln
E	Individualisierung und Öffnung der stationären Pflege unterstützen

Aktionsziel

Auch Senioren mit Pflegebedarf haben in Dessau-Roßlau jede Möglichkeit, selbstbestimmt zu leben.

AKTIONSWEG
Wirtschaft und Versorgung

Mit der Wirtschaftskraft des Alters Potenziale erschließen

Leitlinien

A	Erhalt der Arbeitsfähigkeit junger Senioren unterstützen
B	Verbraucherinteressen der Senioren und wachsenden Nachfragepotentiale erkennen und erschließen
C	Produkte und Dienstleistungen bedarfsgerecht entwickeln und anbieten
D	Gesundheits- und Pflegewirtschaft als Standortfaktor mit überregionaler Wirkung erschließen

Aktionsziel

Das Wirtschaftspotenzial der Seniorengeneration wird für die städtische Wirtschaft als Standortfaktor erschlossen. Sowohl städtische Wirtschaftsunternehmen als auch Senioren profitieren davon.

5.3 Empfehlungen zur Umsetzung

Bildung einer Interessengemeinschaft | Zur Umsetzung und Begleitung des Zielsystems wird empfohlen, eine Interessengemeinschaft (Vorschlag: „IG Aktionswege ins Alter“) zu etablieren oder ggf. vorhandene Gremien zu nutzen, die sich aus Vertretern und Akteuren

- der Seniorenvertretungen
- des Seniorenbeirates
- der Wohnungsunternehmen
- der Sozialen Träger und Wohlfahrtsverbände
- der Medizinwirtschaft
- der Pflegewirtschaft
- der Kranken- und Pflegekassen
- der Ortschaftsräte
- aus Einzelhandel und Wirtschaft
- verschiedener Ämter der Stadt
- der DVV
- interessierter Bürger

usw.

zusammensetzen. Die Moderation und Koordination der Arbeit sollte durch die Stadt erfolgen.

Erarbeitung eines Strategiepapiers | Aus den Untersuchungen zur Studie wurden zur Umsetzung des Zielsystems erste Maßnahmenvorschläge zusammengetragen und in *Anlage G* gelistet. In einem ersten Schritt sollte die Interessengemeinschaft einen Maßnahmenkatalog erarbeiten, in dessen Erarbeitungs- und Abwägungsprozess diese Maßnahmenvorschläge hinsichtlich ihrer Erforderlichkeit und Machbarkeit diskutiert und bedarfsweise ergänzt werden. Aufgrund der Unterschiedlichkeit der Themenbereiche empfiehlt sich die Bildung von **thematischen Arbeitsgruppen** innerhalb der Interessengemeinschaft (z. B. zum Thema Wohnen und Wohnumfeld).

Im Maßnahmenkatalog sollten die einzelnen Maßnahmen dahingehend konkretisiert werden, dass im Einzelnen festgelegt wird:

- Wie wird die Maßnahme umgesetzt?
- Wer sind die Beteiligten im Umsetzungsprozess?
- Wie hoch sind die Kosten und wer finanziert?
- Wann und wo wird umgesetzt?
- Wie erfolgt die Wichtung und Priorisierung der Maßnahmen untereinander?
- Wie und durch wen wird das Erfolgscontrolling durchgeführt?

Das Strategiepapier sollte den politischen Gremien der Stadt zur Beschlussfassung vorgelegt werden.

Praxisdialoge | Regelmäßige öffentliche Praxisdialoge können dazu beitragen, die Maßnahmen in der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Darüber hinaus sind sie ein gutes Instrument, um die Wirkung der durchgeführten Maßnahmen zu evaluieren und weitere Bedarfe zu eruieren. Die Praxisdialoge sollten von der Interessengemeinschaft jährlich durchgeführt werden.

Monitoring | Die im Rahmen dieser Studie erhobenen Indikatoren zur Bildung der SQ-Indizes sollten im Fünf-Jahresrhythmus fortgeschrieben und zur Beurteilung des Umsetzungsfortschritts und zur generellen Überprüfung des Zielsystems herangezogen werden. Vor diesem Hintergrund wird empfohlen, die Vor-Ort-Begehungen durch Auszubildende regelmäßig zu wiederholen.

Überprüfung des Zielsystems | Im Zielsystem wurde bewusst auf einen Geltungszeitraum verzichtet, da die hier entwickelten Aktionswege und Leitlinien allgemeingültigen Charakter ohne zeitliche Beschränkung tragen. Dennoch sollte nach Ablauf von **fünf Jahren** (2020) die Gültigkeit bzw. der Aktualisierungsbedarf überprüft werden.

Danksagung

Wir danken allen, die sich mit ihrem Wissen und ihren Erfahrungen, mit ihren Meinungen und Wünschen und durch das Bereitstellen von Daten aktiv an der Studie beteiligt haben.

Ein ganz besonderer Dank gilt den Auszubildenden der Stadt, die im Rahmen der Vor-Ort-Begehungen mit viel Engagement eine Fülle an Daten zusammen trugen. Beteiligt waren: Frau Bianka Gorsler, Frau Laura Bohne, Frau Janine Heike Köhler, Frau Katja Hofmeister, Frau Anne-Katrin Helbig, Frau Ellen Streuber, Frau Stephanie Zwirner, Frau Ines Schmolke, Herr Steve Keppner und Herr Lars Neumann.

Herzlichen Dank auch allen Bürgerinnen und Bürgern, die sich an der Online-Befragung im Jahr 2014 beteiligten und damit wertvolle Anregungen zu den Themen Wohnen, Wohnumfeld und nachbarschaftliches Miteinander geliefert haben.

Gedankt sei ganz besonders auch Herrn Dr. Florian Ringel und Herrn Sascha Marquardt für Ihre Mitarbeit im Rahmen der Honorarverträge.

Im Namen der Stadt Dessau-Roßlau

Peter Kuras
Oberbürgermeister

Erläuterungen

E1

SQ-Index = Seniorenspezifische Merkmale im Quartier

Im Rahmen dieser Studie werden soziale und Standortfaktoren, die für eine gute Lebensqualität für Senioren von Bedeutung sind, untersucht. In den verschiedenen Themenbereichen (Kapitel 3) werden in diesem Zusammenhang in den einzelnen Stadtbezirken Indikatoren erhoben bzw. gemessen und durch anschließende Stadtbezirksvergleiche (Rankings) gewichtet. Die Indikatoren-Rankings werden innerhalb jedes Themenbereiches zusammengefasst und einem Gesamtranking unterzogen, das den SQ-Index pro Thema bildet (SQ = seniorenspezifische Merkmale im Quartier). Alle Indikatoren und SQ-Indizes werden in Kapitel 4 zu einer Stärken-Schwächen-Analyse der Stadtbezirke herangezogen. Alle Indikatoren und Rankings sind in *Anlage C* gelistet. Folgende Merkmale wurden erhoben:

SQ-Index		Seniorenspezifische Merkmale (Indikatoren)
1	SQ-Index Bevölkerung	Fläche Anzahl Einwohner Anzahl Einwohner pro qkm Anzahl Senioren Senioren pro qkm Anteil Senioren an der Stadtbezirksbevölkerung Anzahl potenziell alleinlebender Senioren Anzahl Hochaltrige Anzahl Hochaltrige pro qkm Anteil Hochaltrige an der Stadtbezirksbevölkerung Anzahl potenziell alleinlebender Hochaltriger
2	SQ - Index Einkommen	Anzahl Empfänger soz. Leistungen im Seniorenalter (ü60 J.) Anteil Empfänger soz. Leistungen im Seniorenalter an gleichaltriger Stadtbezirksbevölkerung
3	SQ - Index Wohnen	Anzahl Wohnungen Anzahl altengerechte Wohnungen Anteil altengerechte Wohnungen am Gesamtbestand SB Anzahl Wohnhaushalte Anzahl Seniorenhaushalte Anteil Seniorenhaushalte an Wohnhaushalte Seniorenhaushalte pro altengerechte Wohnung
4	SQ-Index Handel, Dienstleistungen und Gastronomie	Anzahl Einzelhandelsläden gesamt Anzahl Supermärkte und Lebensmittel (S&L) S&L pro qkm Einwohner pro S&L Senioren pro S&L Anzahl Apotheken Anzahl Optiker Barrierefaktor Einzelhandel Anzahl Dienstleistungseinrichtungen (DL) gesamt Anzahl DL Körperpflege (Friseur, Kosmetik, Fußpflege) DL Körperpflege pro qkm Einwohner pro DL Körperpflege Senioren pro DL Körperpflege Anzahl DL Geldinstitut Anzahl DL Textilreinigung Barrierefaktor DL Anzahl Lokale Lokale pro qkm

		Einwohner pro Lokal Senioren pro Lokal Barrierefaktor Gastronomie
5	SQ-Index Freizeit, Kultur, Bildung u. Teilhabe	Anzahl Kino und Theater Anzahl Baudenkmale, Kultur- u. Veranstaltungszentren Freizeit- u. Kultureinrichtungen pro qkm Einwohner pro Freizeit- u. Kultureinrichtung Anzahl Senioren pro Freizeit- u. Kultureinrichtung Barrierefaktor Freizeit- u. Kultureinrichtungen Orte der Begegnung (OdB) für Senioren sonstige (OdB) (ohne Jugendtreffs) (OdB) pro qkm Anzahl Einwohner pro (OdB) (ohne Jugendtreffs) Anzahl Senioren pro (OdB) (ohne Jugendtreffs) Barrierefaktor (OdB) Anzahl Bildungsangebote (Museen, Galerien, Bibliotheken) Bildungsangebote pro qkm Einwohner pro Bildungsangebot Senioren pro Bildungsangebot Barrierefaktor Bildungsangebote Anzahl Sportstätten (Sportplätze, Turnhallen, Schwimmhallen usw.) Anzahl Fitness-u. Rehazentrum Anzahl Freibäder u. Badeseen Sportstätten pro qkm Anzahl Einwohner pro Sportstätte Anzahl Senioren pro Sportstätte Barrierefaktor Sportstätten- u. zentren
6	SQ-Index Gesundheit und Pflege	Anzahl niedergelassene Ärzte Anzahl Hausärzte Anzahl Hausärzte pro qkm Anzahl EW pro Hausarzt Anzahl Senioren pro Hausarzt Barrierefaktor Arztpraxen Anzahl Kliniken Anzahl Gesundheitsdienste Gesundheitsdienste pro qkm Anzahl EW pro Gesundheitsdienst Anzahl Senioren pro Gesundheitsdienst Barrierefaktor Gesundheitsdienste Anzahl Pflegebedürftige 2015 (Prognose) Pflegebedürftige pro qkm Potenzial der Angehörgenpflege 2015 (Prognose) Anzahl Altenpflegeheime Anzahl Pflegedienste Anzahl Hochaltrige pro Pflegedienst Anzahl Pflegebedürftige pro Pflegedienst
7	SQ-Index Verkehr und Wohnumfeld	Anzahl Grünflächen, Parks und Spielplätze Anzahl der Grünfächen pro qkm Barrierefaktor für Grünflächen Barrierefaktor der Fußwege Barrierefaktor der Staßenübergänge Haltestellen pro qkm Barrierefaktor der Haltestellen

E2
Arbeitslose

Personen sind arbeitslos, wenn sie

- nicht in einem Beschäftigungsverhältnis stehen oder weniger als 15 Stunden pro Woche arbeiten
- eine versicherungspflichtige zumutbare Beschäftigung suchen und dabei den Vermittlungsbemühungen zur Verfügung stehen und
- sich bei einer Agentur für Arbeit oder einem Jobcenter arbeitslos gemeldet haben.

Teilnehmer an Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik gelten nicht als arbeitslos.

Nicht als arbeitslos gelten ferner Personen, die

- mehr als zeitlich geringfügig erwerbstätig sind (mindestens 15 Stunden pro Woche),
- nicht arbeiten dürfen oder können,
- ihre Verfügbarkeit einschränken,
- die Regelaltersgrenze erreicht haben,
- sich als Nichtleistungsempfänger länger als drei Monate nicht mehr bei der zuständigen Agentur für Arbeit bzw. dem zuständigen Jobcenter gemeldet haben,
- arbeitsunfähig erkrankt sind,
- Schüler, Studenten und Schulabgänger, die nur eine Ausbildungsstelle suchen sowie
- arbeitserlaubnispflichtige Ausländer und deren Familienangehörigen sowie Asylbewerber ohne Leistungsbezug, wenn ihnen der Arbeitsmarkt verschlossen ist.

Arbeitslosigkeit ist keine notwendige Voraussetzung um Arbeitslosengeld II (ALG II) beziehen zu können. ALG II kann z.B. auch ergänzend zum Einkommen aus Erwerbstätigkeit bezogen werden, wenn dieses Einkommen oder vorhandenes Vermögen nicht zur Deckung des Bedarfs ausreicht.

E3
Armutsgefährdungsschwelle

Quelle: STATISTISCHE ÄMTER des Bundes und der Länder

Definition: Die Armutsgefährdungsschwelle wird - entsprechend dem EU-Standard - bei 60 Prozent des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung (in Privathaushalten) im jeweiligen Bundesland beziehungsweise in der jeweiligen Region festgelegt. Personen, deren Äquivalenzeinkommen unter diesem Schwellenwert liegt, werden als (relativ) einkommensarm eingestuft.
Das Äquivalenzeinkommen ist ein auf der Basis des Haushaltsnettoeinkommens berechnetes bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen je Haushaltsmitglied.

Methodische Hinweise: Im Mikrozensus wird das Haushaltsnettoeinkommen des Vormonats in Einkommensklassen erhoben. Bei der Beantwortung der Frage nach dem Haushaltsnettoeinkommen werden durch die Befragten vor allem solche Einkommensbestandteile berücksichtigt, die einen relevanten Anteil am gesamten Haushaltseinkommen haben und regelmäßig eingehen, während unregelmäßige und geringere Einkommensteile eher vergessen werden. Dadurch wird das Niveau der Haushaltsnettoeinkommen und damit auch der Äquivalenzeinkommen unterschätzt. Dies ist bei der Interpretation der Armutsgefährdungsschwelle zu beachten.

Datenquelle: Mikrozensus

E4
Mindestsicherungsquote

Quelle: STATISTISCHE ÄMTER des Bundes und der Länder

Definition: Die Mindestsicherungsquote stellt den Anteil der Empfänger/-innen von Mindestsicherungsleistungen an der gleichaltrigen Bevölkerung dar.

Zu den sozialen Mindestsicherungsleistungen zählen folgende Hilfen:

- Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem Zweiten Buch Sozialgesetzbuch (SGB II „Grundsicherung für Arbeitsuchende“),
- Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen nach dem Zwölften Buch Sozialgesetzbuch (SGB XII „Sozialhilfe“),
- Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem Zwölften Buch Sozialgesetzbuch (SGB XII „Sozialhilfe“),
- Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG).

E5

Kommunale Bürgerumfrage 2013

Die kommunale Bürgerumfrage wurde im Oktober und November 2013 zum 7. Mal vom Amt für Stadtentwicklung, Denkmalpflege und Geodienste in Zusammenarbeit mit der Kommunalen Statistikstelle der Stadt Dessau-Roßlau durchgeführt. Wie ihre Vorgänger handelte es sich um eine repräsentative Umfrage, die mittels schriftlicher postalischer Befragung und erstmalig auch online absolviert wurde. Befragt wurden Bürgerinnen und Bürger mit Hauptwohnsitz in Dessau-Roßlau im Alter zwischen 18 und 85 Jahren. Der Umfang der Stichprobe lag bei **5.000 Personen** - das entspricht einer 6,9-prozentigen Repräsentativauswahl. Die Teilnahme erfolgte auf freiwilliger Basis. Von **4.854 versandten Fragebögen** (bereinigte Bruttostichprobe) beantworteten **1.941 Bürger** den Fragebogen - damit wurde eine Rücklaufquote von **40 Prozent** erreicht.

Die eingegangen und in die Auswertung einbezogenen Fragebögen wurden von Personen folgender Altersgruppen beantwortet:

- 18 bis 25 Jahre: **3,4 Prozent**
- 26 bis 39 Jahre: **11 Prozent**
- 40 bis 55 Jahre: **27,6 Prozent**
- 56 bis 65 Jahre: **21,7 Prozent**
- 66 bis 75 Jahre: **23,9 Prozent**
- 76 bis 85 Jahre: **12,3 Prozent**.

Die Befragten stammten aus **25 Stadtbezirken.**

Die Teilnehmer (TN) stammten aus folgenden Stadtbezirken:

Stadtbezirk		Anzahl TN	Stadtbezirk		Anzahl TN	Stadtbezirk		Anzahl TN
01	I. B. Nord	226	10	Siedlung	117	19	Sollnitz	19
02	I. B. Mitte	192	11	Großkühnau	18	20	Brambach	17
03	I. B. Süd	114	12	Kleinkühnau	37	21	Rodleben	30
04	Süd	143	13	West	20	22	Roßlau	215
05	Haideburg	36	14	Alten	92	23	Meinsdorf	37
06	Törten	57	15	Kochstedt	107	24	Mühlstedt	18
07	Mildensee	56	16	Mosigkau	50	25	Streetz/Natho	21
08	Waldersee	64	17	Zoberberg	64	**gesamt**		**1.940**
09	Ziebigk	174	18	Kleutsch	16			

Weitere Informationen sind auf den städtischen Internetseiten unter www.dessau-rosslau.de, Rubrik: Bauen und Wohnen/Stadtentwicklung/Monitoring zu finden.

BU Verweise auf die Bürgerumfrage werden in dieser Studie mit diesem Symbol gekennzeichnet.

E6

Online-Befragung 2014

Im November 2014 wurde im Rahmen dieser Studie eine Online-Befragung mit dem Titel „Jenseits der 60 - wie wollen wir leben?“ durchgeführt. Aufgerufen waren alle Einwohner Dessau-Roßlaus, die 50 Jahre und älter waren. Mit der Befragung wurde unter anderem das Ziel verfolgt, künftige Senioren und heutige Senioren im Alter ab 50 Jahren nach ihren Vorstellungen zum Leben und Wohnen im Alter in Dessau-Roßlau zu befragen. Die insgesamt 26 Fragen konzentrierten sich im Wesentlichen auf folgende 4 Themenkomplexe:

I. Wohnen im Alter
II. Seniorenfreundliche Wohnquartiere
III. Orte der Begegnung
IV. Soziale Beratungen.

Von insgesamt **352 Teilnehmern**, gehörten **343 Teilnehmer** der Zielgruppe 50+ an. Die Alters- und geschlechterspezifische Struktur der Teilnehmer setzte sich wie folgt zusammen:

Altersgruppe	Anzahl Teilnehmer	davon		Anteil an Gesamtzahl
		männlich	**weiblich**	
50 bis 59 Jahre	159	57	102	46,5%
60 bis 64 Jahre	69	24	45	20,2%
65 bis 79 Jahre	100	65	35	29,2%
ab 80 Jahre	4	3	1	1,2%
keine Angaben	10	-	-	2,9%
gesamt	**342**	**149**	**183**	**100%**

Von den Teilnehmern lebten **76 Prozent** in Partnerschaften und **24 Prozent** allein:

- 20 ledig
- 234 verheiratet
- 26 in Lebenspartnerschaft
- 36 geschieden
- 21 verwitwet und
- 5 getrennt lebend.

57,4 Prozent aller Teilnehmer war noch berufstätig und **37,9 Prozent** lebten bereits im Ruhestand. **4,7 Prozent** gaben an, arbeitslos oder erwerbsunfähig zu sein. **46,2 Prozent** der Befragten lebten in Mietwohnungen und **53,2 Prozent** in Wohneigentum, **0,6 Prozent** machten keine Angaben zur Art der Wohnnutzung.

Die Befragten stammten aus **23 Stadtbezirken** (von insgesamt 25). Allerdings beteiligten sich aus **11 Stadtbezirken** weniger als **10 Personen**. Da diese geringe Anzahl statistisch keine verlässliche Aussage über die durchschnittliche Meinung (z. B. Wohnzufriedenheit) im Stadtbezirk liefern kann, bleiben diese Stadtbezirke bei Vergleichen der Stadtbezirke weitestgehend unberücksichtigt. Dennoch fließen alle Antworten in die Gesamtauswertungen ein und werden in den Visitenkarten aufgeführt.

Die Teilnehmer (TN) stammten aus folgenden Stadtbezirken:

Stadtbezirk		Anzahl TN	Stadtbezirk		Anzahl TN	Stadtbezirk		Anzahl TN
01	I. B. Nord	47	10	Siedlung	22	19	Sollnitz	1
02	I. B. Mitte	28	11	Großkühnau	6	21	Rodleben	1
03	I. B. Süd	20	12	Kleinkühnau	7	22	Roßlau	31
04	Süd	19	13	West	2	23	Meinsdorf	4
05	Haideburg	5	14	Alten	25	25	Streetz/N.	4
06	Törten	14	15	Kochstedt	18	keine Angaben		10
07	Mildensee	5	16	Mosigkau	13	**gesamt**		**342**
08	Waldersee	10	17	Zoberberg	3			
09	Ziebigk	52	18	Kleutsch	5			

Die Auswertung der Befragungsergebnisse erfolgte durch die Kommunale Statistikstelle der Stadt.

OB Verweise auf die Online-Befragung werden in dieser Studie mit diesem Symbol gekennzeichnet.

E7
Begriffe Barrierefreiheit und Barrierearmut in den Vor-Ort-Begehungen

Barrierefreiheit
Im Sinne dieser Studie sind bauliche Anlagen *barrierefrei*, wenn sie von möglichst allen Menschen in jedem Alter und mit unterschiedlichen Fähigkeiten weitestgehend gleichberechtigt und ohne Assistenz genutzt werden können.

Beispiele:
Der Zugang zu einer öffentlichen Einrichtung (z. B. Theater, Ladengeschäft, WC) ist ohne das Überwinden von Stufen passierbar.
Straßenübergänge sind durch abgesenkte Straßenkanten problemlos ohne Hilfsmittel oder die Hilfe anderer Personen begeh- bzw. befahrbar.

Barrierearmut
Als *barrierearm* gelten im Sinne dieser Studie bauliche Anlagen, wenn deren weitest gehende Barrierefreiheit durch die Assistenz von Hilfsmittel oder Personen hergestellt werden kann.

Beispiele:
Der Eingangsbereich eines Geschäftes ist ausschließlich über eine Stufe zu erreichen. Durch Anlegen einer Rampe oder eine fest installierte Rampe ist der Eingangsbereich auch für Personen mit Kinderwagen, Rollstuhlfahrer oder Personen mit Rolllator problemlos begeh- bzw. befahrbar. Gleiches gilt, wenn ein Fahrstuhl oder eine Hebebühne die Zugänglichkeit gewährleistet.
Straßenübergänge sind durch provisorische bzw. mobile Anlagen nahezu barrierefrei begeh- bzw. befahrbar.

Hinweis:
Im Rahmen dieser Studie wurde die Barrierefreiheit von Fußwegen und Straßenübergängen sowie von Eingängen von Einrichtungen untersucht. Barrierefreiheit wurde mit **Barrierefaktor 1** und Barrierearmut mit **Barrierefaktor 2** bewertet. Besteht weder Barrierefreiheit noch Barrierearmut erfolgte die Bewertung mit **Barrierefaktor 3**.

E8
Vor-Ort-Begehungen

Zur Erfassung von Objekten, Straßen und Straßenübergängen und zur Beurteilung deren barrierefreier Begehbarkeit wurden in Phase 1 des Projektes „Vor-Ort-Begehungen“ durchgeführt. Die Begehungen wurden unter Anleitung des Amtes für Soziales und Integration durch zehn Auszubildende der Stadt absolviert.

Insgesamt wurde in den 25 Stadtbezirken **975 Straßen** untersucht und - soweit möglich - jedes öffentlich begehbare Objekt (Ladengeschäfte, Arztpraxen, Dienstleistungsbetriebe, gastronomische Betriebe, öffentliche Einrichtungen) erfasst und begutachtet (**ca. 2.000 Objekte**).

Alle Daten wurden anschließend aufgearbeitet und zur Analyse der verschiedenen Themenfeldern (Kapitel 3) herangezogen.

VO Verweise auf die Vor-Ort-Begehungen werden in dieser Studie mit diesem Symbol gekennzeichnet.

E9

Datenquellen zur Bevölkerungsentwicklung

bis zum Jahr 2014:
Kommunale Statistikstelle

Prognosen:
Amt für Stadtentwicklung, Denkmalpflege und Geodienste; „Analyse und Prognose der Bevölkerungsentwicklung der Stadt Dessau-Roßlau 1991-2010-2035“; 10/2011

Für die Bevölkerungsprognosen bis zum Jahr 2035 wurde zunächst die Bevölkerungsentwicklung bis 2010 analysiert, um darauf aufbauend, unter Annahme bestimmter Geburten- und Sterbefälle sowie Zu- und Wegzüge, die Bevölkerungsentwicklung gesamtstädtisch und kleinräumig fortschreiben zu können. Diese Fortschreibungen für die Gesamtstadt und insbesondere für die Stadtbezirke stellen Trends dar und sind Orientierungswerte, da Prognosen zukünftige Entwicklungen nie exakt voraussagen können. Da mit dem Berechnungsmodell kleinräumige Einflüsse auf die Bevölkerungsentwicklung nicht genügend berücksichtigt werden können, sind die Berechnungen für die einzelnen Stadtbezirke keine eigenständigen Prognosen und sind im Zusammenhang mit der gesamtstädtischen Entwicklung zu interpretieren.

Anlagen

A Rahmenprogramm „Anlaufstellen für ältere Menschen“
B Fragebogen zur Online-Befragung
C Daten der Stadtbezirke im Vergleich (SQ-Indizes)
D Definition von Wohnformen
E Anbieter haushaltsnaher Dienstleistungen
F Orte der Begegnung
G Erste Maßnahmenvorschläge
H Visitenkarten der Stadtbezirke

Hinweis: Anlagen A bis G finden Sie sowohl in gedruckter Form auf den folgenden Seiten als auch in digitaler Form auf der CD (Umschlaginnenseite der Broschur) vor. Anlage H ist aufgrund ihres Seitenumfangs (ca. 600 Seiten) ausschließlich digital auf CD verfügbar.

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Anlage A

Deutscher Verband für Wohnungswesen,
Städtebau und Raumordnung e.V.

Juni 2013

Merkblatt (Typ B - Konzeptentwicklungen) zum Antrags- und Förderverfahren

Programm

„Anlaufstellen für ältere Menschen“

Ausgangslage

Mit dem Förderprogramm „Anlaufstellen für ältere Menschen“, das im Rahmen der Demografiestrategie der Bundesregierung initiiert wurde, sollen ältere Menschen niedrigschwellig und praxisnah Unterstützung im unmittelbaren Wohnumfeld erhalten. Hierzu werden innovative Projekte gefördert, die im Lebensumfeld der Menschen Hilfen und Beratungsangebote anbieten. Durch konkrete Begegnungs- und Betreuungsangebote sowie Projekte zur Qualifizierung Ehrenamtlicher und Netzwerkbildung werden hilfebedürftige Menschen bei der Alltagsbewältigung unterstützt und ihre gesellschaftliche Teilhabe und ihr Engagement gestärkt. Kommunen werden dabei unterstützt, fachübergreifende Handlungskonzepte rund um das Wohnen im Alter zu erstellen oder bestehende Konzepte weiter zu entwickeln.

Grundlagen für das Verfahren

1.) Der **Ausschreibungstext** zum Programm vom November 2012 ist hinsichtlich der Programminhalte und Programmziele, aber auch bezüglich der dort genannten Kriterien Wirtschaftlichkeit, Synergien und Übertragbarkeit weiterhin verbindlich.

2.) Die Einzelheiten des Verfahrens zur Förderung der ausgewählten Projekte richten sich nach den Vorschriften des **Haushaltsrechts des Bundes** (insbesondere Bundeshaushaltsordnung - BHO-). Die maßgeblichen **Einzelheiten** für die Förderung und deren Abwicklung finden sich in den Allgemeinen Nebenbestimmungen für Zuwendungen zur Projektförderung an Gebietskörperschaften und Zusammenschlüssen von Gebietskörperschaften (ANBest-Gk).
Das vorgenannte Dokument ist diesem Merkblatt als Anlage beigefügt.
Sofern dieses Merkblatt zu einem bestimmten Sachverhalt keine Regelung enthält, gelten die Richtlinien für den Bundesaltenplan (abrufbar unter www.bmfsfj.de/ Service).

Weiterleitungsverträge

Um ein möglichst einheitliches Verfahren für alle Projekte zu gewährleisten und die Kräfte zu bündeln, werden die Bundesmittel im Wege der sogenannten **Weiterleitung** an die Projekte ausgereicht. Hierzu erteilt der Bund einen Zuwendungsbescheid für alle nichtbaulichen Projekte des Programms an einen zentralen Träger, in diesem Fall den Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V. (DV). Dieser leitet die Mittel auf der Grundlage eines privatrechtlichen **Vertrages** an die einzelnen Projektträger weiter. Der DV übernimmt damit gemäß Haushaltsrecht als zentraler Träger die Funktion des sog. „Erstempfängers“, die Projektträger die des sog. „Letztempfängers“.

Rechtsgrundlage für dieses Verfahren ist Nummer 12.5 der Allgemeinen Verwaltungsvorschriften zu § 44 BHO. Hierin wird unter Nummer 12.6 ff. vorgegeben, welche Vertragsinhalte insbesondere zu regeln sind. Dementsprechend ist der Vertrag zwischen dem zentralen Träger und den Projektträgern grundsätzlich für alle Projekte gleich aufgebaut. Er wird in **Abstimmung mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend** so formuliert, dass alle Projekte inhaltlich und konzeptionell berücksichtigt sind und es keine Bevorzugungen oder Benachteiligungen der Projektträger gibt. Es wird bereits jetzt gebeten, von **individuellen Änderungswünschen Abstand** zu nehmen. Andernfalls kann ein zügiges Verfahren mit dem Ziel einer raschen Gewährung und Auszahlung der Mittel an die Projekte nicht gewährleistet werden.

Verwaltungstechnische Grundzüge

Zweck der Zuwendung ist die Umsetzung bzw. Verwirklichung des **Projekts**, welches in der Interessenbekundung zur Teilnahme an dem Programm beschrieben wurde. Eine grundsätzliche Abkehr oder Änderung der in der Interessenbekundung zum Ausdruck gebrachten Ziele und Konzeption des Projekts ist nicht zulässig.

Bei der **Zuwendungsart** handelt es sich um die sogenannte **Projektförderung**. Dies bedeutet, dass mit Hilfe der Bundesmittel nur Ausgaben finanziert werden dürfen, die für das Projekt anfallen. Somit können auch nur diejenigen Kosten (Honorarmittel, Ehrenamtspauschalen und Sachkosten) berücksichtigt werden, die im **unmittelbaren Zusammenhang** mit dem Projekt und seiner Verwirklichung stehen.

Als **anerkennungs- bzw. zuwendungsfähig** kommen **Ausgaben** in Betracht zur Erstellung eines lokalen fachübergreifenden Gesamtkonzeptes (Bestandsaufnahmen, Verschriftlichung der Ergebnisse), für Beteiligungsprozesse mit relevanten Akteuren (Bürgerversammlungen vor Ort, Moderation von Versammlungen) und zur Eruierung von bestehenden Angeboten der Kommunen/Landkreise und deren Vernetzung.
Da die Zuwendung stets eine Bezuschussung darstellt, ist eine Vollfinanzierung, also die vollständige Übernahme der zuwendungsfähigen Ausgaben, in der Regel nicht vorgesehen. Es wird grundsätzlich erwartet, dass der Zuwendungsempfänger eigene Mittel oder/und ggf. eigene Leistungen in das Projekt einbringt.
Als Finanzierungsart kommt daher lediglich eine **Teilfinanzierun**g in Form der **Festbetragsfinanzierung** als nicht rückzahlbarer Zuschuss in Betracht, das heißt, der Bund übernimmt im Rahmen seiner verfügbaren Mittel nur die Aufwendungen, die unter Inanspruchnahme anderer Finanzquellen einschließlich Eigenmitteln nicht bestritten werden können. Die beantragten Bundesmittel sind **subsidiär** einzusetzen, sie dürfen **nicht** dafür verwendet werden, andere im Finanzierungsplan bereits enthaltene Mittel zu senken oder zu ersetzen. Die Gesamtfinanzierung des Projekts muss vor dem Start gesichert und gewährleistet sein. Falls unbare Eigenmittel eingesetzt werden, sind diese, wie im Finanzierungsplan angemerkt, darzustellen.

Vor der Erteilung des Weiterleitungsvertrages ist ein Projektbeginn nicht zulässig. Sollte das Projekt aus unabwendbaren Gründen früher beginnen müssen, ist ein entsprechender formloser schriftlicher Antrag an den DV erforderlich. Aus der Zustimmung zum vorzeitigen Maßnahmenbeginn kann kein Anspruch auf die Ausreichung eines Weiterleitungsvertrages abgeleitet werden.

Der **Bewilligungszeitraum sollte** 12 Monate nicht überschreiten und endet spätestens am 30.06.2015. In dieser Zeit sollte die Erstellung des Konzeptes abgeschlossen sein. Es ist auch derjenige Zeitraum, in dem die für das Projekt notwendigen Ausgaben ihren Rechtsgrund haben.

Mittelauszahlung und Mittelverwendung

Die Auszahlung der beantragten Mittel erfolgt durch den DV entlang der im jeweiligen Weiterleitungsvertrag geregelten Modalitäten (Ratenauszahlung per Abruf nach Bedarf mit Angabe der bisher erhaltenen Mittel). Erhaltene Mittel müssen **innerhalb von sechs Wochen** für das Projekt verwendet werden. Andernfalls kann zu Gunsten des Bundes eine jährliche **Verzinsungspflicht** in Höhe von 5 Prozentpunkten über dem Basiszinssatz entstehen (Nummer 8.5 ANBest-GK).

Der Abruf der Mittel erfolgt zentralisiert über das online-Tool „www.mittelabruf.de". Zu diesem Zweck erhält jeder Fördermittelempfänger über das Aktenzeichen und ein Passwort den Zugang zum Auszahlungstool. Hierzu ist die Angabe einer verbindlichen personalisierten Email-Adresse im Antrag notwendig. An diese werden die Zugangsdaten versandt. Einzelheiten und Hinweise der Nutzung des online-Tools sind nach dem erstmaligen Anmelden unter „Support/Erste Schritte" abrufbar.

Alle mit dem Zuwendungszweck zusammenhängenden Einnahmen (insbesondere Zuwendungen, Leistungen Dritter) und der Eigenanteil des Zuwendungsempfängers sind als Deckungsmittel für alle mit dem Zuwendungszweck zusammenhängenden Ausgaben einzusetzen (siehe auch Nummer 1.2 der ANBest-Gk).

Eine Übertragung eventuell eingesparter Mittel ins nächste Haushaltsjahr ist nicht möglich.

Die Bewilligung erfolgt unter dem generellen **Vorbehalt,** dass entsprechende Haushaltsmittel in der veranschlagten Höhe tatsächlich zur Verfügung stehen (Widerrufsvorbehalt nach § 36 Abs. 2 Nr.3 Verwaltungsverfahrensgesetz -VwVfG-).

Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit

In allen Phasen der Planung und Durchführung des Projekts ist sorgfältig darauf zu achten, ob die jeweiligen Kosten zum Erfolg des Projekts notwendig sind und in einem angemessenen Verhältnis zur Qualität stehen. Größe und Umfang des Projekts sowie die Kosten für Honorar- und Sachmittel sind laufend kritisch auf ihre Erforderlichkeit und den erwarteten Bedarf zu prüfen. Eingeräumte Skonti und Rabatte sind zu nutzen.

Ausschreibungspflichten bei Vergabe von Leistungen und Aufträgen

Die nachfolgend aufgeführten Ausschreibungspflichten sind zu beachten. Die genannten Schätzwertgrenzen geben einen kurzen Überblick über Form und Anzahl einzuholender Angebote.
Im Interesse des Trägers an einer wirtschaftlichen Verwendung seiner Mittel sowie zur Förderung von Wettbewerb und Chancengleichheit wird die Einholung von Vergleichsangeboten empfohlen; siehe im Übrigen Nummer 3 der ANBest-Gk.
Bei der Vergabe von Aufträgen über Lieferungen und Dienstleistungen sind neben den Bestimmungen des 1. Abschnitts der Vergabe-und Vertragsordnung für Leistungen Teil A (VOL/A) auch die Bestimmungen der §§ 5a, 6 und 7 der Beschaffungsanordnung sowie des § 16 der Vergabeverordnung grundsätzlich zu beachten.
Demnach kann bis zu einem Schätzwert von **500,-Euro** bei Erteilung von Aufträgen auf Preisermittlungen verzichtet werden. Bei einem Schätzwert **bis 5.000,-Euro** ist der Preis formlos zu ermitteln (drei mündliche oder schriftliche Angebote). Bei einem Schätzwert von **5.000,-bis 20.000,-Euro** sind mindestens drei schriftliche Angebote einzuholen.

Die oben genannten Beträge gelten jeweils **ohne** Umsatzsteuer.

Reisekosten

Soweit Dienstreisen zur Durchführung des Projekts notwendig sind, unterliegen diese den Bestimmungen des Bundesreisekostengesetzes in der jeweils gültigen Fassung. Sondertarife sind zu nutzen.
Entstandene Fahrtkosten werden bis zur Höhe der niedrigsten Beförderungsklasse (z.B. 2. Klasse Deutsche Bahn) erstattet.
Bei Benutzung eines Pkws wird zurzeit eine Pauschale in Höhe von 0,20 Euro pro Kilometer, begrenzt auf einen Höchstbetrag von 130 Euro für die gesamte Dienstreise, gewährt.
Parkkosten können nur bis zu 5 Euro pro Tag erstattet werden.

Honorarkosten

Honorarkosten sind nur zuwendungsfähig, wenn diese für das Projekt notwendig und verhältnismäßig sind. Honorarverträge und –rechnungen, Nachweise über die Geeignetheit der Honorarkraft und Stundennachweise müssen als Beleg vorgehalten werden. Honorarverträge bedürfen generell der schriftlichen Form, sie sollten mindestens die folgenden Bestandteile enthalten:

- Namen der Vertragspartner
- Vertragsgegenstand einschließlich Bezeichnung des Projektbezugs
- Anzahl der zu leistenden Stunden bzw. Tage
- Stundensatz und Stundenumfang
- Erklärung, dass alle Ausgaben mit dem Honorarsatz abgegolten sind
- Rechtsverbindliche Unterschrift beider Vertragspartner

Honorarverträge können sowohl in Form eines Rahmenvertrages, in dem beispielsweise der festgeschriebene Preis für die bestimmte Dienstleistung innerhalb der Vertragslaufzeit vereinbart wird, als auch für jeden Einzelfall abgeschlossen werden.
Bei Honorarkräften mit vergleichbaren Aufgaben von Mitarbeiter/-innen der öffentlichen Hand ist ein am TVöD-Bund angelehnter Stundensatz erstattungsfähig (Besserstellungsverbot).
Ansonsten ist eine Anlehnung an Honorarverordnungen öffentlicher Auftraggeber statthaft (Stadt oder Land oder z. B. Volkshochschulen/Universitäten).
Bei Honorarkräften, deren Tätigkeit nicht mit Aufgaben von Mitarbeiter/-innen des öffentlichen Dienstes vergleichbar ist, sind marktübliche Preise förderfähig, die durch eine Markterkundung, i.d.R. durch die Einholung von drei Kostenangeboten, ermittelt werden. Darüber ist ein Vermerk zu fertigen.
Honorare für festangestellte Mitarbeiter/-innen der Kommune sind **nicht zuwendungsfähig.**

Verwendungsnachweis

Die Verwendung der Zuwendung ist innerhalb von 12 Monaten nach Erfüllung des Zuwendungszwecks, spätestens jedoch mit Ablauf des zwölften auf den Bewilligungszeitraum folgenden Monats nachzuweisen (Verwendungsnachweis).
Die Anforderungen und Verfahren richten sich nach Nummer 6 der ANBest-Gk.
Der Verwendungsnachweis besteht aus:

- einem kurzen Sachbericht und
- einem zahlenmäßigem Nachweis (in summarischer Form)

Im **Sachbericht** sollen Verlauf und Ergebnisse des Projekts prägnant und zusammenfassend widergespiegelt werden. Hinsichtlich der nach Nummer 11 a der Allgemeinen Verwaltungsvorschriften zu § 44 BHO vorgesehenen Erfolgskontrolle sollte der Sachbericht zum Verwendungsnachweis nach folgenden Kriterien gegliedert werden:

- Zielerreichung,
- Wirkung (Auslastung/Nachfrage) und
- Wirtschaftlichkeit

Auf diese Weise muss zusätzlich zum Verwendungsnachweis keine separate Unterlage mehr zur Erfolgskontrolle vorgelegt werden.

Im **zahlenmäßigen Nachweis** sind alle Einnahmen und Ausgaben voneinander getrennt entsprechend der Gliederung des Finanzierungsplanes summarisch auszuweisen.

Die Erstellung des Verwendungsnachweises und der Zwischennachweise wird schrittweise durch das online-Tool www.mittelabruf.de unterstützt.

Alle Nachweise sind beim Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V. einzureichen. Die Belege zu den entstandenen Einnahmen und Ausgaben sind erst nach entsprechender Aufforderung vorzulegen. Die Originalbelege (einschließlich Kontoauszügen, Vergleichsangeboten/Ausschreibungsunterlagen etc.) sind jedoch mindestens fünf Jahre nach Ablauf des Projekts so aufzubewahren, dass sie jederzeit zur Prüfung eingesehen bzw. vorgelegt werden können.

Sonstiges:

In der Ausgestaltung und Außendarstellung des Projekts ist das **Gender Mainstreaming** zu beachten. Dabei sind die unterschiedlichen Bedürfnisse von Frauen und Männern zu berücksichtigen und zu würdigen. Alle Texte sind in geschlechtergerechter Sprache abzufassen.

Öffentlichkeitswirksame Termine wie z. B. Eröffnungsfeierlichkeiten sind frühzeitig, in der Regel mindestens zwei Monate vorab dem Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend und dem DV mitzuteilen, um eine eventuelle Teilnahme an der geplanten Veranstaltung prüfen zu können.

Für **Medien** und das **Informationsportal** des Bundes www.serviceportal-zuhause-im-alter.de sind auf Anforderung Unterlagen wie Texte, Fotos und Zeichnungen zur Verfügung zu stellen. Die Rechte hieran sollten gesichert sein und die Quellen angegeben werden. Kosten werden nicht übernommen.

Veröffentlichungen sind mit einem **Hinweis auf die Bundesförderung** zu versehen:
„Gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend."
Ein Logo des BMFSFJ kann auf Wunsch über den DV zur Verfügung gestellt werden.

Die Letztempfänger verpflichten sich zu folgenden Leistungen, sie:

- stellen Informationen für eine zentrale Internetplattform zur Verfügung;
- beteiligen sich aktiv an Erhebungen einer ggf. eingesetzten wissenschaftlichen Programmbegleitung bzw. sonstiger vom Bundesfamilienministerium ermächtigter Akteure (z.B. Altenberichtskommission, wissenschaftliche Untersuchungen, etc.);
- stellen Daten ggf. für eine übergeordnete Auswertung zur Verfügung;
- halten die Datenschutzbestimmungen ein.

Darüber hinaus erklären sie sich bereit, nach Möglichkeit an einem programmweiten Erfahrungsaustausch in Form von Fachtagungen und Workshops etc. teilzunehmen.

Weiteres Verfahren:

Das **beigefügte Antragsformular** ist auszufüllen und zusammen mit allen Anlagen dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.
bis zum 31. August 2013 auf dem Postweg zu übersenden. Der DV erstellt dann in Abstimmung mit dem Bundesfamilienministerium den Weiterleitungsvertrag.

Sofern die Interessenbekundung noch aktuell und aussagefähig ist, kann auf diese Bezug genommen werden. Grundsätzlich sollten **alle Antragsteller ihre Projektideen** nochmals auf die **inhaltliche Übereinstimmung mit dem Programmziel** (**längerer Verbleib in der eigenen Wohnung und dem Wohnumfeld)** überprüfen und ggf. im Hinblick auf die **Ziel- und Wirkungsgenauigkeit** und die einzelnen Umsetzungsschritte konkretisieren.

Die Prüfung der Interessenbekundungen hat ergeben, dass zum Teil grundlegende Nachweise oder ergänzende Angaben fehlten. Zur Beschleunigung des Antragsverfahrens werden nachfolgend **alle Beanstandungen** aufgelistet, mit der Bitte, Ihre Interessenbekundung dahingehend zu überprüfen und ggf. **fehlende Angaben mit dem Antrag** nachzureichen:

- Mitteilung oder Aktualisierung von Angaben zu Projektbeginn und –dauer
- Überarbeitung und Aktualisierung des Zeitplans bezüglich der Umsetzung der Einzelschritte
- Einbeziehung bereits existierender Befragungen, Sozialraumanalysen oder Bestandsaufnahmen
- Nachweis der Eigenmittel bei Verbundprojekten für jede einzelne Gemeinde
- Klärung des Wirkungskreises/Reichweite des Konzepts bei Projekten der Landkreise
- Vorlage von Bewilligungen oder Bescheinigungen bei Drittmittelförderung
- Ggf. Nachreichung von angekündigten Ratsbeschlüssen
- Aufführung der unbaren Eigenmittel im Kosten-Finanzierungsplan (z. B. kostenfreie Räumlichkeiten, Personalressourcen, Logistik)

Bitte beachten Sie, dass die Personalkostenförderung von hauptamtlichen Stellen, somit auch die Förderung von Teilzeitkräften, in diesem Programm ausgeschlossen ist. Insbesondere können nur Mittel für Honorarkräfte, ehrenamtliche Aufwandsentschädigungen, o.ä. beantragt werden. Vorsorglich wird auch darauf hingewiesen, dass wissenschaftliche Begleitungen der Projekte nicht zu Lasten der Projektumsetzung gehen dürfen.

Das weitere Verfahren ist **zügig, aber auch sorgfältig und gründlich** zu betreiben. Mit dem DV ist eng und vertrauensvoll zu kooperieren, um eine ergebnisorientierte und zeitnahe Bearbeitung zu ermöglichen.

Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner :

Geschäftsstelle des Programms – Fachliche Beratung und Begleitung, Ausreichung der Bundesmittel sowie Annahme und Prüfung der Anträge und Verwendungsnachweise

Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.
Littenstr. 10
10179 Berlin

E-Mail: kontaktstelle@deutscher-verband.org

Frau Nadja Ritter (Inhalt und fachliche Begleitung)
Tel.: 030/206132557
E-Mail: n.ritter@deutscher-verband.org

Herr Lars Porschatis (Finanzen/Mittelabrufe)
Tel.: 030/206132550
E-Mail: l.porschatis@mittelabruf.de

Allgemeine und konzeptionelle Fragen

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Herr Martin Amberger
E-Mail: martin.amberger@bmfsfj.bund.de

Frau Claudia Geuer
E-Mail: claudia.geuer@bmfsfj.bund.de

Stadt Dessau-Roßlau
Amt für Soziales und Integration

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

STADT
DESSAU-
ROSSLAU

Anlage B

Online-Umfrage

im Rahmen der Studie „Jenseits der 60 - wie wollen wir leben?“

Sehr geehrte Einwohnerinnen und Einwohner,

Ihre Meinung ist uns wichtig. Im Rahmen der vom Ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderten Studie „Jenseits der 60 - wie wollen wir leben?“ führt die Stadt Dessau-Roßlau diese Umfrage unter den Dessau-Roßlauer Einwohnerinnen und Einwohnern im Alter ab 50 Jahren durch. Die Studie ist Bestandteil des Rahmenprogramms des Bundes „Anlaufstellen für ältere Menschen“.

Mit dieser Umfrage, die ausschließlich online durchgeführt wird, soll ermittelt werden, welche Bedingungen sich künftige und heutige Seniorinnen und Senioren in ihren Wohnquartieren für ein selbstbestimmtes Altern vorstellen und wünschen.

Ihre Angaben unterliegen den strengen Anforderungen des Datenschutzes. Die Auswertung erfolgt anonym - ihre Antworten können daher nicht Ihrer Person zugeordnet werden. Die Antworten werden statistisch ausgewertet und anschließend vernichtet.

Sollten Sie Fragen zur Umfrage haben, wenden Sie sich bitte an Frau Salewski, Amt für Soziales und Integration, Telefon-Nr. (0340) 204 15 64.

Ich danke Ihnen für Ihre freiwillige Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen

Kuras
Oberbürgermeister

Die Befragung richtet sich ausschließlich an **Einwohner der Stadt Dessau-Roßlau**, **die 50 Jahre alt und älter** sind.

I. Angaben zur Wohnung

1. Wo wohnen Sie?

Postleitzahl ☐ Straße ☐

2. Wie zufrieden sind Sie ganz allgemein mit…?

	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	unzufrieden	sehr unzufrieden
Ihrer Wohnung/ Ihrem Haus	☐	☐	☐	☐	☐
Ihrem Wohnumfeld	☐	☐	☐	☐	☐

3. Angaben zur Wohnung:

a) Leben Sie…?

☐ in einer Mietwohnung im Mehrfamilienhaus (mehr als 3 Wohnungen)
☐ in einer Mietwohnung in einem Zweifamilienhaus
☐ in einem gemieteten Einfamilienhaus
☐ in einer Eigentumswohnung
☐ im eigenen Einfamilienhaus
☐ bei Angehörigen / Bekannten zur Untermiete
☐ keine Angaben

b) Ist Ihre Wohnung/Ihr Haus seniorengerecht ausgestattet?

Darunter sind im Rahmen dieser Befragung vor allem der barrierearme oder barrierefreie Zugang zur Wohnung/Haus und die barrierearme oder barrierefreie Begehbarkeit der Räume innerhalb der Wohnung/Hauses gemeint.

☐ ja ☐ nein ☐ keine Angaben

c) Wenn nicht, haben Sie einen diesbezüglichen Umbau geplant?

☐ ja ☐ nein ☐ keine Angaben

II. Wohnen im Alter

Wie und wo wollen Sie aus heutiger Sicht Ihren Ruhestand verbringen?

4. In welcher Stadt würden Sie wohnen wollen?

☐ in Dessau-Roßlau
☐ in einer anderen Stadt in Deutschland
☐ im Ausland
☐ keine Angaben

5. Wenn Sie in Dessau-Roßlau bleiben, wo würden Sie innerhalb der Stadt wohnen wollen?

☐ ich möchte in meiner Wohnung /in meinem Haus bleiben

Wenn ich die Wahl hätte, würde ich in folgenden Stadtbezirk ziehen (Mehrfachnennungen möglich):

☐ Innerstädtischer Bereich Nord
☐ Innerstädtischer Bereich Mitte
☐ Innerstädtischer Bereich Süd
☐ Süd
☐ Haideburg
☐ Törten
☐ Mildensee
☐ Waldersee
☐ Ziebigk
☐ Siedlung
☐ Großkühnau
☐ Kleinkühnau
☐ West
☐ Alten
☐ Kochstedt
☐ Mosigkau
☐ Zoberberg
☐ Kleutsch
☐ Sollnitz
☐ Brambach
☐ Rodleben
☐ Roßlau
☐ Meinsdorf
☐ Mühlstedt
☐ Streetz/Natho
☐ keine Angaben

6. Welche Wohnform würden Sie bevorzugen?

☐ Eigenheim
☐ Einfamilienhaus zur Miete
☐ Eigentumswohnung
☐ Mietwohnung im Zweifamilienhaus
☐ Mietwohnung im Mehrfamilienhaus
☐ Senioren-Wohngemeinschaft
☐ Wohngemeinschaft mit mehreren Generationen
☐ Betreutes Wohnen / Service-Wohnen
☐ Wohnanlage für Senioren
☐ Seniorenresidenz
☐ Sonstige, welche: _____
☐ keine Angaben

7. Wie viele Zimmer müsste Ihre Wohnung/Haus haben?

Für mich alleine:

☐ 1 Zimmer ☐ 2 Zimmer ☐ 3 Zimmer ☐ mehr als 3 Zimmer ☐ keine Angaben

Zu zweit:

☐ 2 Zimmer ☐ 3 Zimmer ☐ 4 Zimmer ☐ mehr als 4 Zimmer ☐ keine Angaben

8. Was wäre Ihrer Meinung nach wichtig, um für Sie altersgerechte Wohnbedingungen in Ihrer Wohnung / Ihrem Haus zu schaffen?

	sehr wichtig	weniger wichtig	überhaupt nicht wichtig	ist schon vorhanden	keine Angaben
Einbau einer modernen Heizung	☐	☐	☐	☐	☐

	sehr wichtig	weniger wichtig	überhaupt nicht wichtig	ist schon vorhanden	keine Angaben
bauliche Veränderungen im Sanitärbereich (z. B. ebenerdige Dusche)	☐	☐	☐	☐	☐
Fahrstuhleinbau	☐	☐	☐	☐	☐
Treppenlift	☐	☐	☐	☐	☐
Wechselsprechanlage	☐	☐	☐	☐	☐
Notruf	☐	☐	☐	☐	☐
Absenkung der Türschwellen in der Wohnung	☐	☐	☐	☐	☐
Absenkung der Türschwellen im Eingangsbereich	☐	☐	☐	☐	☐
bessere Möglichkeiten zum Einkauf in der Nähe	☐	☐	☐	☐	☐
Betreuung durch soziale Verbände, Vereine (z. B. Besuchsdienste)	☐	☐	☐	☐	☐
Haushaltshilfe	☐	☐	☐	☐	☐
Wäscheservice	☐	☐	☐	☐	☐
Belieferung mit Mittagessen	☐	☐	☐	☐	☐
schnelle Internetverbindung	☐	☐	☐	☐	☐
Sonstiges	Klicken Sie hier, um Text einzugeben.				

9. Angenommen, Sie würden im Alter auf Pflege angewiesen sein, welche Wohnform würden Sie dann wählen?

☐ ich möchte in meiner Wohnung /in meinem Haus bleiben

Ich würde umziehen in:

☐ eine Eigentumswohnung
☐ eine Mietwohnung im Zweifamilienhaus
☐ eine Mietwohnung im Mehrfamilienhaus
☐ eine Senioren-Wohngemeinschaft
☐ eine Wohngemeinschaft mit mehreren Generationen
☐ Betreutes Wohnen / Service-Wohnen
☐ eine Wohnanlage für Senioren
☐ ein Altenpflegeheim
☐ Sonstige, welches:
☐ keine Angaben

III. Seniorenfreundliche Wohnquartiere

Welche Bedingungen müssten im Wohnumfeld, in dem Sie im Alter leben wollen, gegeben sein?

10. Welche Kriterien wären für Sie im unmittelbaren Wohnumfeld wichtig?
(Mehrfachnennungen sind möglich)

☐ ruhige Lage
☐ eine gute Mischung aus allen Generationen in der Bewohnerstruktur
☐ keine Kindereinrichtungen
☐ Innenstadt zu Fuß erreichbar
☐ Nähe zu Bus- oder Straßenbahnhaltestelle
☐ Innenstadt mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar
☐ Bahnhof mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar
☐ öffentliche Grünanlagen im Umfeld
☐ Nähe zu Ärzten
☐ Nähe zu Apotheken
☐ Nähe zu Bankinstitut
☐ Nähe zum Supermarkt
☐ Nähe zu Orten der Begegnung (siehe auch Fragen zu V.)
☐ Nähe zum Theater
☐ Nähe zu anderen kulturellen Einrichtungen wie Kino oder Bibliothek
☐ Nähe zu Cafe's oder Restaurants
☐ Nähe zu sportlichen Betätigungsmöglichkeiten
☐ barrierefreie Gehwege
☐ Sonstige, welches: _____
☐ keine Angaben

11. Welche Angebote wünschen Sie sich außerdem in Ihrer Nähe?

☐ Friseur
☐ Kosmetik und Fußpflege
☐ Physiotherapie
☐ Garten, der durch mich bewirtschaftet werden kann
☐ Garten, der gemeinsam mit anderen Bewohnern bewirtschaftet werden kann
☐ Garage
☐ Auto-Stellplatz
☐ Sonstige, welche: _____
☐ keine Angaben

12. Wie wichtig ist Ihnen ein gutes Verhältnis zu Ihren Nachbarn?

☐ sehr wichtig ☐ wichtig ☐ nicht wichtig ☐ keine Angaben

13. Wie schätzen Sie Ihr Verhältnis zu Ihrer Nachbarschaft ein?

☐ sehr gut, freundschaftlich ☐ gut, aber etwas distanziert ☐ wir grüßen uns nur
☐ eher schlecht ☐ kenne Nachbarn kaum ☐ keine Angaben

IV. Orte der Begegnung

Unter Orten der Begegnung werden Räume, Häuser oder Plätze verstanden, die dem gemeinsamen Miteinander, z. B. zur Freizeitgestaltung, dienen.

14. Würden Sie „Orte der Begegnung“ nutzen?

☐ ja ☐ nein ☐ keine Angaben

15. Durch welche Merkmale sollten sich aus Ihrer Sicht solche Orte auszeichnen?
(Mehrfachnennungen sind möglich)

☐ sie sollten nur von Altersgruppen gleichen Alters genutzt werden (z. B. nur Senioren oder nur Jugend)
☐ jeder Ort sollte von allen Altersgruppen genutzt werden können
☐ ein einzelner Raum für gemeinsame Treffen im Wohnumfeld würde reichen
☐ ein Raum für die Hausgemeinschaft würde reichen
☐ es sollten mehrere Räume im Wohnumfeld zur Verfügung stehen
☐ es sollte ein Zentrum zur Verfügung stehen, ein eigens dafür bestimmtes Haus
☐ Grünflächen mit Sitzmöglichkeiten reichen aus
☐ solche Orte sollten in dem Wohnquartier (Stadtbezirk) liegen, in dem ich wohne
☐ zu so einen Ort würde ich auch in einen anderen Stadtbezirk gehen/fahren
☐ in den Räumlichkeiten sollte Gastronomie angeboten werden
☐ in den Räumlichkeiten sollte die Möglichkeit bestehen, sich selber Kaffee und Kuchen u. a. zu bereiten
☐ Möglichkeit zum gemeinsamen Fernsehen
☐ ich wünsche mir an so einem Ort Beratungen zu den Themen
  ☐ Soziales
  ☐ Gesundheit
  ☐ Pflege
  ☐ Freizeit, Kultur, Sport
  ☐ Ehrenamt
  ☐ Teilhabe am gesellschaftlichen Leben
  ☐ Sonstige, welche: _____
☐ es sollte die Möglichkeit bestehen, dort selbst Veranstaltungen durchzuführen/zu organisieren (Kultur, Handarbeit, Vorträge, Spiel, Sport, Musik usw.)
☐ solche Angebote sollten von anderen organisiert werden
☐ Sonstige, welche: _____
☐ keine Angaben

16. Welche Angebote würden Sie nutzen?
(Mehrfachnennungen sind möglich)

☐ geselliges Beisammensein bei Kaffee und Kuchen
☐ Vorträge sowie Gesprächs- und Diskussionsrunden zu den Themen
  ☐ Gesundheit, Pflege
  ☐ Gesellschaft, Politik, Religion
  ☐ Kultur, Literatur, Medien
  ☐ Freizeit, Sport, Hobby
  ☐ Wissenschaft, Technik, Natur
  ☐ Sonstige
☐ Handarbeit und Gesellschaftsspiele

☐ gemeinsames Singen und Musizieren
☐ Hausaufgabenhilfe für Schüler der Nachbarschaft
☐ Tanzveranstaltungen
☐ Konzerte, Musik hören
☐ Angebote zum Sporttreiben
☐ Beratungen zu unterschiedlichen Themen (Gesundheit, Pflege, Soziales usw.)
☐ einfach nur andere Menschen treffen
☐ Sonstige, welche: _____
☐ keine Angaben

17. Wären Sie bereit, sich an einem „Ort der Begegnung“ ehrenamtlich zu engagieren?

☐ ja ☐ nein ☐ keine Angaben

18. Wären Sie bereit, für die Nutzung eines solchen Ortes eine Nutzungsgebühr zu zahlen und wenn ja, welcher Art und wie hoch dürfte die Gebühr sein?

☐ ja ☐ nein ☐ keine Angaben

☐ Nutzungsgebühr pro Veranstaltung bevorzugt; _____ € pro Veranstaltung
☐ Tages-Nutzungsgebühr bevorzugt; _____ € pro Tag
☐ monatliche Nutzungsgebühr bevorzugt; _____ € pro Monat

V. Soziale Beratungen

Uns interessiert, ob Sie mit den Angeboten der sozialen Beratung in der Stadt zufrieden sind. Dazu zählen Beratungen zu den Themen Sozialleistungen, Gesundheit, Pflege, gesellschaftliche Teilhabe usw..

19. Beurteilen Sie das Angebot in der Stadt als ausreichend?

☐ ja, man wird über alle sozialen Themen gut informiert und beraten
☐ es fehlen aber Beratungen zu den Themen (Mehrfachnennungen möglich):

	Beratungen insgesamt	Beratungen vor Ort (wohnortnah)
Soziale Leistungen	☐	☐
Gesundheit	☐	☐
Pflege	☐	☐
Hilfen im Haushalt	☐	☐
Freizeit, Kultur, Sport	☐	☐
Ehrenamt	☐	☐
Teilhabe am gesellschaftlichen Leben	☐	☐
Sonstiges	Klicken Sie hier, um Text einzugeben.	Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

☐ nein, es fehlen vor allem wohnortnahe Beratungsangebote
☐ nein, das Beratungsangebot ist insgesamt schlecht
☐ kann ich nicht/noch nicht beurteilen

VI. Angaben zur Person

Erlauben Sie uns einige Angaben zu Ihrer Person. Wir versichern Ihnen, dass diese Antworten nicht Ihrer Person namentlich zugeordnet werden können.

20. Welchen Familienstand haben Sie?

☐ ledig ☐ verheiratet ☐ keine Angaben
☐ geschieden ☐ verwitwet
☐ Lebenspartnerschaft ☐ getrennt lebend

21. Wie alt sind Sie?

_____ (Alter)

22. Angaben zum Geschlecht

☐ männlich ☐ weiblich ☐ keine Angaben

23. Haben Sie Kinder und wenn ja, wie viele?

☐ ja ☐ nein ☐ keine Angaben

_____ (Anzahl)

24. Wenn Sie Kinder haben, wo wohnen Ihre Kinder?
(bei mehreren Kindern Mehrfachnennungen möglich)

☐ in meinem Haushalt
☐ in Dessau-Roßlau, in einer eigenen Wohnung
☐ in der Nähe (im Umkreis von 50 km)
☐ weiter weg (mehr als 50 km)
☐ keine Angaben

25. Wie häufig haben Sie Kontakt zu Ihren Kindern?

	Besuche	Telefonate
täglich	☐	☐
mehrmals pro Woche	☐	☐
mehrmals pro Monat	☐	☐
seltener	☐	☐
keinen Kontakt	☐	
keine Angaben	☐	

26. Angaben zum Erwerbsstatus

Sind Sie…?

☐ berufstätig
☐ arbeitslos
☐ erwerbsunfähig
☐ im Ruhestand (Rente oder Pension)
☐ keine Angaben

Vielen Dank für Ihre Zeit und Ihre Anregungen!

Anlage C - Daten der Stadtbezirke im Vergleich (SQ-Indizes)

1. Bevölkerung

1.1 SQ-Index Bevölkerung 2013
1.2 Bevölkerungsprognose 2020
1.3 Bevölkerungsprognose 2025
1.4 Bevölkerungsprognose 2035

2. Soziale Leistungen 2013 (SQ-Index Einkommen)

3. Wohnen

3.1 SQ-Index Wohnen
3.2 Gebäudetyp, Wohnnutzung und Wohnungsgröße

4. SQ-Index Handel, Dienstleistungen und Gastronomie

5. SQ-Index Freizeit, Kultur, Bildung und Teilhabe

6. SQ-Index Gesundheit und Pflege

7. SQ-Index Wohnumfeld und ÖPNV

1. Bevölkerung

1.1 SQ-Index-Bevölkerung[1] (2013)

Stadtbezirk (SB)		Fläche in qkm	R*	Anzahl Einwohner	R*	Einwohner/ qkm	R*	Anzahl Senioren	R*	Senioren/ qkm	R*	Anteil Senioren an EW im SB	R*	Anz. potenziell alleinlebende Senioren	R*
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
01	Inn. Bereich Nord	6,97	13	10.947	1	1.571	7	3.297	3	473	7	30,12%	21	1.242	4
02	Inn. Bereich Mitte	2,51	21	9.442	3	3.762	2	4.393	1	1.750	2	46,53%	3	1.903	1
03	Inn. Bereich Süd	1,85	24	6.849	4	3.702	3	2.464	6	1.334	3	36,02%	10	1.273	3
04	Süd	2,74	19	6.169	5	2.251	4	2.843	4	1.038	4	46,09%	4	949	5
05	Haideburg	2,06	23	1.260	18	612	10	635	15	308	9	50,40%	1	144	16
06	Törten	4,37	15	2.435	12	557	11	964	10	221	10	39,59%	7	222	12
07	Mildensee	14,32	8	2.022	14	141	17	678	13	47	17	33,53%	15	190	14
08	Waldersee	13,56	10	2.525	11	186	15	893	11	66	13	35,37%	11	258	11
09	Ziebigk	3,72	18	5.848	6	1.572	6	2.519	5	677	6	43,07%	5	816	6
10	Siedlung	2,40	22	4.731	7	1.971	5	1.960	7	817	5	41,43%	6	639	7
11	Großkühnau	16,30	6	944	20	58	21	324	19	20	20	34,32%	12	74	20
12	Kleinkühnau	9,93	12	1.614	15	163	16	627	16	63	14	38,85%	8	163	15
13	West	4,34	16	1.033	19	238	13	271	20	62	15	26,23%	25	85	19
14	Alten	4,29	17	3.894	9	896	8	1.504	8	351	8	38,62%	9	468	8
15	Kochstedt	21,45	2	4.264	8	199	14	1.241	9	58	16	29,10%	22	329	10
16	Mosigkau	15,49	7	2.055	13	133	18	666	14	43	18	32,41%	17	209	13
17	Zoberberg	0,42	25	2.581	10	6.145	1	828	12	1.971	1	32,08%	18	387	9
18	Kleutsch	4,85	14	409	21	84	19	126	21	26	19	30,81%	19	14	24
19	Sollnitz	16,50	5	217	24	13	25	101	23	6	23	46,54%	2	31	21
20	Brambach	14,26	9	334	22	23	22	94	24	7	22	28,14%	23	20	23
21	Rodleben	20,49	3	1.407	17	69	20	383	18	19	21	27,22%	24	96	18
22	Roßlau	28,78	1	10.882	2	378	12	3.704	2	129	12	34,04%	13	1.466	2
23	Meinsdorf	2,54	20	1.567	16	617	9	508	17	200	11	32,42%	16	109	17
24	Mühlstedt	12,04	11	179	25	15	24	55	25	5	25	30,73%	20	14	25
25	Streetz/Natho	18,42	4	307	23	17	23	103	22	6	24	33,55%	14	21	22
gesamt		**244,6**		**83.915**		**343**		**31.184**		**127**		**37,16%**		**11.122**	

* R = Rang im Ranking der Stadtbezirke (1=höchste Anzahl; 25=niedrigste Anzahl)

[1] Datenquelle: Kommunale Statistikstelle; Rankings und SQ-Index: Amt für Soziales und Integration

… weiter SQ-Index Bevölkerung

Stadtbezirk (SB)		Anzahl Hochaltrige	R*	Hochaltrige/ qkm	R*	Anteil Hochaltrige an EW im SB	R*	Anz. potenziell alleinlebende Hochaltrige	R*	Summe aller Rankings	SQ-Index Bevölkerung
		15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
01	Inn. Bereich Nord	506	5	73	7	4,62%	19	325	5	92	7
02	Inn. Bereich Mitte	1.027	1	409	2	10,88%	1	652	1	38	1
03	Inn. Bereich Süd	586	3	318	3	8,60%	3	455	3	65	2
04	Süd	420	6	153	5	6,81%	8	265	6	70	4
05	Haideburg	100	16	49	9	7,94%	5	36	16	138	12
06	Törten	122	12	28	10	5,01%	15	55	14	128	9
07	Mildensee	100	15	7	17	4,95%	16	56	13	159	15
08	Waldersee	137	11	10	14	5,43%	12	82	11	130	10
09	Ziebigk	539	4	145	6	9,22%	2	340	4	68	3
10	Siedlung	397	7	165	4	8,39%	4	238	7	81	6
11	Großkühnau	44	19	3	20	4,66%	18	23	19	194	17
12	Kleinkühnau	103	14	10	13	6,38%	9	49	15	147	13
13	West	31	20	7	16	5,70%	11	14	20	194	17
14	Alten	222	8	52	8	5,70%	11	147	8	102	8
15	Kochstedt	206	9	10	15	4,83%	17	123	10	132	11
16	Mosigkau	107	13	7	18	5,21%	14	72	12	157	14
17	Zoberberg	201	10	479	1	7,79%	6	133	9	102	8
18	Kleutsch	18	22	4	19	4,40%	20	5	25	223	21
19	Sollnitz	16	24	1	24	7,37%	7	6	23	201	19
20	Brambach	18	23	1	22	5,39%	13	14	21	224	22
21	Rodleben	51	18	2	21	3,62%	23	30	17	200	18
22	Roßlau	779	2	27	11	4,02%	21	527	2	80	5
23	Meinsdorf	63	17	25	12	4,02%	21	30	18	174	16
24	Mühlstedt	7	25	1	25	3,91%	22	6	24	251	23
25	Streetz/Natho	19	21	1	23	6,19%	10	9	22	208	20
gesamt		**5.822**		**24**		**6,94%**		**3.692**			

* R = Rang im Ranking der Stadtbezirke (1=höchste Anzahl; 25=niedrigste Anzahl)

1.2 Bevölkerungsprognose 2020[2]

Stadtbezirk (SB)		Anzahl Einwohner	R*	Anzahl Senioren	R*	Anteil Senioren an EW im SB	R*	Anzahl Hochaltrige	R*	Anteil Hochaltrige an EW im SB	R*
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
01	Inn. Bereich Nord	10.578	1	3.335	3	31,53%	25	852	3	8,06%	19
02	Inn. Bereich Mitte	7.848	3	3.599	2	45,86%	7	1.583	1	20,17%	1
03	Inn. Bereich Süd	6.848	4	2.581	5	37,69%	19	647	5	9,45%	15
04	Süd	5.345	5	2.684	4	50,22%	2	707	4	13,23%	3
05	Haideburg	1.085	18	557	17	51,34%	1	197	13	18,16%	2
06	Törten	2.191	12	1.033	11	47,15%	4	232	12	10,59%	9
07	Mildensee	1.810	14	749	14	41,38%	13	180	14	9,94%	12
08	Waldersee	2.327	11	960	12	41,25%	14	233	11	10,01%	11
09	Ziebigk	4.993	6	2.353	6	47,13%	5	614	6	12,30%	6
10	Siedlung	4.100	7	1.772	7	43,22%	10	511	7	12,46%	4
11	Großkühnau	845	20	352	19	41,66%	12	84	19	9,94%	13
12	Kleinkühnau	1.408	16	669	15	47,51%	3	156	16	11,08%	7
13	West	967	19	314	20	32,47%	24	74	20	7,65%	21
14	Alten	3.598	9	1.631	8	45,33%	8	350	8	9,73%	14
15	Kochstedt	3.936	8	1.407	9	35,75%	22	255	9	6,48%	24
16	Mosigkau	1.921	13	804	13	41,85%	11	161	15	8,38%	17
17	Zoberberg	2.979	10	1.099	10	36,89%	20	244	10	8,19%	18
18	Kleutsch	349	21	152	21	43,55%	9	32	21	9,17%	16
19	Sollnitz	210	24	98	24	46,67%	6	26	23	12,38%	5
20	Brambach	345	22	119	22	34,49%	23	22	24	6,38%	25
21	Rodleben	1.375	17	497	18	36,15%	21	99	18	7,20%	23
22	Roßlau	9.909	2	3.889	1	39,25%	18	1.057	2	10,67%	8
23	Meinsdorf	1.453	15	588	16	40,47%	15	107	17	7,36%	22
24	Mühlstedt	164	25	66	25	40,24%	16	13	25	7,93%	20
25	Streetz/Natho	284	23	113	23	39,79%	17	29	22	10,21%	10
gesamt		**76.868**		**31.421**		**40,88%**		**8.465**		**11,01%**	

* R = Rang im Ranking der Stadtbezirke (1=höchste Anzahl; 25=niedrigste Anzahl)

[2] Datenquelle:
Amts für Stadtentwicklung, Denkmalpflege und Geodienste: Analyse und Prognose der Bevölkerungsentwicklung der Stadt Dessau-Roßlau; 10/2011, Ranking: Amt für Soziales und Integration

1.3 Bevölkerungsprognose 2025[2]

Stadtbezirk (SB)		Anzahl Einwohner	R*	Anzahl Senioren	R*	Anteil Senioren an EW im SB	R*	Anzahl Hochaltrige	R*	Anteil Hochaltrige an EW im SB	R*
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
01	Inn. Bereich Nord	10.110	1	3.408	2	33,71%	25	945	3	9,35%	16
02	Inn. Bereich Mitte	7.008	3	3.104	3	44,29%	17	1.312	1	18,72%	2
03	Inn. Bereich Süd	6.454	4	2.590	4	40,13%	22	622	6	9,64%	15
04	Süd	4.834	5	2.533	5	52,40%	3	840	4	17,38%	3
05	Haideburg	953	18	510	18	53,52%	1	212	13	22,25%	1
06	Törten	2.007	12	1.030	11	51,32%	4	259	10	12,90%	8
07	Mildensee	1.686	14	789	14	46,80%	12	194	14	11,51%	12
08	Waldersee	2.164	11	997	12	46,07%	13	251	11	11,60%	11
09	Ziebigk	4.553	6	2.305	6	50,63%	5	669	5	14,69%	5
10	Siedlung	3.773	7	1.709	7	45,30%	16	531	7	14,07%	6
11	Großkühnau	784	20	371	19	47,32%	9	90	19	11,48%	13
12	Kleinkühnau	1.282	17	675	15	52,65%	2	169	15	13,18%	7
13	West	924	19	332	20	35,93%	24	86	20	9,31%	17
14	Alten	3.348	9	1.631	8	48,72%	6	393	8	11,74%	10
15	Kochstedt	3.741	8	1.612	9	43,09%	19	296	9	7,91%	22
16	Mosigkau	1.813	13	827	13	45,62%	14	167	16	9,21%	19
17	Zoberberg	2.841	10	1.172	10	41,25%	21	219	12	7,71%	23
18	Kleutsch	323	22	154	21	47,68%	7	39	21	12,07%	9
19	Sollnitz	192	24	90	24	46,88%	11	29	22	15,10%	4
20	Brambach	335	21	123	23	36,72%	23	19	24	5,67%	25
21	Rodleben	1.312	16	570	17	43,45%	18	98	18	7,47%	24
22	Roßlau	9.278	2	3.979	1	42,89%	20	995	2	10,72%	14
23	Meinsdorf	1.366	15	648	16	47,44%	8	127	17	9,30%	18
24	Mühlstedt	154	25	70	25	45,45%	15	13	25	8,44%	21
25	Streetz/Natho	263	23	124	22	47,15%	10	24	23	9,13%	20
gesamt		**71.498**		**31.353**		**43,85%**		**8.599**		**12,03%**	

* R = Rang im Ranking der Stadtbezirke (1=höchste Anzahl; 25=niedrigste Anzahl)

1.4 Bevölkerungsprognose 2035[2]

Stadtbezirk (SB)		Anzahl Einwohner	R*	Anzahl Senioren	R*	Anteil Senioren an EW im SB	R*	Anzahl Hochaltrige	R*	Anteil Hochaltrige an EW im SB	R*
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
01	Inn. Bereich Nord	9.040	1	3.170	2	35,07%	25	807	2	8,93%	24
02	Inn. Bereich Mitte	5.615	4	2.112	4	37,61%	23	645	5	11,49%	17
03	Inn. Bereich Süd	5.669	3	2.177	3	38,40%	22	647	4	11,41%	18
04	Süd	3.763	5	1.880	5	49,96%	11	660	3	17,54%	1
05	Haideburg	716	19	380	18	53,07%	6	116	17	16,20%	4
06	Törten	1.617	12	865	12	53,49%	4	277	10	17,13%	2
07	Mildensee	1.440	14	690	14	47,92%	16	181	14	12,57%	12
08	Waldersee	1.825	11	879	11	48,16%	15	231	12	12,66%	11
09	Ziebigk	3.685	6	1.873	6	50,83%	9	577	6	15,66%	6
10	Siedlung	3.111	8	1.376	8	44,23%	18	417	8	13,40%	8
11	Großkühnau	648	20	334	19	51,54%	7	85	19	13,12%	9
12	Kleinkühnau	1.024	17	565	17	55,18%	2	164	15	16,02%	5
13	West	811	18	299	20	36,87%	24	72	20	8,88%	25
14	Alten	2.783	9	1.355	9	48,69%	14	423	7	15,20%	7
15	Kochstedt	3.296	7	1.608	7	48,79%	12	365	9	11,07%	19
16	Mosigkau	1.581	13	740	13	46,81%	17	204	13	12,90%	10
17	Zoberberg	2.545	10	1.012	10	39,76%	21	251	11	9,86%	22
18	Kleutsch	267	22	145	21	54,31%	3	33	21	12,36%	15
19	Sollnitz	152	24	87	24	57,24%	1	26	24	17,11%	3
20	Brambach	317	21	132	22	41,64%	20	31	22	9,78%	23
21	Rodleben	1.162	16	566	16	48,71%	13	115	18	9,90%	21
22	Roßlau	8.012	2	3.420	1	42,69%	19	882	1	11,01%	20
23	Meinsdorf	1.171	15	592	15	50,56%	10	145	16	12,38%	14
24	Mühlstedt	136	25	70	25	51,47%	8	17	25	12,50%	13
25	Streetz/Natho	222	23	118	23	53,15%	5	27	23	12,16%	16
gesamt		**60.608**		**26.445**		**43,63%**		**7.398**		**12,21%**	

* R = Rang im Ranking der Stadtbezirke (1=höchste Anzahl; 25=niedrigste Anzahl)

2. Soziale Leistungen 2013[3] (SQ-Index Einkommen)

Stadtbezirk (SB)		SGB XII			SGB II		Wohngeld			AsylbLG	Gesamt			Anteil LE ü60 J. an EW im SB
		Alter in Jahren												
		ab 60	ab 65	ab 80	ab 60	ab 65	ab 60	ab 65	ab 80	ab 65	ab 60	ab 65	ab 80	
		Anzahl Personen												
1		2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
01	Inn. Bereich Nord	70	57	5	102	**	61	46	10	unter 5 Personen	234	104	15	7,10%
02	Inn. Bereich Mitte	140	116	41	123	**	95	82	19		360	200	60	8,19%
03	Inn. Bereich Süd	84	62	14	118	**	74	53	17		276	116	31	11,19%
04	Süd	40	35	8	69	**	46	33	9		155	69	17	5,45%
05	Haideburg	**	**	**	7	**	**	**	**		8	**	**	1,26%
06	Törten	**	**	**	6	**	**	**	**		8	**	**	0,83%
07	Mildensee	**	**	**	7	**	**	**	**		9	**	**	1,33%
08	Waldersee	**	**	**	4	**	**	**	**		10	6	**	1,12%
09	Ziebigk	5	**	**	32	**	17	15	**		54	19	4	2,14%
10	Siedlung	6	**	**	18	**	14	11	**		38	15	4	1,94%
11	Großkühnau	**	**	**	**	**	**	**	**		**	**	**	0,31%
12	Kleinkühnau	**	**	**	10	**	**	**	**		13	**	**	2,07%
13	West	4	**	**	7	**	7	5	**		18	8	**	6,64%
14	Alten	6	5	**	35	**	16	10	**		57	15	**	3,79%
15	Kochstedt	4	**	**	6	**	13	10	**		23	13	**	1,85%
16	Mosigkau	**	**	**	12	**	**	**	**		16	**	**	2,40%
17	Zoberberg	47	35	12	36	**	25	18	5		108	55	17	13,04%
18	Kleutsch	**	**	**	**	**	**	**	**		**	**	**	0,00%
19	Sollnitz	**	**	**	6	**	**	**	**		10	4	**	9,90%
20	Brambach	**	**	**	**	**	**	**	**		**	**	**	0,00%
21	Rodleben	**	**	**	12	**	4	**	**		18	**	**	4,70%
22	Roßlau	53	41	10	111	**	53	43	6		217	85	16	5,86%
23	Meinsdorf	**	**	**	9	**	**	**	**		10	**	**	1,97%
24	Mühlstedt	**	**	**	**	**	**	**	**		**	**	**	1,82%
25	Streetz/Natho	**	**	**	**	**	**	**	**		**	**	**	0,00%
gesamt		**473**	**375**	**93**	**736**	**7**	**438**	**339**	**78**		**1.650**	**724**	**171**	

** kleiner 3 oder 0

[3] Datenquellen: SGB II: Kommunale Statistikstelle, sonst: Amt für Soziales und Integration

… weiter SQ-Index Einkommen 2013

Stadtbezirk (SB)		R* LE ü60 J. (Spalte 11)	R* Anteil LE im SB (Spalte 16)	Summe aller Rankings	SQ-Index Einkommen
		15	16	17	18
01	Inn. Bereich Nord	3	5	8	4
02	Inn. Bereich Mitte	1	4	5	2
03	Inn. Bereich Süd	2	2	4	1
04	Süd	5	8	13	6
05	Haideburg	17	16	33	15
06	Törten	17	18	35	16
07	Mildensee	16	16	32	14
08	Waldersee	15	17	32	14
09	Ziebigk	8	12	20	9
10	Siedlung	9	14	23	10
11	Großkühnau	18	19	37	17
12	Kleinkühnau	14	12	26	12
13	West	11	6	17	7
14	Alten	7	10	17	7
15	Kochstedt	10	14	24	11
16	Mosigkau	13	11	24	11
17	Zoberberg	6	1	7	3
18	Kleutsch	19	20	39	18
19	Sollnitz	15	3	18	8
20	Brambach	19	20	39	18
21	Rodleben	11	9	20	9
22	Roßlau	4	7	11	5
23	Meinsdorf	15	13	28	13
24	Mühlstedt	18	15	33	15
25	Streetz/Natho	19	20	39	18
	ofw	-	-		

* R = Rang im Ranking der Stadtbezirke (1=höchste Anzahl; 25=niedrigste Anzahl)

3. Wohnen

3.1 SQ-Index Wohnen

Stadtbezirk (SB)		Anzahl Wohnungen (WE)[4]	R*	Anzahl altersgerechte WE[5]	R**	Anteil altersgerechte WE am Gesamtbestand[5]	R**	Anzahl Wohnhaushalte[4]	R*
1		2	3	4	5	6	7	8	9
01	Inn. Bereich Nord	7.146	1	494	11	6,9%	10	6.332	1
02	Inn. Bereich Mitte	7.070	2	887	12	12,5%	11	5.804	2
03	Inn. Bereich Süd	6.068	4	346	9	5,7%	9	4.400	4
04	Süd	4.519	5	211	8	4,7%	8	3.407	5
05	Haideburg	633	19	0	1	0,0%	1	606	19
06	Törten	1.182	12	0	1	0,0%	1	1.136	12
07	Mildensee	979	13	0	1	0,0%	1	939	14
08	Waldersee	1.235	11	0	1	0,0%	1	1.162	11
09	Ziebigk	3.320	6	67	6	2,0%	4	2.876	6
10	Siedlung	2.497	7	62	5	2,5%	6	2.429	7
11	Großkühnau	471	20	0	1	0,0%	1	442	20
12	Kleinkühnau	818	15	0	1	0,0%	1	779	15
13	West	661	18	0	1	0,0%	1	633	18
14	Alten	2.210	9	54	3	2,4%	5	2.017	8
15	Kochstedt	1.811	10	55	4	3,0%	7	1.812	9
16	Mosigkau	950	14	12	2	1,3%	3	942	13
17	Zoberberg	2.393	8	355	10	14,8%	12	1.752	10
18	Kleutsch	181	21	0	1	0,0%	1	170	21
19	Sollnitz	117	24	0	1	0,0%	1	111	24
20	Brambach	164	22	0	1	0,0%	1	147	22
21	Rodleben	703	17	0	1	0,0%	1	650	17
22	Roßlau	6.684	3	82	7	1,2%	2	5.619	3
23	Meinsdorf	793	16	0	1	0,0%	1	705	16
24	Mühlstedt	83	25	0	1	0,0%	1	79	25
25	Streetz/Natho	146	23	0	1	0,0%	1	141	23
gesamt		**52.834**		**2.625**		**5,0%**		**45.090**	

R = Rang im Ranking der Stadtbezirke; **Grundprinzip: je niedriger der Rang umso höher die Problemlagen**; *1=höchste Anzahl; 25=niedrigste Anzahl; ** 25=höchste Anzahl; 1=niedrigste Anzahl

[4] Datenquelle: kleinräumige Auswertungen des Zensus 2011 durch die Kommunale Statistikstelle (vorläufiger Zwischenstand per 12.02.2014)
[5] Datenquelle: Amt für Soziales und Integration, vorläufiger Stand - siehe Erläuterungen in Kapitel 3.3.4

… weiter SQ-Index Wohnen

Stadtbezirk (SB)		Anzahl Seniorenhaushalte[4]	R*	Anteil Seniorenhaushalte an Gesamtzahl Wohnhaushalte[6]	R*	Seniorenhaushalte pro altengerechte WE[6]	R*	Summe aller Rankings	SQ-Index Wohnen[6]
		10	11	12	13	14	15	16	17
01	Inn. Bereich Nord	1.734	3	27,4%	23	4	8	57	7
02	Inn. Bereich Mitte	2.740	1	47,2%	2	3	10	40	3
03	Inn. Bereich Süd	1.405	5	31,9%	17	4	9	57	7
04	Süd	1.486	4	43,6%	4	7	7	41	4
05	Haideburg	330	15	54,5%	1	0	12	68	10
06	Törten	457	11	40,2%	7	0	13	57	7
07	Mildensee	361	13	38,4%	10	0	14	66	9
08	Waldersee	455	12	39,2%	9	0	15	60	8
09	Ziebigk	1242	6	43,2%	5	19	3	36	2
10	Siedlung	998	7	41,1%	6	16	4	42	5
11	Großkühnau	167	19	37,8%	11	0	16	88	13
12	Kleinkühnau	313	16	40,2%	8	0	17	73	11
13	West	145	20	22,9%	25	0	18	101	18
14	Alten	717	8	35,5%	14	13	5	52	6
15	Kochstedt	521	9	28,8%	21	9	6	66	9
16	Mosigkau	341	14	36,2%	13	28	1	60	8
17	Zoberberg	503	10	28,7%	22	1	11	83	12
18	Kleutsch	59	21	34,7%	15	0	19	99	16
19	Sollnitz	50	23	45,0%	3	0	20	96	15
20	Brambach	45	24	30,6%	20	0	21	111	20
21	Rodleben	174	18	26,8%	24	0	22	100	17
22	Roßlau	1.925	2	34,3%	16	23	2	35	1
23	Meinsdorf	216	17	30,6%	19	0	23	93	14
24	Mühlstedt	25	25	31,6%	18	0	24	119	21
25	Streetz/Natho	53	22	37,6%	12	0	25	107	19
gesamt		**16.462**		**36,5%**		**6**			

* R = Rang im Ranking der Stadtbezirke (1=höchste Anzahl; 25=niedrigste Anzahl)

[6] Berechnungen: Amt für Soziales und Integration

3.2 Gebäudetyp, Wohnnutzung und Wohnungsgröße[4]

		GEBÄUDETYP			WOHNNUTZUNG		WOHNUNGSGRÖßE							
		Gebäude mit			Wohnungen		Wohnungen mit Anzahl Räumen							
		1 WE	2 WE	3 und mehr WE	vom Eigentümer bewohnt	zu Wohnzwecken vermietet	1	2	3	4	5	6	7 u. mehr	k. A.
01	Inn. Bereich Nord	77	35	863	382	6.094	277	850	2.016	3.092	693	140	41	37
02	Inn. Bereich Mitte	23	18	663	121	5.901	287	668	2.318	3.031	582	73	15	96
03	Inn. Bereich Süd	65	7	680	162	4.346	286	812	1.640	2.657	558	66	17	32
04	Süd	1.003	45	398	1.030	2.412	143	684	965	1.855	587	192	81	12
05	Haideburg	452	33	26	496	122	2	15	68	168	197	101	77	5
06	Törten	888	97	21	978	173	6	38	149	357	306	212	113	1
07	Mildensee	582	102	38	677	268	8	26	194	275	226	140	108	2
08	Waldersee	806	134	38	926	268	13	32	200	349	331	181	123	6
09	Ziebigk	1.246	143	309	1.430	1.493	60	226	642	1.130	640	363	259	0
10	Siedlung	744	151	289	1.092	1.396	30	136	428	894	556	271	182	0
11	Großkühnau	299	46	19	341	117	9	22	87	122	103	75	52	1
12	Kleinkühnau	557	71	31	627	163	7	27	120	241	224	126	73	0
13	West	30	11	83	32	604	1	127	191	287	33	5	2	15
14	Alten	785	114	157	931	1.118	6	183	496	791	377	200	154	3
15	Kochstedt	1.295	70	37	1.332	523	4	45	247	385	582	305	201	42
16	Mosigkau	688	76	21	738	222	2	24	102	280	281	155	96	10
17	Zoberberg	0	0	200	0	1.765	0	273	761	1.124	235	0	0	0
18	Kleutsch	143	16	x	139	33	0	0	27	49	54	31	19	1
19	Sollnitz	80	15	x	90	22	0	4	14	37	33	18	10	1
20	Brambach	115	19	x	140	16	1	2	23	44	42	29	22	1
21	Rodleben	357	39	51	404	253	7	30	86	224	204	96	56	0
22	Roßlau	1.373	391	694	2.018	3.771	106	631	1.829	2.399	942	469	274	34
23	Meinsdorf	503	72	31	537	208	5	23	111	205	220	158	67	4
24	Mühlstedt	65	9	x	73	8	0	2	7	15	22	20	16	1
25	Streetz/Natho	112	17	x	131	13	1	0	19	36	38	31	20	1
nicht zugeordnet					63	52								
gesamt		**12.288**	**1.731**	**4.649**	**14.890**	**31.361**	**1.261**	**4.880**	**12.740**	**20.047**	**8.066**	**3.457**	**2.078**	**305**

4. SQ-Index Handel, Dienstleistungen und Gastronomie[7]

Stadtbezirk (SB)		HANDEL															
		Anzahl Läden Einzelhandel	R**	Anzahl S&L	R**	S&L/ qkm	R**	EW pro S&L	R*	Senioren pro S&L	R*	Anzahl Apotheken	R**	Anzahl Optiker	R**	Barriere-faktor Handel	R*
1		2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
01	Inn. Bereich Nord	44	17	17	13	2	3	644	7	194	10	2	3	2	3	1,75	11
02	Inn. Bereich Mitte	166	19	35	14	14	6	270	19	126	17	4	5	6	4	1,64	14
03	Inn. Bereich Süd	40	16	16	12	9	5	428	15	154	14	3	4	1	2	1,63	15
04	Süd	19	12	8	9	3	4	771	6	355	3	2	3	1	2	1,79	10
05	Haideburg	2	3	2	3	1	2	630	9	318	5	0	1	0	1	1,00	18
06	Törten	14	9	7	8	2	3	348	16	138	15	0	1	0	1	1,79	10
07	Mildensee	26	14	6	7	0	1	337	17	113	19	1	2	1	2	1,12	17
08	Waldersee	11	8	5	6	0	1	505	11	179	11	1	2	0	1	2,09	8
09	Ziebigk	23	13	12	11	3	4	487	12	210	9	1	2	0	1	2,00	9
10	Siedlung	18	11	11	10	5	4	430	14	178	12	1	2	0	1	2,22	6
11	Großkühnau	1	2	0	1	0	1	k. A.	1	k. A.	1	0	1	0	1	3,00	2
12	Kleinkühnau	11	8	5	6	1	2	323	18	125	18	1	2	0	1	2,09	8
13	West	17	10	7	8	2	3	148	21	39	21	0	1	0	1	1,53	16
14	Alten	32	15	5	6	1	2	779	5	301	7	1	2	0	1	1,63	15
15	Kochstedt	7	7	4	5	0	1	1.066	3	310	6	1	2	0	1	1,71	12
16	Mosigkau	5	5	2	3	0	1	1.028	4	333	4	0	1	0	1	2,40	4
17	Zoberberg	2	3	1	2	2	3	2.581	2	828	2	1	2	0	1	2,33	5
18	Kleutsch	0	1	0	1	0	1	k. A.	1	k. A.	1	0	1	0	1	k.A.	1
19	Sollnitz	0	1	0	1	0	1	k. A.	1	k. A.	1	0	1	0	1	k.A.	1
20	Brambach	2	3	2	3	0	1	167	20	47	20	0	1	0	1	2,50	3
21	Rodleben	6	6	3	4	0	1	469	13	128	16	0	1	0	1	1,67	13
22	Roßlau	57	18	17	13	1	2	640	8	218	8	3	4	2	3	2,14	7
23	Meinsdorf	3	4	3	4	1	2	522	10	169	13	0	1	0	1	1,00	18
24	Mühlstedt	2	3	0	1	0	1	k. A.	1	k. A.	1	0	1	0	1	2,50	3
25	Streetz/Natho	0	1	0	1	0	1	k. A.	1	k. A.	1	0	1	0	1	k.A.	1
gesamt		**508**		**168**		**1**		**499**		**186**		**22**		**13**		**1,8**	

R = Rang im Ranking der Stadtbezirke; **Grundprinzip: je niedriger der Rang umso höher die Problemlagen**; *1=höchste Anzahl; 25=niedrigste Anzahl; ** 25=höchste Anzahl; 1=niedrigste Anzahl
S&L = Supermärkte und Lebensmittelgeschäfte (z. B. Bäcker, Fleischer usw.)

[7] Datenquelle: Vor-Ort-Begehungen; siehe Erläuterungen E8

… weiter SQ-Index Handel, Dienstleistungen und Gastronomie

Stadtbezirk (SB)		DIENSTLEISTUNGEN (DL)															
		Anzahl DL-Einrichtungen	R**	Anzahl DL Körper-pflege[8]	R**	DL Körper-pflege/qkm	R**	EW pro DL Körper-pflege	R*	Senioren pro DL Körper-pflege	R*	Anzahl Geld-institute	R**	Anzahl Textilrei-nigungen	R**	Barriere-faktor DL	R*
		18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33
01	Inn. Bereich Nord	40	13	16	10	2	3	684	12	206	16	3	4	1	2	2,38	8
02	Inn. Bereich Mitte	79	15	20	12	9	7	429	20	200	17	9	6	4	3	2,00	15
03	Inn. Bereich Süd	19	12	8	8	4	5	856	6	308	7	1	2	1	2	2,16	12
04	Süd	13	9	9	9	3	4	685	11	316	6	2	3	0	1	2,46	6
05	Haideburg	1	2	1	2	0	1	1.260	3	635	3	0	1	0	1	3,00	2
06	Törten	4	5	3	4	1	2	812	8	321	5	0	1	0	1	2,00	15
07	Mildensee	6	7	3	4	0	1	674	14	226	12	2	3	1	2	1,83	16
08	Waldersee	6	7	4	5	0	1	631	16	223	13	1	2	0	1	2,17	11
09	Ziebigk	15	10	9	9	2	3	650	15	280	8	1	2	0	1	2,53	3
10	Siedlung	18	11	7	7	3	4	676	13	280	8	0	1	1	2	2,06	14
11	Großkühnau	3	4	1	2	0	1	944	4	324	4	0	1	0	1	2,00	15
12	Kleinkühnau	4	5	3	4	0	1	538	19	209	15	1	2	0	1	2,50	4
13	West	3	4	0	1	0	1	k. A.	1	k. A.	1	0	1	0	1	2,33	9
14	Alten	15	10	7	7	2	3	556	18	215	14	2	3	1	2	2,20	10
15	Kochstedt	8	8	5	6	0	1	853	7	248	11	1	2	1	2	2,13	13
16	Mosigkau	4	5	1	2	0	1	2.055	2	666	2	1	2	0	1	1,75	17
17	Zoberberg	5	6	3	4	7	6	860	5	276	9	1	2	0	1	2,40	7
18	Kleutsch	1	2	0	1	0	1	k. A.	1	k. A.	1	0	1	0	1	2,00	15
19	Sollnitz	0	1	0	1	0	1	k. A.	1	k. A.	1	0	1	0	1	k.A.	1
20	Brambach	2	3	0	1	0	1	k. A.	1	k. A.	1	0	1	0	1	2,00	15
21	Rodleben	4	5	2	3	0	1	704	10	192	18	0	1	0	1	2,50	4
22	Roßlau	54	14	18	11	1	2	605	17	206	16	5	5	1	2	2,48	5
23	Meinsdorf	4	5	2	3	1	2	784	9	254	10	1	2	0	1	2,50	4
24	Mühlstedt	1	2	0	1	0	1	k. A.	1	k. A.	1	0	1	0	1	1,00	18
25	Streetz/Natho	0	1	0	1	0	1	k. A.	1	k. A.	1	0	1	0	1	k.A.	1
gesamt		**311**		**124**		**1**		**677**		**251**		**31**		**11**		**2,19**	

R = Rang im Ranking der Stadtbezirke; **Grundprinzip: je niedriger der Rang umso höher die Problemlagen**; *1=höchste Anzahl; 25=niedrigste Anzahl; ** 25=höchste Anzahl; 1=niedrigste Anzahl

[8] Dazu gehören: Friseur, Kosmetik, Fußpflege

… weiter SQ-Index Handel, Dienstleistungen und Gastronomie

Stadtbezirk (SB)		GASTRONOMIE											
		Anzahl Lokale	R**	Lokale/ qkm	R**	EW/ Lokal	R*	Senioren/ Lokal	R*	Barriere-faktor Gastron.	R*	Summe aller Rankings	SQ-Index Handel, DL, Gastronomie
		34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45
01	Inn. Bereich Nord	25	11	4	5	438	17	132	19	2,41	25	194	20
02	Inn. Bereich Mitte	34	13	14	6	278	23	129	23	2,09	34	269	21
03	Inn. Bereich Süd	7	8	4	5	978	8	352	8	2,29	7	176	18
04	Süd	6	7	2	3	1.028	6	474	4	2,71	6	122	10
05	Haideburg	2	3	1	2	630	11	318	10	2,50	2	88	5
06	Törten	2	3	0	1	1.218	5	482	3	2,50	2	121	9
07	Mildensee	4	5	0	1	506	13	170	15	1,83	4	185	19
08	Waldersee	5	6	0	1	505	14	179	14	2,00	5	151	13
09	Ziebigk	10	10	3	4	585	12	252	12	2,46	10	156	14
10	Siedlung	6	7	3	3	789	9	327	6	2,00	6	157	15
11	Großkühnau	2	3	0	1	472	16	162	16	1,75	2	92	7
12	Kleinkühnau	4	5	0	1	404	19	157	17	2,75	4	159	16
13	West	5	6	1	2	207	21	54	22	2,40	5	159	16
14	Alten	8	9	2	3	487	15	188	13	1,75	8	174	17
15	Kochstedt	3	4	0	1	1.421	3	414	5	2,50	3	105	8
16	Mosigkau	2	3	0	1	1.028	7	333	9	1,50	2	90	6
17	Zoberberg	1	2	2	3	2.581	2	828	2	2,00	1	81	3
18	Kleutsch	0	1	0	1	k. A.	1	k. A.	1	k.A.	0	36	2
19	Sollnitz	0	1	0	1	k. A.	1	k. A.	1	k.A.	0	21	1
20	Brambach	1	2	0	1	334	20	94	20	3,00	1	121	9
21	Rodleben	1	2	0	1	1.407	4	383	7	2,00	1	124	11
22	Roßlau	26	12	1	2	419	18	142	18	2,37	26	194	20
23	Meinsdorf	2	3	1	2	784	10	254	11	2,00	2	127	12
24	Mühlstedt	1	2	0	1	179	22	55	21	3,00	1	86	4
25	Streetz/Natho	0	1	0	1	k. A.	1	k. A.	1	k.A.	0	21	1
gesamt		**157**		**1**		**534**		**199**		**2,26**			

R = Rang im Ranking der Stadtbezirke; **Grundprinzip: je niedriger der Rang, umso höher die Problemlagen**; *1=höchste Anzahl; 25=niedrigste Anzahl; ** 25=höchste Anzahl; 1=niedrigste Anzahl

5. SQ-Index Freizeit, Kultur, Bildung und Teilhabe[9]

Stadtbezirk (SB)		FREIZEIT UND KULTUR											
		Anzahl Kino und Theater	R**	Anzahl Baudenkmale, Kultur- u. Veran-staltungszentren	R**	Freizeit- u. Kultur-einrichtungen/ qkm	R**	EW pro Freizeit- u. Kultur-einrichtungen	R*	Senioren pro Freizeit- u. Kultur-einrichtungen	R*	Barriere-faktor Freizeit und Kultur	R*
1		2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
01	Inn. Bereich Nord	2	2	1	2	0,43	7	3.649	6	1.099	8	1,67	6
02	Inn. Bereich Mitte	2	2	1	2	1,20	9	3.147	7	1.464	5	2,00	5
03	Inn. Bereich Süd	0	1	0	1	0,00	1	6.849	1	2.467	2	k.A.	1
04	Süd	0	1	2	3	0,73	8	3.085	8	1.422	6	2,50	4
05	Haideburg	0	1	0	1	0,00	1	1.260	17	635	13	k.A.	1
06	Törten	0	1	0	1	0,00	1	2.435	10	964	9	k.A.	1
07	Mildensee	0	1	0	1	0,00	1	2.022	12	678	11	k.A.	1
08	Waldersee	0	1	2	3	0,15	4	1.263	16	447	16	3,00	2
09	Ziebigk	0	1	1	2	0,27	6	5.848	2	2.519	1	3,00	2
10	Siedlung	0	1	5	4	2,08	10	946	19	392	17	2,80	3
11	Großkühnau	0	1	1	2	0,06	2	944	20	324	19	3,00	2
12	Kleinkühnau	0	1	0	1	0,00	1	1.614	13	627	14	k.A.	1
13	West	0	1	1	2	0,23	5	1.033	18	271	20	2,00	5
14	Alten	0	1	1	2	0,23	5	3.894	5	1.504	4	3,00	2
15	Kochstedt	0	1	0	1	0,00	1	4.264	4	1.241	7	k.A.	1
16	Mosigkau	0	1	0	1	0,00	1	2.055	11	666	12	k.A.	1
17	Zoberberg	0	1	0	1	0,00	1	2.581	9	828	10	k.A.	1
18	Kleutsch	0	1	0	1	0,00	1	409	21	126	21	k.A.	1
19	Sollnitz	0	1	0	1	0,00	1	217	24	101	23	k.A.	1
20	Brambach	0	1	0	1	0,00	1	334	22	94	24	k.A.	1
21	Rodleben	0	1	0	1	0,00	1	1.407	15	383	18	k.A.	1
22	Roßlau	0	1	2	3	0,07	3	5.441	3	1.852	3	2,50	4
23	Meinsdorf	0	1	0	1	0,00	1	1.567	14	508	15	k.A.	1
24	Mühlstedt	0	1	0	1	0,00	1	179	25	55	25	k.A.	1
25	Streetz/Natho	0	1	0	1	0,00	1	307	23	103	22	k.A.	1
gesamt		**4**		**17**		**0,09**		**3.996**		**1.485**		**2,55**	

R = Rang im Ranking der Stadtbezirke; **Grundprinzip: je niedriger der Rang, umso höher die Problemlagen**; *1=höchste Anzahl; 25=niedrigste Anzahl; ** 25=höchste Anzahl; 1=niedrigste Anzahl

[9] Datenquellen: Vor-Ort-Begehungen (siehe auch Erläuterungen E8) und teilweise durch Angaben der verschiedenen Ämter der Stadt

… weiter SQ-Index Freizeit, Kultur, Bildung und Teilhabe

Stadtbezirk (SB)		ORTE DER BEGEGNUNG (OdB)											
		Anzahl OdB für Senioren	R**	sonstige OdB (ohne Jugendtreffs)	R**	OdB/qkm	R**	EW pro OdB (ohne Jugendtreffs)	R*	Senioren pro OdB (ohne Jugendtreffs)	R*	Barriere-faktor OdB	R*
		14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
01	Inn. Bereich Nord	0	1	8	7	0,87	6	1.368	12	372	9	2,50	3
02	Inn. Bereich Mitte	0	1	7	6	0,36	2	1.349	13	597	5	2,00	5
03	Inn. Bereich Süd	2	3	3	4	0,37	3	1.370	11	732	2	1,40	6
04	Süd	0	1	2	3	1,37	7	3.085	2	844	1	3,00	2
05	Haideburg	0	1	0	1	0,00	1	1260	14	635	4	k. A.	1
06	Törten	0	1	2	3	2,19	9	1.218	15	230	12	2,50	3
07	Mildensee	0	1	2	3	7,16	16	1.011	18	74	16	2,50	3
08	Waldersee	0	1	1	2	13,56	22	2.525	5	61	18	3,00	2
09	Ziebigk	0	1	2	3	1,86	8	2.924	3	653	3	2,50	3
10	Siedlung	0	1	3	4	0,80	5	1.577	8	516	7	2,67	3
11	Großkühnau	0	1	2	3	8,15	18	472	20	32	19	2,50	3
12	Kleinkühnau	0	1	3	4	3,31	11	538	19	99	14	2,67	3
13	West	0	1	0	1	0,00	1	1033	16	271	11	k. A.	1
14	Alten	0	1	1	2	4,29	12	3.894	1	284	10	3,00	2
15	Kochstedt	0	1	2	3	10,73	20	2.132	7	98	15	2,00	5
16	Mosigkau	0	1	2	3	7,75	17	1.028	17	68	17	2,50	3
17	Zoberberg	0	1	1	2	0,42	4	2.581	4	583	6	2,00	5
18	Kleutsch	0	1	1	2	4,85	13	409	21	22	20	2,00	5
19	Sollnitz	0	1	1	2	16,50	23	217	22	6	24	2,00	5
20	Brambach	0	1	2	3	7,13	15	167	24	10	22	2,00	5
21	Rodleben	0	1	1	2	20,49	24	1.407	10	18	21	2,00	5
22	Roßlau	1	2	4	5	5,76	14	2.176	6	380	8	2,40	4
23	Meinsdorf	0	1	1	2	2,54	10	1.567	9	144	13	3,00	2
24	Mühlstedt	0	1	1	2	12,04	21	179	23	4	25	3,00	2
25	Streetz/Natho	0	1	2	3	9,21	19	154	25	9	23	3,00	2
gesamt		**3**		**53**		**4,37**		**1.498**		**544**		**2,35**	

R = Rang im Ranking der Stadtbezirke; **Grundprinzip: je niedriger der Rang, umso höher die Problemlagen**; *1=höchste Anzahl; 25=niedrigste Anzahl; ** 25=höchste Anzahl; 1=niedrigste Anzahl

… weiter SQ-Index Freizeit, Kultur, Bildung und Teilhabe

Stadtbezirk (SB)		BILDUNG									
		Anzahl Bildungs-angebote[10]	R**	Bildungs-angebote/ qkm	R**	Einwohner pro Bildungs-angebot	R*	Senioren pro Bildungs-angebot	R*	Barriere-faktor Bildung	R*
		26	27	28	29	30	31	32	33	34	35
01	Inn. Bereich Nord	3	4	0,43	7	3.649	7	1.099	9	1,67	5
02	Inn. Bereich Mitte	1	2	0,40	5	9.442	1	4.393	1	3,00	2
03	Inn. Bereich Süd	2	3	1,08	8	3.425	9	1.234	8	3,00	2
04	Süd	0	1	0,00	1	6.169	2	2.843	2	k. A.	1
05	Haideburg	0	1	0,00	1	1.260	18	635	15	k. A.	1
06	Törten	0	1	0,00	1	2.435	12	964	10	k. A.	1
07	Mildensee	0	1	0,00	1	2.022	14	678	13	k. A.	1
08	Waldersee	0	1	0,00	1	2.525	11	893	11	k. A.	1
09	Ziebigk	1	2	0,00	1	5.848	3	2.519	3	3,00	2
10	Siedlung	1	2	0,42	6	4.731	4	1.960	4	2,00	4
11	Großkühnau	0	1	0,00	1	944	20	324	19	k. A.	1
12	Kleinkühnau	1	2	0,10	4	1.614	15	627	16	2,00	4
13	West	0	1	0,00	1	1.033	19	271	20	k. A.	1
14	Alten	0	1	0,00	1	3.894	6	1.504	5	k. A.	1
15	Kochstedt	0	1	0,00	1	4.264	5	1.241	6	k. A.	1
16	Mosigkau	1	2	0,06	3	2.055	13	666	14	3,00	2
17	Zoberberg	0	1	0,00	1	2.581	10	828	12	k. A.	1
18	Kleutsch	0	1	0,00	1	409	21	126	21	k. A.	1
19	Sollnitz	0	1	0,00	1	217	24	101	23	k. A.	1
20	Brambach	0	1	0,00	1	334	22	94	24	k. A.	1
21	Rodleben	1	2	0,05	2	1.407	17	383	18	2,00	4
22	Roßlau	3	4	0,10	4	3.627	8	1.235	7	2,67	3
23	Meinsdorf	0	1	0,00	1	1.567	16	508	17	k. A.	1
24	Mühlstedt	0	1	0,00	1	179	25	55	25	k. A.	1
25	Streetz/Natho	0	1	0,00	1	307	23	103	22	k. A.	1
gesamt		**14**		**0,06**		**5.994**		**2.227**		**2,43**	

R = Rang im Ranking der Stadtbezirke; **Grundprinzip: je niedriger der Rang, umso höher die Problemlagen**; *1=höchste Anzahl; 25=niedrigste Anzahl; ** 25=höchste Anzahl; 1=niedrigste Anzahl

[10] Museen, Galerien, Bibliotheken

… weiter SQ-Index Freizeit, Kultur, Bildung und Teilhabe

Stadtbezirk (SB)		SPORT													
		Anzahl Sportstätten[11]	R**	Anzahl Reha- und Fitnesszentren	R**	Anzahl Freibäder und Badeseen	R**	Sportstätten pro qkm	R**	Anzahl Einwohner pro Sportstätte	R*	Senioren pro Sportstätte	R*	Barriere-faktor Sportstätten	R*
		36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49
01	Inn. Bereich Nord	4	5	0	1	0	1	0,57	13	2.737	2	824	4	2,00	7
02	Inn. Bereich Mitte	6	7	4	4	0	1	3,98	19	944	15	439	13	2,40	5
03	Inn. Bereich Süd	5	6	1	2	0	1	3,24	18	1.142	12	411	14	2,50	4
04	Süd	6	7	0	1	0	1	2,19	17	1.028	13	474	10	1,83	8
05	Haideburg	1	2	0	1	0	1	0,49	12	1.260	11	635	5	3,00	2
06	Törten	0	1	2	3	1	2	0,69	14	812	17	321	17	2,33	6
07	Mildensee	1	2	0	1	1	2	0,14	7	1.011	14	339	15	2,00	7
08	Waldersee	2	3	0	1	0	1	0,15	8	1.263	10	447	12	1,00	10
09	Ziebigk	4	5	0	1	0	1	1,08	16	1.462	8	630	6	3,00	2
10	Siedlung	2	3	0	1	0	1	0,83	15	2.366	4	980	2	3,00	2
11	Großkühnau	0	1	0	1	1	2	0,06	2	944	16	324	16	1,00	10
12	Kleinkühnau	1	2	0	1	0	1	0,10	6	1.614	6	627	7	3,00	2
13	West	3	4	0	1	0	1	0,69	14	344	21	90	24	2,33	6
14	Alten	0	1	0	1	0	1	0,00	1	3.894	1	1.504	1	k. A.	1
15	Kochstedt	2	3	0	1	0	1	0,09	5	2.132	5	621	8	2,00	7
16	Mosigkau	2	3	0	1	1	2	0,19	9	685	19	222	18	2,67	3
17	Zoberberg	0	1	0	1	0	1	0,00	1	2.581	3	828	3	k. A.	1
18	Kleutsch	0	1	0	1	0	1	0,00	1	409	20	126	20	k. A.	1
19	Sollnitz	0	1	0	1	1	2	0,06	2	217	24	101	22	3,00	2
20	Brambach	1	2	0	1	0	1	0,07	3	334	22	94	23	1,00	10
21	Rodleben	2	3	0	1	0	1	0,10	6	704	18	192	19	2,00	7
22	Roßlau	6	7	1	2	1	2	0,28	10	1.360	9	463	11	1,63	9
23	Meinsdorf	0	1	0	1	1	2	0,39	11	1.567	7	508	9	2,00	7
24	Mühlstedt	1	2	0	1	0	1	0,08	4	179	25	55	25	3,00	2
25	Streetz/Natho	0	1	0	1	0	1	0,00	1	307	23	103	21	k. A.	1
gesamt		**49**		**8**		**7**		**0,26**		**1.311**		**487**		**2,20**	

R = Rang im Ranking der Stadtbezirke; **Grundprinzip: je niedriger der Rang, umso höher die Problemlagen**; *1=höchste Anzahl; 25=niedrigste Anzahl; ** 25=höchste Anzahl; 1=niedrigste Anzahl

[11] Sportplätze, Schwimmhallen, Turnhallen usw.)

… weiter SQ-Index Freizeit, Kultur, Bildung und Teilhabe

Stadtbezirk (SB)		Summe Rankings	SQ-Index Freizeit, Kultur, Bildung und Teilhabe
		50	51
01	Inn. Bereich Nord	134	9
02	Inn. Bereich Mitte	137	10
03	Inn. Bereich Süd	121	5
04	Süd	110	4
05	Haideburg	126	6
06	Törten	151	13
07	Mildensee	162	14
08	Waldersee	162	14
09	Ziebigk	85	3
10	Siedlung	130	7
11	Großkühnau	200	18
12	Kleinkühnau	149	12
13	West	195	16
14	Alten	68	1
15	Kochstedt	110	4
16	Mosigkau	174	15
17	Zoberberg	81	2
18	Kleutsch	198	17
19	Sollnitz	232	21
20	Brambach	231	20
21	Rodleben	198	17
22	Roßlau	132	8
23	Meinsdorf	144	11
24	Mühlstedt	241	22
25	Streetz/Natho	219	19
gesamt			

6. SQ-Index Gesundheit und Pflege

Stadtbezirk (SB)		GESUNDHEIT (2014)											
		Anzahl niedergelassene Ärzte[12]	R**	Anzahl Hausärzte[12]	R**	Hausärzte pro qkm[13]	R**	EW pro Hausarzt[13]	R*	Senioren pro Hausarzt[13]	R*	Barrierefaktor Arztpraxen[12]	R*
1		2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
01	Inn. Bereich Nord	41	15	2	3	0,3	4	5.474	1	1.649	1	2,49	5
02	Inn. Bereich Mitte	26	11	4	5	1,6	10	2.361	5	1.098	3	1,73	12
03	Inn. Bereich Süd	31	13	5	6	2,7	12	1.370	14	493	14	1,32	14
04	Süd	16	9	3	4	1,1	8	2.056	7	948	5	2,06	9
05	Haideburg	1	2	0	1	0,0	1	1.260	17	635	10	3,00	2
06	Törten	4	5	1	2	0,2	3	2.435	4	964	4	1,75	11
07	Mildensee	2	3	1	2	0,1	2	2.022	8	678	8	1,00	16
08	Waldersee	5	6	2	3	0,1	2	1.263	16	447	15	2,60	4
09	Ziebigk	13	8	2	3	0,5	6	2.924	2	1.260	2	2,15	8
10	Siedlung	21	10	3	4	1,3	9	1.577	10	653	9	2,43	6
11	Großkühnau	0	1	0	1	0,0	1	944	20	324	19	kA	1
12	Kleinkühnau	3	4	1	2	0,1	2	1.614	9	627	11	2,00	10
13	West	4	5	1	2	0,2	3	1.033	18	271	20	1,00	16
14	Alten	36	14	3	4	0,7	7	1.298	15	501	13	1,06	15
15	Kochstedt	6	7	3	4	0,1	2	1.421	12	414	16	2,17	7
16	Mosigkau	3	4	2	3	0,1	2	1.028	19	333	18	2,67	3
17	Zoberberg	6	7	1	2	2,4	11	2.581	3	828	6	2,67	3
18	Kleutsch	0	1	0	1	0,0	1	409	21	126	21	kA	1
19	Sollnitz	0	1	0	1	0,0	1	217	24	101	23	kA	1
20	Brambach	0	1	0	1	0,0	1	334	22	94	24	kA	1
21	Rodleben	1	2	0	1	0,0	1	1.407	13	383	17	2,00	10
22	Roßlau	28	12	5	6	0,2	3	2.176	6	741	7	1,61	13
23	Meinsdorf	1	2	1	2	0,4	5	1.567	11	508	12	2,00	10
24	Mühlstedt	0	1	0	1	0,0	1	179	25	55	25	kA	1
25	Streetz/Natho	0	1	0	1	0,0	1	307	23	103	22	kA	1
gesamt		**248**		**40**		**0,2**		**2.098**		**780**		**1,85**	

R = Rang im Ranking der Stadtbezirke; **Grundprinzip: je niedriger der Rang, umso höher die Problemlagen**; *1=höchste Anzahl; 25=niedrigste Anzahl; ** 25=höchste Anzahl; 1=niedrigste Anzahl

[12] Datenquelle: Vor-Ort-Begehungen und Internetrecherche
[13] Berechnungen: Amt für Soziales und Integration

… weiter SQ-Index Gesundheit und Pflege

Stadtbezirk (SB)		GESUNDHEIT (2014)											
		Anzahl Kliniken	R**	Anzahl Gesundheits-dienste (GD)[12]	R**	GD pro qkm[13]	R**	EW pro GD[13]	R*	Senioren pro GD[13]	R*	Barrierefaktor GD[12]	R*
		14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
01	Inn. Bereich Nord		1	21	11	3,01	14	521	20	157	20	2,71	4
02	Inn. Bereich Mitte		1	15	10	5,98	16	629	18	293	16	2,47	7
03	Inn. Bereich Süd		1	13	9	7,03	17	527	19	190	19	2,15	10
04	Süd		1	5	6	1,82	13	1.234	10	569	5	2,20	9
05	Haideburg		1	0	1	0,00	1	1.260	9	635	3	k.A.	1
06	Törten		1	1	2	0,23	7	2.435	1	964	1	2,00	11
07	Mildensee		1	2	3	0,14	5	1.011	14	339	14	3,00	2
08	Waldersee		1	2	3	0,15	6	1.263	8	447	8	3,00	2
09	Ziebigk		1	6	7	1,61	11	975	15	420	9	2,50	6
10	Siedlung	1	2	4	5	1,67	12	1.183	12	490	7	2,75	3
11	Großkühnau		1	0	1	0,00	1	944	16	324	15	k.A.	1
12	Kleinkühnau		1	1	2	0,10	4	1.614	3	627	4	3,00	2
13	West		1	1	2	0,23	7	1.033	13	271	17	1,00	12
14	Alten	2	3	3	4	0,70	9	1.298	6	501	6	2,00	11
15	Kochstedt		1	3	4	0,14	5	1.421	4	414	11	2,67	5
16	Mosigkau		1	1	2	0,06	3	2.055	2	666	2	3,00	2
17	Zoberberg		1	2	3	4,76	15	1.291	7	414	10	3,00	2
18	Kleutsch		1	0	1	0,00	1	409	21	126	21	k.A.	1
19	Sollnitz		1	0	1	0,00	1	217	24	101	23	k.A.	1
20	Brambach		1	0	1	0,00	1	334	22	94	24	k.A.	1
21	Rodleben		1	1	2	0,05	2	1.407	5	383	13	2,00	11
22	Roßlau		1	9	8	0,31	8	1.209	11	412	12	2,33	8
23	Meinsdorf		1	2	3	0,79	10	784	17	254	18	3,00	2
24	Mühlstedt		1	0	1	0,00	1	179	25	55	25	k.A.	1
25	Streetz/Natho		1	0	1	0,00	1	307	23	103	22	k.A.	1
gesamt		3		92		0,38		912		339		2,49	

R = Rang im Ranking der Stadtbezirke; **Grundprinzip: je niedriger der Rang, umso höher die Problemlagen**; *1=höchste Anzahl; 25=niedrigste Anzahl; ** 25=höchste Anzahl; 1=niedrigste Anzahl

… weiter SQ-Index Gesundheit und Pflege

Stadtbezirk (SB)		PFLEGE													
		Anzahl Pflegebedürftige (PB) 2015[14]	R*	PB pro qkm[13]	R*	Potenzial der Angehörigen-pflege[14]	R*	Anzahl Altenpflege-heime	R*	Anzahl Pflege-dienste	R**	Hochaltrige pro Pflegedienst[13]	R*	PB pro Pflegedienst[13]	R*
		26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39
01	Inn. Bereich Nord	258	3	37,02	7	1,35	9	1	3	4	4	127	9	65	9
02	Inn. Bereich Mitte	417	1	166,14	2	0,65	1	3	1	5	5	147	7	60	10
03	Inn. Bereich Süd	234	4	126,49	3	1,28	8	2	2	5	5	118	11	47	14
04	Süd	205	5	74,82	4	0,89	3	1	3	0	1	420	1	205	1
05	Haideburg	50	15	24,27	9	0,73	2		4	1	2	100	14	50	13
06	Törten	72	11	16,48	10	1,26	7		4	0	1	122	10	72	7
07	Mildensee	57	13	3,98	17	1,41	12		4	1	2	100	14	57	11
08	Waldersee	70	12	5,16	13	1,37	11		4	1	2	137	8	70	8
09	Ziebigk	195	6	52,42	6	1,12	5	2	2	2	3	270	3	98	4
10	Siedlung	158	7	65,83	5	1,01	4	2	2	4	4	99	15	40	15
11	Großkühnau	25	18	1,53	20	1,54	13		4	1	2	44	18	25	18
12	Kleinkühnau	50	15	5,04	15	1,36	10		4	0	1	103	13	50	13
13	West	22	19	5,07	14	1,57	14		4	1	2	31	19	22	19
14	Alten	111	8	25,87	8	1,36	10	1	3	1	2	222	4	111	3
15	Kochstedt	92	9	4,29	16	2,18	22	1	3	1	2	206	5	92	5
16	Mosigkau	52	14	3,36	18	1,67	16		4	1	2	107	12	52	12
17	Zoberberg	86	10	204,76	1	1,73	17	1	3	1	2	201	6	86	6
18	Kleutsch	9	21	1,86	19	1,80	18		4	0	1	18	21	9	21
19	Sollnitz	8	22	0,48	24	1,20	6		4	0	1	16	22	8	22
20	Brambach	9	21	0,63	22	2,07	20		4	0	1	18	21	9	21
21	Rodleben	31	17	1,51	21	2,23	23		4	0	1	51	17	31	17
22	Roßlau	335	2	11,64	12	1,36	10	2	2	2	3	390	2	168	2
23	Meinsdorf	37	16	14,57	11	1,89	19		4	0	1	63	16	37	16
24	Mühlstedt	4	23	0,33	25	2,08	21		4	0	1	7	23	4	23
25	Streetz/Natho	10	20	0,54	23	1,58	15		4	0	1	19	20	10	20
gesamt		**2.597**		**10,62**		**1,32**				**31**		**188**		**84**	

R = Rang im Ranking der Stadtbezirke; **Grundprinzip: je niedriger der Rang, umso höher die Problemlagen**; *1=höchste Anzahl; 25=niedrigste Anzahl; ** 25=höchste Anzahl; 1=niedrigste Anzahl

[14] Datenquelle: Pflegestrukturplanung für die Stadt Dessau-Roßlau „Leben mit Pflege“; Anlage 1: Pflegestrukturkompass

… weiter SQ-Index Gesundheit und Pflege

Stadtbezirk (SB)		Summe Rankings	SQ-Index Gesundheit und Pflege
		40	41
01	Inn. Bereich Nord	143	12
02	Inn. Bereich Mitte	142	11
03	Inn. Bereich Süd	195	18
04	Süd	104	2
05	Haideburg	107	3
06	Törten	102	1
07	Mildensee	151	14
08	Waldersee	131	7
09	Ziebigk	107	3
10	Siedlung	141	10
11	Großkühnau	171	15
12	Kleinkühnau	125	5
13	West	207	22
14	Alten	145	13
15	Kochstedt	140	9
16	Mosigkau	139	8
17	Zoberberg	115	4
18	Kleutsch	197	19
19	Sollnitz	203	21
20	Brambach	210	23
21	Rodleben	178	17
22	Roßlau	128	6
23	Meinsdorf	176	16
24	Mühlstedt	228	24
25	Streetz/Natho	201	20
gesamt			

7. SQ-Index Wohnumfeld und ÖPNV[15]

Stadtbezirk (SB)		Anzahl Grünflächen[16]	R**	Grünflächen pro qkm	R**	Barrierefaktor Grünflächen	R*	Barrierefaktor Fußwege	R*	Barrierefaktor Straßen-übergänge	R*	Haltestellen pro qkm	R**
1		2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
01	Inn. Bereich Nord	8	7	1	2	2,00	5	1,89	17	2,11	20	2,15	18
02	Inn. Bereich Mitte	8	7	3	4	1,13	11	1,80	19	2,22	18	3,98	24
03	Inn. Bereich Süd	1	2	1	2	2,00	5	1,91	15	2,36	13	2,70	21
04	Süd	1	2	0	1	1,00	12	2,11	10	2,53	10	3,65	23
05	Haideburg	0	1	0	1	k. A	1	2,06	12	2,28	16	1,46	14
06	Törten	3	4	1	2	1,67	8	2,22	9	2,44	12	2,06	17
07	Mildensee	1	2	0	1	2,00	5	2,43	5	2,57	9	0,35	7
08	Waldersee	1	2	0	1	1,00	12	2,11	10	2,31	15	0,81	12
09	Ziebigk	4	5	1	2	1,75	6	1,90	16	2,25	17	2,42	19
10	Siedlung	5	6	2	3	2,20	4	2,31	6	2,51	11	2,50	20
11	Großkühnau	2	3	0	1	1,00	12	2,27	7	2,68	5	0,25	5
12	Kleinkühnau	0	1	0	1	k. A	1	2,27	7	2,64	7	0,40	9
13	West	0	1	0	1	k. A	1	2,00	14	2,20	19	1,84	16
14	Alten	1	2	0	1	2,00	5	2,27	7	2,58	8	3,26	22
15	Kochstedt	2	3	0	1	1,50	9	2,24	8	2,57	9	0,37	8
16	Mosigkau	2	3	0	1	2,00	5	2,53	3	2,53	10	0,52	11
17	Zoberberg	3	4	7	5	1,67	8	1,33	21	2,67	6	7,00	25
18	Kleutsch	0	1	0	1	k. A	1	2,75	1	2,75	4	0,41	10
19	Sollnitz	0	1	0	1	k. A	1	2,71	2	3,00	1	0,12	4
20	Brambach	1	2	0	1	3,00	2	1,50	20	1,25	22	0,07	1
21	Rodleben	3	4	0	1	1,33	10	1,83	18	2,07	21	0,34	6
22	Roßlau	14	8	0	1	1,71	7	2,02	13	2,34	14	0,97	13
23	Meinsdorf	0	1	0	1	k. A	1	2,50	4	2,91	2	1,57	15
24	Mühlstedt	1	2	0	1	3,00	2	2,00	14	3,00	1	0,08	2
25	Streetz/Natho	2	3	0	1	2,50	3	2,08	11	2,77	3	0,11	3
gesamt		**63**		**0**		**1,81**		**2,10**		**2,41**		**0,75**	

R = Rang im Ranking der Stadtbezirke; **Grundprinzip: je niedriger der Rang, umso höher die Problemlagen**; *1=höchste Anzahl; 25=niedrigste Anzahl; ** 25=höchste Anzahl; 1=niedrigste Anzahl

[15] Datenquelle: Vor-Ort-Begehungen; Berechnung der Barrierefaktoren: Amt für Soziales und Integration
[16] Parks, Spielplätze, sonstige Grünflächen

… weiter SQ-Index Wohnumfeld und ÖPNV

Stadtbezirk (SB)		Barrierefaktor Haltestellen	R*	Summe Rankings	SQ-Index Wohnumfeld, ÖPNV
		14	15	16	17
01	Inn. Bereich Nord	1,20	14	83	21
02	Inn. Bereich Mitte	1,60	8	91	23
03	Inn. Bereich Süd	1,20	14	72	19
04	Süd	1,50	10	68	16
05	Haideburg	2,00	4	49	10
06	Törten	2,44	2	54	13
07	Mildensee	1,80	6	35	4
08	Waldersee	1,09	18	70	18
09	Ziebigk	1,11	17	82	20
10	Siedlung	1,50	10	60	14
11	Großkühnau	1,75	7	40	7
12	Kleinkühnau	1,50	10	36	5
13	West	1,13	16	68	16
14	Alten	1,86	5	50	11
15	Kochstedt	1,25	13	51	12
16	Mosigkau	1,38	12	45	9
17	Zoberberg	1,14	15	84	22
18	Kleutsch	1,00	19	37	6
19	Sollnitz	1,00	19	29	3
20	Brambach	3,00	1	49	10
21	Rodleben	1,57	9	69	17
22	Roßlau	1,43	11	67	15
23	Meinsdorf	2,25	3	27	1
24	Mühlstedt	1,00	19	41	8
25	Streetz/Natho	2,00	4	28	2
gesamt		**1,55**			

Anlage D: Beschluss-Nummer: DR/BV/408/2011/V-50

Definitionen Wohnformen

Altengerechte barrierefreie Wohnungen

Wohnungen für ältere Menschen oder Menschen mit Behinderung sollen so gestaltet sein, dass sie von ihnen problemlos genutzt werden können. Die DIN 18025 Teil 1 (rollstuhlgerecht) und Teil 2 (barrierefrei) geben Standards für *barrierefreie Wohnungen* vor. So sind in der DIN insbesondere Vorgaben für Bewegungsflächen, zur Vermeidung von Schwellen, Stufen oder andere Barrieren, zu Türbreiten und zur Erreichbarkeit von Bedienungselementen (z. B. in Bädern) enthalten.

Altengerechte barrierearme Wohnungen

Diese Wohnungen erfüllen zwar die Mindestanforderungen für die Nutzung durch Menschen mit einer Gehbehinderung und sind stufenlos erreichbar, aber entsprechen ansonsten nicht in allen Teilen der DIN 18025 Teil 2.

Durch spezielle Umbaumaßnahmen können geeignete „normale“ Wohnungen zur barrierefreien oder barrierearmen Wohnungen angepasst werden.

Betreutes Wohnen

Das Betreute Wohnen bietet barrierefreie oder barrierearme Wohnungen in möglichst zentrumsnaher Wohnlage mit Betreuungsservice. Das Betreute Wohnen kann in der eigenen Wohnung, in Wohngemeinschaften oder Wohnanlagen realisiert werden.

Bewohner und Bewohnerinnen des Betreuten Wohnens schließen in der Regel zwei Verträge ab:

- einen *Mietvertrag* / *Kaufvertrag* für die Wohnung und
- einen *Betreuungsvertrag* mit Serviceleistungen.

Das Angebot besteht aus pauschal abgerechneten Grundleistungen und gesondert abgerechneten Wahlleistungen.

Die *Grundleistung* umfasst neben den allgemeinen Beratungs- und Informationsleistungen vor allem regelmäßige Hausbesuche, in denen der Hilfebedarf regelmäßig überprüft und gegebenenfalls neu vereinbart wird. Darüber hinaus können Hausnotruf mit 24-Stunden-Bereitschaft, Nutzung von Gemeinschaftseinrichtungen oder Hausmeisterservice zu den Grundleistungen zählen.

Wahlleistungen können bei Bedarf in Anspruch genommen werden. Dazu zählen unter anderem hauswirtschaftliche Hilfen, Einkaufsdienste, Essen auf Rädern, Besuchs- und Begleitdienste sowie ambulante Pflege.

Seit dem Jahr 2006 gibt es mit der DIN 77800 einheitliche Standards für das betreute Wohnen. Anbieter dieser Wohnform können sich die Einhaltung der Standards zertifizieren lassen.

Service – Wohnen

Unter *Service-Wohnen* ist eine Wohnform zu verstehen, die Seniorinnen und Senioren ein sicheres Wohnen (barrierefreie oder barrierearme Wohnungen – siehe oben) in Verbindung mit einer Vielzahl verfügbarer Hilfs- und Betreuungsangeboten in einer angemieteten Wohnung ermöglicht.

Im Gegensatz zum *Betreuten Wohnen* wird beim *Service-Wohnen* keine bestimmte Grundleistung in Anspruch genommen, sondern nur bei Bedarf auf erforderliche Wahlleistungen zurückgegriffen (z. B. hauswirtschaftliche Dienste).

Seniorenstift / Seniorenresidenz

Bei Seniorenstiften und Seniorenresidenzen handelt es sich um Wohnanlagen mit qualitativ höherwertigen und entsprechend teureren Wohnungen. Träger der Wohnungen sind oft private Anbieter.

Auch in diesen Wohnanlagen ist das B*etreute Wohnen* oder *Service-Wohnen* möglich, sofern die oben genannten Merkmale zutreffen.

Selbst organisierte ambulant betreute Wohngemeinschaften

In einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft leben mindestens drei, jedoch nicht mehr als zwölf pflege- oder betreuungsbedürftige Personen in einer Wohnung zusammen. Sie werden von einem oder mehreren Pflegediensten betreut.

Die WG-Mitglieder schließen mit dem Vermieter einen normalen Mietvertrag und organisieren selbstbestimmt ihren Alltag. Die WG-Mieter bestimmen als Gremium selbst über den Einzug neuer Mitbewohnerinnen und Mitbewohner. Gemeinsam oder einzeln wählen sie den/die Pflegedienst/e aus und bestimmen die Art und den Umfang der Pflege- und Betreuungsleistungen. Sie haben das Hausrecht (Schlüsselgewalt) und räumen dem Pflegedienst nur einen Gaststatus (ohne Büro und Schlüssel) ein.

Nicht selbstorganisierte ambulant betreute Wohngemeinschaften

Wie in einer selbst organisierten Wohngemeinschaft leben hier mindestens drei, höchstens zwölf pflege- oder betreuungsbedürftige Personen in einer Wohnung zusammen. Die nicht selbstorganisierte Wohngemeinschaft steht unter der Verantwortung eines Trägers und ist von diesem strukturell abhängig, was bedeutet, dass Pflege- und Betreuungsleistungen nicht frei wählbar sind. Oft sind Vermieter und Anbieter von Dienstleistungen identisch.

Nicht selbstorganisierte Wohngemeinschaften müssen bei der für das Heimrecht zuständigen Behörde angezeigt werden. Es gelten die Regelungen des Wohn- und Teilhabegesetzes – WTG LSA vom 17.02.2011.

Mehrgenerationenwohnen

Beim Mehrgenerationenwohnen handelt es sich um ein gemeinschaftliches Wohnprojekt, in dem Menschen unterschiedlicher Generationen in einem Haus oder in einer Wohnanlage in Wohnungen zusammenleben. Das Wohnen ist darauf ausgerichtet, nachbarschaftliche Hilfen zwischen den Generationen zu ermöglichen, die Selbständigkeit bis ins hohe Alter zu erhalten und das Engagement der Bewohner für ein gemeinsames Miteinander zu fördern. In der Regel wird im Mehrgenerationenwohnen kein Betreuungskonzept verfolgt.

Betreute Wohngruppen

Betreute Wohngruppen sind gemeinschaftlich betreute Wohnformen für Menschen mit Behinderungen, die für ihre Bewohnerinnen und Bewohner eine individuelle Betreuung gewährleisten.

Betreute Wohngruppen bilden räumlich eigene Einheiten mit in der Regel bis zu zwölf Plätzen, stehen organisatorisch unter der Verantwortung eines Trägers, sind örtlich aber von stationären Einrichtungen getrennt und nehmen Menschen mit Behinderungen auf, die nicht allein und unabhängig von fremder Hilfe und Betreuung wohnen können.

Hauptziele der Wohngruppen sind die Förderung der Selbstständigkeit und Selbstverantwortung der Bewohnerinnen und Bewohner, die Gewährleistung ihrer Selbstbestimmung sowie ihrer Teilhabe am Leben in der Gesellschaft.

Betreute Wohngruppen müssen bei der für das Heimrecht zuständigen Behörde angezeigt werden. Es gelten die Regelungen des Wohn- und Teilhabegesetzes – WTG LSA vom 17.02.2011.

Altenpflegeheime

Altenpflegeheime sind vollstationäre Einrichtungen, die dem Zweck dienen, ältere, pflegebedürftige oder behinderte oder von Behinderung bedrohte Menschen aufzunehmen, ihnen Wohnraum zu überlassen sowie mit der Wohnraumüberlassung verpflichtend Pflege- oder Betreuungsleistungen zur Verfügung zu stellen oder vorzuhalten. Sie werden entgeltlich betrieben. Im Übrigen gelten die Regelungen des Wohn- und Teilhabegesetzes – WTG LSA vom 17.02.2011.

Anbieter haushaltsnaher Dienstleistungen in Dessau-Roßlau

(Datenquelle: Internet- u. sonstige Medienrecherche, Gelbe Seiten)

Nr.	Anbieter	Anschrift	Leistungen (Auswahl)	Info und Kontakt
1	**Mamselli** Mobile Köchin und Haushaltshilfe	Sachsenbergstr. 26 06862 Dessau-Roßlau	Haushaltsreinigung, Köchin	☎ (034901) 949 60
2	**Die Dessauer Dienstmänner** Handwerksvermittlung	Kochstedter Kreisstr. 11 06847 Dessau-Roßlau	Renovierungsarbeiten, Gartenarbeiten, Glasreinigung, Grabpflege, Haushaltsreinigung, Tischlerarbeiten, Umzug und Entrümpelung, Winterdienst usw.	☎ (0340) 850 44 27 www.dessauer-dienstmaenner.de
3	**Wichtel-Agentur** Heike Fischer	Baumschulenweg 15 06846 Dessau-Roßlau	Haushaltshilfen, Reinigungsarbeiten, Gartenarbeiten, Seniorenbetreuung	☎ (0340) 216 99 89 www.wichtelagentur.de info@wichtelagentur-dessau.de
4	**Immobilienservice und Dienstleistungszentrum** Jens Wilde	Schlossplatz 3 06844 Dessau-Roßlau	Haushaltshilfen, Gartenarbeiten, Hausmeisterservice, Umzüge, Transporte, Reinigung	☎ (0340) 220 84 30 rund-umshaus-2010@web.de
5	**Hauswirtschaftsservice Gissel** Bianca Gissel	Max-Lademann-Str. 22 06847 Dessau-Roßlau	Haushaltshilfe, Einkaufsservice, Urlaubsservice, Reinigungsarbeiten, Botengänge	☎ (0340) 850 44 02 oder (0179) 140 00 72 http://www.hws-gissel.de info@hws-gissel.de
6	**Hauswirtschaftsservice in Roßlau** Heike Hirschmann	Waldstr. 3 06862 Dessau-Roßlau	Wohnungsreinigung, Fensterreinigung, Urlaubs- u. Abwesenheitsbetreuung, Botengänge, Einkaufsservice, Begleitdienst, Alltagsbetreuung für Senioren und chronisch Kranke, Büro und Lagerreinigung	☎ (034901) 808 63 0 http://www.hws-in-rosslau.de hws-in-rosslau@web.de
7	**Hauswirtschaftsbetreuung** Regina Schreyer	Mühlenbuschweg 15 06862 Dessau-Roßlau	Hauswirtschaftsservice	☎ (034901) 688 05

Nr.	Anbieter	Anschrift	Leistungen (Auswahl)	Info und Kontakt
8	**Hausmeisterservice** Kirstin Schmidt	Antoinettenstr. 27 06844 Dessau-Roßlau	Einkauf, Hauswirtschaft	☎ (0340) 61 18 85
9	**Dienstleistungen rund ums Haus** Thomas Hampel	W.-Feuerherdt-Str. 13 06844 Dessau-Roßlau	kleine Handwerksleistungen (z. B. Reparaturen)	☎ (0340) 250 830 70

Hinweis: Alle Pflegedienste bieten Hauswirtschaftsleistungen an - siehe Übersicht in *Anlage J.*

Orte der Begegnung (Anlage zu Kapitel 3.5)

01 - Innerstädtischer Bereich Nord

Nr.	Anschrift	Art	Träger	Aktivitäten (Auswahl)	Info und Kontakt
1	**KIEZ e.V.** Bertolt-Brecht-Str. 29	Kulturelles Informations- und Einwohnerzentrum	Kiez e.V. Dessau	● Programmkino ● offener Jugendbereich ● Kunstprojekt; Büro Otto Koch ● Theater ● Cafe ● Informationsplattform „Finden statt Suchen“	www.kiez-ev.de ☎ (0340) 212 03 2 ♿ Zugang barrierearm
2	**Integrationshaus - Die Brücke** Schillerstr. 39	Begegnungsstätte	ASG Dessau e. V.	● Treff für Selbsthilfegruppen ● Einwohnertreff ● Familienfeiern ● Kinder-, Jugend- und Seniorentreff ● Vereinstreffen	www.asg-dessau.com ☎ (0340) 21 31 43 ♿ Zugang barrierearm
3	**Jugend-, Kultur- und Seniorenzentrum „Krötenhof“** Wasserstadt 50	Begegnungsstätte für alle Generationen	Stadt Dessau-Roßlau	● Seniorentanz, Seniorengymnastik ● Bildungskurse (z.B. Instrumente, PC, Foto) ● kulturelles Veranstaltungszentrum ● Kreativnachmittage ● Kinder- und Jugendfreizeit ● Cafe, Feste	www.jks-dessau.de ☎ (0340) 21 25 06 ♿ Zugang barrierearm
4	**Nordclub** Friederikenplatz 1d	Jugendfreizeittreff	St. Johannis GmbH	● 2 Tanzgruppen ● „Kochen rund um die Welt“ ● Teenidisco ● PC-Club ● Musikkeller (Probenraum) ● Fitnessangebot usw.	www.stejh.de ☎ (0340) 21 24 21 ♿ Zugang mit Barrieren

Nr.	Anschrift	Art	Träger	Aktivitäten (Auswahl)	Info und Kontakt
5	**Alternatives Jugendzentrum (AJZ)** Schlachthofstr. 25	Jugendzentrum	Alternatives Jugendzentrum AJZ e.V.	● Jugendtreff ● Jugendbildung	www.ajz-dessau.blogspot.de ☎ 0340 - 266 02 11 ♿ Zugang mit Barrieren
6	**Adventsgemeinde** Marienstr. 5	Kirchengemeinde			www.adventisten.de ♿ Zugang mit Barrieren
7	**Freie Evangelische Gemeinde** Marienstr. 34	Kirchengemeinde			♿ Zugang mit Barrieren
8	**Petrusgemeinde Dessau-Nord** Wilhelm-Müller-Str. 1	Kirchengemeinde			www.petruskirche-dessau.de ☎ (0340) 21 20 39 ♿ Zugang barrierearm
9	**Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde** (Baptisten) Albrechtstr. 100	Kirchengemeinde			www.efg-dessau.de ♿ Zugang mit Barrieren
10	**Gemeinde St. Peter und Paul Dessau** Zerbster Str. 48	Kirchengemeinde	Kath. Pfarrei St. Peter und Paul Dessau		www.gemeinde-leben.com ☎ (0340) 26 07 60 ♿ Zugang mit Barrieren

02 - Innerstädtischer Bereich Mitte

Nr.	Anschrift	Art	Träger	Aktivitäten (Auswahl)	Info und Kontakt
1	**Jüdischer Gemeinde** Kantorstr. 3	Kirchengemeinde und Begegnungsstätte		● Jüdischer Kulturverein Dessau e.V. ● Begegnungsstätte	☎ (0340) 661 12 66 www.zentralratdjuden.de ♿ Zugang barrierefrei
2	**Mehrgenerationenhaus** Erdmannsdorffstr. 3	Bürger-, Bildungs- und Freizeitzentrum	Stadt Dessau-Roßlau	● Ehrenamtsbörse ● offener Treff ● Bildungszentrum für alle Generationen ● Anlaufstelle des Seniorenbeauftragten ● Unterstützung für Flüchtlinge und Asylsuchende ● TalentCAMPus für Kinder u. Jugendliche	www.vhs.dessau-rosslau.de ☎ (0340) 240 05 54 6 ♿ Zugang barrierefrei

Nr.	Anschrift	Art	Träger	Aktivitäten (Auswahl)	Info und Kontakt
3	**Schwabehaus** Johannisstr. 18	Begegnungszentrum	Schwabehaus e.V. Dessau	● Quartiersstammtisch ● Schlawwercafe ● Konzerte, Theater ● Feiern u. Treffen in der Schwabestube ● Sitz verschiedener Vereine ● Sommerhofkino, Hörspielwinter ● Literaturtreff „Wilhelm Müller“ ● Essbar	www.schwabehaus.de ☎ (0340) 859 88 23 ♿ Zugang mit Barrieren
4	**Gartenhaus des Palais Bose** Hausmannstr. 5	Begegnungszentrum	avendi Senioren Service GmbH	● Quartiersstammtisch ● kulturelle Veranstaltungen wie Lesungen und Konzerte ● Feste, Familienfeiern ● Vereinstreffen	www.quartiersstammtisch.de ☎ (0340) 750 05 82 1 ♿ Zugang barrierefrei
5	**Evangelische Kirchgemeinde St. Georg** Georgenstr. 15	Kirchengemeinde		● Gemeinde- u. Diakoniezentrum ● Veranstaltungen für Sinnesgeschädigte ● Bastelkreis, Jugendarbeit, Senioren-kreis, Seniorentanz ● Glaubensgespräche	www.georgenkirche-dessau.de ☎ (0340) 21 26 79 ♿ Zugang barrierearm
6	**Evangelische Kirchengemeinde St. Johannis und St. Marien** Johannisstr. 11	Kirchengemeinde		● Seniorenkreis ● Frühstücksgesprächskreis ● offener Treff f. Jugendliche (Jugend-keller) ● Konzerte	www.johanniskirche- dessau.de ♿ Zugang barrierearm
7	**Neuapostolische Kirchengemeinde** Kantorstr. 51	Kirchengemeinde		● Konzerte ● Chor	www.nak-mitteldeutschland.de ☎ (0340) 516 91 81 ♿ Zugang mit Barrieren

03 - Innerstädtischer Bereich Süd

Nr.	Anschrift	Art	Träger	Aktivitäten (Auswahl)	Info und Kontakt
1	**Begegnungsstätte „y2k“** Radegaster Str. 1	Begegnungsstätte	Behinderten-verband Dessau e.V.	● Club ohne Schranken ● Treff von Selbsthilfegruppen und Vereinen ● Familienfeiern, Feste usw.	www.behindertenverband.de ☎ (0340) 87 77 60 ♿ Zugang barrierefrei
2	**Seniorenzentrum „Spätsommer“** Törtener Str. 14	Begegnungsstätte	Bürgerhilfe Dessau e.V.	● Generationentreff ● Frühstückstreff ● kulturelle Veranstaltungen (z. B. Literaturnachmittage) ● Wanderungen und Fahrten ● Integrationswerkstätten	www.buergerhilfe-dessau.de ☎ (0340) 882 61 00 ♿ Zugang mit Barrieren
3	**Seniorentreff** Tornauer Str. 23a	Seniorentreff für Bewohner des Hauses „Julie von Cohn-Oppenheim“	Volkssolidarität 92 Dessau e.V.	● Kaffeenachmittage ● Seniorenchor ● Gymnastik ● Kreativnachmittage ● Literatur- und Diavorträge ● Gesellschaftsspiele	www.volkssolidaritaet92.de ☎ (0340) 216 55 26 ♿ Zugang barrierefrei
4	**Seniorentreff** Törtener Str. 12	Seniorentreff für Bewohner des „Haus Anneliese“	Volkssolidarität 92 Dessau e.V.		
5	**Jugendclub „Thomas Müntzer“** Thomas-Müntzer-Str. 34	Jugendtreff	St. Johannis GmbH	● Sportnachmittage ● Fahrradtouren ● Hausaufgabenhilfe ● Kreativworkshops ● Konzerte ● Koch AG und Garten AG ● Feiern usw.	www.muentzerclub.dessau.de ☎ (0340) 516 69 30 ♿ Zugang barrierearm
6	**Jacobus-Paulus-Gemeinde** Stenesche Str. 63	Kirchengemeinde	Evangelische Landeskirche	● evangelische Stadtmission	www.landeskirche-anhalts.de ☎ (0340) 870 190 32 ♿ Zugang barrierefrei

04 - Süd

Nr.	Anschrift	Art	Träger	Aktivitäten (Auswahl)	Info und Kontakt
1	**Evangelische Kirchengemeinde St. Peter und Kreuz** An der Kreuzkirche 1	Kirchengemeinde	Evangelische Landeskirche	● Seniorenkreis ● Frauentreff und Frauenkreis ● Jugendgruppe ● Gymnastikgruppe ● Kreativkreis	www.stpeter-kreuz.de ☎ (0340) 854 63 21 ♿ Zugang mit Barrieren
2	**Katholische Gemeinde Heiligste Dreieinigkeit** Heidestr. 318	Kirchengemeinde	Kath. Pfarrei St. Peter und Paul Dessau		www.gemeinde-leben.com ☎ (0340) 26 07 60 ♿ Zugang mit Barrieren

06 - Törten

Nr.	Anschrift	Art	Träger	Aktivitäten (Auswahl)	Info und Kontakt
1	**Rathaus Törten** Mösterstr. 11	Anlaufstelle		● Sitz des Ortschaftsrates Törten	☎ (0340) 516 73 13 ♿ Zugang mit Barrieren
2	**Kirchengemeinde St. Peter und Kreuz** Möster Str. 53	Kirchengemeinde	Evangelische Landeskirche	● Seniorenkreis ● Frauentreff und Frauenkreis ● Jugendgruppe ● Gymnastikgruppe ● Kreativkreis	www.stpeter-kreuz.de ☎ (0340) 854 63 21 ♿ Zugang mit Barrieren

07 - Mildensee

Nr.	Anschrift	Art	Träger	Aktivitäten (Auswahl)	Info und Kontakt
1	**Landjägerhaus Mildensee** Oranienbaumer Str. 14a	Begegnungsstätte und Anlaufstelle		● Sitz des Ortsbürgermeisters und des Ortschaftsrates Mildensee ● Bürgersprechstunden ● Mildenseer Heimatfreunde e.V. ● Familienfeiern	www.mildensee.de ☎ (0340) 216 41 32 ♿ Zugang barrierearm

Nr.	Anschrift	Art	Träger	Aktivitäten (Auswahl)	Info und Kontakt
2	**Jugendfreizeittreff „Ruine“** Oranienbaumer Str. 27	Jugendtreff	St. Johannis GmbH	● Sport und Spiele (PC, Gesellschaftssp.) ● Kochkurse ● Kreativarbeiten ● Tagesfahrten usw.	www.stejh.de ☎ (0340) 216 03 81 ♿ Zugang mit Barrieren
3	**Gemeinde St. Bartholomäi** Pötnitz 22	Kirchengemeinde	Evangelische Landeskirche	● Chor ● Frauenkreis ● Christenlehre usw.	www.dessau-waldersee.de ☎ (0340) 216 02 76 ♿ Zugang mit Barrieren

08 - Waldersee

Nr.	Anschrift	Art	Träger	Aktivitäten (Auswahl)	Info und Kontakt
1	**Rathaus Waldersee** Horstdorfer Str. 15b	Begegnungsstätte und Anlaufstelle	Bürger- und Heimatverein e.V.	● Sitz des Ortsbürgermeisters und des Ortschaftsrates Waldersee ● Bürgersprechstunden ● Bürger- und Heimatverein e.V.	www.dessau-waldersee.de ☎ (0340) 216 41 54 ♿ Zugang mit Barrieren
Nr.	Anschrift	Art	Träger	Aktivitäten (Auswahl)	Info und Kontakt
2	**Jugendtreff Waldersee** Horstdorfer Str. 15b	Jugendtreff	St. Johannis GmbH	Außenstelle des Jugendfreizeittreffs „Ruine“ Mildensee - siehe dort	hwww.stejh.de ☎ (0340) 216 00 71 ♿ Zugang mit Barrieren

09 - Ziebigk

Nr.	Anschrift	Art	Träger	Aktivitäten (Auswahl)	Info und Kontakt
1	**Heinz-Rühmann-Club** Schulstr. 25-27	Begegnungsstätte	Jung und Alt e.V.	Neueröffnung vorauss. ab Juni 2015 ● Clubcafe, Traditionskabinett ● kulturelle Veranstaltungen ● diverse Stammtische	☎ (0340) 216 00 71 ♿ Zugang mit Barrieren
2	**Christusgemeinde Großkühnau-Ziebigk** Kirchstr. 2	Kirchengemeinde	Evangelischen Kirchengemeinden der Region an der Elbe	● Kinder- u. Jugendchor ● Familienfreizeit ● Gesprächskreise (f. Frauen; f. Senioren) ● Gemeindefeste, Gärtnerfeste	www.kirchen-elbe-dessau.de ☎ (0340) 61 74 42 ♿ Zugang barrierearm

10 - Siedlung

Nr.	Anschrift	Art	Träger	Aktivitäten (Auswahl)	Info und Kontakt
1	**Grenzenlos - Multikulturelles Zentrum** Parkstr. 7	Begegnungszentrum	Grenzenlos - Multikulturelles Zentrum e.V.	● Begegnungszentrum für ausländische Mitbürger, Aussiedler und Interessierte ● kulturelle Veranstaltungen ● Gesprächsrunden ● Feste usw.	www.multikulti-dessau.del ☎ (0340) 61 73 30 ♿ Zugang mit Barrieren
2	**Begegnungsstätte der Arbeiterwohlfahrt** Parkstr. 5	Begegnungsstätte	Arbeiterwohlfahrt Stadtverband Dessau e.V.	● Seniorentreff ● Spielnachmittage ● Kreatives Gestalten ● Handarbeiten ● Treff für Selbsthilfegruppen	www.awo-dessau.de ☎ (0340) 61 90 79 ♿ Zugang barrierearm
3	**Auferstehungsgemeinde Dessau-Siedlung/Kleinkühnau** Ziebigker Str. 29	Kirchengemeinde	Evangelischen Kirchengemeinden der Region an der Elbe	● Gesprächskreise (f. Frauen; f. Senioren) ● Gemeindefeste, Gärtnerfeste ● Posaunenchor	www.kirchen-elbe-dessau.de ☎ (0340) 650 19 13 6 ♿ Zugang mit Barrieren

11 - Großkühnau

Nr.	Anschrift	Art	Träger	Aktivitäten (Auswahl)	Info und Kontakt
1	**Rathaus Großkühnau** Brambacher Str. 45	Begegnungsstätte und Anlaufstelle		● Sitz des Ortsbürgermeisters und des Ortschaftsrates Großkühnau ● Bürgersprechstunden ● Sitz des Heimat- u. Traditionsvereins	www.grosskuehnau.de ☎ (0340) 61 96 17 ♿ Zugang mit Barrieren
2	**Christusgemeinde Großkühnau-Ziebigk** Ebenhahnstr.	Kirchengemeinde	Evangelischen Kirchengemeinden der Region an der Elbe	siehe Christusgemeinde in Ziebigk	www.kirchen-elbe-dessau.de ☎ (0340) 61 74 42 ♿ Zugang barrierearm

12 - Kleinkühnau

Nr.	Anschrift	Art	Träger	Aktivitäten (Auswahl)	Info und Kontakt
1	**Amtshaus Kleinkühnau** Amtsweg 2	Begegnungsstätte und Anlaufstelle	Amtshaus Kühnau e. V.	● Sitz des Ortsbürgermeisters und des Ortschaftsrates Kleinkühnau ● Bürgersprechstunden ● Heimat- u. a. Feste ● Jugendtreff ● Seniorengruppe	www.amtshaus-kuehnau.de ☎ (0340) 240 43 65 0 ♿ Zugang mit Barrieren
2	**Kreativzentrum** Hauptstr. 185	Begegnungszentrum		● Sitz des Kultur- u. Heimatvereins e.V. ● verschiedene Arbeitsgruppen	www.kleinkuehnau.de ♿ Zugang mit Barrieren
3	**Auferstehungsgemeinde Dessau-Siedlung/Kleinkühnau** Mittelstr. 19c	Kirchengemeinde	Evangelischen Kirchengemeinden der Region an der Elbe	● Gemeindenachmittage ● Gesprächskreise ● Christenlehre für Kinder ● Gemeindefeste ● Musik– und Chorkonzerte	www.kirchen-elbe-dessau.de ☎ (0340) 650 19 13 6 ♿ Zugang barrierearm

14 - Alten

Nr.	Anschrift	Art	Träger	Aktivitäten (Auswahl)	Info und Kontakt
1	**Kinderfreizeitoase** Am Plattenwerk 13	Kinder- und Jugendtreff	Stadt Dessau-Roßlau	● Holzwerkstatt ● Kreativnachmittage ● Märchen AG ● gemeinsames Kochen und Backen ● Sport und Spiel ● verschiedene Projekte (z. B. alte Bräuche) ● Veranstaltungen teilweise auch gemeinsam mit Senioren	☎ (0340) 560 02 0 ♿ Zugang barrierearm

Nr.	Anschrift	Art	Träger	Aktivitäten (Auswahl)	Info und Kontakt
2	**Jugendclub Zoberberg** Köthener Str. 63a	Jugendtreff	Stadt Dessau-Roßlau	● Treff mit Jugendcafé und Jugendküche ● Computerraum mit kostenlosem Internet und PC-Spielen ● Billiard, Dart, Tischtennis ● Hausaufgabenhilfe; Problemberatung ● Gesellschaftsspiele, Playstation, Wii ● Spot in Außenanlagen und Turnhalle ● Gitarrenunterricht ● Kurse in Zusammenarbeit mit der Ganztagsschule Zoberberg usw.	www.jugendclub-zoberberg.de ☎ (0340) 521 04 34 ♿ Zugang barrierearm
3	**Melanchtongemeinde Alten** Lindenstr. 1	Kirchengemeinde	Evangelische Landeskirche	● Gemeindekreis ● Seniorenkreis ● Frühstückstreff ● Junge Gemeinde ● Kirchenchor ● Aerobikgruppe	melanchthon-kirche-dessau.de ☎ (0340) 51 74 06 ♿ Zugang mit Barrieren

15 - Kochstedt

Nr.	Anschrift	Art	Träger	Aktivitäten (Auswahl)	Info und Kontakt
1	**Rathaus Kochstedt** Königendorfer Str. 76	Kinderfreizeit und Anlaufstelle		● Sitz des Ortsbürgermeisters und des Ortschaftsrates Kochstedt ● Bürgersprechstunden ● Kinderfreizeit	☎ (0340) 51 72 22 ♿ Zugang mit Barrieren
2	**Jugendtreff Kochstedt** Winklerstr. 8	Jugendtreff	Zuhause in Kochstedt e. V.	● offener Jugendbereich ● Billard, Dart, Gesellschaftsspiele ● Video- u. Kinoabende ● Fahrten und Freizeiten ● Bowlingabende ● Gesprächsrunden ● Ferienfrühstück, Kochen usw.	www.jugendtreff-kochstedt.de ☎ (0340) 519 61 35 ♿ Zugang barrierearm

Nr.	Anschrift	Art	Träger	Aktivitäten (Auswahl)	Info und Kontakt
3	Zwölfapostelgemeinde Dessau-Kochstedt	Kirchengemeinde	Evangelische Landeskirche	siehe Melanchtongemeinde Alten	melanchthon-kirche-dessau.de ☎ (0340) 51 74 06 ♿ Zugang mit Barrieren

16 - Mosigkau

Nr.	Anschrift	Art	Träger	Aktivitäten (Auswahl)	Info und Kontakt
1	**Bürgerhaus Mosigkau** Knobbelsdorffallee 4	Begegnungszentrum und Anlaufstelle	Verein zur Förderung der Dorfentwicklung Mosigkau e.V.	● Sitz des Ortsbürgermeisters und des Ortschaftsrates Mosigkau ● Vereinstreffen ● Feste	☎ (0340) 561 23 23 ♿ Zugang mit Barrieren
2	**Jugendtreff Mosigkau** Knobbelsdorffallee 4	Jugendtreff	Stadt Dessau-Roßlau	● offener Bereich ● Spiele (z. B. Dart, Billard, Tischtennis) ● Videoabende ● Sportangebote	☎ (0340) 51 75 75 ♿ Zugang mit Barrieren
3	**Kirchengemeinde „Martin-Luther“ Mosigkau** Anhalter Str. 9	Kirchengemeinde		● Seniorenkreis	www.dessau-evangelisch.de ☎ (0340) 52 11 31 ♿ Zugang mit Barrieren

17 - Zoberberg

Nr.	Anschrift	Art	Träger	Aktivitäten (Auswahl)	Info und Kontakt
1	**Begegnungsstätte des Sozialvereins Zoberberg e. V.** Ellerbreite 1	Begegnungsstätte	Sozialverein Zoberberg e. V.		♿ Zugang barrierearm
2	**Kinderfreizeiteinrichtung „Baustein“** Schochplan 74	Kinder- u. Jugendtreff	Urbanistisches Bildungswerk e.V.	● *offener Bereich:* Begegnungsspiele, Hausaufgabenhilfe, Holzwerkstatt, Nachhilfe usw. ● *Projekte nach Vereinbarung:* Kleine Werkstatt, Kreatives Gestalten, Gesunde Ernährung usw.	☎ (0340) 220 30 50 ♿ Zugang mit Barrieren

18 - Kleutsch

Nr.	Anschrift	Art	Träger	Aktivitäten (Auswahl)	Info und Kontakt
1	**Bürgerhaus Kleutsch** Zum Hofsee 2	Begegnungszentrum und Anlaufstelle		● Sitz des Ortsbürgermeisters und des Ortschaftsrates Kleutsch ● Bastelwerkstatt für Kinder	☎ (0340) 216 00 65 ♿ Zugang mit Barrieren

19 - Sollnitz

Nr.	Anschrift	Art	Träger	Aktivitäten (Auswahl)	Info und Kontakt
1	**Bürgerhaus Sollnitz** Alte Dorfstr. 12	Begegnungszentrum und Anlaufstelle		● Sitz des Ortsbürgermeisters und des Ortschaftsrates Sollnitz	www.sollnitz.de ☎ (034906) 208 77 ♿ Zugang barrierefrei

20 - Brambach

Nr.	Anschrift	Art	Träger	Aktivitäten (Auswahl)	Info und Kontakt
1	**Ev. Kirchengemeinde Brambach** An der Elbe	Kirchengemeinde	Evangelischer Kirchenkreis Zerbst		www.kirchenkreis-zerbst.de ☎ (039244) 243 (Pfarramt Steutz) ♿ Zugang mit Barrieren (Brambach) ♿ Zugang barrierefrei (Rietzmeck)
2	**Ev. Kirchengemeinde Rietzmeck** Am Dorfplatz	Kirchengemeinde			

21 - Rodleben

Nr.	Anschrift	Art	Träger	Aktivitäten (Auswahl)	Info und Kontakt
1	**Gemeindezentrum Rodleben** Steinbergweg 3	Begegnungszentrum und Anlaufstelle		● Sitz des Ortsbürgermeisters und der Ortschaftsverwaltung Rodleben ● Kulturveranstaltungen ● Vortäge ● Feste usw.	www.rodleben.de ☎ (034 901) 672 22 ♿ Zugang barrierearm

Nr.	Anschrift	Art	Träger	Aktivitäten (Auswahl)	Info und Kontakt
2	**Jugendtreff Rodleben** Heidestr. 38	Jugendtreff	Stadt Dessau-Roßlau	● offener Jugendbereich ● Spiele wie Billard, Kicker, Konsole ● Verkehrserziehung im Verkehrsgarten für Kindergarten und Grundschule	☎ (034901) 666 53 ♿ Zugang barrierearm

22 - Roßlau

Nr.	Anschrift	Art	Träger	Aktivitäten (Auswahl)	Info und Kontakt
1	**Rathaus Roßlau** Markt 5	Öffentliche Behörde und Anlaufstelle	Stadt Dessau-Roßlau	● Sitz des Ortsbürgermeisters und der Ortschaftsverwaltung Roßlau ● Ämter der Statverwaltung ● Sprechtag des ZIB (Zentrales Informationsbüro „Leben u. Wohnen im Alter“)	☎ (0340) 204 1085 ♿ Zugang barrierefrei
2	**Mehrgenerationenhaus „Ölmühle“** Hauptstr. 108	Begegnungszentrum	Stadt Dessau-Roßlau	● Spiel u. Spaß im Kinder- u. Jugendbereich ● AG Keramik, Malstudio, Tanzkreis, Nähzirkel ● Meditationszirkel ● Skat- u. Rommézirkel ● Sportgruppe ● Treffen mehrerer Vereine ● Mühlentreff ● Heimatstube usw.	🌐 www.oelmuehle-rosslau.de ☎ (034901) 543 97 ♿ Zugang barrierearm
3	**Jugendfreizeitzentrum „Blitzableiter“** Am Alten Friedhof 8	Jugendtreff	Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Wittenberg e.V.	● sportliche Aktivitäten ● Gesellschaftsspiele jeglicher Art, TV, Konsolenspiele, Musikhören ● Präventionsarbeit ● Themennachmittage ● Gesprächsrunden zu aktuellen Themen ● Projektarbeit (z. B. Hilfen bei der Berufsorientierung, gesunde Ernährung) usw.	🌐 www.awo-wittenberg.de ☎ (034901) 672 53 ♿ Zugang barrierearm

Nr.	Anschrift	Art	Träger	Aktivitäten (Auswahl)	Info und Kontakt
4	**Jugendclub 83** Porsestr. 37	Begegnungszentrum	Jugendclub ´83 e.V.	● offene Kinder- und Jugendarbeit ● Familieninsel	www.jugendclub83.org ☎ (034901) 808 26 2 ♿ Zugang mit Barrieren
5	**Kirchengemeinde St. Marien Roßlau** Große Marktstr. 9	Kirchengemeinde	Ev. Kirchen-gemeinden, Regionalpfarramt Roßlau	● Gemeindekreis ● Besuchskreis ● Kindertreff, Frauentreff ● Chor ● „Kirchenmäuse“ - Eltern-Kind-Treff	www.kirche-rosslau.de ☎ (034901) 949 330 ♿ Zugang mit Barrieren
6	**Katholische Pfarrei “Heilige Familie”** Schillerplatz 9	Kirchengemeinde		● Jugendtruppe ● Frauenkreis ● Seniorenrunde ● Gemeindetreffs ● Chor	www.rcz-katholisch.de ☎ (034901) 825 89 ♿ Zugang barrierearm
7	**Begegnungsstätte “Goethe-Schule Roßlau”**	Begegnungsstätte	VS 92 Dessau/Roßlau e.V.	● Vorträge, Gesprächsrunden ● Seniorengymnastik ● künstlerische Kurse, wie Handarbeiten ● Chor ● Musik, Tanz, Geselligkeit ● Reiseangebote ● Gruppen- u. Familienfeiern	www.volkssolidaritaet92.de ☎ (034901) 840 08 ♿ Zugang mit Barrieren

23 - Meinsdorf

Nr.	Anschrift	Art	Träger	Aktivitäten (Auswahl)	Info und Kontakt
1	**Ev. Kirchengemeinde St. Michael Meinsdorf** Gemeindehaus Kohlenstr.	Kirchengemeinde	Ev. Kirchen-gemeinden, Regionalpfarramt Roßlau	● Frauenkreis	www.kirche-rosslau.de ☎ (034901) 949 33 2 ♿ Zugang mit Barrieren

24 - Mühlstedt

Nr.	Anschrift	Art	Träger	Aktivitäten (Auswahl)	Info und Kontakt
1	**Ev. Kirchengemeinde Mühlstedt** Dorfstr.	Kirchengemeinde	Ev. Kirchen-gemeinden, Regionalpfarramt Roßlau		www.kirche-rosslau.de ☎ (034901) 678 40 ♿ Zugang mit Barrieren

25 - Streetz/Natho

Nr.	Anschrift	Art	Träger	Aktivitäten (Auswahl)	Info und Kontakt
1	**Vereinshaus Streetz/Natho** Alte Dorfstr. 20	Begegnungszentrum		● Sitz des Ortsbürgermeisters und des Ortschaftsrates Streetz/Natho	☎ (034901) 875 31 ♿ Zugang mit Barrieren
2	**Ev. Kirchengemeinde Streets/Natho** Nathoer Dorfstr. 19 a Alte Dorfstr. 25	Kirchengemeinde	Ev. Kirchen-gemeinden, Regionalpfarramt Roßlau	● Frauenkreis	www.kirche-rosslau.de ☎ (034901) 678 60 ♿ Zugang mit Barrieren

Erste Maßnahmenvorschläge

Das Zielsystem „AKTIONSWEGE: Im Alter gut leben“ beschreibt ein theoretisches Grundgerüst, das erst durch konkrete Maßnahmen umgesetzt und mit Leben gefüllt werden kann. In der folgenden Übersicht wurden erste Anregungen, die sich

- aus den Ergebnissen dieser Studie als notwendig ergeben haben,
- die aber auch von Senioren in den beiden Seniorenforen angeregt wurden oder
- die als Best-Practice-Beispiele in den Fachforen zum Förderprogramm von anderen Städten erörtert wurden und sich auch in Dessau-Roßlau zur Umsetzung der Leitlinien gut eignen könnten,

zusammengefasst. Diese ersten Vorschläge bedürfen im Rahmen der Umsetzung (siehe *Kapitel 5.3*) einer genauen Prüfung hinsichtlich der Machbarkeit und der Ergänzung durch weitere Maßnahmen. Die Listung der Vorschläge ist nicht abschließender Art.

AKTIONSWEG Bevölkerung	
1.	bei statistische Auswertungen, Planungen usw. die verschiedenen Altersgruppen des Alters auswerten und berücksichtigen (z. B. 60 bis 65 J., 66 bis 79 J., ab 80 J.) - das Alter nicht als homogene Gruppe bewerten
2.	zur Vorbeugung von Isolationstendenzen bei Senioren Netzwerke für alleinlebende Senioren schaffen
AKTIONSWEG Einkommen	
1.	Informationsveranstaltungen zu den verschiedenen Möglichkeiten der Altersvorsorge durchführen
2.	SeniorCard für Hilfeempfänger einführen (alternativ zum Sozialpass)
3.	vergünstigte Fahrpreise zur Nutzung des ÖPNV für Leistungsempfänger
AKTIONSWEG Wohnen	
1.	den gesamten altengerechten Wohnungsbestand ermitteln
2.	das Angebot an alten- u. seniorengerechten Wohnungen ausbauen, vor allem die Anzahl kleiner altengerechter Wohnungen erhöhen
3.	qualifizierte Wohnberatung in den Stadtbezirken (mobile Wohnberatung) anbieten, vor allem für Maßnahmen der Wohnungsanpassung
4.	den Aspekt des lebenslangen Wohnens grundsätzlich bei Bauplanungen und Baugenehmigungen berücksichtigen
5.	Arbeitsgruppe „Lebenslanges Wohnen“ etablieren
6.	Alternative Lebens- und Wohnformen durch Best-Practice-Vorträge bekannt machen
7.	Interessenten für neue Wohn- und Lebensformen zusammenführen und unterstützen („Wohnbörse“)
8.	das Angebot an alternativen Wohnformen bedarfsgerecht anpassen (z. B. Seniorenwohngemeinschaften)
9.	Grundversorgung mit Waren des täglichen Bedarfs in allen Stadtbezirken sichern; z. Zt. vor allem in den Stadtbezirken Kleutsch, Sollnitz, Brambach, Mühlstedt, Streetz/Natho; ggf. über „Fliegende Händler“, Einkaufsdienste, Fahr- u. Begleitdienste zum Einkaufen
10.	Herstellung von Barrierefreiheit an allen ÖPNV-Haltestellen und Bahnhöfen
11.	WC-Mitnutzungs-Verträge mit Restaurants o. anderen Einrichtungen schließen
12.	mehr Sitzgelegenheiten in kurzen Abständen in Stadtbezirken mit hohem Seniorenanteil (z. B. in den 3 innerstädtischen SB und Ziebigk) und an zentralen Stellen aufstellen (Finanzierung z. B. über Patenschaften) - „Bänke im Quartier“
13.	alle Fußwege und Fußgängerüberwege weitestgehend barrierefrei gestalten

14.	Eingänge zu zentralen Einrichtungen, wenn nicht barrierefrei umbaubar, mit Rampen ausstatten
15.	Barrieren-Wegweiser-System einführen (Piktogramme, auch in Print- und elektronischen Medien; z.B. Internetauftritte von Restaurants; elektronischer Stadtplan der Stadt)
16.	barrierefreie Gestaltung der Außenanlagen in den Stadtbezirken, insbesondere um Seniorenwohnanlagen, Haltestellen, Einzelhandelseinrichtungen, med. Einrichtungen
17.	Einsatz von Seniorenbegleitern besser koordinieren und verstärken
18.	Vor-Ort-Beratungen zu sozialen, Gesundheits- und Pflegethemen anbieten
19.	Quartiersmanagement einführen
20.	Nachbarschaftsnetzwerke im Sinne der „Sorgenden Gemeinschaft“ fördern, z. B. im Rahmen eines Quartiersmanagements
21.	Schaffung von mehr Orten für Begegnung, z. B. in Kooperation mit ortsansässigen sozialen u. a. Einrichtungen und durch Mitnutzung deren Räumlichkeiten
22.	Servicestützpunkte einrichten (z. B. zur Vermittlung v. Nachbarschaftshilfen)
23.	Identifikationskultur mit „seinem“ Stadtbezirk fördern (z. B. durch Quartierschroniken, Einwohner erzählen - Hobbyautoren schreiben auf)
AKTIONSWEG Gesundheit	
1.	Trimm-Dich-Pfade aufbauen (Vorschlag aus Forum: z. B. im Kühnauer Park)
2.	Ausbau des Gesundheitsmanagements in den Unternehmen unterstützen
AKTIONSWEG Freizeit, Kultur, Bildung und Teilhabe	
1.	Zugehende Beratung anbieten, die auch die Teilhabe am Gemeinschaftsleben unterstützt (z.B. mithilfe Mobiler Beratungssoftware)
2.	Nachbarschaftshilfe „Ich höre Dir zu“ etablieren
3.	alleinlebende Senioren für das ehrenamtlichen Engagement werben
4.	Informationsquelle für Kultur- u. Freizeitangeboten u. a. für Senioren schaffen (z.B. Seniorenzeitung, die in Zusammenarbeit mit Stadt von ehrenamtlichen SeniorReportern erstellt wird), Einbeziehung von Vereinen u. a.
5.	Begleitservice für Senioren (z. B. Seniorenbegleiter) für den Freizeitbereich stärken
6.	Bekanntheitsgrad der Ehrenamtsbörse fördern, Verbesserung der Koordination des Einsatzes und Kooperation mit Einrichtungen in den Stadtbezirken
7.	Eigeninitiiertes ehrenamtliches Engagement besser unterstützen
8.	Anerkennungskultur für ehrenamtliches Engagement verbessern
9.	Ehrenamtspass einführen, der zu verschiedenen Vergünstigungen für Ehrenamtliche berechtigt
10.	Wissen der Senioren weitergeben und nutzen (z. B. Hausaufgaben-Service; Projekt „Selbst gemacht“ - gemeinsam Handwerken an Schulen)
11.	mehr kulturelle und Freizeitangebote für Senioren am Vor- und Nachmittag anbieten
12.	Bürgersprechstunden für Senioren in den Stadtbezirken etablieren (durch Fraktionen, Ortschaftsräte, Seniorenbeirat, Beirat f. Menschen mit Behinderung)
AKTIONSWEG Pflege	
Die Maßnahmen dieses Aktionsweges wurden bereits in der Pflegestrukturplanung 2013 „Leben mit Pflege“ beschrieben. Im dortigen Kapitel 7 werden **22 Maßnahmen** beschrieben. Deshalb wird an dieser Stelle auf eine nochmalige Listung verzichtet.	
AKTIONSWEG Wirtschaft und Versorgung	
1.	Zertifizierung von Einrichtungen („Generationenfreundliches Einkaufen“, „Generationenfreundliches Freizeitzentrum“ o. ä.)